

Phila Historica

Zeitschrift für

Philateliegeschichte

und

Philatelistische Literatur



Herausgeber: Wolfgang Maassen

Nr. 1

März

2026



Impressum

Herausgeber: Wolfgang Maassen, Phil*Creativ GmbH, Postfach 57, 41366 Schwalmtal, Deutschland. E-Mail: w.maassen@philcreativ.de.

Copyright: Wolfgang Maassen (für Eigenbeiträge). Für Beiträge dritter Autoren verbleibt das uneingeschränkte Urheber- und Verwertungsrecht bei den genannten Autoren.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des Herausgebers dar.

Die Zeitschrift ist kostenlos. Sie wird vom Herausgeber ausschließlich digital per E-Mail vertrieben. Jedem Bezieher steht es frei, diese Zeitschrift für seine persönlichen Belange auszudrucken. Die Weitergabe der Zeitschrift an Dritte ist gestattet.

Die Zeitschrift kann zu jeder Zeit per E-Mail an den Herausgeber ab- oder neu bestellt werden. Die Bezieheradressen werden nicht an Dritte weitergegeben und bei Einstellung des Bezugs im Mailverteiler gelöscht.

Satz & Gestaltung: Phil*Creativ GmbH

Eine kommerzielle Weiterverwertung der Zeitschrift oder einzelner Inhalte, z.B. zum Zwecke des Verkaufs, ist ohne vorherige Anfrage und Genehmigung nicht gestattet. Ebenso wenig eine Speicherung einzelner Beiträge oder der kompletten Ausgaben dieser Zeitschrift auf Internetseiten. Sofern eine solche Nutzung gewünscht ist, sind Ausnahmen nur nach entsprechender Vereinbarung mit dem Herausgeber möglich.

Interessenten an einer kommerziellen Wiederverwertung einzelner Beiträge, z.B. in Fachzeitschriften, werden gebeten, mit den Autoren Kontakt aufzunehmen. Nicht kommerzielle Wiederverwertungen, z.B. in Vereins- oder Arge-Zeitschriften, werden nach Anfrage bei Quellenangabe gerne genehmigt.

Bei jeder Nutzung der Inhalte dieser Zeitschrift sind die urheberrechtlich vorgegebenen Quellenangaben (mit Namen des Beitrags und des Autoren, der Zeitschrift resp. der Ausgabe-Nummer und Seitenzahlen) zu beachten. Bei Zuwiderhandlung ist die strafrechtliche Ahndung nicht ausgeschlossen.



©

wm

2026

Der Herausgeber ist bemüht, bei Abdruck von Texten und Bildern bestehende Urheberrechte zu berücksichtigen, kann aber im Einzelfall nicht immer überprüfen, inwieweit – gerade bei historischen Objekten und Sachverhalten – solche noch bestehen. Da der Herausgeber mit dieser Zeitschrift keinerlei kommerzielle Interessen verfolgt, sondern das Blatt nur zum Zwecke der Forschung und Lehre herausgibt, sind jeweilige Parteien, die einen Urheberrechtsverstoß gegeben sehen, gebeten, sich mit dem Herausgeber in Verbindung zu setzen, damit nachträglich eine ordnungsgemäße Herkunftsangabe erfolgen kann. Für Beiträge von Fremdauteuren sind die jeweiligen Autoren verantwortlich. Weitergehende Ansprüche gegenüber dem Herausgeber sind ausgeschlossen.

Editorial

Liebe Leser von PHILA HISTORICA,



es ist mal wieder soweit: die erste Ausgabe des Jahres 2026 ist nahezu druckreif und ich schreibe Ende März dafür mein Editorial. Auch dieses Heft wird nahezu pünktlich erscheinen, wenngleich sich dafür manch anderes verzögerte.

Zuerst einmal aber zum Inhalt der Nummer 1/2026, für den ich mich bei mehreren Mit-Autoren herzlich bedanke. Bei Dr. Eckart Bergmann, der mit dem lesenswerten Fachbeitrag zu der Sammlerdynastie Fischer aufwartet. Ebenso umfangreich ist Abhishek Bhuwarka aus Indien mit einem Feature über den

Ausnahme-Philatelisten Chris King aus England vertreten und Wolfgang Schneider steuert einmal mehr eine Folge seiner Serie zu Deutschlands Briefmarkenkünstlern anbei.

Zu letzterem passt einer meiner Beiträge recht gut, denn Friedrich Britze und dessen Sohn Johannes waren ebenfalls vor langer Zeit zwei namhafte Künstler. Das Material, das ich für diesen Beitrag verarbeitet habe, fand ich in einer meiner zahllosen Ablagen. Ebenso eine Art „Minikatalog“ zu einer vergessenen Literatur-Ausstellung, die 1962 in der Staatsbibliothek Hamburg stattgefunden hat. Und da alle guten Dinge drei sind, erwähne ich auch gerne einen umfangreichen Brief von Norbert Röhm, den dieser 1987 an Prof. Dr. Carlrichard Brühl geschrieben hat. Dieser Brief plus die in dem Beitrag aufgelisteten Titel der Artikel gaben mir guten Grund, an diesen kompetenten Ausnahme-Historiker zu erinnern.

Eher unter „Aktuelles“ fällt ein persönlicher Rückblick auf die erste FIP-Ausstellung in Dubai Anfang Februar 2026 und einige Anmerkungen zum Thema Urheberrecht. Die üblichen Rubriken der Buch-Neuerscheinungen, der Neueinstellungen von Literatur bei den Bibliotheken beenden dann diese Ausgabe.

PHILA HISTORICA-Jahresband / Rabatt-Aktion

Es haben schon einige nachgefragt, aber die Druckdateien gehen erst Ende März zur Druckerei, so dass wir auch erst dann wissen, ob es wiederum ein oder zwei Bände werden. Wir lassen maximal 25 Exemplare fertigen und wir rechnen damit, dass diese bis Ende April versandfertig vorliegen. Die Preise dürften vergleichbar denen im letzten Jahr sein.

Es gab mehrere Gründe für diese Verspätung. Zum einen haben wir uns selbst den Luxus einer Urlaubsreise im Januar gegönnt, haben dann im Februar Dubai besucht und hatten dann zwischendurch und danach sehr viel Aufwand mit der Lagerräumungs-Rabatt-Aktion. **Diese Aktion ist nun mit Erscheinen der neuen Phila Historica-Ausgabe beendet.** Nicht wenige Titel sind nun völlig vergriffen, von einigen sind noch Bestände da, die wir aber gezielt zu künftigen Aktionen einsetzen.

Antiquariat

Wir haben letztmalig einen größeren weltweit ausgerichteten Bestand philatelistischer Literatur übernommen, den wir in den kommenden Monaten in unseren Shop (philshop.de) einpflegen und bei eBay hochladen werden. Auch wenn die weltpolitische Lage das Versenden von Paketen nicht nur immer schwieriger, besonders aber immer teurer macht, wollen wir nicht klagen. Von einem Antiquariat kann man zwar nicht leben, aber es kann einem das Leben lebenswerter machen!

So manch einer wird vielleicht auch bemerkt haben, dass wir seit Jahresbeginn auch begonnen haben, hunderte von philatelistischen Belegen zum Thema PHILATELIEGESCHICHTE einzustellen. Jeder dieser Artikel beginnt mit diesem Begriff und wir werden diesen derzeit noch überschaubaren Bestand in kommender Zeit wesentlich ausbauen. Wenn Sie solche Belege, Briefe oder Ganzsachen, interessieren, schauen Sie einmal herein!

Reduzierung des WM-Archives

In wenigen Monaten wird eine neue Broschüre vorliegen, die mit dem Titel „Faszination Philateliegeschichte“ einen Einblick in das über Jahrzehnte aufgebaute WM-Archiv gewährt. Wie bereits mehrfach betont, hat sich über diese lange Zeit ein Bestand an philatelistisch interessanten Belegen, aber auch an Sammlungen und Exponaten, letztlich aber auch von Ordnern und Archiven angesammelt, bei denen man heute kaum noch weiß, was man damit machen kann. Z.B. mit einem in mehreren Großkisten enthaltenem Archiv zu den namhaften *Aerophilatelie*-Veranstaltungen, Aerophilatelie-Verbänden etc. Vieles ex Kuno Sollers, Roland Kohl u.a. Vergleichbare Archive liegen vor zu den Alben-Firmen KABE und Lindner, um nur einige weitere zu nennen und von Verbänden ganz zu schweigen.

Das mit Blick auf den Markt gesehene werthaltigere Material wird seinen Weg zurück in den Markt finden. Etwas ratlos bin ich eher bei dem Papierfoto-Archiv, in dem auch viele tausend Fotos – teils geordnet, teils ungeordnet – enthalten sind. Sollte es da jemanden geben, der interessiert ist, kann er sich gerne melden.

Entsorgt habe ich in den letzten Monaten das sog. Papierkopien-Archiv, in dem in zahllosen Ordnern von A–Z alle guten Artikel enthalten waren, die zu philatelistischen Themen nützlich waren. Wer will schon 50 bis 100 Ordner übernehmen? Zu diesem Archiv hatten Journalisten wie Günther Welter, Horst Hamann, aber auch viele andere beigetragen. Heute gibt es kaum noch journalistischen Nach-

wuchs in der Philatelie, also auch keinen Bedarf mehr. Die digitale Welt versetzt solchen antiquierten Archiven den letzten Todesstoß.

Auch das „who is who“-Papierarchiv ist in der Papierpresse gelandet. Zumindest dies hatte ich bereits für meine Bücher der Chronikreihe ausgewertet und nur das behalten, was ich in den kommenden Jahren noch verwerten will und brauche. Momentan entsorge ich noch ungezählte Ordner an Veranstaltungs-bezogener Korrespondenz und Akten. Wenn man 40 Jahre alles aufbewahrt hat, ist man zwar nicht unbedingt ein Messie (als Schriftleiter ist dies zuweilen auch ein guter Schutzwall), aber wie bei der Steuer: nach 10 Jahren sollte doch mal Schluss sein. So hat bereits mein AIJP-Archiv, das ich die 20 Jahre meiner Präsidentschaft gehütet habe, den Weg zu einem Nachfolger gefunden. Behalten habe ich nur meinen persönlichen Bestand an Bulletins und Publikationen, denn wer weiß: vielleicht schreibe ich doch einmal eine umfangreichere Geschichte dieses ungewöhnlichen Verbandes. Man kann nie wissen!

Aktuelle Buchvorhaben & Aussichten

Vor einigen Wochen ist (endlich!) der Dokumentationsband „Spiro Faksimiles – Afrika“ erschienen, also der dritte Doku-Band nach Deutschland und Amerika. Ich hoffe, ich schaffe es bis Herbst 2027, den vierten zu Europa herauszugeben und dann ein Jahr später den letzten zu Asien.

Momentan arbeite ich an einem Buch zu A. E. Glasewald und seiner Familie. Sein Todestag jährt sich im September zum 100. Mal. Für mich ist dies ein guter Anlass, einen der bedeutendsten frühen Philatelisten, aber auch einen namhaften Prüfer, Verleger, Autor, Briefmarkenhändler, Vereinsgründer, Sammler so zu würdigen, wie er es verdient hat. Denn wer erinnert sich noch daran, dass eben Glasewald Vordenker und Vorreiter einer Reihe von Innovationen war, die für uns heute eine Selbstverständlichkeit darstellen. Zum Beispiel mit seinem (Mittel)Deutschen Philatelisten-Verband, der Jahre vor dem ersten bundesweiten Bund Deutscher und Österreichischer Philatelisten-Vereine existierte! Mit dem von ihm gegründeten „Verein für Localpostmarken“ 1888 oder Jahre später mit dem „Verband der Sammler von Postwerthzeichen nach Abstempelungen“! Diese und so manches andere mehr haben seinen Namen in die „Hall of Fame“ der deutschen Philatelie aufnehmen lassen. Ich hoffe, dass ich dieses Buch – bei dem mich einmal mehr Hans-Peter Garcarek sehr unterstützt – bis September fertig stellen kann.

Zuguterletzt noch ein Blick auf das „Wer ist wer in der Philatelie“. Von Zeit zu Zeit vervollständige ich bereits vorhandene Biografien, zuweilen lege ich auch neue an. Der Blick auf meinen Berg noch nicht verarbeiteter Vorlagen macht mir aber auch deutlich, dass eine gedruckte vierte Auflage der Buchreihe sicherlich zehn oder gar mehr Bände umfassen würde. Wer will das noch kaufen? Ich tendiere momentan zu einer digitalen Lösung – welcher Art auch immer. Hier ist noch manches im Fluss.

Veranstaltungen

Für Freunde der philatelistischen Literatur empfehle ich

- einen Besuch der BEPHILA in Bernau – 17.–19. Juli 2026 Bilaterale Wettbewerbsausstellung Deutschland-Schweden in der Sparkassen-Arena Bernau am Ladeburger Dreieck, 16321 Bernau bei Berlin (siehe: <https://www.bephila.de/de-index.php>)
- einen Besuch der Jubiläums-Ausstellung „80 Jahre BDPh / 40 Jahre Consilium Philatelicum“ mit Ausstellung, Vorträgen und Buchpräsentation (siehe Vorbericht in „philatelie“, März 2026, S. 50)
- 15.–18. Oktober 2026 – ITALIA 2026, Internationale Philatelistische Literatur-Ausstellung in Rom (siehe: <https://italia2026.filatelia.info/>)
- 22.–24. Oktober 2026 – Internationale Briefmarkenbörse in Ulm

Vielleicht bis auf ein Wiedersehen? Irgendwann – irgendwo?

Genießen Sie die Zeit!

Ihr

Wolfgang Maassen

Aktuell

Editorial	1
Wolfgang Maassen: DUBAI 2026 – Ein Reisebericht	7

Abhishek Bhuwalka: The Bibliophile of Barnet: An Interview with Chris King	22
---	----

Philateliegeschichte

Walter Kindermann: Die Philatelie in Hamburg 1862–1900	61
---	----

Dr. Eckart Bergmann: Die Sammlerdynastie Fischer aus Arnstadt in Thüringen	66
---	----

Wolfgang Maassen: Zwei namhafte Künstler: Friedrich Britze und sein Sohn Johannes	77
--	----

Wolfgang Schneider: Deutschlands Briefmarkenkünstler (XXXI)	91
--	----

Literaturgeschichte

1.–31. Oktober 1962: Eine vergessene Ausstellung philatelistischer Fachliteratur in der Staatsbibliothek in Hamburg	114
---	-----

Wolfgang Maassen: In Erinnerung an Norbert Röhm	130
--	-----

Wolfgang Maassen: Moritz Ruhl: Der Briefmarkenfreund	145
---	-----

Wolfgang Maassen: Ein Blick in die frühere Presselandschaft	187
--	-----

Rezensionen, Listen, Anhänge, Sonstiges

Neues von den Verlagen	228
------------------------	-----

Neueinstellungen	232
------------------	-----



Arbeitsgemeinschaft Geschichte der Deutschen Philatelie e.V.

Erinnerung, Erforschung und Bewahrung in „eigener Sache“

Ein interessanter und vielschichtiger Bereich der Philatelie ist die Geschichte der Philatelie selbst! Die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft „Geschichte der Deutschen Philatelie“ widmen sich schon seit vielen Jahren der Aufgabe, die Historie des philatelistischen Sammelns, des Handels, der Literatur zu erforschen und wachzuhalten und pflegen dazu entsprechende Sammlungen und Bibliotheken.

Nachfolgend eine Aufzählung möglicher Forschungs- und Sammelgebiete:

- Die Geschichte der Deutschen Philatelistentage (mögliche Trennung vor und nach 1945)
- Die Geschichte des Bundes Deutscher Philatelisten und/oder der Vorgängerverbände
- Nationale und Internationale Briefmarkenausstellungen in Deutschland
- Geschichte des Briefmarkenhandels (Ortsbezogen und/oder Landesbezogen)
- Geschichte der Briefmarkenvereine (Ortsbezogen und/oder Landesbezogen)
- Die Geschichte der Briefmarkenmessen in Deutschland
- Post/Autographen philateliegeschichtlicher Persönlichkeiten
- Die Geschichte „Tag der Briefmarke“ (hier verweisen wir gerne auf die aktive Forschungsgemeinschaft e.V.: www.tag-der-briefmarke.org)
- Werbemarken mit Philateliebezug
- Philatelistische Literatur
- Bilder, Fotos, Broschüren, Ausstellungskataloge, Plaketten, Plakate, Eintrittskarten, Flyer
- Verbandsgeschichtliche Artikel (schriftlich/digital)

und manches mehr.

Wer, wenn nicht wir Philatelistinnen und Philatelisten selbst müssen die Geschichtswahrung in „eigener Sache“ betreiben?

Wir laden Sie ein, gemeinsam mit uns die Geschichte unseres Hobbys weiter zu erforschen, sie in Erinnerung zu halten und zu bewahren.

ArGe Geschichte der Deutschen Philatelie e.V.

Geschäftsführer: Günther Korn, Mail: korng@gmx.de

Homepage: www.geschichte-der-philatelie.de



DUBAI 2026 – Ein Reisebericht

Wolfgang Maassen

Zum ersten Mal fand in diesem mittelasiatischen Land eine Weltausstellung der Philatelie statt, die unter dem Patronat der in diesem Jahr 100 Jahre alten FIP, dem Weltverband nationaler Philatelieverbände, stand. Dubai, die Hauptstadt des Emirates Dubai, ist die bevölkerungsreichste Stadt der Vereinigten Arabischen Emirate am Persischen Golf, hat aber noch weit mehr Rekorde zu bieten. Sie ist die Stadt mit der weltweit höchsten Anzahl von Wolkenkratzern mit über 300 Meter Höhe, aber auch des höchsten Gebäudes der Welt, des Burj Khalifa, mit dessen Aufzug man sich auf die 828 Meter Höhe bringen kann – vorausgesetzt, man hat rund 100 Euro für ein Ticket bezahlt.



Dubai bei Nacht – an der Dubai Mall erwarten Licht- und Wasserspiele die Touristen

Jährlich kommen über 14 Millionen (!) Touristen in die Stadt (2024 waren es sogar 18,7 Millionen!), deren Einwohner fast ausschließlich von Tourismus leben (nur 15% der Einwohner leben außerhalb Dubai-Stadt in Vororten und in der Wüste), denn Industrie und Landwirtschaft gibt es so gut wie keine. Dafür aber jährlich mehrere zehntausend arme Philippinos, Pakistanis, Inder und andere, die – beschäftigt im Dienstleistungs-, Bau- oder sonstigen niederen Gewerbe – dafür sorgen, dass der „Rubel“ rollt. Die Zeiten, als Erdöl und Erdgas eine nennenswerte Einnahmequelle waren, sind längst vorbei. Heute spielt der Tourismus und das Immobiliengeschäft eine weit größere Rolle.

Dubai hat den weltweit fünftgrößten Flughafen, sofern man das Passagieraufkommen als Maßstab nimmt, aber auch den zehntgrößten Hafen, gemessen am Containerumschlag und selbst in der Rangliste der wichtigsten Finanzzentren dieser Welt belegt man den 19. Platz. Reichtum und Geld sieht man an jeder Ecke, an jedem Haus, an Straßen und Plätzen, denn mit 31 Milliarden US-Dollar hat Dubai die höchsten Tourismuseinnahmen aller Städte dieser Welt!

Es ist wohl Geschmackssache, wenn einem die Menschenmassen in der zentralen Dubai Mall gefallen, man überall anstehen muss, um einmal bedient zu werden und infolge fehlender Bürgersteige oder Fußgänger-Überquerungen sich die Stadt per Taxi oder Hop-on-Hop-of-Bus erkunden muss.



Die Grafik verdeutlicht die immense Größe des Dubai World Trade Centers.

Das AIJP-Engagement

Ein halbes Jahr vor der Ausstellung, die vom 4.–8. Februar in der Sheikh Maktoum Halle des World Trade Centers stattfand, fragte die AIJP bei dem Veranstalter an, ob dieser daran interessiert sei, Unterstützung bei Bewerbung und Durchführung der Veranstalter haben wollte. Ansprechpartner war Javaid Muhammed aus Dubai, der einerseits Vorsitzender der FIP-Kommission für philatelistische Literatur ist, bei der Ausstellung selbst aber als Jury-Sekretär fungierte und dem Organisationsteam (OK) der DUBAI 2026 angehörte. Er legte die Anfrage dem OK vor und dieses ließ wissen, dass man an beidem, also auch an der persönlichen Teilnahme des damaligen AIJP-Präsidenten – dies war zur Zeit der Anfrage der Autor dieses Beitrages – interessiert sei. So einigte man sich schnell darauf, dass der Autor mit seiner Frau die Aufsicht an den fünf Ausstellungstagen einbringen würde, er selbst auch am 7. Februar nachmittags mit einem Vortrag bei einem Fortbildungsseminar für FIP-Literatur-Juroren mitwirken sollte. Das OK der DUBAI 2026 gewährte die Übernachtung im NOVOTEL, einem Hotel, das direkt dem World Trade Center angegliedert war, außerdem Teilnahme am Kommissarsausflug und dem Palmares.



Der Lesebereich der Ausstellung war sehr großzügig angelegt.

Aus dem „Tagebuch“ des Autors

Am 3. Februar flogen wir mit Emirates ab Düsseldorf, was recht komfortabel war. Mehr Beinfreiheit als bei Lufthansa oder Ryan Air weiß man ebenso zu schätzen wie das gute Essen und die Getränke. Wir kamen genau 1 Minute vor Mitternacht in Dubai an (Dubai ist uns drei Stunden voraus), allerdings der mit Javaid Muhammad vereinbarte Fahrer war nicht da. Wir warteten eine halbe Stunde, dann nahmen wir ein Taxi. Die 20 Euro konnte man verkraften und für rund 15 km war der Preis eher billig.

Das Doppelzimmer war geräumig (die Schränke nicht) und nach einem exotischen Frühstück am Morgen des 4. Februars waren wir kaum nach 10 Uhr in der Ausstellung. Dort war noch gelindes Chaos vorherrschend, denn es waren wohl bei dem Transport der von anderen Ländern eingeführten Ausstellungsrahmen 100 oder mehr solcher Rahmen zerstört worden, so dass man improvisieren musste. Nach gefühlten zehn Nachfragen konnten wir dann endlich entdecken, wo der Leseraum der Ausstellung sein sollte, denn dort war noch nichts los. Keine Bücher! Beim Kommissarstreffen stand ich nicht auf der Liste, aber immerhin erhielt ich bereits in der Nacht zuvor im Hotel einen Katalog und einige andere „Goodies“.

Ich erwähnte die fehlende Literatur und wenig später brachte man zahlreiche Kisten in den großzügig angelegten Bereich, der mit drei Tischreihen und Sesseln für den Leseraum vorgesehen war. Dass dieser Bereich der „offizielle Leseraum“ war, musste man wissen, denn am ersten Tag der Veranstaltung wies noch nicht einmal ein Poster darauf hin.



Eröffnung der DUBAI 2026

Mit zwei Stunden Verspätung begann dann auch die für 11 Uhr morgens angesetzte Eröffnung, die aber gut besucht war. Da hatten wir die 59 Literaturexponate, die wir in den Kisten vorfanden, bereits auf Regal und Tische ausgelegt. Von den 40 Monografien fehlten zu Beginn acht, von fünf Periodika alle fünf und von 12 Katalogen zwei. Aber im Laufe der Zeit wurde noch so manches aus dem Juryraum nachgeliefert. Im späteren Palmares wurden nur zwei (8A-01 und 8 C-03) als fehlend aufgeführt; es waren aber mehr, die offenbar nicht den Weg nach Dubai gefunden hatten.

Die Objekte waren mittels eines Aufklebers mit Angabe der Exponat-Nummer, Autor, Objektitel gekennzeichnet. Aber einmal mehr – und danach fragten Besucher häufig jeden Tag! – wurde „Regel 10“ der sog. „Supplementary Rules for the Philatelic Literature Class in FIP Exhibitions“ nicht beachtet, die da im Originaltext lautet:

“... A supervised reading area must be clearly designated as such, the literature on display as exhibits of the exhibition. Whenever possible, the printed literature exhibits should include an information sheet on who to order them from and at what price, if not possible this information may be published on the exhibition website.”

(„... Ein beaufsichtigter Lesebereich muss eindeutig als solcher gekennzeichnet sein, die Literatur muss als Ausstellungsstücke der Ausstellung präsentiert werden. Wenn möglich, sollten die gedruckten Ausstellungsstücke ein Informationsblatt enthalten, aus dem hervorgeht, wo sie bestellt werden können und zu welchem Preis. Ist dies nicht möglich, können diese Informationen auf der Website der Ausstellung veröffentlicht werden.“)

Diese Bestimmungen sind seit August 2022 in Kraft, und die Aufgabe des sog. FIP-Consultants – in diesem Fall war dies sogar der FIP-Präsident Prakob Chirakiti persönlich und als „Deputy Consultant“ wurde in der IREX Richard Tan benannt. Keinem war wohl aufgefallen oder wichtig genug, diese Bestimmung der FIP einzuhalten! Gleiches galt für die digitale Literatur, denn diese wurde in der IREX, also den speziellen Bedingungen dieser Ausstellung, nicht erwähnt. Dass sich dennoch schließlich zwei Exponate dieser Art zur DUBAI 2026 verirrt hatten, war dennoch kein Zufall, denn auf dem speziellen Anmeldebogen (Literature Information Form) gab es eine Rubrik „Medium (paper/digital)“. Einen PC zum Abspielen dieser Exponate gab es in Dubai aber nicht.

Der Katalog im Format DIN A4 und 132 Seiten Umfang war präsentativ und gut gestaltet, großzügig, wie so vieles in Dubai. Die Exponate wurden teils zweisprachig (Englisch/Arabisch) vorgestellt, zuerst nach Exponatnummern, dann nach Teilnahmeländern.

Insgesamt waren bei der Ausstellung 452 Exponate zu sehen, und die Jury bestätigte in ihrem Abschlussbericht das hohe Niveau dieser Sammlungen und Objekte. Immerhin wurden 44 mit Großgold- und 101 mit Goldmedaillen bedacht! Die Kollektionen fanden bei den Besuchern durchaus Zuspruch, häufig sah man Einzelne oder kleine Gruppen vor den Rahmen. 47 Postverwaltungen oder Händlerstände – darunter die bekannten Namen philatelistischer Auktionshäuser, aber auch zahlreicher asiatischer Anbieter – lockten auch Publikum an, wenngleich sich der Andrang sichtbar in Grenzen hielt.



Ein Schnappschuss vom Palmarès.

Seitens der Ausstellung selbst gab es wohl keinen Info- und/oder Verkaufsstand. Man brauchte eine besondere Spürnase, um herauszubekommen, wo man z.B. einen Katalog erwerben konnte. Falls das überhaupt vorgesehen war. Denn Karten zum Palmares-Festabend am 8. Februar konnte man nicht kaufen, diese wurden vom OK vergeben, verschenkt! An Kommissare, Juroren und Sponsoren und von denen genannten „Gästen“. Der „Ballroom“ im World Trade Center fasste nur ca. 400 Plätze, und ob alle anwesenden und geneigten Aussteller überhaupt eine Karte erhielten, ist mir nicht bekannt. Wohl aber waren beim Palmares sehr viele Gold- und Großgold-Aussteller jeweils in Gruppen zu zehn auf die Bühne gerufen worden, um diesen ihre Medaille und die Urkunde kurzzeitig zu übergeben. Danach gingen die Medaillen wieder zurück an den Veranstalter, der über Nacht die Namen der Aussteller eingravieren ließ. In Dubai ist alles machbar – nur ein gedrucktes Palmares gab es nicht. Dieses konnte man aber am Tag danach im Internet einsehen.

Ein Palmarès-Essen von guter Qualität und Vielfalt, aber ohne ein Glas Wein oder Bier? Auch das war typisch für Dubai. Letzteres bekam man nur in der jeweiligen Hotelbar gegen reichlich Bares. Das Palmarès war auch schnell vorbei, irgendwie gekennzeichnet durch hektische Betriebsamkeit, und je nach Sitzplatz bekam man dank massenweise vor den Tischen stehender und fotografierender Gäste kaum etwas zu sehen. Es dürfte für künftige Veranstaltungen dieser Art wohl sinnvoll sein, bestimmte Verhaltensregeln einzufordern.

Marginalien zum Thema „Bewertungen“

Sieht man einmal von Exponat 8A11 (Detlef Enke: Märkische Post from Frankfurt /Oder) ab, das falsch unter Monografien statt unter Gruppe 8 C (Kataloge) eingeordnet war, waren die restlichen Objekte traditionell sortiert. Also nach: „A) Philatelic Books and research papers, B) Philatelic Magazines and Periodicals, C) Catalogues“. Damit hielt man sich aber bereits in der IREX einmal mehr nicht an die im August 2022 von der FIP verabschiedeten neuen Bestimmungen für Literatur-Exponate, denn diese sahen vor:

Article 2.2 Philatelic Literature can be divided into three categories.

- *Monographs*
- *Periodicals*
- *Digital media*

Von Katalogen oder „Philatelic Books and research papers“ war also eigentlich keine Rede mehr. Statt dessen heißt es seitdem in den Guidelines:

Categories of Philatelic Literature

Philatelic Literature can be divided into three categories.

a. Monographs

Monographs are detailed written studies of a single specialized subject or an aspect of it. They include

- *bibliographies,*
- *special studies, handbooks and other similar publications,*
- *general or specialized non-periodical catalogues,*
- *specialized auction catalogues,*
- *documentation of collections,*
- *exhibition catalogues,*
- *documents from lectures,*
- *collections of articles forming an independent entity.*

b. Periodicals

Periodicals are publications that appear regularly. They include

- *magazines or journals published weekly, monthly or other regular intervals,*
- *catalogues published in regular intervals,*
- *auction catalogues published in regular intervals,*
- *yearbooks and similar publications.*

c. Digital media

Digital media include all kinds of digitally produced and used publications that comply with Article 2 of SREV. These cannot be defined precisely because of the continuous development of technology, but they include for example

- Websites,
- Applications or software

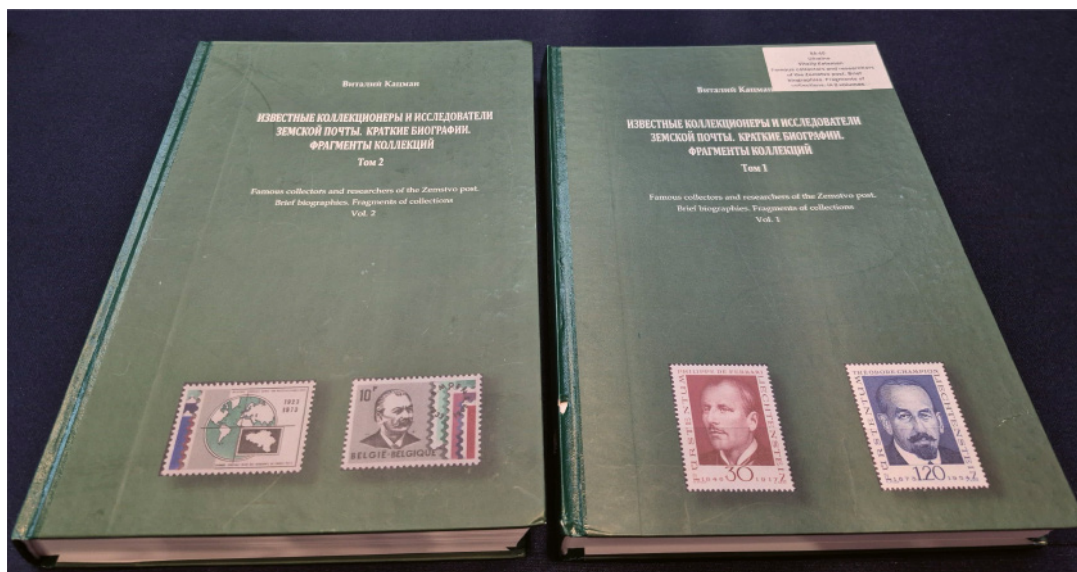
Die Gruppe „Kataloge“ fehlt und ist seit 2022 unter Periodika zu finden, sofern es sich nicht um Handbuchkataloge oder besondere Auktionskataloge handelt, die nichtperiodisch erscheinen. Aber all dies wurde in Dubai nicht beachtet. Auch nicht vom Consultant der FIP, der ja den Vertrag unterschrieb.

Es gab originelle Literatur-Exponate. Zum Beispiel Nr. 8A-48 von einem jungen indischen Mädchen namens Katyayani Mahurkar (Snail Mail me!), das mit Bronze bedacht wurde, oder Nr. 8A-50 „School Philately“ (84 Seiten, in Farbe, Silber-Bronze). Wahrlich originell war Exponat Nr. 8A-26, ein Mini-buch zur mexikanischen Philatelie, das kaum wenige Zentimeter groß war.



Konnte man darüber lächeln, war dies nicht bei allen anderen der Fall. Exponat Nr. 8A-02 war ein prächtiges Luxusbuch vom Feinsten. Titel: „Census of the 1857 10 Kopeck Imperforate Stamp of Russia“ von Guido Craveri (der im Katalog unter bulgarischer (!) Ausstellerflagge segelte!). Das 403 Seiten-Buch beeindruckt mit einem umfangreichen Nachweis von bekannten Orts-Briefen (S. 15–309), aber auch mit der Auflistung gebrauchter Einheiten lose oder auf Brief (S. 321–372) sowie bekannten Stempeln auf dieser Ausgabe (S. 375–394). Index und Bibliografie schließen sich an, und so kann der Besitzer sich an einem in Kunstleder gebundenen Hardcoverwerk mit goldener Titel- und Buchrückenprägung sowie Schutzumschlag erfreuen, das allerdings alles andere als preisgünstig angeboten wird.

Das Buch wurde mit einer Goldmedaille prämiert. Ob diese berechtigt war, mag der Leser entscheiden, denn das Werk selbst zeugt zwar für fleißige Recherche, aber nicht für Forschung. Und ob dies der namhafte und vielbeschäftigte Auktionator selbst eingebracht hat, weiß man nicht. Wohl aber, dass es andere gibt, selbst Computerprogramme wie PROFIL, die dies können. Zum Vergleich: Exponat Nr. 8 A-20 von Gregory Todd („Egypt – 1866. First Issues Multiples“) hatte einen ähnlichen Ansatz, war aber mit 39 broschierten Seiten und in eher normaler Ausführung bescheidener, wurde aber auch nur mit Großsilber belohnt.



Der nächste Fall hat mir selbst etwas mehr zu denken gegeben, zumal ich als Autor und Herausgeber in gewisser Weise betroffen bin. Es handelt sich um Exponat Nr. 8A-40, das Vitali Katsman aus der Ukraine unter dem Titel „Famous collectors and researchers of the Zemstvo Post. Brief biographies. Fragments of collections“ in zwei DIN A4-Bänden ausstellte. In meinen Augen war es eine gelungene Kompilation von Originalquellen Dritter, die mit Quellennachweis aufgeführt wurden. Bei näherer Betrachtung ergaben sich allein von meinen früheren Veröffentlichungen folgende Textübernahmen:

- Wolfgang Maassen: Philipp von Ferrari, seine Sammlungen und die wenig bekannten Tricks bei Auktionen, in: PHILA HISTORICA (PhH), Nr. 3/2018, Seite 72–80

- Peter Garcarek: Eine Postkarte brachte ungeahnt Neues hervor: Paul von Treskow, in: PhH Nr. 3/2018, S. 109–112

In Band II:

- Zu Alma Lee (S. 19), Übernahme aus „Wer ist wer in der Philatelie“ (WiW) von Wolfgang Maassen, Band 3, S. 100
- Zu Ronald Lee (S. 23): dito, Band 3, S. 100/101
- Zu Michael Lippschütz (S. 31): WiW-Datenbankbestand in: PhH Nr. 3/2017, S. 123–124
- Zu Hugo Lübker (S. 48/49): WiW, Band 3, S. 290/291
- Zu Theodor Notthafft (S. 115/117): PhH, Nr. 1/2020, S. 131–135 (Original-Faksimile)
- Zu Carl Schmidt (S. 193/196): PhH Nr. 1/2017, S. 22–26
- Zu Peter Garcarek (S. 298–313): Eine Postkarte brachte ungeahnt Neues hervor: Paul von Treskow, in: PhH Nr. 3/2018, S. 83–112 (Original-Faksimile)
- Zu Friedrich Heinrich Zinckgraf (S. 362/363): PhH, Nr. 3/2019, S. 6–8 (Original-Faksimile)

Wie bereits zuvor gesagt, erwähnt Katsman jeweils die Quelle, von der er die Übernahmen vorgenommen hat. Und am Schluss seiner Einleitung zu Band I schreibt er dazu:

„This book is not a commercial project. It will be printed in a very limited edition: no more than 50 copies and actually sold at cost. Moreover, some of the books will be donated to libraries and exhibitions free of charge.

All copyrighted materials used in the book are provided with links to the source of origin: place of publication or website on the Internet. All materials used (articles and collection sheets) were obtained by me from open sources, or directly from the authors.

The book contains several articles from the electronic version of the PHILA HISTORICA journal, published by Dr. W. Maassen, an outstanding philately historian. Thanks to this journal, it became clear that some famous philatelists also collected zemstvo stamps. I hope that this journal will be translated into Russian, and hundreds of Russian-speaking collectors will be able to get acquainted with very interesting information.”

(„Dieses Buch ist kein kommerzielles Projekt. Es wird in einer sehr limitierten Auflage gedruckt: nicht mehr als 50 Exemplare, die zum Selbstkostenpreis verkauft werden. Darüber hinaus wird ein Teil der Bücher kostenlos an Bibliotheken und Ausstellungen gespendet.

Alle in diesem Buch verwendeten urheberrechtlich geschützten Materialien sind mit Links zur Quelle versehen: Ort der Veröffentlichung oder Website im Internet. Alle verwendeten Materialien (Artikel und Sammelblätter) habe ich aus offenen Quellen oder direkt von den Autoren bezogen.

Das Buch enthält mehrere Artikel aus der elektronischen Version der Zeitschrift PHI-LA HISTORICA, die von Dr. W. Maassen, einem herausragenden Philateliehistoriker, herausgegeben wird. Dank dieser Zeitschrift wurde deutlich, dass auch einige berühmte Philatelisten Zemstvo-Briefmarken sammelten. Ich hoffe, dass diese Zeitschrift ins Russische übersetzt wird und Hunderte von russischsprachigen Sammlern mit sehr interessanten Informationen vertraut gemacht werden können.“)



Igor Rodin vor seiner einmaligen „Weltraumpost-Vitrine“.

Da das zweibändige Werk von Katsman eigentlich überwiegend aus solche Übernahmen von Fremdd-texten besteht (viel z.B. auch von Brian Birch), die dann anerkennenswerter Weise teils auch in Englisch und fast immer auch in russischer Sprache erscheinen (bzw. übersetzt wurden), ist die eigene Recherche und Darstellung recht gering. Wieso es dann mit einer Groß-Vermeil-Medaille ausgezeichnet wurde, erschließt sich vielleicht nicht jedem, wenngleich das Werk für Semstwo-Sammler sicherlich von besonderem Nutzen ist. Als Autor vieler Großzitate hätte ich es begrüßt, wenn man vorher deswegen angefragt worden wäre, aber vielleicht kompiliert in Zukunft ‚Künstliche Intelligenz‘ sowieso die Mehrzahl neuer Fachbücher.

Auffallend ...

- Auffallend war z.B. die große Zahl von Besuchern im Lesebereich, die per Handy Fotos von Titeln oder Buchinhalten machten.
- Auffallend waren die Exponate des Grand Prix Clubs. Warum? Weil die Rahmen einfach hässlich aussahen. Ein Albumblatt in der Mitte, das war es. Die Raritäten, nicht selten Weltraritäten, gingen dabei unter. Es ist bemerkenswert, dass es der Grand Prix Club bis heute nicht geschafft hat, durch ein Hintergrund-Layout größere Aufmerksamkeit zu erzielen.
- Auffallend war eine besondere Vitrine, die Igor Rodin aus Russland gestaltet und im Katalog unter dem Titel „UAE’S Golden and Silver Stamps aboard ISS during the 1st UAE’s Manned Space Flight“ auf drei Seiten beschrieben hatte. Rodin, selbst lange Zeit in der Raumfahrt tätig, bestätigte, dass alle gezeigten Belege echt befördert wurden: einmalige Orbit-Zeugnisse aus dem Weltraum.



Eine 25jährige Inderin klebte jeweils eine Sondermarke in einen DUBAI 2026_Pass. Zahlreiche Inder besuchten die Ausstellung.

Statistik ...

Folgende Länder waren besonders stark mit Exponaten von Ausstellern ihrer Länder vertreten:

<i>Land</i>	<i>Exponatzahl</i>	<i>davon Literatur</i>
United Arab Emirates (UAE)	28	5
Indien	23	5
China	22	3
Deutschland	17	5
Russland*	17	10
USA	13	2

Für so manchen westeuropäischen oder amerikanischen Besucher war es eine Überraschung, dass Russland bei einer FIP-Ausstellung zugelassen war. Um dies etwas näher zu verstehen, ist es wohl notwendig, die Verbindungen zwischen dem Emirat und Russland auch auf anderen Gebieten zu betrachten, die bei Wikipedia wie folgt charakterisiert werden:

„Dubai ist ein berüchtigtes globales Zentrum und Zufluchtsort für Drogenbarone, korrupte Politiker und sanktionierte Geschäftsleute (z. B. russische Oligarchen) und zählt inzwischen zu den globalen Zentren der Geldwäsche. Diese Situation wurde durch eine Vielzahl komplexer Faktoren begünstigt: das Fehlen von Auslieferungsabkommen mit vielen Ländern, das Bankgeheimnis, eine liberale Visapolitik, niedrige Steuern, eine große Toleranz für zwielichtige Geschäftsleute, ein intransparenter Immobilienmarkt, der Geldwäsche begünstigt, und nicht zuletzt die monarchische Diktatur der Familie Maktoum, die dies durch bewusst laxe Gesetze ermöglicht.“

Das Geld und Politik die Welt regieren, der Sport und die Philatelie dies durchaus widerspiegeln, ist bekannt. Dem einzelnen Sammler, gleich woher er kommt, ist hier wohl kaum eine Mitschuld zu geben, es sind andere, die hierfür Verantwortung tragen.

Ein gut besuchtes Seminar

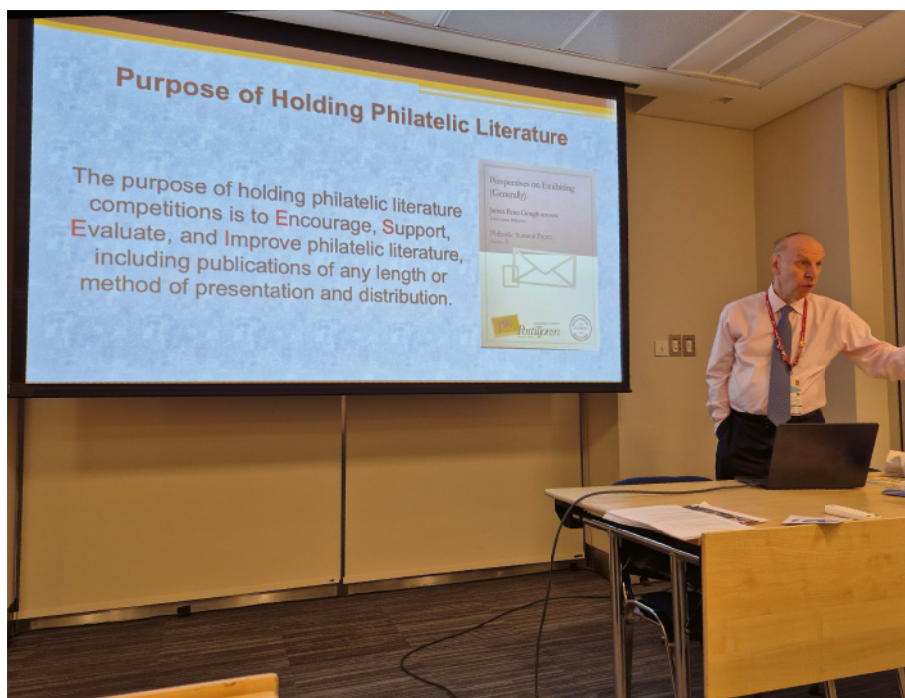
Es war dem Vorsitzenden der FIP-Literatur-Kommission, Javaid Muhammad, ein persönliches Anliegen, die Literatur einerseits durch Annahme zahlreicher Exponate, andererseits durch Weiterbildung von Juroren zu fördern. Hierzu hatte es bereits ein halbes Jahr zuvor Abstimmungen zwischen Javaid und dem Autor gegeben. Letztlich hatte ich zugesagt, ein oder zwei Vorträge zu halten, wobei ich die Themen „Rückblicke auf frühere Spezialausstellungen philatelistischer Literatur“ und „Das neue Literatur-Reglement, vorgelegt von der FEPA 2025“ für sinnvoll erachtete.

Nicht so Javaid. Er bevorzugte stattdessen ein Thema zur Bewertung von Periodika (Zeitschriften). Und als zweites Thema und Referent gewann er dann schließlich Prof. Dr. Akthem Al-Manaseer, der

über „Judging a Philatelic Literature Exhibit“ reden würde. Ich selbst zog mich auf „Philatelic Literature. The example of ‚Magazines‘ – challenges and problems of evaluations“ zurück, zu dem ich eine PP-Präsentation vorbereitete und Javaid auch vor der Ausstellung zuschickte.



Erwartungsvolles Publikum beim FIP-Qualifikations-Seminar für Literaturjuroren.



Akthem Al-Manaseer, Professor an der San Jose State University in Kalifornien, war einer der beiden Redner.

Es war für mich keine Überraschung, dass Akthem primär über das 2022, also über das vor fast vier Jahren verabschiedete damals ‚neue‘ Literatur-Reglement, referierte. Eigentlich hätte man ja auch annehmen dürfen, dass dies mittlerweile jedem Literaturjuror recht geläufig hätte sein müssen, aber sicher war ich mir da nicht. Also brachte ich mit meinem Thema eine Reihe von Unzulänglichkeiten dieses damaligen Reglements ein, die besonders bei Journalen/Magazinen, also bei Zeitschriften, zu Tage treten. Denn dafür sind diese viel zu unterschiedlich, und das Fehlen von Publikums-Zeitschriften, Special Interest Magazinen oder gar Jugend-Zeitschriften in Dubai machte deutlich, wie wenig deren Herausgeber noch von internationalen Ausstellungen erwarten.

Ich hatte keinen Laptop mitgebracht, weil ich davon ausging, dass der Veranstalter diesen für ein Seminar stellt. Das war nicht der Fall, und dank Akthem und dessen Laptop war es möglich, die vorbereitete Präsentationsdatei zu zeigen. Der Raum war fast bis zum letzten Platz gefüllt, allerdings auch mit rund 20–25 Plätzen nicht sonderlich groß. Er war aber auch nicht leicht zu finden. Dennoch: das Publikum war interessiert und verfolgte die 90 Minuten sehr aufmerksam. So war es sicherlich eine gute Idee, dieses Seminar zu veranstalten, allerdings hätte ich etwas mehr „Zukunftsoffenheit“ für Neues und Verbesserungswürdiges begrüßt. Aber das ist vielleicht nicht jedermanns Geschmack.

Resümee

Lohnt der Aufwand die Zeit, die Kosten und den Einsatz? Das ist sicherlich eine Frage, die man sich nach einer solchen Veranstaltung stellen muss. Für DUBAI selbst und den dortigen Verein sicherlich, denn immerhin war es die erste Veranstaltung dieser Art, mit der Dubai die philatelistische Weltbühne betrat. Man hatte sich redlich bemüht und ist auch sicherlich ohne allzu große Versäumnisse durch die Tage gekommen, auch wenn doch so mancher Sand, gerade zu Beginn, im Getriebe war. Aber man vergisst leicht, dass es für Dubai die erste Weltausstellung dieser Art war!

Für die AIJP war es ebenso ein besonderer Einsatz, denn zum ersten Mal war der Verband in Asien präsent. Bestätigen kann ich, dass wir viele Gespräche mit Autoren geführt haben. Ob daraus aber neue Mitgliedschaften in der AIJP abzuleiten sein werden, ist nicht unbedingt zu erwarten. Die letzten 50 Mitglieds-Flyer haben wir verbraucht. Dennoch begrüße ich solche Teilnahmen und Förderungen, denn die AIJP muss darauf achten, dass sie nicht nur in Europa, sondern auch auf anderen Kontinenten präsent sein wird. Sicherlich wird dies immer wieder eine Frage der Kosten sein, aber vielleicht ist wenigstens einmal pro Jahr eine solche Teilnahme an Weltausstellungen auf anderen Kontinenten möglich.

The Bibliophile of Barnet: An Interview with Chris King

An influential multifaceted philatelist

Abhishek Bhuwalka

Nov 07, 2025

This interview was first published as “The Bibliophile of Barnet: An Interview with Chris King.” Philatelic Literature Review 74 no. 2 whole no. 287 (Fall/Winter 2025).

The interview, originally upwards of 15,000 words, had to be cut down to about 9,500 for print. It is presented here in its full avatar!

In the rarefied world of “high philately”, Chris King is probably the first amongst equals. While he made his entry into this space quite late in life (after he was 50), his meteoric rise is really something wondrous, even miraculous. Within a few years, he was vice president and then president of the world’s most prestigious philatelic organization, the Royal Philatelic Society London. Over the last two decades, he has been its most vocal adherent and its most tenacious servant.

Now, having retired from all its posts, he has more time to himself. He is still very busy, philately wise, and logs in the miles (all on personal tab), usually with his wife Birthe, who is another most distinguished philatelist. One is dumbstruck when he talks about his plans for the next one year; most of us will struggle to do as much in five!

While I have never met Chris personally, during the pandemic years I often “saw” him online. His thoughts, his personality, and presence impressed me. Hence, I started pestering him for an interview in September 2022. However, he was quite unwell then. In those months of late-2022 and early-2023, he was frequently in my thoughts. I am relieved and happy that he has now overcome his illness.



Chris King c.2025

Chris' memory is elephantine. I am sure readers will find the detailed reminiscences of his life and his philatelic journey since the turn of the millennium, very interesting. Further, he has plenty of thoughts and ideas on philately – it's past, present, and future – and he easily bridges the gap between old-school and latest trends. Even the most seasoned philatelist will find some novel takeaways here.

Dear Chris, please tell me more about yourself?

I was christened Christopher Miles Bertram King having been born in Reading, the county town of Berkshire, in November 1948, although my parents lived in Newbury, in the same county, 20 miles away.

My parents had met while my father was convalescing in Cheshire after his return home from Burma where he spent the most important part of his service in the Second World War. My mother was the daughter of an electrical fitter who had worked at Vickers Limited, a naval shipbuilder at Barrow in Furness during the First World War, the son of generations of coal miners near Bolton, Lancashire. My father's family were bakers and confectioners, with his grandfather trading from Ladypool Road, Birmingham before 1900. My grandfather's business was in Bartholomew Street, Newbury, where he had been very successful, eventually buying Kingsworthy Grange a large house, long demolished, on the outskirts of the town, for his two newly married sons and their families.

With hindsight, I imagine that my mother and her family thought that she had made an advantageous marriage, but my grandfather's bankruptcy in the early 1950s, must have been a serious shock. We moved to a small property in a much less prosperous part of town - think corrugated iron, no plumbing, and an indoor pump in the kitchen as the water supply.

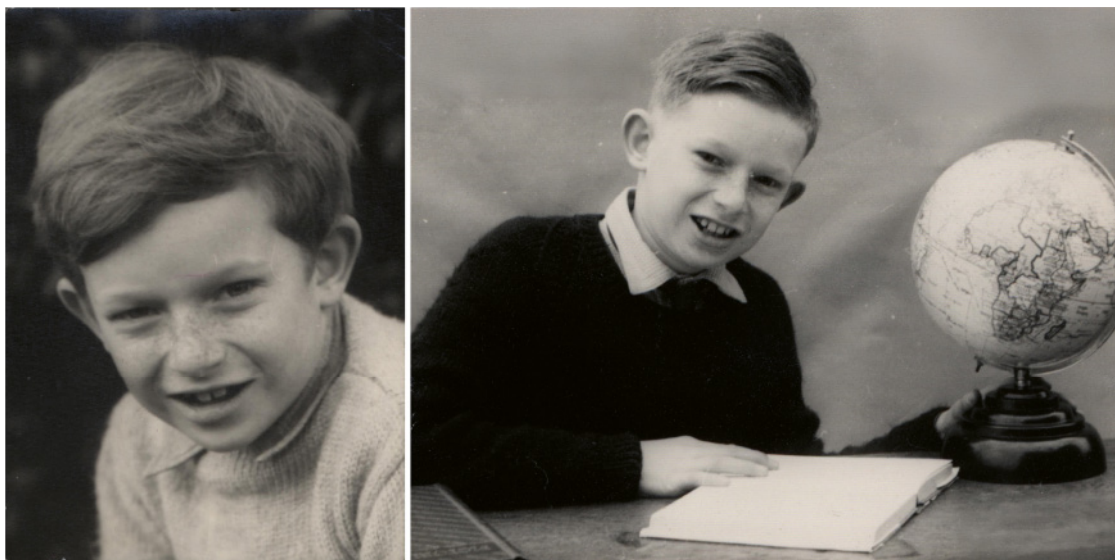


Figure 1. Chris when at Tadley County Primary School; left in 1955 and right in 1959

I remember starting primary school (Figure 1), being carried in my father's basket on the front of his bicycle in the early 1950s. The same year saw the coronation of Queen Elizabeth II, which was attended by excited flag waving crowds, including me standing on the bridge over the River Kennet waving a Union Jack. My recently born sister must have been at home, but I remember only the crowd and the procession.

My grandfather's second bankruptcy caused us to move to a small village in Hampshire, where we had bought the village shop, to which, over time, were added a car repair and paint spraying business, and a catering enterprise which served both the local Hunt Ball and the Campaign for Nuclear Disarmament demonstrators at the Falcon Field in Tadley, where they met annually for their march from Aldermaston to Trafalgar Square in London. My father set up his catering van to feed the thousands of Easter protestors. He was never short of ambition and had a prodigious work ethic.

I attended the local village primary school, with more than fifty children in each class, walking to school across the fields in summer. I was the head choir boy in our parish church, and we lived a relatively untroubled life in the country with fields and streams, woodland and the Pamber Forest, frogs, newts and wildlife, dogs, cats, and farmyard animals.

The rich cadences of the King James Bible, the linguistic dexterity of Hymns Ancient and Modern, the mystery of the Collects and the Psalms, for both Matins and Evensong every Sunday, with a Methodist Church Sunday School sandwiched in between gave a regular shape to my later childhood, and an abiding joy in the English language. I was confirmed in Winchester Cathedral in the capital of the Saxon Kingdom of Wessex and have an abiding affection for the traditional liturgy and the continuity that ancient buildings can give to our lives.

My mother was determined to see me attend the grammar school in Basingstoke. She had to leave school at fourteen because her parents couldn't afford the fees required for her to stay on, despite having passed the entrance exam. She spent many evenings and more hours drilling me for tests during my eleventh year. Consequently, in September 1960, I found myself in the school hall at Queen Mary's Grammar School for Boys - founded in 1556 by Queen Mary I, Mary Tudor, and wife of King Philip VI of Spain.

At Queen Mary's, I became a conscientious objector - refusing to join the Combined Cadet Force - this was a military obligation for all boys from about fourteen years onwards, with staff and prefects as officers. I discovered politics, joining the Young Liberals - an exercise in triangulation because my father was a bred in the bone Tory, and my mother was a Socialist, like her mother.

My parent's marriage had been failing throughout my childhood, and this came to a head while I was at Queen Mary's with a violent separation, and ultimate divorce. I am more than intolerant of those who blame their lack of success on their family circumstances, although it's not hard to see why it happens.

I read that you started collecting stamps at a very young age. How did you get into it? A Christmas present, perhaps?

I had a sickly childhood, and my medical records include referrals to various consultants due to my chronic bronchial asthma which affected me as a baby until my early teenage years. I was too ill for sports and outdoor pursuits, and this deficiency was the origin of my first stamp collection.

So, stamps and reading, were the mainstay of my distinctly nonathletic childhood, aided greatly by the local private lending library which my father had bought together with the grocery business. He wasn't interested in the books which were discarded and left in a conservatory extension to the house, but I was, and I read through this eclectic collection of fiction, non-fiction, and self-help books in a fairly random order. I also read my way through every classroom library at school and eventually was let loose at about the age of nine or ten on the village library, conveniently annexed to the school, and where the Stanley Gibbons stamp catalogues could be found.

It's hard to recall exactly how and when my affair with stamps began. But I can't have been much more than five years old when my grandmother sent me stamps cut from envelopes from New Zealand and Canada. I think that these came from her extended family, some of whom had emigrated. Other stamps came from sixpenny and occasionally shilling packets from F. W. Woolworth in Newbury where my mother took me on our visits to her in-laws. I joined the Bridgenorth Stamp Club which sent approval books to, what I imagine having been, a largely teenage membership. The club was incorporated on September 20, 1955, and was finally liquidated at a meeting on February 16, 2009.

My stamp collecting survived my childhood and teenage years (Figure 2). I collected Great Britain and King George VI and had maintained this until my first real girlfriend in 1966 – although I attended the Stanley Gibbons Centenary Exhibition at the Royal Festival Hall in London held February 17-20, 1965; I found myself talking to King Carol of Romania! But then it was 1968, my collection had been sold – one of my many mistakes – and I wouldn't start again until after I was married in 1970.



Figure 2. Chris in 1963 with one of his stamp albums

What was your professional career like?

Immediately after leaving school, I hitchhiked to Turkey, Syria, and Israel by way of Western Europe. I returned from Haifa to Brindisi by ship and then by road again to Basingstoke. My father organized for me a job as an articled clerk in a firm of accountants called Brooking Holmes & Co.

And then came the Youth Theatre Workshop. I had played small parts in school plays, but the youth theatre was a revelation, beginning before I had left school. With my earlier experience of the voluntary and campaigning organizations, I joined the management, became its treasurer, was involved in acting, production and even improvisation and writing. A little less than two years after beginning accountancy, I ran away to join the theatre. The Institute of Chartered Accountants had no chance - The Central School of Speech and Drama in Swiss Cottage had accepted me. It was a teacher training course, but it was in London, and I was moving away from the country.

Students came from parts of society that I had never previously encountered: urban, middle class, from private schools and privileged families, as well as from the Grammar Schools which had enabled many of the other students to be the first in their families to enter higher education. I met my first out lesbian, my first Black colleagues, my first American, and others. From the perspective of the second quarter of the 21st century, it's hard to explain how small the world of the county towns and villages of rural England really was almost sixty years ago. It was this shift in opportunity which opened the world to many in my generation, and I remain grateful for the opportunity that I was granted.

Central was hard work. Unlike most universities, it expected attendance every day, and all day. We studied voice, movement, historic dance, theatrical representation, and history of the theatre, as well as educational theory and practice. We went into schools, firstly to observe and later for teaching practice. Productions required rehearsals, set making and design, costumes, all of which had to be researched and created. We worked a normal working day beginning often at nine in the morning, and extending into the evenings, especially for productions and preparation for teaching. Weekends were often spent in catching up on what hadn't been achieved during the week, and graduates from whichever course at Central left with a real work ethic, and an absolute certainty that what you started needs either to be finished or replaced by something better. I joined the governing body as the student representative for a year, which was my first "official" appointment.

The practical side was training as a teacher of drama. I had teaching placements in Mile End, Somers Town, and North Hackney. Londoners will know these as areas of considerable immigration and poverty. This was working class London of the late 1960s, and I was amazed to discover that teenage children couldn't read. I talked to my tutors about this, became very interested in the mechanics and theory of learning to read, and what stopped children from doing so. Literacy levels in schools in London were often poor and I wanted to know why.

At the end of my second year, the opportunity to attend an international symposium on theatre was advertised on the internal notice board. This was to be held in Venice, brought with a grant of £50, to be collected on arrival, and was scheduled for September. I applied, with others of my class, and was accepted. Encouraged by the promise of the equivalent of almost £1,000 today's money, I set off on the train and ferry. I promptly had my passport, tickets, and money stolen on the ferry to Calais. Undeterred, I borrowed money from my Canadian flat mate, arranged for a "Lettre de passe," replaced my train tickets, and set off from Lille where I had been obliged to leave the train by the ticket in-

spector. Unfortunately, I was stopped at the Swiss Italian border and had to arrange for a photographic replacement for my passport from the British Consul in Chiasso, Switzerland. Deliberately choosing an express train which didn't stop at the border, I made my way to Venice arriving only 48 hours later than intended.

Venice also changed my life. There were theatre students from all over Europe including a young woman from the Danish Institute for Theatre Research. Chris Taylor, one of the students from Central had met her, and when I greeted him, he introduced me to Birthe Troelsen. Two weeks later, I left Venice. I had asked her to marry me. She had agreed and we married in London on November 30, 1970 (Figure 3). I met her parents in Denmark at Christmas, and she joined me in London on February 1, 1971, where we soon expecting our first child.



Figure 3. Chris and Birthe, surrounded by family and friends, beaming away on their wedding day

Unsurprisingly, life insisted that I move more urgently. I needed a job, we needed a flat, and we needed an income. By August 1971, I had graduated. We had moved into a housing association property in North Islington. I accepted a job in Hackney in what was then known as the remedial department; this teaching specialism became Special Educational Needs, and more recently SEND or Special Educational Needs and Disabilities.

I had a second job dressing first the boy dancers in *Fiddler on the Roof* at Her Majesty's Theatre in Haymarket. Later I dressed the boy dancers in *Showboat* at the Adelphi Theatre in the Strand where I worked through the rehearsals, the opening night on 29 July 1971, and into the run which lasted for 909 performances. I left before this because teaching in Hackney was tough and demanded all the time

I could give it. After teaching in Hackney, I moved to a head of department's job in Southwark, where I became a senior teacher and head of lower school.

I joined the Labour Party in North Islington and was elected to the council at a bye-election in 1975 and remained involved for almost seventeen years. I was chief whip, held posts in planning, and became interested in development including managing the initial decisions to develop what came to be the Business Design Centre Islington. I was also constituency party secretary, chairman of the Trades Council, and served on various bodies including a housing association, a tourism board, an adoption and fostering panel, and an archaeological oversight committee, amongst others.

I was a school governor, and chairman of governors of the Bridge School Islington for almost twenty years. With the help of many skilled and committed professionals, we built the school from a very small enterprise with nineteen pupils to a center of excellence with 160 pupils and a similar number of staff in new purpose-built premises, and no debt. Today the school serves a student population of over 240 and is described as an "Outstanding special school for pupils aged 4-19". It's one of my proudest achievements (another is the revision of planning priorities which allowed the development of the Angel Islington).

I stood for Parliament in 1987 and lost. This was wholly expected since my opponent was the secretary of state for education. Two years later, with two colleagues, I founded TimePlan Education Group, the first private sector recruitment business for state schools. This was not well appreciated by some of my political colleagues and a very difficult period followed. Birthe was removed from her job at the Inner London Education Authority and there was a concerted effort to stop me being a candidate for the Labour Party. This had echoes of an earlier disagreement when as a trade union activist, I had opposed the radical policies of the local branch in supporting the staff of William Tyndale Primary School in 1974-1975. I was re-elected on May 3, 1990, but resigned on July 9, 1992.



Figure 4. Chris with business partner Ian while on recruitment tour to Australia in 1996

I had a stress breakdown in November 1989 which lasted until the following April. After some months, I was back at work. The business was beginning to develop successfully, the hours were long, it became necessary to work through the weekends, and to travel overseas to recruit staff (Figure 4). We recruited in Australia, New Zealand, South Africa, Canada, and the United States. There was little time for anything else as most owners of start-up businesses will confirm.

Birthe had retired as TimePlan's administrator in 2002. I was supposed to retire in 2006 but it took a little longer to arrange for the sale of the business to my partners. Our plan was to retire into philately.

I have been fortunate to have been involved in organizations which have always been instructive and interesting though London Labour politics in the 1980s was a rough game. I feel that I have an understanding of the commercial, voluntary, and public sectors from many perspectives, both in terms of management and direction, and as an employee.

You did come back to stamps after marriage. Did your collecting interests change then?

In the autumn of 1971, or spring of 1972, I confessed to my wife that I had been a stamp collector and that I missed my collection. She said that I should stop complaining or start all over again. By late 1972 I had begun to collect after a six-year gap. I continued with Great Britain but started for the first time on a foreign country, Denmark. Gradually, Britain became less important and the Danish more interesting. I added "dead" countries such as Estonia and Danzig, Lithuania, and Latvia, and then discovered the post-World War One plebiscites, including Schleswig / Slesvig. Defeated by Machins, which never stopped changing, with their different gums and shades and endless values, I gradually came to collect Danish stamps, including the plebiscite, and postal history from the same area. This has sustained me for the past fifty years or more, more so, since gradually Birthe became more and more interested.

Part of my recovery during my stress breakdown of 1989/90 was writing up my stamps, and they were stamps. I spent a lot of time writing up my fine used Great Britain stamps, drawing watermarks, and laying out album pages. This was the first time that I had considered how best to present philatelic material, and it was both therapeutic and enjoyable.

As I recovered, I continued my interest in stamps. I began to write up my Denmark and for the first time I mounted covers on blank pages and wrote them up. The breakdown was an inflection point, since my collecting habits changed from one of accumulation to presentations. Although I was by this time a member of the Scandinavia Philatelic Society (SPS), I remained a private collector pursuing the material for my private enjoyment.

During the 1990s, I carried on buying stamps. I bought in overseas auctions, especially in Denmark where Thomas Høiland had begun his eponymous auction house in 1991. We became very interested

in the postal history of the duchies of Schleswig, Holstein, and Lauenburg and the wars of 1848 and 1864.

We exhibited for the first time at Stamp Show 2000 held from May 22-28 at Earl's Court Exhibition Centre in London. The exhibit was *The Schleswig-Holsten Question*. It was in open class and was awarded a large vermeil with 88 points. We had seen that there were no qualification requirements for the open class and jumped from being a rather secret collector to an international medal in one step. In many ways this was just as much Birthe's exhibit as mine. She had helped with the research, with German and Danish language sources, and it wouldn't have been without her.

The next thing that happened was Roger Partridge, secretary of the SPS, ringing to inquire if *The Schleswig-Holsten Question* was my exhibit and if I would like to bring it to present at a society meeting. In this way, I attended my first philatelic society meeting at the age of 52. In the coming years, Birthe and I ran the society packet and attended SPS meetings regularly.

You once said that one of your biggest mistakes was not joining the Royal Philatelic Society London earlier. What made you join the society in 2005?

Eric Keefe FRPSL (1933-2023) was a leading light in SPS. He was also a principal volunteer for the Royal Philatelic Society London's library and collector of Finland at War.

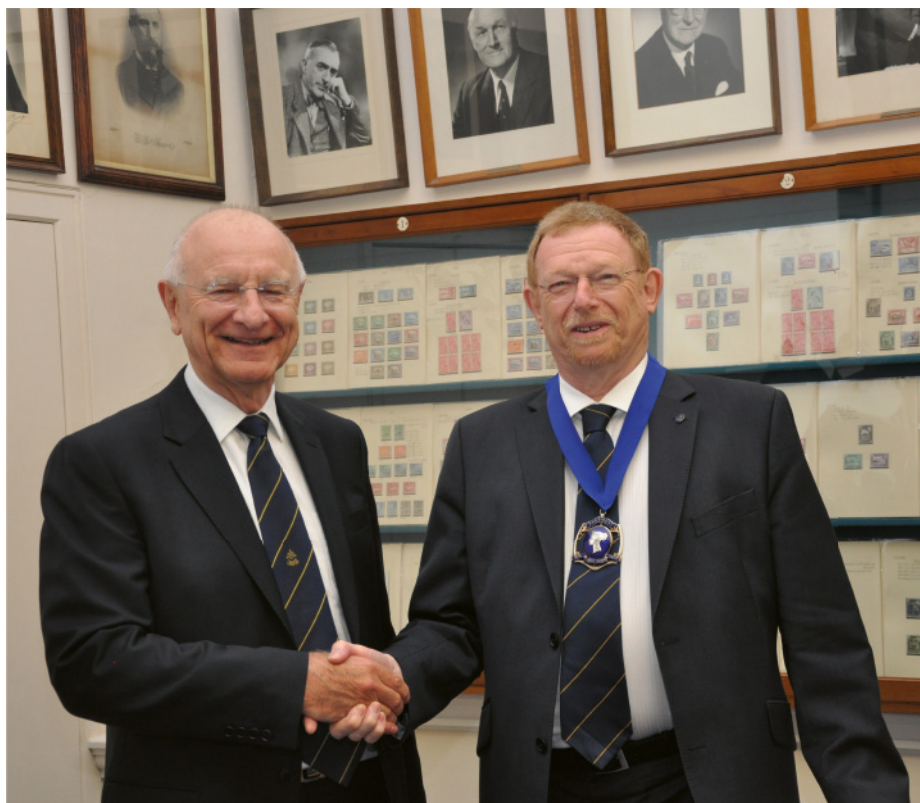


Figure 5. Chris King elected President of Royal on 20 June 2013. With outgoing President, Brian Trotter.

Eric suggested that I apply to join the Royal the first or second time we met. He spent the next few years persuading me, but I was reluctant since I was still working full time, and I wasn't sure that I would enjoy being a member of what many considered an elitist body of philatelists. As you know, I am not really a traditional collector, and I didn't think that I would fit in. Eric convinced me – and Birthe – otherwise, and we were elected to membership on August 15, 2005.

Your rise within the Royal was meteoric. Within eight years, you were its president (2013-15) (Figure 5)! Once, in the early days, someone even said within earshot, “Where the hell did he came from?”

A few years back, someone (a member of the current RPSL council) once said to me that after you became president, things started changing for the better at the Royal. I didn't know you then but was surprised at the compliment; usually, we hear complaints! What was your secret sauce?

I was interested in how the Royal worked and how things could be improved, especially in terms of administration and organization. I joined the Royal's council at the annual general meeting on July 3, 2008. I became vice president on June 25, 2009, at the same time as I became chairman of the IT committee (part of what we achieved when I was chairman of the IT committee was to create a strategic plan covering as much of the society as was prepared to be involved).

Rome wasn't built in a day, and the Royal, as it is today, didn't have a single architect nor engineer. Firstly, I was fortunate that a lot of groundwork had already been done when I became vice president. Secondly, that there was a widespread appetite for change.

The Royal was already changing when I became a member. The extraordinary general meeting held on June 29, 2004, admitted professional philatelists – “the Trade” – to membership of the society by 54 votes to 17, a majority of 76.1%. Christine Earle (1947-2021), John Ray, and others were trying to modernize our IT. We had begun to record our museum artifacts digitally with Geoff Eibl-Kaye's photographic project. 41 Devonshire Place had been extensively refurbished by early 2007 in a project led by Brian Trotter. Alan Huggins (1936-2025) had begun the process of remounting and archivally storing our philatelic collections in 1994, a process which was continuing.

David Beech, as president 2003-2005, had introduced the idea of forward planning amongst other innovations. Beginning with Gavin Fryer (1938-2024), developing considerably during David Beech's presidency, and becoming the norm by 2005 in Chris Harman's presidency, was the introduction of “Drinks and Nibbles” after meetings. Delivering this innovation was the responsibility of successive secretaries, including David Gurney 1999-2002, Keith Fitton 2002-2006, Brian Trotter 2006-2008, and Christine Earle 2008-2013. Prior to this, the president and senior officers retired to the President's Lounge after meetings and the ordinary members had to make do with the pub and the journey home. This change was gradual but complete after the reallocation of the President's Lounge as storage



Figure 6. Past Presidents of the Royal outside 41 Devonshire Place. From left to right: Christopher G. Harman 2005-2007, Alan K. Huggins (1990-1992), the society's first female president - P. Jane Moubray (1996-1998), Chris, Alan N. Moorcroft (2009-2011), Patrick C. Pearson (1988-1990), Brian J. Trotter (2011-2013), David R. Beech (2003-2005), Gavin H. Fryer (2000-2003), and Frank Walton (2015-2017).

Photo copyright Michael Pitt-Paine.

during the refurbishment which finished in early 2007. This change alone made the society less hierarchical and made the officers more accessible to the other fellows and members.

Our membership and subscription management had been digitized using a program called Progress in 1997, our accounts were transferred to Sage, and later we began the process of sending out subscription renewals electronically. Even in 2005, this was an entirely mechanical and postal process. We engaged the support of an IT company to assist in managing our systems.

The London Philatelist Archival Edition was created from 2005 with great efforts to achieve this being made by John Wills and Geoff Eibl-Kaye. In 2005 we introduced a software package called Heritage for cataloguing the library holdings. The first paid member of the library staff was appointed in 2002.

Chris Harman, as president 2005-2007, oversaw the centenary of our royal patronage. He had noted at an extraordinary general meeting on October 31, 2000, that, “maybe we do need to look at another building not quite so central, but we should examine that possibility.” The same issue of the *London Philatelist* which reported this meeting also set up working groups to consider the meeting room, the building at 41 Devonshire Place as a whole, and “electronic technology”. Gavin Fryer was president

2000-2003 and under his Presidency the “2000 and Beyond Appeal” was launched to improve 41 Devonshire Place.

John Sacher (1940-2016), as president 2007-2009, enabled the society to acquire the freehold of 41 Devonshire Place on April 15, 2009. He engaged architects to consider how our premises could be improved, thus building on Gavin Fryer’s initiatives from 2000-2003.

Alan Moorcroft, president 2009-2011, energized our regional meetings, first held at Derby and Bath in 1962-63, and organized the most successful new membership event at London 2010. Brian Trotter, who had served as honorary secretary from 2006-2008, was very engaged in making the administration effective, and as president 2011-2013, in presenting the Royal on the world philatelic stage. As chairman of London 2010, he enabled the first digitization of the Perkins Bacon Records from the profits of the exhibition.

By 2013 the Royal’s membership reached 2,000. The admission of professional philatelists in 2004 contributed to this but the society was also very active in promoting itself through social and philatelic events worldwide. Birthe was chairman of the membership and representatives committee. Together we promoted membership at regional and international events while she encouraged our country representatives to hold meetings of members to promote the Royal.

My other focus during these years was to regularize the Royal’s planning status, which was complicated. In planning terms, parts of the premises were residential, other parts were offices, and we were not in compliance with the approved uses of the building. Between 2005 and 2015, the society took over all the previously residential parts of the buildings, and with support of council gradually regularized the planning uses. There were similar problems with our business rates. Part of the premises was assessed as residential and part commercial for local taxation purposes. Again, these needed to be made compliant; it took ten years to make 41 Devonshire Place fiscally and land use compliant. My previous position as chairman in local government planning was extremely helpful.

Thus, the period beginning around 2000-2010 saw a great deal of change and I was fortunate to join the Royal as this gained momentum. I think that there was a particularly auspicious group of people in senior positions at the time who, in their different ways, were ambitious for the society and largely shared those ambitions.

It’s important to note that the society, vigorously supported by Bill Hedley and Alan Moorcroft, appointed its first professional member of staff in 2012 when Mark Copley became curator of the museum. One year later, we appointed Sarah Loat as our first professional librarian. Accreditation as a museum was achieved on July 24, 2014. Its designation as The Museum of Philatelic History increased pressure to develop public accessibility. The concept of the society being member-led but professionally managed had begun to take root.

There were outside pressures as well with a new Companies Act in 2006 and Charities Acts in 2006 and 2011. These made responsibilities of council members clearer and insisted that the primary responsibility of charities is to achieve their charitable purpose. These duties helped to focus the minds of officers and council members, and to open the society to a wider philatelic and non-philatelic - public. Arts Council accreditation of the museum on July 24, 2014, added external discipline to the management of the museum.

My background in the private and voluntary sectors, politics, and local government enabled me to draw many of these strands of change together, and with the support of an effective council and the spirit of the times, there was a large degree of unity of purpose, and sense of what goals we needed to achieve.

These changes were made evident to the wider membership through a great deal of travel to exhibitions and events around the world, both as vice president and president. Over a six-year period, I was able to speak to many of our members in person. I was able to discuss the society's aspirations with them. I think that largely enabled the membership to share a common sense of purpose. I introduced a three-times-a-year president's newsletter to develop a sense of inclusion and belonging. Of course, this would have been impossible without the digitizing the membership records and email. The newsletter had the bonus of cleaning up our email records which were not entirely accurate.

The president has to be an ambassador for the society and a focus for the membership as a whole. Birthe supported me in this, traveling to India, China, USA, Australia, Canada, New Zealand, many other countries in the Far East, and in Europe. I was able to be a very visible president and I am sure that this was to my advantage. We certainly enjoyed most of it. Perhaps I should make it clear here that there's no budget for the president of the Royal to travel, and while it's enjoyable, it can be quite an expensive role to fulfill.

After your two-years as president of the Royal, you have continued to be incredibly involved with the society. You seem to have an enduring love for it. Specifically, what role you played in the move to the new premises on Abchurch Lane?

The presidency of the Royal was effectively a ten-year term, with four years as vice president, two as president, and four more as a past president and membership of the Council. When I ceased to be president in 2015, I had four more years to serve on the council, and naturally most of the work on the building fell to me.

When we first realized that 41 Devonshire Place needed major work, it was partly that the meeting room was too small and the L-shaped configuration made it difficult to use. With 2,000 more members than in 1925, when we acquired our first home, the pressure on the building was growing. At the same time, the age profile of the membership determined that we needed a lift to all floors, and

step-free access to the building from the street. The consensus in 2013 was that we should remodel the building.

On 15 August 2014 we submitted a planning application to Westminster Council for a lift covering all floors at 41 Devonshire Place, and a new basement under the cottage. This was only partly successful when it was determined by Westminster Council on 18 June 2015, since they wouldn't permit a lift to all floors.

Discussions continued throughout 2015 and 2016 as it became increasingly evident that the heating and plumbing systems were in need of replacement, the building was very inefficient in terms of insulation, and costs were rising - and there were more staff and volunteers, and visitors. The final issues were that to do the necessary work, everything would have to be moved out into storage for eighteen months, and the cost of refurbishment, even with the limited consent from Westminster City Council, was priced at over six million pounds.

Eventually on November 9, 2016, the council, under the presidency of Frank Walton RDP FRPSL, concluded that the only way forward was to sell the buildings, and to find somewhere new. I was given responsibility to manage the sale and purchase. Mike Roberts (1954-2024), later the society's president 2023-2024, had previously been a partner at Gerald Eve, property consultants and chartered surveyors; on his introduction, the firm was appointed to deal with the sale and search for new premises. The sale was not expected to be difficult. Although the initial valuation was disappointing, the sale of 41 Devonshire Place took place on July 7, 2017. The society received a little over ten million pounds for the building. This included a no-cost two-year lease back arrangement to allow the search for new premises to be realized.

The search for new premises took up most of the year. In all, 27 buildings were viewed, some of them several times, another 20 plus sets of building particulars were seen and rejected. In all, I saw 52 potential premises, usually with other members of council.

We were looking in central London, as close as possible to, and preferably within the London Underground Circle Line. Closeness to public transport, especially the Underground was important. Proximity to hotels, entertainment, attractions such as museums, and shops for overseas visitors, and for partners was desirable. Access to as many London mainline railway stations and airports as possible seemed advisable. The building needed to have character, something that the society could be proud of, and a home where members could happily say, "this was a good choice". Finally, it needed to be a freehold property, without lease or rental issues, and we had to be able to pay for it, ideally without borrowing money.

We saw some very unsuitable buildings, and others that we couldn't afford, and eventually we were advised that The London Capital Club was available. On a first viewing it was ideal. Other members of council agreed and on October 9, 2017, a formal offer was made for the freehold of 15 Abchurch Lane.

Contracts were exchanged on November 28, 2017, and the purchase and lease back to The London Capital Club until July 31, 2018, was signed on December 8, 2017; this was subject to a confidentiality agreement until March 31, 2018.

It's important to remember that we wouldn't have been aware of 15 Abchurch Lane without the involvement of Gerald Eve, since it was marketed through a small number of agents directly to their clients. The sale and purchase took a lot of time, and as I had already been centrally involved in dealing with planning and rating matters for much of the previous ten years, by this time, I felt an almost proprietorial involvement in the society's premises.

Between January 17 and 24, 2018, we interviewed and appointed architects. During the following months we had to decide how the building was best to be modified to accommodate all of our activities, and this meant a lot of consultation with the primary users: the office, the experts (the Expert Committee), the library, museum, and archives. It wasn't always easy, but I think that most of the membership is content with the result and believes that we have created the best we could, given space and resources.



Figure 7. A lot of the work in making the move happen were made by these four gentleman and one lady. From left to right: Peter Cockburn, Chris, Nicola Davies, Liam Capp (the building company's project manager), and Brian Trotter.

Finally, on July 9, 2018, we submitted our planning and listed building consent applications to the City of London Planning Department. They approved the application on September 6, 2018. The City was a lot quicker than Westminster and was a lot more interested in helping us achieve what we wanted.

The whole building had to be stripped out; this included all the existing heating, plumbing, and electrical services, as well as large kitchens. Once this had been completed, our contractor took possession of the site on January 3, 2019. We hoped that we could move into the building by June or July that year.

Inevitably there were delays. I had to spend more and more time at the site, and it became, in effect, a full-time job. Dealing with the contractor, the architect, and sub-contractors on site was simply easier than attempting to do this at a distance. The plan to hold the AGM in our new premises was too optimistic, but on Thursday September 12, 2019, by gracious permission of Her Majesty The Queen, the first display at the society's new home, was material from New South Wales and Western Australia.



Figure 8. Queen Elizabeth II at the inauguration of the new RPSL building on November 26, 2019. Chris is third from right. To his left is Brian Trotter. Then President, Richard Stock, is seen to the left of the Queen.

Courtesy of the Royal Philatelic Society London.

Of course, many other Royal members contributed to make the move a success (Figure 7). Notably Peter Cockburn's fund raising. And all of those who donated, including The British Philatelic Trust and the Spear Charitable Trust. There were those who organized the move including all our staff and volunteers led by Brian Trotter, and Spink, who allowed our staff to use their auction premises in Southampton Row when we ran out of time to complete the building works before our lease expired at Devonshire Place. It really was a team effort involving many hundreds of members of the society, both

in London, and in the rest of the world. It was a privilege to head the project, and the official opening by Her Majesty Queen Elizabeth II on November 26, 2019, was a fitting celebration of the culmination of a decade long process (Figure 8).

What was your role as chairman of the Collections Committee?

While the building had long been an issue to be resolved, I also contributed a little to the publications committee, and rather more to the philatelic collections committee. The greatest difference that I was able to make involved the museum and library collections together with the society's archive. Richard Stock, as president (2019-2021), oversaw a reorganization of the society's committees. With permanent staff overseeing these activities, the role of honorary librarian had to be reviewed.

For most of its existence, the library, beginning in 1889, had been managed by an officer of the society. With the appointment of professional staff, we needed to emulate most institutional bodies which maintain libraries and allow the professional staff to manage day to day activities, reporting to the society's council through a committee responsible for overall policy, on the recommendation of the professional librarian. This was quite a significant change and was not easily made. However, it was my responsibility to enable this. It's now a settled issue and I am proud of the very professional approach of our staff and of the improvements made in recent years. The library is an area of the society's activities which receives constant praise, and together with the accreditation of the museum, has underlined the value of professional standards and training.

Finally, I have been trying to help the society find its way as a new City of London institution by making links with our common councillors and alderman, with the Candlewick Ward Club, and with other institutions such as the Guildhall Art Gallery, and some of the Livery Companies. After almost a century in the City of Westminster, I hope that the society can build on these new links during what, I hope, will be at least a century in the City of London.

What role did you play in the development of the Global Philatelic Library?

Frank Walton (1955-2022) with Steve Jarvis built a searchable index first for journals and then for books from philatelic libraries world-wide, eventually becoming the Global Philatelic Library in 2012.

Following a discussion with Frank, we concluded that this index could be developed a lot further, and I wrote a paper for a presentation to the Council of Philatelists at the Smithsonian National Postal Museum for a meeting there on June 6, 2011. Frank commented, and we agreed on a final document. The proposal was that The Royal Philatelic Society London and The National Postal Museum at the Smithsonian Institution consider an ongoing partnership to share data, particularly in the sphere of philatelic literature. Alan Holyoake and Bob Odenweller presented the paper (Figure 9) in Washington, but several issues remained to be clarified.

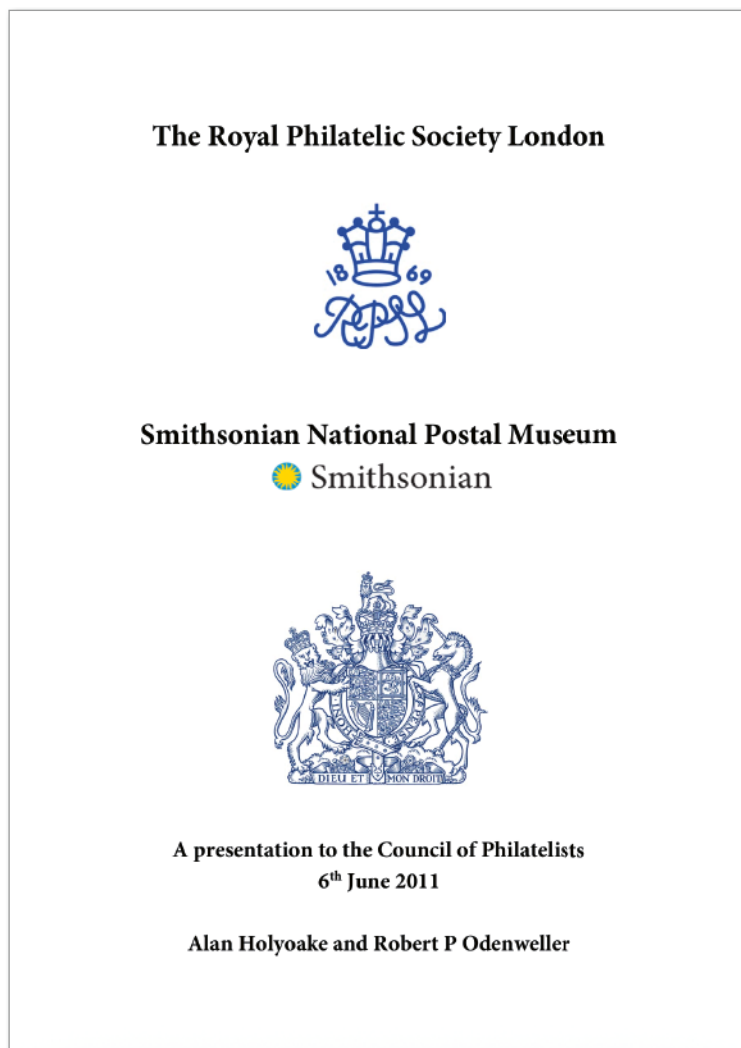


Figure 9. Title page of paper presented to the Council of Philatelists of the Smithsonian National Postal Museum

Birthe and I were in New York in July 2011, and we took the Acela Express to see Suzanne Pilsk and her colleagues at the Smithsonian Library in Washington. There's only one Smithsonian library, even if books are held in the different museum and other institutional collections, and the library as a whole needed to agree with the project. We had a very positive meeting, and on August 8, Tom Lera wrote, "The Smithsonian National Postal Museum accepts the RPSL proposal regarding the sharing of philatelic literature data, as presented to the Council of Philatelists on June 6, 2011."

With this, we were able to move quickly with Frank writing the work specifications, Steve very actively involved, and a Sheffield based company called Gumshoe Software Ltd., writing the code for the data system. By April what previously had been known as the RPSL Catalogue had been renamed the Global Philatelic Library. The Smithsonian Board of Regents Quarterly Report for Summer 2012 reported the collaboration, and a celebratory dinner took place in Washington at the NPM on December 7, 2012.

How can the GPL be improved? It seems to me that it looks the same as when it was launched in 2016.

There was another launch of the expanded GPL in New York in 2016, but unfortunately since then care and maintenance have been a priority. While there are other libraries which could be added, and digital opportunities have evolved, the company and shareholder structure which was established at that time hasn't proved effective.

Frank Walton was the energizing force behind the GPL. London 2020, the Covid Pandemic, and his untimely death of cancer in 2022 hasn't helped. I was very much the "salesman" in setting up the GPL and a gatherer up of consents. But the GPL is desperately in need of a guiding hand and a team to develop its immense potential, especially now that AI large language models could transform searches and reports. I regret that this is an opportunity that is in danger of being lost, and it's hard to see how the position can be recovered without giving overall responsibility to a single individual reporting to the RPSL council or APRL.

You were the last chairman of the British Philatelic Trust. Most readers do not know about this organization. Please tell us more about it.

The GPL eventually included the British Library's Crawford Library which had largely been micro-filmed during its restoration under David Beech, curator and head of the philatelic collections at the British Library (1983-2013). These microfilms were digitized and made available publicly through funding from The British Philatelic Trust (1981-2014). The trust was created with the surplus funds raised by the Royal Mail for the London 1980 international stamp exhibition. Three miniature sheets were issued which were intended to raise funds for the exhibition but in fact they raised far more than was expected and the excess formed the Trust's original endowment.

I became the chairman in, I think, 2009. The trust was spending more money on managing itself than it was on its charitable objectives. After a number of discussions and papers, on September 12, 2012 we agreed to close the trust and distribute the funds, seeking the advice of the Charity Commission. In addition to the Crawford Library project (£85,000), which was brokered between David Beech, Frank Walton, and me, other funds were utilized to support the then new Postal Museum in London (about £850,000), the development of the RPSL library, (about £850,000) and the creation of the Philatelic Fund in 2014.

In 2014, you were invited to sign the Roll of Distinguished Philatelists. What were your thoughts when you received the news?

I was surprised. I have written quite a lot of articles but never a book. I have helped organize exhibitions, but I have never been in charge of the whole event. I have presented at many clubs and societies but only became a "public" philatelist in 2000. So, I don't have the track record of others who have lived a philatelic life. My exhibits have been successful, and achieved large gold medals, but I have never

won an FIP Grand Prix, although I was runner up in Lisbon in 2010. What I had and have done is to be a successful public face for the Royal around the world, and where I have been given responsibility, I have certainly worked hard to make philatelic projects successful.



Figure 10. Signing the Roll of Distinguished Philatelists at Ypres, Belgium on July 12, 2014

So, I was also grateful to have my achievements recognized, and certainly the ceremony in the Cloth Hall at Ypres, and associated events commemorating the beginning of the First World War on July 28, 1914, was an exceptional event (Figure 10). It was held over four days, with an exhibition of postal material in Het Vleeshuis, The Butchers' Hall, a special "Last Post" at the Menin Gate, and visits to the battlefields and memorials. It was probably the only occasion when I have been stopped by a stranger in the street and asked for directions to the philatelic exhibition.

Signing with Wolfgang Maassen was particularly poignant since we might have found ourselves in opposing trenches had we been born in the early 1890s rather than the late 1940s.

In March 2021, the Board of Election of the Roll of Distinguished Philatelists added the names of the German Alfred Moschkau (1848-1912) and the Austrian Victor Suppantshitsch (1838-1919) to the Roll as "Fathers of Philately."

In his interview with me (published in Q3 2021 issue of the Philatelic Literature Review), Wolfgang Maassen said, "It was Chris King who had this idea. Chris is someone who thinks, acts, and lives internationally. He and his amiable wife Birthe have always been aware that it is impossible to make up

for the past injustices that people have brought upon people – that one should not forget but preserve, but also that one can reunite and start anew.” High words of praise indeed.

You were the Keeper of the Roll between 2009 and 2015. Did you get this idea then?

I was the Keeper of the Roll of Distinguished Philatelists 2009-2015. This is simply the title given to the secretary of the Board of Election to the Roll of Distinguished Philatelists, who will often serve as the secretary of the Roll of Distinguished Philatelists Trust. It involves looking after the Roll itself, keeping it safe, taking it to events where it might be displayed, and to the signing ceremonies. The Keeper, in consultation with the chairman, the board and the trust, organizes the signing ceremonies and any associated events. He, it has so far always been a man, requests and receives nominations, arranges the paperwork for the board of election, corresponds with those elected to the Roll, prepares for the ceremony, and acts as master of ceremonies at the event.

I have long been aware of the shadow of the First World War on the Roll of Distinguished Philatelists. Brian Birch FRPSL wrote *The Fathers of Philately Inscribed on the Roll of Distinguished Philatelists*, which was published by RPSL in 2019. This is an excellent study of the philatelic world before the First World War, and an essential book for anybody interested in the history of philately. Brian took from 2013 to 2019 to complete the book, partly because of his depth of research and the availability of so much more material in the digital age. Of the 42 philatelists honored by inclusion in the side panels of the scroll during 1919-1921, none are from the former Axis powers, with the exception of Philippe la Rénotière von Ferrary, who adopted Austrian citizenship in 1876, after the death of his father. Ferrary was born in Paris with an Italian ancestry. There were no German “Fathers”, and the first German elected to sign the Roll was Dr Herbert Munk (1875-1953) in 1931, who was Jewish and had fled to Switzerland by 1937. In 1932 Heinrich Köhler (1881-1945) signed followed by Dr Franz Kalckhoff (1860-1955) in 1934. Then the Second World War intervened, leaving Karl Wolter (1905-1988) as the next German to sign the Roll in 1976.

This was pointed out to me by Wolfgang Bauer at a meeting of the *Berliner Philatelisten-Klub von 1888 eV* to celebrate its 125th anniversary in February 2013. I checked the records, and it seemed to me that however strong the feelings were in 1920 and 1945, enough time had passed to recognize the contribution of early German philatelists to the foundations of philately. However, there was no great appetite to add to the “Fathers” on the Board of Election at the time.

Despite this, I had asked Wolfgang Maassen, who might be considered as a German “Father” of philately, and he came up with a list of potential names by April 2016. I was no longer the Keeper of the Roll, but I had become a member of the Board of Election, and Jon Aitchison had replaced me as Keeper. I am not sure when Jon raised the issue but at the meeting of the Board of Election held on March 5, 2020, I was “tasked to research suitable candidates to be considered by the Board of Election in 2021”. The principle was agreed by the trust on January 14, 2021. I asked Wolfgang Maassen to consult with other leading German philatelists to come up with a ranked list of four candidates and supply short

biographies for each in English for the Board of Election meeting on March 4, 2021. This was done, and the meeting agreed to add Otto Carl Alfred Moschkau (1848–1912) of Germany and Victor Suppantšitsch (1838–1919), an Austrian born in what is today Slovenia, to the “Fathers”, and these additions were displayed at the signing ceremony in Harrogate on September 24, 2021.

I think that I had the original idea, prompted by Wolfgang Bauer, and certainly the groundwork was done by Wolfgang Maassen, but it needed the consent of the Board of Election and the RDP Trust. I am very happy with the result.

How can access to the RPSL archives made easier? How can the archives contain more information in them? Digitizing is an expensive task and the Royal is moving in this direction. What are your thoughts?

Firstly, the move to Abchurch Lane has immensely improved physical access. Not just in the way in which the material is stored and the temperature and humidity control, but in terms of the physical storage. Access is much more closely controlled. Then we have level access to the building and to six of the seven floors, and there's level access from the Northern Line Bank station on the London Underground, almost to our front door.

There is the ongoing work which is unseen but important. Maintaining, improving, and correcting our catalogue entries makes it easier to find what we have, which means that there's greater trust and confidence in the archive having an accurate record of what it holds. Add to this the professionalism of our staff, which gives donors confidence in our capacity to hold and maintain their gifts. Nowhere is this more evident than in the significant number of donations of club and society records.

All this work is ongoing, daily, and adds to the quality and value of what we hold in trust for the philatelic and general public. The traditional, painstaking work of any successful archive is bread and butter to the Royal's archival work, although we can always find more to do.

One needs to be clear about what is meant by the RPSL archives. In addition to the library, the Royal has other printed materials. Obviously, we have auction catalogues and other commercial material, but we also have exhibition catalogues, both national and international, and congress and other records of philatelic events.

We have the society's own records, almost back to the foundation in 1869, but we also have records of many other philatelic societies, often donated when that society has ceased to exist. We actively encourage societies to give us their records because they are vulnerable to changes in secretaries, moving house, and death. Parts of the philatelic collections have been scanned, but there's a lot further to go, and this is also true of our forgery collections. In both cases the work is done by volunteers.

We have had the records of the Expert Committee professionally scanned, although more needs to be done to digitize the Expert Committee's photographic collection. And then there are the Perkins Bacon Records, which have also been professionally scanned, thanks to a grant from the Spear Charitable Trust. Finally, we have a lot of material which was born digital ranging from displays to monographs and catalogues.

The Royal has done remarkably well in digitizing its philatelic assets but now faces a critical challenge. How are we going to make these records available for research? Clearly there must be a common system with common agreement on what metadata is required to make retrieval effective, and an effective means for researchers to gain access. The RPSL catalogue and GPL have some clever software behind them, but they are not always easy to use and often provide more information than can be easily digested.

At present there's no such agreement for all of the Royal's digital records, and it's a question which the officers and staff of the society have urgently to address. I am no longer a member of council, nor am I an officer, so my influence is limited. However, I have made it clear what I think in principle should be done, but it's a matter for others.

The problem is that it's difficult to know what to do for the best since data management is undergoing a radical change. Data strategy, architecture, and governance are relatively straightforward and rely on well-known established principles. But changes in handling metadata and AI in just the past two or three years have made any decision harder. The opportunities are great, but the solution is unclear, and it will need a guiding hand, with significant financial and human resources. It's a decision which needs to be addressed very soon, and it will have far reaching ramifications if no decision, or a piecemeal decision is made.

One of the major assets that the RPSL possesses is the records of Perkins Bacons, the printers of the Penny Black. The Royal purchased the records of company in the 1930s, when the firm collapsed. Tell us more about this archive and your role in the digitizing process.

The Royal has most of the Perkins Bacon Records, which came to the Society following the company's liquidation in 1935, through Charles and Harry Nissen, and Thomas Allen, who donated them to the RPSL. The society also bought some additional material later. The archive comprises 208 bound volumes and 143 files of loose papers, all of which have now been digitized with support from the Spear Charitable Trust. Conservation is also funded and will continue for some years.

I started the digitization process in 2010-2011 with support from the surplus made by the London 2010 international stamp exhibition. Grant funding from the Association of Independent Museums, TownsWeb Archiving, National Manuscripts Conservation Trust, and The Pilgrim Trust, as well as individual donations and bequests, enabled more digitization and conservation work to be done. Additionally, a successful collaboration with The Arts Society has enabled the engraving books to be made available online.

The huge step forward is that the entire archive is now digitized, following a successful grant application in 2024 by Nicola Davies, our Head of Collections. Max Communications, the company that did the digitizing work, delivered the images in June 2024.

It's important to remember that the records hold importance not only for philatelists but also for numismatists, scripophilists, historians, and collectors of revenue stamps and paper. They offer a commercial record of a thriving business, including wages, working hours, material costs, and pricing. So, the potential audience is much larger than just philately, and we have to accommodate and advertise that fact, in support of our charitable objectives.

The society intends to conserve, digitize, index, and publish the entire archive on its website, making it freely accessible to anyone who is interested, and to hold an event before the end of 2026 to celebrate the 90th anniversary of the Perkins Bacon archives at the RPSL.

That's the easy part, and the challenge now is to deal with metadata, access and retrieval, the same challenge which we have with our other digitized records.

Over the years you have received many awards. While I can list them, I would like you to tell us about some of your major ones.

In 2014, I was awarded the Professor Dr. Hans A. Weidlich-Plakette. It is awarded once a year by the DASV (Deutscher Altbriefsammler-Verein or German Association of Old Letter Collectors) to individuals who, following the example of the long-standing DASV president and honorary president Prof. Dr Hans A. Weidlich, have rendered outstanding services to philately as leaders in the field or through outstanding research results in the field of postal history or through its effective and comprehensive promotion.

In 2014, I was invited to sign the Roll of Distinguished Philatelists.

I received the 114th Deutsche Philatelistentag medal in 2015. It is a recognition for achievements in philately.

The Bacon Medal of the Royal Philatelic Society London in 2018; it is awarded to Honorary Fellows of RPSL.

The L'Académie européenne de philatélie European Parliamentary Medal for Philately in 2018; the Lichtenstein Award of The Collectors Club of New York in 2019; and the Federation of European Philatelic Associations Medal for Exceptional Service to Organised Philately in 2019 were all awarded for my service and contributions to philately.

In 2024, Birthe and I received the Kjøbenhavns Philatelist Klub (KPK) medal established on November 22, 1927. The purpose of establishing the medal was to create a visible symbol of the club's gratitude and recognition of achievements in the field of philately and also to encourage further efforts in this regard (Figure 9).

In 2025, I was awarded the Smithsonian Philatelic Achievement Award to honor and celebrate living individuals for outstanding lifetime achievement in the field of philately, and Honorary Membership of the Scandinavian Collectors Club – with Birthe.

Which awards are your favorites, by the way?

It's a bit unfair on the organizations that have made the awards to choose one above the others. The Bacon Medal is awarded to Honorary Fellows of the Royal Philatelic Society London, and I, generously supported by Patrick Maselis, helped to bring it into existence in 2014. Twelve have been awarded to Honorary Fellows, in recognition of their having made the highest contribution to the Royal. I am very proud of mine, as I am of all the others. In some ways the most emotionally charged was the KPK medal (Figure 11) which we had not expected and was awarded without warning at a large exhibition dinner.



Figure 11. Chris and Birthe at HAFNIA 24 with the KPK medal

I don't know much about the world of FIP and FEPA and others. I do read that all of them need urgent reorganization since they do not contribute to the world of philately much apart from organizing stamp exhibitions. What do you think?

That's not entirely fair. I think that the vast majority of those working in international philately work hard.

FIP is the Fédération Internationale de Philatélie, a world-wide body created in 1926 with objectives to, "promote stamp collecting and philately, maintain friendly relations and friendship among all peoples, establish and maintain close relations with the philatelic trade and postal administrations, and to promote philatelic exhibitions by granting Patronage and Recognition". It does the last of these well, but seems not to address the other objectives with equal enthusiasm. I pointed this out when I ran unsuccessfully for president of the FIP in 2018, and beginning in 2018 regional exhibitions have been supported through the FIP Sponsorship scheme, which is an innovation with considerable potential.

It may be that a board of seven members with a single employee can't practically achieve all that is required, but there are many philatelic organizations in the world, and the FIP could coordinate other promotional projects.

Unlike FEPA, and I have too little direct experience of FIAP (the Asian counterpart) to comment, the FIP still operates on a pyramidal model, with the board at the top, and the national and continental federations below, relying on each of these to reach out to their members locally. It's an analogue model in a digital world.

In my opinion, the FIP should be promoting philately as well as exhibitions. I am sure it's not straightforward, but I think that there's more to be done. APS has an extensive range of educational programs, and there are lessons to be learned from these. As I said earlier, perhaps the human resources are not easily available, but the FIP is quite well off financially, and could consider using resources for promotional work. Three board members have responsibility for public relations, YouTube, or the website, and I know that each of them has personal talents to bring to these.

You won a bronze for your second competitive exhibit in Copenhagen in 2001. From then you climbed the ranks and now have many gold and large gold medals in your closet. Do you think the current way of stamp shows and dealer booths and exhibiting has a future?

I think that there are problems with the future of philatelic exhibitions. These used universally to be funded by postal administrations, which were in the past generally sound commercial enterprises with resources to pay for promotional exhibitions.

The number of postal administrations which are prepared to support exhibitions is in steep decline, especially in western Europe, but also elsewhere. Some postal administrations are fully privatized as in the United Kingdom, Germany, and Portugal, others are government owned companies such as in France, and some are government departments as in India and the United States. The United States Postal Service lost almost \$9.5 billion in 2023-2024.

Denmark, for example, has abolished the Universal Service Obligation, and letter mail has dropped by 90% since 2000. No other country has yet followed, but Iceland Post (almost) stopped producing new postage stamps at the end of 2020. I think that this might be a slowly growing trend.

So, new issues are eventually going to be a thing of the past. This doesn't matter because so many postage stamps have been produced since 1840, and so many folded letters, envelopes and postcards have survived that there's never going to be shortage of material.

The one thing of which I am certain is that collecting is not going to die. People have said to me that we need to encourage children to collect stamps otherwise we have no future. I have no problem with this sentiment, but I doubt that it's the most important consideration.

I have never met a childhood collector of Georgian silver, Delft pottery or Victorian watercolors. Neither are they interested in genealogy or family history. Collecting often comes to people as they get older, as does an interest in local history or historic buildings. We need to ensure that our collecting sphere is well advertised and marketed.

Exhibitions and fairs are certainly on way of doing this. They will continue though we may see mixed events where we work with postcard, banknote, and other collectors. Funding will change and the trade and collectors themselves may have to contribute more to the costs. An eight-frame exhibit costs about £1,000 to enter internationally, and then there's travel and accommodation. So, this end of the market is likely only to get more expensive unless costs can be shared. It's little wonder that many collectors are happy to show their material at local or regional level, and at specialist societies.

We may see more regional exhibitions. There are good examples in Europe with Nordia, Balkanphila, and Alpe Adria. Destinations may change, with London, Paris, Berlin giving way to secondary locations, or destination cities with more to interest the visitor than just a philatelic exhibition. Annual events may become biannual, or less frequent. Although the British decennial exhibition will take place in 2030, the question is where?

Some dealers have discovered that their online business grew during Covid, and they have reduced their attendance at fairs. In my opinion, traders and especially auction houses, need to meet their customers face to face. Both for reasons of confidence and to build and maintain relationships. I want to know who I am dealing with and probably won't consign material to an auction house whose princi-

pals I have never met. But that might be a generational feeling, and I think this is also true of millennials, but have no idea what Gen Z will think in the long run.

Local fairs seem to continue, and you can see this with other collectibles such as postcards.

One last thing is the influence of geopolitics – the world is more uncertain today than at any time since the 1960s, and in some ways more febrile since the 1930s. If this continues, all bets are off. There weren't many international exhibitions between 1939 and 1945.

The inevitable question – What's your take on the future of the hobby?

The problem is in attracting new collectors. Philatelists and postal historians are very good at talking to each other, but it's not a very good way of developing an interest amongst others.

Michael Cortese and Charles Epting, the Punk Philatelist, Graham Beck, and others have made podcasts and YouTube presentations aimed at a wider audience, some of which have attracted good audiences. Graham Beck's YouTube Tour of the Royal Philatelic Society is heading for 20,000 views, which is significant in philatelic social media.

FEPA has closed its printed journal and is now entirely online but is reaching a wider audience over the heads of philatelic clubs and societies. The FEPA Newsletter, Facebook pages, and website are integrated and one of the most reliable sources of current information on exhibitions. Organized philately has, in many cases, been slow to evolve, but there are also exceptions, such as the Great Britain Philatelic Society which has some of the best online philatelic research resources. The American Philatelic Society, the American Philatelic Research Library, and others are also well represented digitally, but I think that the FIP could do more to promote philately, and not all collectors are members of clubs and in touch with organized philately.

Bill Hedley, the President of the Federation of European Philatelic Associations (FEPA), with others such as Bruno Crevato Selvaggi and Claudio Manzati, have been pressing the case for postal history to be seen in an historical and academic research context. Richard Morel at the British Library has produced a series of lectures and articles demonstrating that philately has a place in art history and cultural studies, while others have been looking at the commercial and economic impact of postal services, although these are more likely to be historians and economists, rather than postal historians who concentrate on postal reforms and the evolution of postal systems.

We need to find ways of reaching out to other parts of the collecting world, and to promote articles in journals beyond the philatelic pale.

Some of the more thoughtful and progressive auction houses recognize this and collectively they probably have better and larger collector databases than can be found in organized clubs and societies at every level. Working with the trade is an essential part of building our market.

I know your Schleswig collection was published in the Edition d'Or series by the Global Philatelic Network (Figure 12). How did you start collecting this area? What are your other collecting interests?

As a child I started collecting the whole world. By the time I was an early teenager I had settled on the stamps of Great Britain, which lasted until I stopped at the age of about sixteen. When I started again, I returned to Great Britain. I had missed the introduction of Machins in 1967, so I started with the then relatively new decimal Machins, working back to the sterling issue and then the Wildings. I also started collecting Danish stamps because then, as now, stamps are a good introduction to national history, geography, culture and traditions.

Eventually, and as I mentioned before, the Machins all became too much! I started looking for a new collecting area, and discovered “dead” European countries: Estonia, Latvia, etc. From here it was a short step to finding the post Versailles plebiscite stamps, and then a gathering interest in the Schleswig Plebiscite of 1920. This was the genesis of my Large Gold medals for Denmark, Schleswig and Holstein: Invasion, Occupation and Postal Change and Schleswig: from Danish Duchy to Prussian Province – early mail to 1867, which was awarded a Grand Prix at ANTVERPIA 2010, a FEPA exhibition held at Antwerp. The third of the Schleswig exhibits, *From Prussia to Plebiscite: The Duchy of Schleswig 1868-1920* was awarded a number of Gold medals, but I could never find a way to make the next level.

I really like illustrated envelopes, especially from the social justice campaigns of the mid-nineteenth century, and this includes related material. I showed Peace through the Post in the Toronto one frame exhibition Capex 22, and it was awarded a gold medal. There are illustrated letterheads from the Schleswig wars, which I also collect, but I haven't exhibited these since 2005. The telephone kiosk local posts of Copenhagen are very interesting, and include stamps and telegrams, together with contemporary postcards, which I like very much. I also have collections of *Denmark in the First World War*,



Figure 12. *Slesvig: From Danish Duchy 1625 to Plebiscite 1920: The Christopher King Collection. Courtesy of the Global Philatelic Network.*

and *Denmark in the Second World War*, parts of both have been exhibited, both with gold medals, and the latter as a joint exhibit with Birthe.

Then there's Denmark and the Napoleonic Wars and the Posts in the City of Lübeck, two other collections with associated Large Gold exhibits. Over the past few years, I have been turning an extensive collection of mail to and from Denmark before the UPU into an exhibit titled Anglo-Danish Mail c.1800-1875, which was awarded a large gold medal at Europhilex in 2025, but there's a lot more of this material, not only to and from Denmark, but other northern and eastern European destinations and origins.

I am interested in the social, political and economic reasons for the creation and routing of the postal services – the advent of steam ships and trains, and their impact on speed and price of delivery. So, there's a lot of material which is simply part of a collection, although it does get displayed at clubs and societies from time to time.

There's an accumulation of stamp dealer and exhibition related material, which has very occasionally been displayed, and at present it's not more than a work in progress. But the history of collecting and philately in general is fascinating.

There are a lot of postcards. We have "Gruss Aus" cards from Denmark and northern Germany, which we have made into a postcard exhibit, My Dearest Mama – Travels with my Aunt, which may find its way to Boston. A collection of political cards from between 1900 and 1916 from Great Britain which are gradually being sorted out, as well as a small nineteenth century postal history of Islington, again with a lot of postcards from the golden age of postcard collecting.

And to all of this needs to be added an accumulation of Danish revenue material, a box of Sunday letters, a great deal of mail with Danish instructional labels, maps from all periods, largely related to Denmark, postal documents and notes, associated ephemera, philatelic medals, stamps and postal history on pottery and porcelain, trade cards, railway, charity and propaganda, stamps, and two grown up children, who are wondering what they will do with it all! And then, of course, there's Birthe's material.

I know you have a philatelic library. Is it a working library to help you with your postal history collection?

I have a lot of books (Figures 13a and 13b) and mostly they have been bought to help us with our collections and exhibits. So, yes, it's a working library and it includes a lot of background books on the history and geography of places and periods that we collect.

I collect literature. I love the very early catalogues of Booty, Gray, Laplante, and Baillieu. And the first journals including *La Magasin Pittoresque*, and *Der Bazar, Illustrierte Damen-Zeitung* which were not aimed at a philatelic audience but included articles on stamps. I also collect exhibition catalogues and maps showing postal routes, as well as the nineteenth century publications of the Philatelic Society London.



Figure 13a. Books are scattered throughout the house. In Birthe's study (left) and Chris' study (right).



Figure 13b. Books in the "Green Room" (left) and in the garage (right)

Almanacs and trade publications in the 19th century often included information on postal rates and routes, and some early office guides tell you how long it would take to send a letter to a particular destination. If I can find these, I am very happy to add them to the collection.

It's an eclectic collection rather than a library. You can find titles such as *Experiences of War and Nationality in Denmark and Norway, 1807-1815* next to David Cornelius' *British FPOs in Scandinavia 1940-47*, and Norbert Kannapin's *Die Deutsche Feldpostübersicht 1939-1945* with Wright and Creeke's *The Adhesive Stamps of the British Isles*.

I would rather have the books at home and near to hand than have to wait to go to a library, and this is true of journals as well. I have runs of most of the essential Danish journals, although these are also now online on the websites of the clubs that produce them. I also like to have journals in digital form, because they are so much easier to search using key words.

Where I have found digitized dictionaries – German-English or Danish-English – technical dictionaries, postal laws, and other specialist reference publications, I have downloaded them, which means that I also have a large digital library. I worry a little about what will happen to this collection, partly because I don't know who else would like to have a Danish-English Dictionary from 1897. It's really helpful for the exact translation of technical terms which have disappeared in the twentieth and twenty first centuries. Or my scans of the postal laws of Schleswig-Holstein up to 1868, which are images because the typescript is gothic and they can't be searched.

You have a big non-philatelic library as well. Tell us more about it, especially the cartoon books!

The non-philatelic library is mainly novels and reference works, poetry and playscripts, history, natural history, and gardening. Then there are Birthe's Danish books which, in addition to novels and cookery, include a lot of reference material from the Second World War, and literature from that time including biographies and autobiographies. And yes, I have a lot of cartoons, largely political from the earliest work of William Hogarth and James Gillray to Gerald Scarfe, Steve Bell and Matt (Matthew Pritchett), whose Daily Telegraph cartoons are the best thing about the newspaper. I really don't know how many of anything we have, but the cartoon books are only about four linear meters.

You are one of few people who are interested in the history of philately. What sparked this?

I have always been interested in history. Even as a young teenager I could never pass a second-hand or junk shop nor a bookshop, and I just enjoyed being able to browse through the stock. I still have postcards from the First World War, which I bought for pennies in Newbury as a 12 or 13 year old boy in the early 1960s. So, it's in my nature to collect the survivors of the past.

You don't get collections without collectors, and all collectors have a history. It was partly due to my curiosity about the people who created the Philatelic Society London when I first became involved, and then my discovery of the early magazines like *Stamp Collector's Magazine*, *The Philatelist*, *The Philatelic Record*, and *The PJGB* all of which have articles about collectors, and sometimes photographs or engravings, so I started to collect philatelists and their images. It's not far from there to find the history of philatelic organizations interesting, which led directly to my research of the 22 places where the Royal Philatelic Society has held meetings, together with the other places where dinners have been held.

A long time ago I asked myself what was the first philatelic publication, and I set out to find out by going through the early journals, only to discover that P.J. Anderson had asked himself the same question almost a century earlier which led me to his wonderful book *Early English Philatelic Literature, 1862-1865*, written with B.T.K. Smith, and published by the Philatelic Literature Society in 1912.

The other revelation was the material which is held in the Royal's museum and archives. It is extensive and significant and still needs a great deal of research. As chairman of the collections committee, I felt an enormous responsibility for this material. Many clubs and societies have lost their history, and even the records of the Royal are incomplete. The Royal is collecting philatelic society records, and this element of our philatelic history collection continues to grow.

I am not as methodical or meticulous as Brian Birch, but I remain enthusiastic to discover where philately came from, as much as I am curious about where it's going.

How do we get more people interested in the history of philately? Is it something that comes from within or can it be developed?

I think that we should try harder to get postal history and the history of communications out of the philatelic society and into the mainstream. There's a respectable body of academic work in these areas, and we should try to make friends in the institutions where this is being researched. However, that doesn't help with the history of philately.

In truth I suspect that it's always likely to be a niche study. I can't see a Wolfgang Maassen's *The Mysterious Philippe de Ferrari* being made into a block buster movie. History books, films, TV dramas and documentaries remain popular in society as a whole, but undergraduate numbers, at least in the UK, are in decline.

All we can do in practical terms is to keep researching and retelling the stories of our history. I very much enjoyed writing *John Walter Scott: The Father of American Philately* recently. It attracted a lot of interest and was republished in *The United States Specialist*, after appearing in *The London Philatelist*.

It's more than 10 years since we showed material relating to 19th century dealers at the Royal, with Edward Caesley, Charles Kiddle, Francis Kiddle, Wolfgang Maassen, Vincent Schouberechts, and myself. It was a popular display. There's a lot more to do on the history of the trade.

I would like to see more of the history of philately in philatelic journals as well as club, society, and exhibition presentations. In some cases, it's very difficult to track down the founders of philately. Trying to find out about William Dudley Atlee, William Edwin Hayns, and Paul George Frederick Furse, respectively the first three honorary secretaries of the Royal is hard. Our own records are thin, and while Ancestry is of some help, it's a problem to discover more than just the bare biographical data. It's not helped by Furse causing our first minute book to disappear from philately forever when he was posted to West Africa during the Third Anglo-Ashanti war.

Ron Negus in the *British Philatelic Bulletin* and *The London Philatelist* wrote some excellent pen portraits of historical and current philatelists. Brian Birch continues to add to his vital reference works on the subject. Wolfgang Maassen's Stakhanovite efforts to record the philatelic history of Germany continue.

Studying past philatelists thematically might be an approach. While Adelaide Lucy Fenton is celebrated as an early female philatelist and philatelic journalist, Mrs. Charlotte Tebay, one of the saviors of the early Philatelic Society London, is barely remembered. Biographies of early female philatelists would be a great project; there were not that many in organized philately. Google jumps directly from Charlotte Tebay, who died in 1901, to Louise Boyd Dale, who was born in 1913.

Then there are clubs and societies which sometimes have recorded their history, but on too many occasions, it's been lost. There's a lot of work to be done in this area and even more in the history of national and regional federations.

It seems that many of the founding members of the Philatelic Society, London were Freemasons, and there's an interesting piece of research to do here.

And of course there's you Abhishek, and your articles which contribute to our recorded history. We need to cajole editors of philatelic journals to include at least one piece on philatelic history in every issue. But then we have to find the writers, and researchers.

You are your wife, Birthe, make a formidable philatelic pair and have inspired other husband-wife pairs. She signed the Roll of Distinguished Philatelists recently in 2025. Did you get her interested in philately?

I think it's other couples who have inspired us. I think of Renate and Christian Springer, Kersti and Bertil Larsson, both sadly deceased, Pat and Dan Walker, James and Pat Grimwood-Taylor, and others

who came before, including Ad Indhusophon, whose husband Prakaipet (Pet) we never met. There are many others including Richard and Yvonne Wheatley who were the first to sign the “Double Geneva” membership book.

Birthe wasn't a collector when we first met. When I returned to stamp collecting, I often asked her for help in identifying stamp printings or design details, and she wasn't much interested. However, when I started to collect postal history, and I asked for help in reading the contents of letters, her interest grew. Birthe is patience personified, and she taught herself to read gothic handwriting, both German and Danish. The turning point was a correspondence between a newly married husband and wife, he was at the front looking after the officers' horses, and she was at home looking after the shop. We still have these letters and she transcribed all 22 of them, written between February and August 1864, to and from Ana Kathrine and Hans Petersen. She found this insight into the lives of a young couple divided by war, and expecting a baby, fascinating. In fact, she has transcribed more than 200 letters from this war, and many others from different periods in Danish history. I think that the truth is that she enjoys the people, the history, and social history, just as much as the philately.

After the Hafnia exhibition in 2001, and our children having more or less left home, she retired from work in 2002, and for the first time in her life had time. The Hafnia exhibit, *The Soldier, his Wife, the Mill and the Baby*, was based on the letters. It was in the Open Class, addressing the given theme of communication, and we thought it was perfect. However, the judges disagreed, and we left Copenhagen with Birthe determined to continue with open philately. Hurt, I retired to postal history.

What is the Double Geneva Club and its pin?

We invented the Double Geneva Club in 2016, following a casual discussion with Stephanie and Charles Bromser as an antidote to organized philately. There are no rules, no meetings, no subscription, and the only qualification for joining is that you must be a collecting couple. We had a pin made (Figure 14); the obvious model was the Double Geneva stamp of September 30, 1843. The first pins were given out in the run up to New York 2016. We expect to bring the book and a supply of pins to Boston 2026. So, if you think you qualify, let us know in advance.



Figure 14. The “Double Geneva” pin

Recently, the Philatelic Literature Review became a bi-annual publication from a quarterly one. A development of much sorrow to me. What are your thoughts on this in particular and on the future of print in general?

I am not happy about it but we must be realistic. I think print has problems in the medium term. It's not just the price of paper which is increasing. Energy prices and shipping costs have contributed to the increase and these don't look like reducing soon. Add the steep reduction in letter volumes, and the consequence is an increase in parcel rates. So, there's a very real pressure on prices of books and magazines sent through the post.

Philatelic print volumes are comparatively low and small runs do not allow for printing in dispersed print shops. The scope for cutting costs is small and this means that either publishers of journals will have to increase prices or reduce frequency.

I think it's inevitable that more philatelic journals will go online. One of my worries is that we will lose the historic record. I think that libraries receiving digital journals should have them printed and bound, but I can't see the end of printed books any time soon.

I may be wrong in assuming that you are one of the instigators of the Crawford Festival held by the Royal in June every year. How did this come about?

I think that the Royal should have a secondary program which is not dependent on the president's guest list.

With an accredited museum, a rich archive in the form of the Perkins Bacon records, a significant collection of philatelic history including exhibitions, medals, cinderella material, an extensive archive including that of philatelic societies which have closed, and a very fine philatelic library, we need to promote our collections, and to build our audience. Ideally beyond philatelists, but to include other collectors.

There have been a series of Sir Daniel Cooper Lectures, at least going back to the early 1990s when Franceska Rapkin FRPSL, gave a lecture describing *The First Two Shield Issues of the German Empire of 1872*. The subject has always been on material that Sir Daniel Cooper may have collected himself. We tried to reintroduce these on a regular basis. In 2010, we had Thomas Mathà presenting *International Mail crossing the Italian Peninsula 1815-1852*. In 2012, Alan Huggins gave us *Stamps with Large Margins* and in 2014, Bob Galland gave us *The First Low Value Surface Printed Postage Stamps of Great Britain*.

In October 2013, we introduced the Crawford Seminars. The first was on Perkins Bacon Conservation and the second in 2014 was on Philatelic Conservation. We have also tried to run after work presentations at Abchurch Lane on subjects of general interest to collectors.

One of the problems with the Royal is maintaining continuity between presidents and secretaries and their different priorities in terms of their programs and administration. The appointment of a head of collections and a collections committee allowed us to develop the Crawford Seminars. Four, starting in 2022, have now been held successfully, incorporating the presentation of the Crawford Medal from a shortlist selected earlier.

I hope that this can continue, but it depends on the support of the society and the preparedness of volunteers to contribute papers and organization. I am very positive about this.

How did Covid-19 change the philatelic world? Is it for the better or worse? One thing for the better, according to me, is that RPSL presentations are now a combination of physical and virtual which allows people from all over the world to participate.

Very much for the worst. Like many institutions it's been hard to get back to the numbers of people attending events in person. Numbers are very slowly increasing, but we are more than three years away from February 24, 2022, when restrictions in the United Kingdom were lifted.

Yes, the Zoom meetings, online exhibitions, and lectures are a step forward for those who find traveling difficult, and they certainly allow the Royal and other organizations to serve their international memberships better, and I am certain that this will continue.

But I think that we lacked impetus, and for a while confidence. Time will tell, but I think that we are a long way from where we might have been without Covid-19, particularly in terms of membership and attendance in person. Our demography hasn't helped, but I think that we will need to work hard to simply maintain what we have. Which is why we need to reach out to build a wider audience.

Over the years, you would have made plenty of friends in philately. Would you like to tell us of your best friendships?

One of the great things about philately is that it's worldwide. There are many in Scandinavia whom we would count as friends, and in many other countries, especially in Germany and the USA. But good friends? I have always had a wide acquaintance but a limited group of close friends. In philately I miss Frank Walton more than anyone (Figure 15). We spoke at least three times a week, and we were fizzing with ideas and plans. My other friends know who they are, and I wouldn't be without them.



Figure 15. With another great multi-faceted philatelist, Frank Walton, at the Philatelic Congress of Great Britain 2015

You are only 76, a middle-aged philatelist! What are your future philatelic plans?

Oesophageal cancer in 2022/23 was a life shaking experience. My intimations of immortality have become a close encounter with mortality, and I know that life is limited. I have regular CT scans and the next is three months away. At best, I have three-month leases on life; with luck they might become six monthly.

We will be in Copenhagen in three weeks' time (early September) to present a five-frame postcard exhibit which we have made together. This is My Dearest Mama – Travels with my Aunt, a travelogue through early twentieth century Copenhagen and North Schleswig with a fictional family, which we have created for the event. This is entered in the British National exhibition at RPSL in September.

In September, we have a visit from the ladies of the City of London, and I will give them a guided tour of 15 Abchurch Lane.

There's another postcard exhibit which I would like to make in the coming year, which studies the politics of Edwardian Great Britain, 1900-1914. This is Trouble with Tariffs; it charts the political arguments, social questions, and reforms in the years following Joseph Chamberlain's campaign to introduce tariffs preferring Empire goods to foreign trade.

I have an exhibit at Nordia in September, Anglo-Danish Mail c.1800-1875. This is the story of the letter mail to and from Denmark and Great Britain and demonstrates falling rates and increasing speed due to technological change.

In November, we are in Wiesbaden for the Heinrich Köhler & AIJP Summit on Philatelic Literature, and sale of Tomas Bjäringer's PARIS Library of Philatelic Literature. I will be presenting on the subject What is Philatelic Literature?

At the end of November, I have a Zoom presentation of *Danish Instructional Labels* for The Auxiliary Markings Club. On January 29, 2026, I will display *Denmark, the United Kingdom and Mail across the North Sea* at the Royal. Later, also at the Royal, I will show one frame of *Département Conquis, Nombre 128, Les Bouches de l'Elbe 1811-1814* as part of the Society of Postal Historians 75th anniversary.

We will be in Dubai for the International exhibition in February 2026 and will exhibit our *Denmark and the Second World War 1939-1949 – Domestic and Overseas Mail*. In March it's the annual weekend meeting of the Scandinavia Philatelic Society where I will give the presidential display.

We intend to be in Boston for the international exhibition in May and for the presentation of the Smithsonian Philatelic Achievement Award. In the meanwhile, I am still trying to pull together the written record in the form of congress reports for the FIP. These are very elusive, but I need them to try to write even an outline history of the FIP for its centenary. This has proved much more difficult than I expected.

Then in June, it's the Crawford Festival and the FIP Congress in Macao. In between January and June, we have six local club and society displays in England and Wales that we have promised.

Finally, I have promised the donor to keep an eye on the Perkins Bacon archive to ensure that it is made publicly available.

I really have no time to be unwell, as we have a busy 12 months ahead, as ever.

Acknowledgements: To Chris, of course, for spending so much time on answering my questions. Feedback can be sent to my email address: abbh [at] hotmail.com.

Die Philatelie in Hamburg 1862–1900

Walter Kindermann

Seit wann in Hamburg zuerst Briefmarken gesammelt wurden, ist unbekannt, obgleich hier seit 1840 Gelegenheit dazu geboten war. Die Kaufleute der Hansestadt trieben Handel und dementsprechend Briefverkehr mit der ganzen Welt. Und die Postboten des Stadtpostamts und der sechs fremden Postämter brachten täglich Briefe aus allen Ländern des Deutschen Bundes, Europas und von jenseits des Ozeans. Schon im Jahre 1850 konnten die Hamburger auf dem preußischen Ober-Postamte am Gänsemarkt preußische und im schleswig-holsteinischen Oberpostamt auf den Großen Bleichen »Postschillinge« kaufen, und der thurn- und taxische Briefträger brachte bayrische, schweizerische und französische Briefmarken mit, wie der preußische Postbote außer den eigenen auch österreichische und sächsische. Auch das hannoversche Oberpostamt verkaufte landeseigene Inlands- und Postvereinsmarken, während die Briefträger des Stadtpostamtes Postsendungen mit britischen, brasilianischen und nordamerikanischen Marken verteilten.

Alle diese Marken wurden gesammelt, ähnlich wie man Münzen sammelt, und getauscht und gekauft, nicht nur in Hamburg, auch in England, Frankreich, Deutschland, Belgien und den Vereinigten Staaten von Amerika. Aber erstaunlich ist es doch, daß uns berichtet wird, daß es in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre (also 1855 bis 1860) in Hamburg eine Briefmarken-Börse gegeben habe. Wer in dieser Zeit in Hamburg mit Briefmarken handelte, ist noch nicht festgestellt worden, wahrscheinlich Zigarren-, Papierwaren- und Antiquitätengeschäfte sowie Antiquare. Einige bekannte deutsche Zeitschriften berichteten 1862 von »Briefmarken-Sammlungen« und Briefmarken, wie Webers »Leipziger Illustrierte Zeitung« und die Modezeitschrift »Bazar«; die Tagespresse erzählte von der Weltausstellung in London 1862, wo auch Briefmarken gezeigt worden waren.

Aber irgendwelche Hilfsmittel wie Verzeichnisse oder Zeitschriften für den Sammler gab es nicht und allem Anschein nach nirgendwo; denn sonst wäre eine Anzeige in »Notes and Queries« vom 23. Juli 1860 sinnlos: S.F. Creswell wünschte Preislisten, Kataloge und Zeitungsartikel über Briefmarken. Nachdem zuerst der Straßburger Buchhändler und Buchdrucker Oscar Berger-Levrault am 17. September 1861 an seine Sammlerfreunde ein lithographisches Verzeichnis von 973 ihm bekannten Postwertzeichen sandte und um Ergänzung bat, brachte das nächste Jahr in Frankreich, England und Deutschland nicht nur eine Reihe von Katalogen, sondern auch besondere Zeitschriften und auch schon für die Sammler Bücher, die sich mit den Fälschungen beschäftigten.

In Hamburg erschien 1862 der erste deutsche Briefmarken-Katalog: »Übersicht aller bekannten, von 1849 bis 1862 emittierten Franco-Marken bei Tramburg's Erben, Hamburg, Zollenbrücke 2«, während die erste deutsche philatelistische Zeitschrift, das »Magazin für Briefmarken-Sammler«, am 1. Mai

1863 von Zschiesche & Röder⁴ in Leipzig herausgegeben wurde und Briefmarken-Alben schon im Vorjahr bei G. Wuttig, Leipzig, erschienen waren.⁵

1864 erschien in Hamburg auch eine Briefmarken-Zeitung »Der deutsche Briefmarken-Sammler« von Gebrüder Spiro; leider wurden nur wenige Nummern herausgebracht. Das Exemplar der Hamburger Staatsbibliothek wurde 1943 ein Raub der Brandbomben. Doch besitzt das Museum für Hamburgische Geschichte eine photographische Nachbildung des Londoner Stückes. Bemerkenswert ist die Mitteilung, daß im Jahre 1869 hier junge Leute billig Marken anboten unter dem Namen angeblicher Firmen.⁶ Das sind nur dürftige Spuren des philatelistischen Lebens in unserer Vaterstadt.

Erst nach dem Deutsch-Französischen Kriege, der überall die Philatelie ins Hintertreffen gebracht hatte, gibt L. May in Hamburg den »Allgemeinen Briefmarken-Anzeiger« im Verlage von F. W. Rademacher heraus, der zehn Jahrgänge erlebte und erst 1890 als »Deutsche Briefmarken-Zeitung« in Dresden einging. Er war eine Zeitlang das Vereinsorgan norddeutscher und Dresdner Vereine. Der Herausgeber L. May gründete am 24. November 1871 den »Philatelistischen Journal-Lesezirkel« in Hamburg mit Ed. Grundstikker als Präsidenten, aus dem sich dann am 1. Oktober 1872 der »Philatelisten-Club« entwickelte, der wöchentlich in der Pelzerstraße 15 unter der Leitung von L. May tagte und sich wie alle Vereine mit der Fälschungsbekämpfung befaßte. Dieser Verein veranlaßte u. a. den damals bedeutenden Philatelistenkongreß in Lübeck am 14. Juli 1872. Zu seinen Ehrenmitgliedern zählte auch V. Suppantschitsch, der die Vereinsstatuten auf grünem Papier besaß; bemerkenswert darin ist die Angabe, daß in dem Verein Vorträge über Philatelie gehalten werden sollen. Diesem Club widmete der Komponist V. Hönecke seinen »Briefmarkenwalzer« für das Pianoforte, den die Firma A. H. Benjamin, Hamburg, 1873 verlegte. Im »Hamburger Briefmarken-Anzeiger« erschien 1880 auch eine Novelle »Leontinens Briefmarken-Album«.

Der Handel mit Briefmarken muß in Hamburg sehr umfangreich gewesen sein. Von den Preislisten haben sich leider nur wenige erhalten, so eine von Oscar Ulex 1871. Die Firma gab 1872 auch einen illustrierten ausführlichen Preiskatalog heraus.

Leider war aber unsere Vaterstadt in den Sammlerkreisen der Welt auch berüchtigt durch eine Fälschungsindustrie. Bekannt war besonders eine Papierhandlung J. H. Behrmann, Fuhrentwiete 24, die offenbar jahrelang ungestört ihre Falsifikate absetzen konnte, so daß Hamburg neben Leipzig, Nürnberg und Dresden auf diesem Gebiete in bösem Ruf stand.

J.B. Moens, Brüssel, und L. Pemberton, London, schrieben schon 1862 über Briefmarkenfälschungen. Um die Sammler zu schützen, gab O. Kreuchauß 1872 in Hamburg ein Händler-Adreßbuch heraus,

4 Das ist ein Tipp- oder Satzfehler, denn es muss „Köder“ statt „Röder“ heißen. Zu Tramburg's Erben siehe Anmerkung 2.

5 Soweit bekannt, waren dies lose Albenblätter ohne Einband. Erst die 2. Auflage von 1863 hatte einen Einband.

6 Die Jahresangabe 1869 dürfte im Zusammenhang mit Spiros Zeitung ein Satzfehler sein. 1863 dürfte eher zutreffen.

»100 Adressen von Briefmarken-Händlern aus allen Weltteilen«, dem O. Menze 1876 eine zweite Auflage folgen ließ: »150 Adressen der momentan wirklich existierenden und bestrenommierten Briefmarkenhändler«. In diesen Kreis gehört auch das »Schwindler-Adreßbuch« von R. Mayerhofer, Hamburg 1877.

In die Gründungszeit des »Philatelisten-Clubs« fällt auch die Herausgabe von Theodor Müller ,s »Regelmäßiger Wochen- und Marktbericht der Hamburger, Lübecker und Bremer Briefmarkenbörse«, der seit dem 1. September 1872 in Lithographie erschien. Auch tauchte 1874 das Projekt »Briefmarken A.-G.« hier auf. Sogar ein »Briefmarken-Legespiel« in Würfeln wurde 1873 von H. Rübke in Hamburg herausgegeben; es hat sich aber leider bisher nichts davon auffinden lassen.

Einer der bekanntesten Briefmarkenhändler in Hamburg war Julius Goldner, der bekanntlich 1869 die Reste der Postwertzeichen des Stadtpostamtes für 1000 M Ct kaufte und dann, um seine Sätze zu vervollständigen, von dem Steindrucker C. Adler Neudrucke der Werte zu 1 $\frac{1}{4}$ und 2 $\frac{1}{2}$ ß von dem Urstein herstellen ließ.

Auch der Briefmarkenhändler A. Bestelmeyer zog am 1. Oktober 1874 von Ulm nach Hamburg, Pelzerstraße 6; auf ihn gehen Fälschungen der 1 $\frac{1}{4}$ und 1 $\frac{1}{2}$ ß-Marken, die ursprünglich in Berlin gedruckt worden waren, zurück.

Aus noch unbekannten Gründen löste sich der Philatelisten-Club 1878 auf.

An einer Stelle gründeten A. Owitch und D. E. G. Brasch im Juli 1878 den »Hamburger Briefmarken-Verein«, der nach seinen Statuten zunächst Senfs »Illustriertes Briefmarken-Journal« (bestehend seit 1874) als Vereinsorgan benutzte. Der Verein tagte in Kloths Bierhalle an der Kleinen Bäckerstraße und hatte vom 24. Mai 1879 dann A. Sternberg und O. Meyer zu Vorsitzenden und veröffentlichte seine Vereinsberichte in der »Hamburger Briefmarken-Zeitung«, die vom 15. November 1878 ab erschien und von A. Owitch geleitet wurde. Sie war das Vereinsorgan vieler deutscher Vereine und veröffentlichte auch die Berichte der Hamburger Briefmarken-Börse. Am 20. Juni 1880 erschien sie zum letzten Mal.

Aber Owitch, Hamburg-Uhlenhorst, gab 1878 auch ein »Welt-Briefmarkenhändler-Adreßbuch« heraus. In dieser Zeit fielen auf Hamburger Karnevalsfahrten Kostüme auf, die ganz aus Briefmarken bestanden. Im Hause Glasewald soll sich so ein Kostüm lange Zeit erhalten haben.

Dann wird es still in der Hamburger Philatelie. Nur die Drehorgeln auf den Hamburger Straßen spielen die »Briefmarken-Polka« von J. V. Hamm, die 1863 bei C. H. Siegel in Leipzig erschienen war; oft wurde sie mitgesungen.

Auch wurde im Thalia-Theater »eine dramatische Kleinigkeit in einem Aufzuge« von Marie von Ernest mit dem Titel »Briefmarken« als Vorspiel zu Stücken von Moser (z. B. »Krieg im Frieden«) auf-

geführt: so am Sonntag, dem 7. November 1880 um 18.30 Uhr, und am 15. Februar (?). — (Ein Theaterzettel hat sich erhalten.)

Erst im Jahre 1885 erfahren wir von der Neugründung eines Vereins: Auf Anregung von A. E. Glasewald, der im September eine Filiale des Bayrischen Philatelisten-Vereins gründen wollte, entsteht am 14. Oktober unter der Leitung von Dr. J. Joseph, Gerhofstraße 19, der »Verein für Briefmarkenkunde zu Hamburg«, der bei Deicke am Steinhöft tagt. Seine Statuten erschienen im Oktober desselben Jahres.

Zum 4. Stiftungsfest am 9. Oktober 1889 erschienen die »Commerslieder des Vereins für Briefmarkenkunde zu Hamburg« und im Januar 1892 »Revidirte Statuten des V. f. B. zu Hamburg«.

Auf seine Veranlassung findet am 9. und 10. Juni 1894 die 2. Nordwestdeutsche Philatelisten-Wanderversammlung statt und am 25. und 26. Juli 1897 der IX. Deutsche Philatelisten-Tag zu Hamburg, deren Bericht gedruckt wurde.

Auch in Altona war ein Briefmarken-Sammler-Verein entstanden, wahrscheinlich 1886 oder 1887, der den Hamburger Verein zum Stiftungsfest 1887 beglückwünschte.

Eine wichtige postgeschichtliche Schrift erschien 1887 anlässlich der Eröffnung des Neubaus der Oberpostdirektion am Stephansplatz: »Post und Telegraphie in Hamburg«. Ein »Tausch-Offerten-Katalog« von W. L. Oemler, Hamburg-Uhlenhorst, wurde 1886 angekündigt, ist aber nicht erschienen.

Die Sitzungsberichte des Vereins für Briefmarkenkunde sind von Anfang an bis 1919 in der Zeitschrift »Der Philatelist«, Dresden, erschienen.

Am 15. August 1888 wurde der »Hamburg-Altonaer Briefmarken-Sammler-Verein« ins Leben gerufen, der 1896 einen Zweigverein in Neuß gründete. Er ist bekannt geworden durch seine »Ver einsmitteilungen«, die seit 1896 gedruckt erschienen und später »Jahresbericht nebst Mitglieder- und Bibliothek-Verzeichnis« heißen. Auch hat sich eine »Bierzeitung des Hamburg-Altonaer Briefmarken-Sammler-Vereins aus Anlaß des 10jährigen Stiftungsfestes am 3. September 1898« erhalten.

Vom 16. September 1891 an tagt die Hamburger Briefmarken-Börse alle 14 Tage in der Marienthaler Bierhalle (heute Platz des Thalia-Theaters); sie zieht am 3. Februar 1892 in das Hammonia-Gesellschaftshaus Hohe Bleichen und am 4. Januar 1893 wieder in die Marienthaler Bierhalle zurück. Im Juli 1894 wird die »Internationale Briefmarkenbörse H. Lüdemann, Gänsemarkt 11«, genannt.

Der Briefmarkenhandel ist in Hamburg immer sehr stark vertreten gewesen: Suppantschitsch erwähnt in seiner Bibliographie (1890) die Preislisten von 42 Hamburger Händlern seit 1864, darunter J. H. Behrmann, P. Siegert, Ph. Spiro, O. Ulex, A. Wülbern; J. Goldner aber nicht. Von A. Wülbern erschien 1891 das Werk: »Die Postwertzeichen Helgolands«, Bremen 1892.

Am 19. September 1892 errichtet Max Warming, Eppendorfer Weg 124, das »Internationale Briefmarken-Tauschinstitut«, aus dem der »Internationale Postwertzeichen-Sammler-Verein Merkur« unter seinem Vorsitz hervorgeht, dessen Satzungen im September 1893 gedruckt werden. Dieser Verein gibt lithographische und gedruckte Vereinsmitteilungen heraus. Am 30. April 1894 übernimmt E. Bohnenstengel den Vorsitz.

Der »Deutsche Tausch- und Kaufverband für Postwertzeichen-Sammler, Hamburg«, wurde am 10. Dezember 1894 gegründet. Seine Satzungen stammen vom 16. Oktober 1897. Seit dem Jahre 1900 nennt er sich »Kauf- und Tauschverband«.

Eine Zeitschrift »Norddeutsche Briefmarken-Post« in Hamburg erschien 1894/95, ebenso das »Journal für Markenkunde« 1894.

In den Jahren 1895 und 1898 gab H. Berger seinen »Illustrierten Preis-Catalog der Telegraphen- und Stempelmarken der deutschen Einzelstaaten« heraus.

Als letzter Verein im 19. Jahrhundert wurde der »Norddeutsche Philatelisten-Verein in Hamburg« im Oktober 1898 gegründet. Er trat am 1. Januar 1905 dem Hamburg-Altonaer Briefmarken-Sammler-Verein bei. Bekannt sind seine Mitglieder Max Norden, Rob. Engel, Röper, Lossau.

Leider war über die ersten vierzig Jahre hamburgischer Philatelie nicht viel zu ermitteln, doch müßte sich aus Tageszeitungen und Zeitschriften sowie aus Nachlässen mancher Sammler noch einiges zur Ergänzung ermitteln lassen.

Quelle: 100 Jahre philatelistische Fachliteratur. a.a.O., S. 10–13

Die Sammlerdynastie Fischer aus Arnstadt in Thüringen

von Dr. Eckart Bergmann

Die Geschichte des Briefmarkensammelns konnte ja erst mit der Herausgabe der ersten Briefmarke der Welt im Jahr 1840 sowohl theoretisch, aber auch praktisch beginnen. Immerhin dauerte es aber bis um 1860, damit das Sammeln zu sich selbst fand und erste Pflänzchen dieser besonderen Leidenschaft zu sprießen begannen. Das, was wir heute Philatelie nennen, konnte so das Licht der Öffentlichkeit erblicken. Dann ging es zwar langsam aber stetig aufwärts. Somit zählt die Philateliegeschichte mit einem Alter von mittlerweile über 160 Jahren sicher zu den jungen Disziplinen in der historischen Forschung. Das hat allerdings den Vorteil, dass man noch einen besseren Zugang zu den Quellen hat, die man als Grundlage einer tiefgründigen historischen Forschung und Analyse nun einmal braucht. Was man da an hervorragenden Ergebnissen erarbeiten und publizieren kann, hat ja beispielsweise Wolfgang Maassen mit seinen vielfältigen Arbeiten zur Philateliegeschichte in den letzten Jahrzehnten eindrucksvoll gezeigt.

Nun geht es bei der Erforschung dieser Sachverhalte natürlich nicht nur um die Welt-Seltenheiten der Philatelie und die Persönlichkeiten, die Willens und in der Lage waren, solche Preziosen zu erwerben und zu besitzen. Allein dadurch haben ja viele Sammler und Investoren schon „Geschichte“ geschrieben. Viele dieser Seltenheiten haben dadurch bis heute einen „Stammbaum“ entwickelt, auch Provenienz genannt, der nicht nur die Briefmarke oder den Beleg, sondern insbesondere auch ihre jeweiligen Besitzer betrifft.

Die Philatelie ist spätestens um 1900 zu einer Sammeltätigkeit geworden, die zunehmend breite Bevölkerungskreise ansprach. Die Jugendlichen, die ab 1860 das Sammeln von Briefmarken als interessant empfanden, waren da bereits in einem gesetzten Alter und konnten ihr Material und ihr Wissen an die nächsten Generationen weitergeben. Da ging es natürlich nicht nur um Seltenheiten, sondern um fast alles, was die Briefmarke und zunehmend auch ihr Umfeld betraf. Das Sammelgut musste damals wie heute für die Masse der Sammler erschwinglich sein. Der „Virus“ des Sammelns begann häufig bereits in der Schule und betraf eigentlich alle Teile der Bevölkerung. Viele Handwerker, die ja schon immer zum wirtschaftlichen Kernbestand der Bevölkerung in Deutschland gehörten, haben sich in ihrer Jugend oder „lebenslang“ dem Sammeln verschrieben. Auch hier gibt es hochinteressante Entwicklungslinien und Werdegänge. Davon soll nachfolgend ein Beispiel näher betrachtet werden – die Sammlerdynastie Fischer aus Arnstadt in Thüringen.

Die Familie Fischer, um die es hier geht, ist seit Jahrhunderten in Arnstadt ansässig. Sie hat auch über diese Zeit im Handwerk „dynastische“ Zeichen gesetzt. Etwa vom 17. Jahrhundert an bis 2023 waren Mitglieder der Familie in Arnstadt durchgehend im Bäckereigewerbe tätig. Viele Generationen von Bäckermeistern versorgten die Bevölkerung zuverlässig mit frischen Backwaren, der Name Fischer bürgte da immer für anerkannte Qualität, wie den Unterlagen zu entnehmen ist. Es blieb der heutigen

Zeit vorbehalten, das Bäckerhandwerk in der überlieferten Form unwirtschaftlich werden zu lassen. Von ca. 20 Bäckern, die es vor ca. 30 Jahren in Arnstadt noch gab, sind heute noch ganze vier Handwerksbetriebe übrig geblieben. Das Handwerk trägt sich derzeit wegen der besonderen Rahmenbedingungen, in die sich unser Land hineinmanövriert hat, einfach nicht mehr. Stichwort „Energiepreise“, aber nicht nur. Ob das wirklich in eine ökologisch bessere Zukunft führt, lasse ich einmal offen.

Diese Bäckerfamilie Fischer setzte nun auch in der Philatelie Zeichen, keine spektakulären aber dennoch hochinteressante, die vielleicht auch beispielgebend für das Wirken der sammelnden Mittelschicht in deutschen Landen ist.

Das beginnt schon mit dem Einstieg in die Sammeltätigkeit. Man schreibt das Jahr 1908. Der 19 jährige Bäckermeister Louis Fischer fährt in den ersten Dezembertagen mit einem Bekannten nach Erfurt, um dort eine Briefmarkenausstellung zu besuchen. Ein Ausstellungsbesuch war damals im Allgemeinen zwar keine Besonderheit, wohl aber der Besuch einer Briefmarken-Ausstellung und eine solche fand erstmalig in Erfurt statt. Das hatte es bisher so in der Stadt und dem Umland noch nicht gegeben. Es war etwas Neues und der Besuch war dementsprechend hoch.

Initiator dieser Ausstellung, an der sich Erfurter Sammler und Vereine beteiligten, war der Briefmarkenhändler Eugen Lorenz, der damit auch für sein „Erstes Erfurter Briefmarken-Spezial-Geschäft“ warb.



Abb. 1: Titelblatt des Ausstellungskataloges für die Ausstellung 1908 im Hotel Silber am Bahnhof Erfurt



Abb. 2: Auf dem Rückumschlag eine Zeichnung zum Briefmarkengeschäft des Organisators der Ausstellung, Eugen Lorenz in Erfurt

Für Louis Fischer muss der Besuch dieser Ausstellung ganz neue Welten eröffnet haben. Er hatte zwar auch schon vorher als Schüler Briefmarken aufgehoben und gesammelt, aber nun begann er mit dem bewussten und systematischen Sammeln, das in dieser Weise über sein ganzes Leben anhalten sollte, zu umfangreichen Sammlungen bis hin zu Exponaten führte und ihm viel Freude bereitete.

Nun entstand auch der Wunsch, einem Verein beizutreten, – doch welchem? Der Verein in Arnstadt wurde erst 1912 gegründet. In Erfurt gab es zwar bereits zwei Vereine, darunter ein Verein, der vor 1880 gebildet wurde. Aber da hätte man immer mit dem Zug fahren müssen. Deshalb wurde er zeitweise Einzelmitglied beim Internationalen Briefmarkenverein Hamburg, später auch beim deutschen Philatelistenverband Gößnitz und weiteren Vereinen bzw. Verbänden. Da war man in eine sammelnde Gemeinschaft eingebunden, ohne den Wohnort verlassen zu müssen.

Ab 1910 begann er sich, auch auf Anregung seines Vaters Wilhelm Fischer, auf Altdeutschland, insbesondere auf Thurn & Taxis sowie USA, zu spezialisieren, später folgten noch die deutsche Inflation und viele andere Sammelgebiete. Zudem begann Herr Fischer ab 1936, da war er 47 Jahre alt, erste thematische Exponate zusammen zu stellen, wie z.B. zur Entdeckung Amerikas. Er blieb also nicht beim Sammeln nach traditionellen Gesichtspunkten oder beim reinen Motivsammeln stehen, was durch die Ausstellung „Moderne Philatelie“ (Mophila) in Hamburg 1931 damals ja einen großen Aufschwung erlebte.

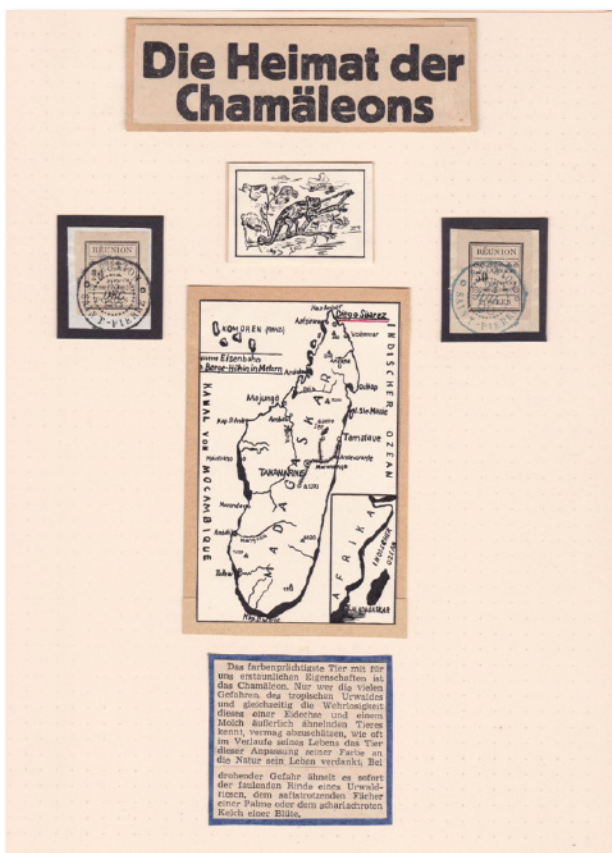


Abb.3: Zwischen-Titelblatt aus einem Exponat „Rund um die Welt“ von 1936

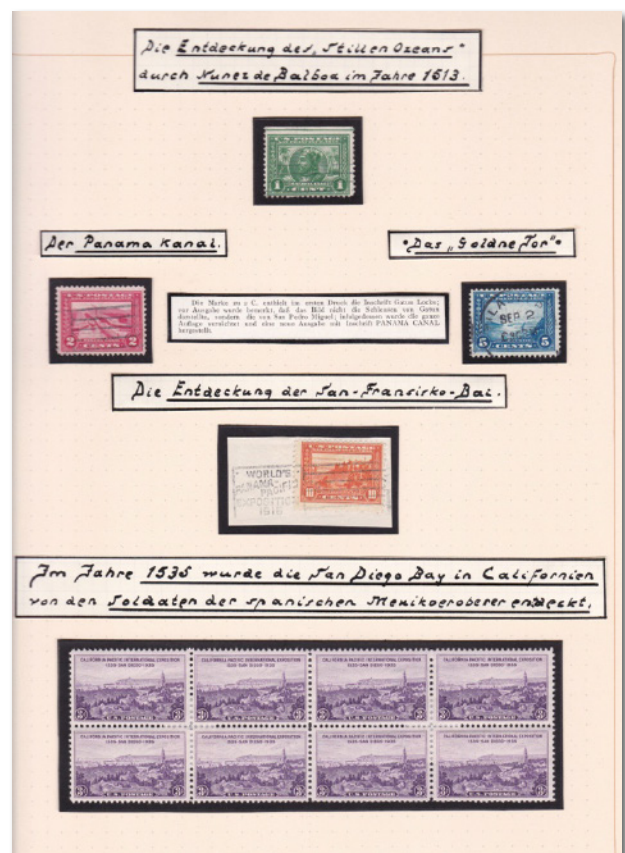


Abb. 4: Blatt aus einem Exponat „Entdeckungen in Amerika“ von 1937

Philateliegeschichte

Die Wahl dieser Sammelgebiete hatte auch einen Grund, der in der Familie lag. Wie bei unseren sparsamen Vorfahren üblich, wurde fast alles aufgehoben, wenn man das räumlich konnte und nur wenig weggeworfen. Das betraf natürlich auch die private und geschäftliche Korrespondenz, die geordnet abgelegt und dann aufgehoben wurde, zumeist auf den in alten Häusern geräumigen Dachböden. Noch heute wird man neugierig, wenn man im Handel zum Beispiel sogenannte „Dachbodenfunde“ angeboten bekommt, die aber zumeist keine sind. Das ist oft nur ein moderner Werbetrick, denn solche Dachböden, auf denen etwas zu finden wäre, gibt es eigentlich nicht mehr, höchstens noch ganz vereinzelt.

Nun, der Dachboden in der Bäckerei Fischer war damals mit Unterlagen aus dem 19. Jahrhundert reich gefüllt. Das war in den nächsten Jahren eine wesentliche Quelle der Sammeltätigkeit von Louis Fischer.

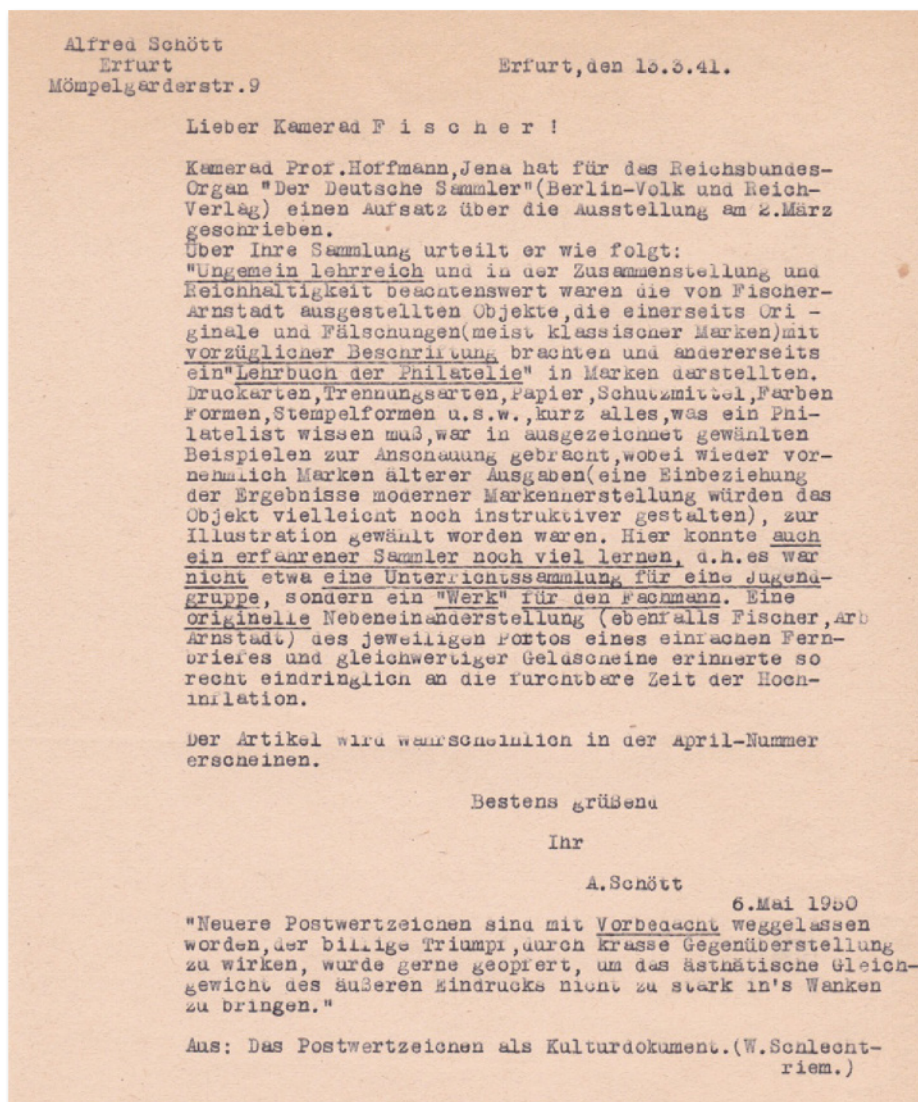


Abb. 5: Schreiben von A. Schött, Erfurt, als Schatzmeister und Schriftführer die „gute Seele“ des Landesverbandes Thüringen im Reichsbund an L. Fischer in Arnstadt im Jahr 1941 mit der Einschätzung von Prof. Hoffmann aus Jena zum Exponat „Fälschungen“ von Herrn Fischer, das teilweise noch erhalten ist,



Abb. 6 Im Jahr 1936 erhielt Louis Fischer für sein Altdeutschland Exponat eine Goldmedaille, in der Urkunde wurden allerdings die Vornamen verwechselt, denn Wilhelm Fischer war der Vater von Louis Fischer. Das Exponat, das noch in Teilen vorhanden ist, war „echte“ traditionelle Philatelie mit hochwertigem Material. Den Druck der repräsentativen Urkunde hatte der Thüringer Briefmarkensammlerbund veranlasst.

Ein Vorfahre von ihm, auch ein Louis, war 1847 in die USA ausgewandert und hatte versucht, sich dort als Bäcker eine Existenz aufzubauen. Er kam dann allerdings etwa 1853 nach Arnstadt zurück. In diesen sechs Jahren wurde fleißig korrespondiert und ebenso zuverlässig die Korrespondenzen abgelegt, auch die in die USA gehenden Belege zurückgebracht. Allein vom Inhalt her heute eine einzigartige historische Quelle, sofern noch vorhanden.

Auch die Korrespondenz der Bäckerei in Arnstadt wurde natürlich geordnet abgelegt, das war seit dem 18. Jahrhundert eigentlich für jede Generation selbstverständlich. Ein Brief hatte damals oft grundlegende Bedeutung, er war also nicht nur vom Porto her teuer, sondern wurde auch inhaltlich als wichtig erachtet und dementsprechend behandelt. Selbst die Feldpost im 1. und teils im 2. Weltkrieg wurde in vielen Familien geordnet aufgehoben und wanderte irgendwann einmal auf den Dachboden. Damit man in einer solchen Korrespondenz die Übersicht behielt, wurden die Schreiben Heimat-Front und umgekehrt häufig schon beim Schreiben durchnummeriert.

Arnstadt lag bis 1867 im Postbezirk von Thurn & Taxis, daher die Vorliebe von Louis Fischer für dieses Gebiet. Aber der Appetit kommt beim Essen, wie man sagt, und so erweiterten sich die Sammelgebiete und man richtete sein Interesse auch auf die aktuelle Tätigkeit der Post, so während der Inflationszeit und auch später.



Abb. 7: Brief von Arnstadt am 13. Mai 1851 nach New York über Bremen, von dort mit D „Herman“, dem 2. Schiff der Deutsch-Amerikanischen Postdampferlinie über den Atlantik. In N.Y. Taxierung mit 36 US-Cent. Louis Fischer war in New York in einem Wohnheim des Herrn Frederick Becker in der Zentralstraße 16 zu erreichen.



Abb. 8 Briefbogen mit „Luftbild“ von New York als Kupferstich, koloriert, geschrieben am 1. Dezember 1851. Solche illustrierten Briefbögen in verschiedenen Druckverfahren waren die Vorläufer der nach 1870 eingeführten Ansichtskarten, die es ja erst geben konnte, nachdem die Sendungsform „Postkarte“ ab 1869 erstmals in Österreich-Ungarn postalisch eingeführt wurde.

Im Gegensatz zu vielen seiner damaligen Sammlerkollegen trug Herr Fischer auch systematisch philatelistische Literatur zusammen und legte sich einen umfangreichen Fundus philatelistischer Fachzeitschriften zu. Mit den philatelistischen Größen seiner Zeit führte er zudem einen ausgedehnten Schriftverkehr. Auch bei Auktionen war er häufig Gast. Man wurde zwar auch damals durch eine Bäckerei nicht reich, aber bei Kundenzufriedenheit zumindest so wohlhabend, dass man sich ein tieferes Eindringen in die Philatelie finanziell leisten konnte.

Natürlich engagierte sich Louis Fischer auch ehrenamtlich in der organisierten Philatelie und bekleidete hier Vereins- und Verbandsfunktionen. Den Unterlagen ist zu entnehmen, dass er hierbei über Jahrzehnte zuverlässig und erfolgreich wirkte.

Das betraf den Verein für Briefmarkenkunde in Arnstadt, der 1912 gegründet wurde, und gleichermaßen den Thüringer Briefmarken-Sammlerbund (TBB), der sich seit 1923 als Dachorganisation von Thüringer Vereinen gebildet hatte. Hier nahm der Verein Arnstadt mit seinem Vorsitzenden Tobias Glatz eine prägende Rolle ein. Herr Glatz wurde für über ein Jahrzehnt stellv. Vorsitzender dieses Bundes. Tobias Glatz, der aus Worringen in Franken stammte, ist übrigens noch außerhalb der Philatelie bedeutsam geworden. Er gründete in Arnstadt ein Polytechnikum, das zur Keimzelle der heutigen Technischen Universität Ilmenau wurde.



Abb. 9: Die beiden führenden Köpfe der organisierten Philatelie in Arnstadt und Thüringen vor 1945, Tobias Glatz und Louis Fischer auf einem Sonderstempel zum 100. Jubiläum des Briefmarkenvereins in Arnstadt.

Im Jahr 1913 trat der Verein Arnstadt dem Deutschen Philatelistenverband Gößnitz als Ortsgruppe bei, dadurch begannen die Kontakte zu dem bedeutenden Philatelisten und Händler Glasewald.

Am 16. Februar 1936 bildete sich der Landesverband Thüringen des Reichsbundes der Philatelisten in Arnstadt und trat damit die Nachfolge des TBB an. Der Bundesvorsitzende nahm an dieser Veranstaltung wohl auch deshalb teil, weil die vorherige Gründung des Reichsbundes mit einer sehr aktiven Unterstützung aus Arnstadt und Thüringen erfolgt war.

Im Jahr 1942 wurde der Verein in Arnstadt „gleichgeschaltet“ und ging in die KdF-Sammlergruppen auf. Louis Fischer setzte sich zwar für die Belange des Reichsbundes der Philatelisten ein, war aber gegenüber den Sammlergruppen, die ja schon seit 1935 existierten aus verschiedenen Gründen sehr zurückhaltend.



Abb. 10: Einladungen zu Vereinstreffen wurden seinerzeit noch ordnungsgemäß mit der Post auch an die jeweiligen Vorstandsmitglieder verschickt, wie hier von Herr Glatz an Herrn Fischer in Arnstadt.



Abb. 11: Louis Fischer (1889 – 1963) in der „Blüte seiner Jahre“ um 1935



Abb. 12: Werbeflyer zur Ausstellung 1936 in Arnstadt anlässlich der Gründung des Landesverbandes Thüringen im Reichsbund

Philateliegeschichte

Nun fragt man sich natürlich, wie kann ein Bäckermeister, der ja einen großen Teil seiner Arbeitszeit in die Nacht verlagern muss, ein derartiges sammlerisches und ehrenamtliches Pensum schaffen, ohne seine handwerkliche Tätigkeit in unzulässiger Weise zu beeinflussen. Das „in eine Reihe“ zu bringen, war sicher häufig schwierig, bei einer disziplinierten Planung, nicht nachlassender Arbeits- und Leistungsfreude aber machbar, wie das Beispiel hier eigentlich stellvertretend für den Einsatzwillen unserer Vorfahren generell anschaulich zeigt.

Herr Fischer hat viel korrespondiert und sich ein außerordentlich umfangreiches Wissen angeeignet. Seine Erkenntnisse selbst publiziert hat er aber nicht, dafür hat er anderen Autoren manche Hinweise und Informationen gegeben, so z.B. Max Ton aus Weimar, damals auch als „Philaton“ bekannt, weil er die Philatelie bei Sendungen im damaligen Rundfunk erfolgreich propagierte.

Aus heutiger Sicht war Louis Fischer ein durchaus moderner Sammler, er hätte auch gut in die heutige Zeit gepasst. Der damaligen Zeit war er in vielen Dingen, die die Art und Weise des Sammelns betreffen, teils weit voraus, denken wir nur an seine Liebe zu Briefbelegen und seine thematisch geprägten Exponate.

Im Jahr 1933 kam sein Sohn Harald Fischer auf die Welt, der kürzlich in geistiger Frische seinen 92. Geburtstag in Arnstadt feiern konnte.



Abb. 13 : Belege der Ausstellung THÜBRIA 2004, die im Rang II anlässlich des Stadtjubiläums im Jahre 2004 stattfand. Harald Fischer war hier u.a. zuständig für die Ausstellungsexponate.

Harald lernte bei einem solchen Vater die Philatelie sozusagen von Kindesbeinen kennen. Eltern oder Großeltern können sich ja häufig noch so sehr um ihre Sprösslinge bemühen, sie zu „philatelistischen Nachfolgern“ zu erziehen oder sie zumindest zu bewegen, dem Sammeln aufgeschlossen gegenüber zu stehen. In den meisten Fällen klappt das leider heute nicht oder nicht mehr. Es gibt ganz einfach zu viele und auch hochinteressante andere Möglichkeiten seine Freizeit sinnvoll zu gestalten.

Bei Harald hat es seinerzeit sehr zur Freude seines Vaters geklappt. Der Philatelie-Virus hat ihn bereits in jungen Jahren erfasst und er begann, neben den großen Fußabdrücken seines Vaters seine kleinen eigenen zu setzen, die dann auch immer größer werden konnten. Harald Fischer hat ebenfalls als Bäckermeister seine eigenen Sammlungen nach den gelernten Prinzipien fortgeführt und war nach dem Tod seines Vaters 1963 ein sachkundiger Nachfolger.

Harald Fischer hat über Jahrzehnte hinweg die Philatelie in Arnstadt mit seinem Fachwissen bereichert und bei fast allen Aktivitäten bis ins hohe Alter aktiv mitgewirkt. Seine Kinder konnte er leider nicht überzeugen, den Staffelstab des Sammelns zu übernehmen. Was also tun? Aus meiner Sicht hat er das einzig Richtige in so einem Fall getan. Er hat die großen Sammelbestände über mehrere Jahrzehnte so aufgelöst bzw. ihnen eine neue Heimat verschafft, dass sie auch weiterhin als Sammelgut wertgeschätzt werden. Dabei hat er selbst bis in sein hohes Alter die Sammelgebiete weiterhin gepflegt, die ihm persönlich etwas bedeutet haben.



Abb. 14: Harald Fischer, im Alter von ca. 70 Jahren



Abb. 15: Das waren noch Zeiten, als man zur THÜBRIA 2004 in der Stadthalle von Arnstadt von den Besuchern fast überrannt wurde.

Wenn man die Fahrt von Louis Fischer im Jahr 1847 in die USA, des Vorfahren des Louis Fischer im 20. Jahrhundert, als Beginn des Zusammentragens auch frankierter Belege als Zeitmaßstab nimmt, so tritt uns in der Sammlerdynastie Fischer aus Arnstadt sozusagen die gesamte Philateliegeschichte in einer Familie und in einem Ort gegenüber.

Ich denke, das gibt es nicht häufig und deshalb meine Gratulation an den noch lebenden Bewahrer dieser Tradition, Harald Fischer aus Arnstadt in Thüringen.

Auch Dynastien kommen und gehen, wie alles in der Natur sind auch Familien über Generationen hinweg immer in Bewegung und Veränderung. Dennoch zeigt es sich im vorliegenden Beispiel sehr deutlich, wie auch „im normalen Volk“ eingebettet in die Zeitläufe generationsübergreifend Interessen gelebt, bewahrt und weitergegeben werden. Das ist hier dann nicht mehr nur Philatelie, sondern eigentlich Kulturgeschichte pur der Bevölkerung.

Quellenverzeichnis

Alle Dokumentationen und Abbildungen entstammen den Sammlungen des Autors, zusammengefasst im GeoPhilaSeum Thüringen.

Zwei namhafte Künstler: Friedrich Britze und sein Sohn Johannes

Wolfgang Maassen

Beim Aufräumen in meinen Archiven kommt zuweilen so manches ans Tageslicht, von dem ich überhaupt nicht mehr wusste, dass es da war – bzw. ich es irgendwann einmal von jemanden erhalten resp. erworben hatte. So war es auch in diesem Fall. Es handelte sich um zwei unscheinbare Plastiktaschen im Format DIN A4, in denen irgendjemand – ein Name des Autors ist leider nicht genannt – zwei Kurzbiografien mit Nachweis der von den beiden Graveuren gestochenen Briefmarken aufbewahrt hatte. Nun ist dies allein nichts Besonderes, aber zu jeder Biografie gehörte auch ein Foto, so dass die Personen damit auch ‚greifbarer‘ werden.

Einige Seiten gebe ich nachfolgend auch als Faksimile wieder, denn man sieht an diesen, dass wohl jemand im Ausland – vielleicht in der dänischen Heimat dieser Künstler – die Texte geschrieben hat. Umlaute wurden infolge fehlender Tastaturunterstützung mit einem anhängenden ‚e‘ geschrieben.

Die auf den Originalseiten erhaltenen Kurzbiografien – auch für Johannes Britze – enden zur Zeit des Zweiten Weltkrieges, so dass weitere Daten verschiedenen Internetseiten entnommen wurden (u.a. <https://stampengravers.blogspot.com/2019/01/biography-johannes-britze.html>. Abruf: 15. Februar 2026)



Friedrich Britze. Undatiertes Foto. Originalgröße: 10,3 x 14,4 cm, auf Karton in einer Mappe aufgezogen, auf der ein Aufkleber die Herkunft anzeigt: „Konigl. Hoffoto..., Ostergade 24“.

Britze, Friedrich

Geb. am 5. Oktober 1870 in Berlin als Sohn des Restaurators August Britze, gest. am 7. Mai 1956 in Kopenhagen. Deutsch-dänischer Heraldiker. Er absolvierte eine Lehre beim Hofstecher C. Voigt in Berlin und erhielt Unterricht von den Künstlern Georg Barlösius, Wilhelm Geisler, Blunck und Liesen in einem Abendkurs an der Berliner Handwerksschule. Von 1892 bis 1894 war er beim Graveur C. Andersen in Kopenhagen und von 1894 bis 1902 bei C. Wahl in Berlin angestellt,

der insbesondere auf Heraldik spezialisiert war. Ab 1902 arbeitete er als freischaffender Heraldiker in Dänemark, ab 1910 mit einer eigenen Werkstatt in Kopenhagen. Im Ersten Weltkrieg musste er auf deutscher Seite kämpfen.

Britze schuf ca. 250 Wappen und Exlibris (1905–1956) und war von ca. 1917 bis 1956 für sämtliche Wappenzeichnungen des Dänischen Adelsjahrbuchs verantwortlich. Er entwarf außerdem die skandinavischen Wappen für die Wappenserie von Kaffee HAG (1932) und fertigte Ende der 1930er Jahre neue Zeichnungen der dänischen Stadtwappen für die Zeitung „Statstidende“ an. Seine Werke zeichnen sich durch hohe grafische Qualität und künstlerisches Einfühlungsvermögen aus.

Er heiratete 1894 Christiane Elise Olsen (18. Juli 1868 in Skelby auf Falster – 29. April 1957), Tochter des Dieners Hans Christian Adolfsen und Maren Olsen, mit der er zwei Söhne hatte.

1913 erhielt er auf der Ausstellung in Landskrona die Silbermedaille mit Diplom, 1914 die Bronze-Medaille auf der baltischen Ausstellung in Malmö. 1918 bis 1918 war B. Kriegsteilnehmer an der Westfront, 1930 wurde er dänischer Staatsbürger, 1932 erhielt er die dänische Verdienstmedaille in Silber, 1935 das Ehrenkreuz mit Schwertern für Weltkriegsteilnehmer, 1940 wurde er Ritter des schwedischen Vasaordens I. Klasse und 1941 Ritter des Dannebrog.

Für die Dänische Post stach er von 1926 bis 1930 Briefmarken. Als erstes erschienen 1926 drei Marken anlässlich der 75-Jahrfeier der dänischen Briefmarken in der Zeichnung der alten Marken. Wasserzeichen: Kreuze, gez. 14 : 14 ½.

10 Øre grün
20 Øre rot
30 Øre blau

Die Auflage dieser Marken betrug:

10 Øre	24.913.900 Stück
20 Øre	22.441.700 Stück
30 Øre	3.444.200 Stück

1927 erschien eine neue Dauerserie in Koggenzeichnung. Wasserzeichen: Kreuze, gez. 14 : 14 ½.

15 Øre rot
20 Øre grau
25 Øre hellblau
30 Øre orange
55 Øre braunrot
40 Øre grün

Die Auflagezahlen sind:

15 Øre	546.004.200 Stück
20 Øre	11.806.100 Stück
25 Øre	66.275.000 Stück
30 Øre	27.580.500 Stück
55 Øre	1.049.100 Stück
40 Øre	36.722.900 Stück

Von diesen Marken gibt es sehr viele Druckzufälligkeiten und Fehldrucke. Mir sind folgende bekannt geworden: In der Literatur werden fast immer die Wohltätigkeitsmarken zur Krebsbekämpfung vom Jahre 1929 als von P. Britze gestochen angegeben. Dies stimmt jedoch nicht. Diese Marken sind von seinem Sohne J. Britze gestochen worden.

F. Britze hat als letzte Ausgabe die Marken anlässlich des 60. Geburtstages des Königs Christian X. gestochen. Diese Marken erschienen am 26. September 1930. Wasserzeichen: Kreuze, gez. 14 : 14 ½.

5 Øre hellgrün
7 Øre violett
8 Øre dunkelgrau
10 Øre gelbbraun
15 Øre rot
20 Øre hellgrau
25 Øre hellblau
30 Øre gelb
35 Øre rötlichbraun
40 Øre dunkelrön

Die Auflagehöhen dieser Marken sind:

5 Øre	58.325.800 Stück
7 Øre	7.487.500 Stück
8 Øre	2.623.400 Stück
10 Øre	76.142.600 Stück
15 Øre	91.488.200 Stück
20 Øre	2.012.800 Stück
25 Øre	11.917.800 Stück
30 Øre	4.165.600 Stück
35 Øre	2.307.000 Stück
40 Øre	6.206.200 Stück

Abarten sind mir bekannt geworden:

7 Øre	Bruch am linken Posthorn
7 Øre	Bruch der 0 in 1930
10 Øre	Bruch am linken Posthorn
15 Øre	Bruch der 8 in 1870
15 Øre	Bruch der 1 in 1930
15 Øre	Bruch der 3 in 1930
25 Øre	weißer Fleck unter der 3 von 1930
35 Øre	RFX statt REX

Britze, Johannes August Marius

Geb. am 19. Februar 1895 in Berlin, gest. am 22. Juli 1960 in Kopenhagen. Sohn des Graveurs Friedrich Britze und dessen Ehefrau Christiane Elise B., geb. Olsen. Wie sein Vater trat er nach Besuch der Tekniske Selskabs Skole (Technische Gesellschaftsschule) von 1911–1914 und der Kunstakademie in Kopenhagen von 1918–1920 besonders als Graveur, Grafiker, Maler und Bildhauer hervor. Aber auch als Briefmarken-Graveur, denn von 1933 bis 1944 gravierte er alle dänischen Briefmarken, für die er teilweise auch die Entwürfe geschaffen hatte.

Von 1915 bis Kriegsende war er Kriegsteilnehmer an der Westfront. Später wurden seine Arbeiten verschiedentlich ausgestellt in Kopenhagen, Stockholm, Helsinki, London und Brüssel. Er schuf auch Briefmarken für Grönland, Island und Schweden. 1931 erhielt er die dänische Staatsbürgerschaft. Seit 1940 war er Wapenmaler im königlichen Ordenskapitel. Im Zweiten Weltkrieg erhielt er das ‚Eiserne Kreuz‘ II und das Verwundetenabzeichen in schwarz, später dann das Ehrenkreuz für Weltkriegsteilnehmer mit Schwertern. Er hat auch zum Danmarks Adels Aarbog (Jahrbuch des dänischen Adels) beigetragen, wurde aber vermutlich wegen seiner deutschen Herkunft 1945 entlassen, im Mai 1945 sogar verhaftet.



Johannes Britze. Mit Bleistiftvermerk: Alfred Reil, Wien



Johannes Britze. Beispiele seiner von ihm gestochenen Briefmarken.

Seine Briefmarken

Dänemark.

1929.Freimarken.Wohltätigkeitsausgabe zugunsten der Krebsbekämpfung. Fast ueberall in der Literatur ist als Stecher Fr.Britze angegeben (XXX). Die Marken wurden jedoch von J.Britze in Kupfer gestochen. Koenigskrone und Askulapstab.Kupfertiefdruck.Wasserzeichen Kreuz mehrfach. gez. 14½ : 14. Die Marken wurden mit einem Aufschlag von 5 Øre verkauft.

10 Øre gruen.
15 Øre rot.
25 Øre blau.

Die Auflage beträgt : 10 Øre - 784 950 Stueck.
15 Øre - 732250 Stueck.
25 Øre - 56 150 Stueck.

Erwähnen moechte ich hier noch, dass die nachfolgenden von Britze gestochenen dänischen Marken auf einer Rotationstiefdruckmaschine aus Deutschland gedruckt wurden. Diese Maschine wurde von der Firma Goebel A.G. in Darmstadt geliefert.

1933.Freimarken. Zifferzeichnung.Ähnlich wie die Zifferzeichnung von 1904,jedoch Tiefdruck mit gegittertem Hintergrund,Stahlstich ohne Wasserzeichen gez.13.

1 Øre schwarzschiefer.
2 Øre rot.
4 Øre hellblau.
5 Øre gelbgruen.
7 Øre violett.
8 Øre grau.
10 Øre gelborange.

Auflagezahlen : 5 Øre - 168 671 500 Stueck.
7 Øre - 27 096 500 Stueck.
8 Øre - 12 938 400 Stueck.
10 Øre - 176 301 100 Stueck.

1933.Freimarken.Koggenzeichnung ähnlich der Ausgabe von 1927 (von Fr.Britze gestochen) jedoch mit gegittertem Hintergrund.Stahlstich,ohne Wasserzeichen. gez.13.

Von diesen Marken gibt es zwei Typen, eine breite Type I und eine schmale Type II.Am besten erkenntlich am D von Danmark.Bei Type I sind zwischen dem Markenrand und D zwei Punktreihen, bei Type II nur eine.

Type I.:

20 Øre grau.
25 Øre gruenblau.
30 Øre rotorange.
35 Øre violett.
40 Øre gelbgruen.

Die Auflage beträgt : 20 Øre - 9 692 300 Stueck.
25 Øre - 863 600 Stueck.
30 Øre - 1 999 000 Stueck.
35 Øre - 5 737 400 Stueck.
40 Øre - 44 838 800 Stueck.

Type II.:

15 Øre rot.
20 Øre grau.
35 Øre violett.
40 Øre gruen.

Die Auflage beträgt : 25 Øre - 426 760 900 Stueck.
20 Øre - 6 654 500 Stueck.
35 Øre - ?
40 Øre - 5 087 900 Stueck.

Freimarken.

1934. Koenig Christian X. in neuer Zeichnung.
Stahlstich, ohne Wasserzeichen . gez.13.

50 Øre grau.
60 Øre blaugruen.
75 Øreschieferblau (1941).
1 Krone roetlichbraun.
2 Kronen stumpfrot.
5 Kronen violett.

1934. Freimarken. Marken in Koggenzeichnung der Ausgabe 1933 in geänderter Farbe. Stahlstich. ohne Wasserzeichen gez.13.

Type I.:

25 Øre braun.
30 Øre blau.

Auflage : ~~25 Øre - 45 112 900 Stueck.~~
30 Øre - 26 636 000 Stueck.

Type II.:

25 Øre braun.
30 Øre blau.

Auflage : 25 Øre - ?
30 Øre - 2 893 700 Stueck.

1934. Luftpostmarken. Flugzeug ueber Koppenhagen.
Stahlstich, ohne Wasserzeichen. gez.13.

10 Øre Orange.
15 Øre braeunlichrot.
20 Øre blaugruen.
50 Øre gruenlichschwarz.
1 Krone braun.

Auflagezahlen : 10 Øre - 580 850 Stueck.
15 Øre - 461 150 Stueck.
20 Øre - 450 450 Stueck.
50 Øre - 467 350 Stueck.
1 Krone - 336 800 Stueck.

1934/41. Portomarken. Zifferzeichnung. oben Inschrift
DANMARK unten PORTO. gegitterter Hintergrund.
Stahlstich. ohne Wasserzeichen. gezl3.

- 1 Øre schwarz.
- 2 Øre rot.
- 5 Øre gruen.
- 6 Øre oliv(1941).
- 10 Øre orange.
- 15 Øre lila(1937).
- 20 Øre grau.
- 25 Øre blau.
- 1 Krone braun.

1934. Gebuehrenmarken. (fuer besondere Dienstleistungen der Schalterbeamten erhoben). Wappenzeichnung mit Inschrift "GEBYR MERKE". Stahlstich, ohne Wasserzeichen. gez. l3.

- 5 Øre gruen.
- 10 Øre orange.

1935. Freimarken. Gedenkausgabe anlässlich der 100jahrfeier der ersten Veroeffentlichung der Märchensammlung des Märchendichters H.C. Andersen. Stahlstichtiefdruck, ohne Wasserzeichen, gez. l3.

- 5 Øre gelbgruen (Schwan).
- 7 Øre violett (Kopf des Dichters).
- 10 Øre orange (Meerjungfrau)
- 15 Øre rot (Kopf des Dichters).
- 20 Øre grau (Kopf des Dichters).
- 30 Øre blau (Kopf des Dichters).

Auflage : 5 Øre - 56 565 200 Stueck.
7 Øre - 10 703 900 Stueck.
10 Øre - 78 853 700 Stueck.
15 Øre - 82 653 500 Stueck.
20 Øre - 2 751 200 Stueck.
30 Øre - 7 687 000 Stueck.

~~Gedenkausgabe~~

1936. Freimarken. Gedenkausgabe anlässlich der 400jahrfeier der Reformation in Dänemark. Stahlstichtiefdruck. ohne Wasserzeichen. gez. l3.

- 5 Øre gruen (Nikolaikirche in Koppenhagen).
- 7 Øre violett (Nikolaikirche in Koppenhagen).
- 10 Øre braun (Reformator Hans Tavsén).
- 15 Øre rot (Reformator Hans Tavsén).
- 30 Øre blau (Dom zu Ribe).

Auflage : 5 Øre - 43 146 100 Stueck.
7 Øre - 8 452 400 Stueck.
10 Øre - 45 861 700 Stueck.
15 Øre - 62 891 500 Stueck.
30 Øre - 4 591 600 Stueck.

1937.Freimarken.Wohltätigkeitsausgabe zugunsten des P.H.Hanssens-Erinnerungsfonds.Dueppeler Muehle.(DYBBØL MØLLE). Stahlstichtiefdruck. ohne Wasserzeichen.gez.13. Die Marken wurden mit einem Aufschlag von je 5 Øre verkauft.

5 Øre stumpfgruen.
10 Øre braun.
15 Øre rod.

Auflage : 5 Øre - 781 800 Stueck.
10Øre - 593 200 Stueck.
15 Øre - 613 300 Stueck.

Von diesen Marken erschienen auch Markenheftchen mit vier Blocks.zwei blocks mit 5 Øre-Marken, und je ein Block mit 10 Øre- und 15 Øre-Marken. Bei den Blocks ist die linke untere Marke eine gewoehnliche Freimarke.Ziffer,bzw.Kogge.

1937.Freimarken.Farbenänderung zweier Marken in Zifferzeichnung.Stahlstichtiefdruck.ohne Wasserzeichen , gez.13.

5 Øre stumpfgruen.
10 Øre braun.

Beide Marken erschienen zuerst nur in den DYBBØL MØLLE-Blocks. Die 10 Øre-Marke erschien später auch in Bogen zu 100 Stueck. Auflage 127 475 100 Stueck.

1937.Freimarken.Jubiläumsausgabe zur 25jærigem Regierung des Koenigs Christian X. von Dænemark und Island.

5 Øre gruen (Schloss Marselisburg)
10 Øre braun (Koenig Christian auf einem Spazierritt)
15 Øre rot (Schloss Amalienborg)
30 Øre blau (wie 10 Øre).

Auflage : 5 Øre - 17 231 850 Stueck.
10 Øre - 22 582 800 Stueck.
15 Øre - 25 506 850 Stueck.
30 Øre - 2 753 200 Stueck.

1938.Freimarken.Gedenkausgabe zum 150. Jahrestages der Bauernbefreiung.Gedenksæule und Gedenkdatum 20.6./1788/1938.Stahlstichtiefdruck.ohne Wasserzeichen.gez.13.

15 Øre rot.

Auflage - 18 486 850 Stueck.

1938.Freimarken.Farbenänderungen dreier Marken
in Zifferzeichnung.

5 Øre wienrot.
7 Øre gruen.
10 Øre schwarzviolett,dickes Papier,gelblicher Gummi.
10 Øre violett.normales Papier.

Auflage der 7 Øre-Marke - 15 390 400 Stueck.

1938 Freimarken.Gedenkausgabe anlässlich des 100.
Jahrestages der Rueckkehr des Bildhauers Thorwaldsen
in sein Vaterland.Diese Marken wurden auch von
J.Britze gezeichnet.Stahlstichtiefdruck.ohne Wasser=
zeichen.gez.13.

5 Øre truebweinrot. (Thorwaldsen)
10 Øre violett (Jason-Statue).
30 Øre blau (Thorwaldsen).

Auflage : 5 Øre - 10 866 850 Stueck.
10 Øre - 15 794 150 Stueck.
30 Øre - 3 738 100 Stueck.

1939/40.Freimarken.Wohltätigkeitsausgabe zu Gunsten
des roten Kreuzes. Bildnis der Koenigin Alexandrine
Auch diese Marken wurden von J.Britze gezeichnet.
Stahlstichtiefdruck.ohne Wasserzeichen.gez.13.

5 + 3 Øre weinrot(1940).
10 + 5 Øre violett/rot.
15 + 5 Øre rot.

Der erste Wert kommt nur in Heftchen vor.

1940.Freimarken.Zifferzeichnung.jedoch mit breitem
Rand,sodass die Markengroesse dieselbe ist wie bei
obigen rotekreuz-Marken.

10 Øre violett.

Auch dieser Wert kommt nur in Rote Kreuz-Heftchen
vor.

1940.Freimarken.Zifferzeichnung,neuer Wert und
Farbenänderung.

6 Øre orangegelb.
7 Øre braun.
8 Øre gruen.

Type II.

1940.Freimarken.Koggenzeichnung.Farbenänderung.

15 Øre gruen.
20 Øre rot.
30 Øre orangegelb.
40 Øre blau

1941.Freimarke.Wohltätigkeitsmarke zugunsten der Kinderhilfe.Kronprinzessin Ingrid. Diese Marke wurde auch von Britze gezeichnet.Die Marke wird mit einem Aufschlag von 5 Øre verkauft.Stahlstichtiefdruck.ohne Wasserzeichen.gez.13.

10 Øre violett.

1941.Gedenkausgabe anlässlich des 200.Todestages von Vitus Bering, des Entdeckers der Bering-Strasse. Stahlstichtiefdruck.ohne Wasserzeichen .gez.13.

10 Øre violett..
20 Øre braunrot.
40 Øre blau.

1942.Freimarke.Gedenkausgabe zur 300jahrfeier des runden Turmes in Kopenhagen.Stahlstichtiefdruck. ohneWasserzeichen.gez.13.

10 Øre violett.

1942/ . Freimarken.Neue Dauerreihe.Bildnis des Koenig Christian X.Stahlstichtiefdruck.ohne Wasserzeichen.gez.13.

10 Øre violett.
20 Øre rot.
15 Øre gelbgruen.

Groenland.

1938.Freimarken.Koenig Christian X von Daenemark
in Uniform . Die beiden hoechsten Werte Eisbaer.
Stahlstichtiefdruck.ohne Wasserzeichen.gez.13.

- 1 Øre dunkelgraugruen.
- 5 Øre weinrot.
- 7 Øre gelbgruen.
- 10 Øre violett.
- 15 Øre rot.
- 30 Øre blau.
- 1 Krone hellbraun.

Island.

Die aufgefuehrten Marken wurden von J.Britze entworfen,gezeichnet und gestochen.

1935.Freimarken.Neue Zeichnungen.Stahlstichtiefdruck.ohne Wasserzeichen.gez.13.

- 10 Aurar blau (Dynjandi).
- 1 Krone schwarzoliv (Hekla).

1935.Freimarken. Gedenkausgabe anlässlich des 100. Geburtstages des Isländischen Dichters Matthias Jochumsson.Bildnis des Dichters. Stahlstichtiefdruck.ohne Wasserzeichen .gez.12 $\frac{1}{2}$.

- 3 Aurar gruenschiefer.
- 5 Aurar grau.
- 7 Aurar gelbgruen.
- 35 Aurar blau.

1937.Freimarken.Jubiläumsausgabe zur 25jährigen Regierung des Koenigs Chistian X. von Denemark und Island.Brustbild Koenig Christian X. Stahlstichtiefdruck.ohne Wasserzeichen.gez.13.

- 10 Aurar gruen.
- 30 Aurar hellbraun.
- 40 Aurar weinrot.

1937.Desgleichen, drei Werte zusammen im Block. gez.14.

- 15 Aurar violett.
- 25 Aurar rot.
- 50 Aurar hellbalu.

Diese drei Werte wurden nur im Block gedruckt, mit grauoliver Lienieneinfassung.
Krone - Christian X - 1912-1937 oben.
Verd - Prix - kr.2,00. unten.
Darunter isländisches Wappen in blau rot und gelb.
Blockgroesse 132 : 115 mm.
Der Zuschlag fuer wohltätige Zwecke betrug 90 Aurar
Die Auflage betrug 50 000 Blocks.

Schweden.

1942.Freimarken.Gedenkausgabe 100 Jahre Volks=
schule in Schweden. senkrecht gez.

10 Öre karminrot.
90 Öre blau.

1942.Desgleichen.waagerecht gez.

10 Öre karminrot.

Deutschlands Briefmarkenkünstler (XXXI)

Wolfgang Schneider

Auch 2026 werden uns unsere Briefmarkenkünstler durch das Jahr begleiten.

In dieser Ausgabe der „Phila Historica“ werden wieder 15 Künstler der unterschiedlichsten Epochen vorgestellt. Zunächst aber zwei Nachträge zu bereits erschienenen Artikeln:

1) **Gerhard Lienemeyer** (PH Nr. 1/2020, S. 218–220):

Im Jahre 2019 nahm er letztmalig, nunmehr gemeinsam mit Jenny del Corte Hirschfeld, an drei weiteren Wettbewerben (3485–3487, 3492, 3508) teil, ohne jedoch die Jury nochmals überzeugen zu können.

Gerhard Lienemeyer starb am 20. Juni 2025 und wurde in Frankfurt a.M. beigesetzt.

2) **Rudolf Gerhardt** (PH Nr. 4/2000, S. 210–211)

Sterbedatum: 8. Mai 2020

Robert Diedrichs

* 20. April 1923 in Wesel; † 25. April 1995 in Chemnitz

Diedrichs war nach dem Schulabschluss zunächst als Hilfsarbeiter tätig, ebenso wie nach dem Krieg, den er als Jagdflieger überlebte und der ihn nach Dresden verschlug. Bald ließ er sich hier als Neulehrer ausbilden und unterrichtete insbesondere die Zeichenklassen. Von 1949–1953 studierte er an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden, u.a. bei Erich Fraaß Malerei sowie Graphik bei Max Schwimmer. Anschließend arbeitete er bei der Karl-Marx-Städter „Volksstimme“ als Pressezeichner. 1955 ließ er sich freiberuflich in der Stadt nieder, schloss sich dem Verband Bildender Künstler der DDR (VBK) an und arbeitete insbesondere als Buchillustrator und Zeichner. Auf künstlerischem Gebiet schuf er Radierungen, Holzschnitte sowie Acrylmalereien und Bleiintarsien. Viele seiner Werke entstanden für staatliche Auftraggeber und sind an und in öffentlichen Gebäuden zu finden. Für sein Schaffen wurde er mit etlichen Preisen, wie beispielsweise dem Kunstpreis von Karl-Marx-Stadt, ausgezeichnet.



In den 1970er Jahren wurde er in den Bezirks-Vorstand Sektion Maler und Graphiker des VBK gewählt und er wandte sich als Gebrauchsgraphiker auch dem Briefmarkendesign zu. (1) 1977 kam sein Zusammendruck zur „30. Internationalen Friedensfahrt“, den er gemeinsam mit Berthold Lindner entwarf, an die Schalter [Abb.] und ein Jahr später wurde sein gemeinsam mit Manfred König gestalteter Zusammendruck zum 25. Jahrestag der „Kampfgruppen der Arbeiterklasse“ angenommen. Zu vier weiteren Ausgaben legte er allein Konkurrenzentwürfe vor, die jedoch nicht umgesetzt wurden.



(1) (2121–2124, 2125 Block 45), **2216–2218**+FDC gemeinsam mit Berthold Lindner, **2357–2358** + FDC gemeinsam mit Manfred König, (2582, 2595–2598)

Quellen (Links abgerufen am 8.11.2025)

- https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Selbstbildnis_Robert_Diedrichs.JPG?uselang=de (Quelle Foto)
- http://de.wikipedia.org/wiki/Robert_Diedrichs
- Lexikon Künstler in der DDR, Hrsg. Dietmar Eisold, Berlin 2010
- DDR Universalkatalog, Berlin (Ost) 1986
- „Michel“-Kataloge

Manfred König

* 28. November 1934 in Chemnitz; † 1. April 1994 ebenda

König begann 1949 eine Lehre als Gebrauchswerber (Schauberbegehalter) und arbeitete nach erfolgreichem Abschluss einige Jahre in dem Beruf. Von 1960 bis 1963 studierte er an der Fachschule für Werbung und Gestaltung Berlin-Schöneweide. Anschließend wurde er Mitglied des Verbands Bildender Künstler der DDR und war sowohl freischaffend als auch für die DEWAG in Karl-Marx-Stadt als Werbegrafiker tätig. Darüber hinaus entwarf er für die Post der DDR Briefmarken (1). Seine ersten Entwürfe galten der geplanten, aber dann doch nicht realisierten Briefmarkenausgabe zur Volkssolidarität 1975. Erfolgreich hingegen war er wenig später mit seinem Entwurf des ersten Wertes der Ausgabe zum 9. Parteitag der SED, für den er in der Kategorie gesellschaftspolitische Aussage sogleich mit der „Goldenen Briefmarke“ ausgezeichnet wurde. Zusammen mit Robert Dietrichs gestaltete er den 1978 erschienen Zusammendruck zum 25. Jahrestag der Kampfgruppen der DDR. Die letzte nach seinem Entwurf verausgabte Marke kam 1979 zur Landwirtschaftsausstellung an die Schalter. [Abb.] Manfred König wurde 1984 die Verdienstmedaille der DDR verliehen und 1985 wurde er mit dem Kunstpreis des FDGB ausgezeichnet.



1) [1975: *Volkssolidarität*, N.E.], (2119–2120, 2121, 2122), **2123**, (2124, 2125 Bl. 45, 2219, 2287–2292), **2357–2358**-gemeinsam mit Robert Dietrichs + FDC, **2428** + FDC, (2582, 2595–2598)

Quellen

http://de.wikipedia.org/wiki/Manfred_K%C3%B6nig (abgerufen am 23.10.2021)

Peter, Alfred: Deutschland, Deine Briefmarkengrafiker (Teil 2: SBZ / DDR) in: „Phila Historica“ Nr. 1 / 2014

Lexikon Künstler in der DDR, Hrsg. Dietmar Eisold, Berlin 2010

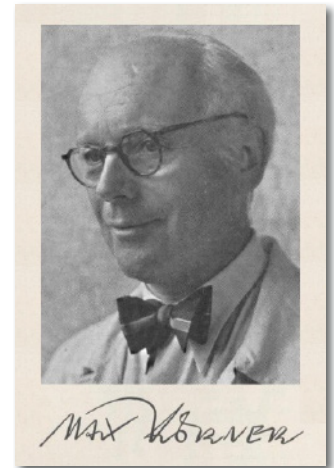
DDR Universalkatalog, Berlin (Ost) 1986

„Michel“-Kataloge

Max Körner

* 18. September 1887 in Reutlingen; † 21. Juni 1963 in Nürnberg

Körner erlernte von 1901–1904 bei seinem Vater zunächst das Holzbildhauerhandwerk und war anschließend Zeichner für eine Möbelfabrik. 1906 nahm er an der Stuttgarter Kunstschule ein Studium der Innenarchitektur auf, wechselte aber bald an die Kgl. Lehr- und Versuchswerkstätte, um bei Otto Pankok Möbelkunst und Kunstgewerbe und bei Johann Vincenz Cissarz Schriftkunst und Werbegraphik zu erlernen. Von 1908 an war Körner Assistent im Privatatelier von Prof. Cissarz und hatte bereits erste Erfolge bei öffentlichen Wettbewerben auf dem Gebiet der graphischen Kunst. Nach einem freiwilligen Militärdienst und Auslandsreisen nach Italien und Frankreich ließ er sich 1911 gemeinsam mit Wilhelm Bühler mit einer Werkstatt für graphische Kunst und Kunstgewerbe freischaffend nieder. Ende 1913 berief man ihn zudem an die neu organisierte Staatliche Kunstgewerbeschule Stuttgart als Dozent in die Fachklasse für Graphik und Buchgewerbe unter Prof. Cissartz. Unterbrochen durch den Kriegsdienst nahm er beide Tätigkeit nach dem Krieg wieder auf.



Außerdem gründete er 1919 die erste Landesgruppe Württemberg des Bundes Deutscher Gebrauchsgraphiker, dessen Vorsitz er 1921 abgab, da man ihn an die neu errichtete Fachklasse für Werbekunst und Gebrauchsgraphik an die Staatliche Kunstschule Nürnberg berufen hatte. Wenig später wurde er zum Professor dieser Klasse ernannt. Unter seiner Leitung erlangte die dortige Meisterklasse für Angewandte Graphik überregionale Geltung und wirkte maßgeblich auf die Gebrauchsgraphik der 1920er bis 1930er Jahre. Einer seiner Schüler, Richard Lindner, wurde nach seiner Emigration in die USA als einer der Hauptvertreter der Pop Art bekannt. Neben seiner Lehrtätigkeit engagierte sich Max Körner weiterhin ehrenamtlich im BDG sowie dem Deutschen Werkbund und als 1. Vorsitzender in der Nürnberger Sezession. Über dies war er als Fachautor tätig und beschäftigte sich ab 1924 auch verstärkt mit der Malerei.

Zu dem widmete er sich freischaffend der Buchkunst und der Schriftgestaltung sowie der Gebrauchsgraphik. Körner gestaltete Signets und Plakate, kreierte Werbeanzeigen und Verpackungen, schuf in der Hochinflation die Notgeldscheine der Stadt Nürnberg und entwarf Werbemarken, beispielsweise für die Schuhfabrik „Salamander“. Außerdem, möglicherweise inspiriert durch seinen ehemaligen Lehrer Cissarz, welcher selbst Briefmarken entworfen hatte, eben auch Briefmarken.⁽¹⁾ Für die sogenannte Abschiedsserie der Württembergischen Post reichte er etliche Entwürfe ein, von denen die meisten prämiert und sein „Hirsch“ [Abb.1] realisiert wurde. Keinen Erfolg hatte er hingegen bei den Wettbewerben um die neuen Reichspost-Dauerserie 1921 und 1924. Nach 1933 ließ er



sich von den neuen Machthabern vereinnahmen, arbeitete für verschiedenste NS-Organisationen und fertigte die Drucksachen für die „Stadt der Reichsparteitage“ inklusive verschiedener Werbemarken, die jedoch weit entfernt von sonstiger martialischer NS-Propaganda waren. [Abb. 2] Allerdings nahm er mit Aquarellen und Zeichnungen 1942 auch an der Ausstellung „Deutsche Künstler sehen das Generalgouvernement“ teil und stand schließlich 1944 auf der „Gottbegnadeten-Liste“.

Bruchlos setzte er 1945 seine Lehrtätigkeit fort, übernahm bis 1948 kommissarisch die Leitung der vorübergehend in Schloss Ellingen untergebrachten Akademie und bildete dort unter anderem Richard Lindner und Dore Meyer-Vax sowie Heinz Schillinger, der später zu einem der produktivsten Briefmarkendesigner der Republik wurde, aus. Körner selbst versuchte sich auch nochmals als Briefmarkenschöpfer, denn er gehörte zu den 14 Künstlern, die 1950 zu dem beschränkten Wettbewerb für die erste Freimarkenserie der jungen Bundesrepublik eingeladen wurden. Zwar erhielt er für seinen Beitrag den dritten Preis [Abb.3] und wurde in die engere Wahl gezogen, doch wie alle anderen Entwürfen dieses Wettbewerbs auch, wurde keiner von ihnen realisiert. 1953 wurde Professor Körner mit dem Preis der Stadt Nürnberg und 1958 mit dem Verdienstkreuz 1. Klasse der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet.



1) Württemberg: **144–149**, (272–281) / Deutsches Reich: (158–196, 355–361) / BRD: (123–138)

Quellen (Links abgerufen am 26.11.2025)

- https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Akademie_der_Bildenden_K%C3%BCnste_in_N%C3%BCrnberg
- <http://www.klingspor-museum.de/KlingsporKuenstler/Schriftdesigner/Koerner/MKoerner.pdf>
- http://de.wikipedia.org/wiki/Max_K%C3%B6rner
- <https://www.kenom.de/>
- https://archive.org/details/pbc.gda.pl.Deutsche_Kunstler_sehen_das_GG
- Die Sammlerlupe Nr. 11/1950, S. 174
- Gebrauchsgraphik Nr. 3/1924, S. 65–80; Nr. 2/1925, S. 20; Nr. 10/1929, S. 33–38; Nr. 10/1941, S. 2–11; Nr. 1/1954, S. 12; Nr. 11/1957, S. 55

- Der Kunstwanderer Nr. 1/2–1920, S. 279
- Rättinger Zeitung vom 3.3.1923, S. 4
- Reichshandbuch der Deutschen Gesellschaft. Das Handbuch der Persönlichkeiten in Wort und Bild, Bd.1. Hrsg: Deutscher Wirtschaftsverlag, Berlin 1930/1931, S. 994
- „Michel“-Kataloge

Angela Kühn

* 31.12.1961 in Berlin (West)

Nach dem Abitur mit dem Leistungsschwerpunkt Bildende Kunst nahm die Diplomdesignerin 1981 zunächst ein Philosophiestudium mit den Nebenfächern Psychologie und Publizistik an der FU-Berlin auf. Daneben war sie aber schon in einem Graphikatelier tätig. 1987 ging sie dann nach Kiel um dort bis 1992 an der Muthesius Kunsthochschule Kommunikationsdesign, unter anderem bei Prof. Bruno K. Wiese, zu studieren. Anschließend wurde sie Junior-Art Director in einer Kieler Agentur, wechselt 1994 ins Atelier Stankowski + Duschek, Stuttgart und kehrt 1997 nach Hamburg zurück, um sich dort freischaffend niederzulassen. Ihre Arbeitsschwerpunkte umfassen das Corporate Design für private und öffentliche Auftraggeber, die Buchgestaltung und das Entwerfen von Briefmarken.



An den Gestaltungswettbewerben nahm sie von 1998 bis 2022 teil.⁽¹⁾ Die erste Marke aus ihrem Atelier erschien 1999 zum 50. Jahrestag der Beendigung der Blockade Berlins, die bisher letzte 2020 zum 75. Jahrestag der Vereinten Nationen. Insgesamt kamen 12 Marken nach ihren Entwürfen an die Schalter. Die meisten davon widmeten sich gesellschaftspolitischen Themen. Darunter 2002 dem Kindergottesdienst, [Abb.] 2003 dem Kinderschutzbund und 2005 der Bonn-Kopenhagener Erklärung. Seit 2005 war Angela Kühn auch in der Lehre tätig; zunächst an der Design Factory International, Hamburg und seit 2014 an der Brand Academy Hamburg.



⁽¹⁾ 2048, (2102), 2128, (2137), 2142, (2155, 2162, 2173, 2185, 2209, 2233, 2246), 2248, 2256, (2260–2264, 2271, 2284), 2287, (2312, 2331), 2333, 2341, (2342, 2371, 2373, 2390, 2400, 2412, 2422), 2449, 2470, (2492–2493, 2497, 2498, 2523, 2533, 2551, 2553, 2565, 2581), 2588, (2590, 2598, 2618, 2625, 2641, 2698, 2702, 2727–2730, 2735, 2740, 2757–2758 Block 76, 2865, 2899, 2911, 2928, 2963, 3052, 3093, 3137, 3169, 3171, 3239, 3255–3257, 3277, 3380–3382, 3403, 3449, 3492), 3549, (3565, 3612, 3623 Block 88, 3693). Erfasst wurden alle Entwürfe bis einschließlich 2024 (Konkurrenzentwürfe ab 2021 wahrscheinlich nicht vollständig)

Quellen

- Website von Angela Kühn (mittlerweile offline)
- Edition 5000 der DP AG 5/2000
- Atelier-Editionen der DP-AG aus den Jahren 1998-2020 (Ausgabe 2007 mit Artikel über Angela Kühn, auch Quelle Foto mit freundlicher Genehmigung der Deutschen Post AG)
- „postfrisch“ Nr. 1/2021 - Nr. 6/2024
- „Michel“-Kataloge

Heinz Kummer

Über **Heinz Kummer** ist leider nicht viel bekannt. Wie Egon Falz in einem Interview berichtete, wechselte der gelernte Graveur von Giesecke & Devrient, München zur Bundesdruckerei Berlin und wurde dort sowohl als Graphiker sowie als Stecher tätig. Dabei wurde sein Name auch im Zusammenhang mit der Briefmarkenproduktion (1) genannt. Zum einen stach er 1966 für die Freimarkenserie ‚Deutsche Bauwerke aus zwölf Jahrhunderten‘ (II) das Sujet „Damenstift Königsberg“ und zum anderen lieferte er 1967 Entwurf und Stich für die Sondermarke zur Funkausstellung Berlin. Bald darauf aber schlug er die Beamtenlaufbahn ein und wurde Abteilungsleiter der Kunstwerkstätten.



1) BRD: **499**; Berlin (West): **281, 309**

Quellen

- DBZ/SE 15/2007, S. 16
- „Michel“-Kataloge

Michael Kunter

Kunter, 1980 in Berlin geboren, absolvierte von 2000 bis 2002 zunächst eine Ausbildung als Werbe-kaufmann. Anschließend studierte er Visuelle Kommunikation an der VŠUP in Prag und der UDK Berlin, wo er 2008 im Bereich Illustration sein Diplom erwarb. Seit 2009 ist er in Berlin freiberuflich als Illustrator, Fotograf und Animation-Filmer sowie Graphik-Designer tätig.

Auf diesem Gebiet wandte er sich bereits früh auch dem Thema Briefmarkengestaltung (1) zu und konnte noch während seines Studiums den Wettbewerb zum 125. Geburtstag Karl Valentin für sich entscheiden. 2010 folgte die Sondermarke zum 200. Jubiläum des Oktoberfestes und 2011 fand sein Entwurf zum 125. Geburtstag der Bäderbahn „Moli“ den Weg an die Postschalter. Im Jahre 2014 konnte er die Fachjury mit seinem Entwurf zum 50. Jahrestag der Deutschen Jugendfeuerwehr überzeugen und im Jahre 2015 setzte er sich mit dem Entwurf zum 125. Jahrestag des ersten bayerischer Gebirgstrachtenverband [Abb.] durch. Insbesondere dieses Werk zeichnete sich durch ein neues, freches Design bei der Briefmarkengestaltung aus. Seine innovativen Ideen bescherten ihm dann von 2019 bis 2022 auch den Zuschlag für die Wohlfahrtsmarken Serie „Märchen“.



1) **2610, 2820**, (2857–2860), **2872**, (2881, 2891–2892, 2924–2926, 2941, 2950, 3001, 3030, 3065), **3099**, (3149–3151), **3159**, (3183, 3212, 3229, 3266, 3331, 3334, 3355, 3403), **3438–3440 + 3444**, (3467); **3522–3524 + 3526, 3545 Bl. 86, 3585–3587 + 3591**, (3611), **3664–3666 + 3669**, (3833, 3857) Erfasst wurden alle Entwürfe bis einschließlich 2024 (Konkurrenzentwürfe ab 2021 wahrscheinlich nicht vollständig).

Quellen (Links abgerufen am 12.12.2025)

- <http://michael-kunter.de/> (auch Quelle Foto)
- http://de.wikipedia.org/wiki/Michael_Kunter
- Atelier-Editionen der DP-AG aus den Jahren 2002–2020
- „postfrisch“ Nr. 1/2021 – Nr. 6/2024
- „Michel“-Kataloge

Helmut Langer und Marina Langer-Rosa

Helmut Langer

* 4. April 1945 in Johanngeorgenstadt

Der Diplomdesigner studierte bis 1968 an den Kölner Werkschulen Grafik-Design und war anschließend als Art Director in der Schweizer Werbeagentur GGK tätig. 1969 ließ er sich freischaffend in Köln nieder und wurde insbesondere auf dem Gebiet der Konzeption und Kreation visueller Gestaltung für Institutionen und der Wirtschaft aktiv. Seit 1970 betrieb er sein Atelier gemeinsam mit seiner Ehefrau, **Marina Langer-Rosa**, die ebenfalls an der Kölner Werkschulen studierte und auf Illustrationen spezialisiert war.

Gemeinsam entstanden so Plakate, Buchillustrationen und seit 1973 Briefmarken (1). „Die Briefmarke zu gestalten ist eine reizvolle Aufgabe, man muss gezielt und kompakt arbeiten, alles bis ins kleinste Detail durchdenken“(*), so Helmut Langer in einem Interview. Dabei kam es zur fruchtbaren Arbeitsteilung zwischen ihm, der für das Konzept zuständig war und seiner Frau, die die Illustrationen lieferte. Gleich die ersten drei Wettbewerbe, an denen das Duo teilnahm, konnten sie für sich entscheiden. 1974 erschienen ihre Marken zur Rehabilitation Behinderter, dem Blutspendewesen und der Block zum 25. Jahrestag der BRD. 1977 kam nach ihrem Entwurf die Sondermarke zur Ernennung von Jean Monet zum Ehrenbürger Europas an die Schalter. Dieser bedankte sich bei den Künstlern mit den Worten „Alle Meine Freunde, die die Marke gesehen haben, fanden die Darstellung äußerst gelungen“. (*)

Alle bisherigen Ausgaben aus dem Hause Langer erschienen unter dem Label Helmut Langer, während Frau Langer Rosa erstmals bei der nächsten Ausgabe 1982 zum 100. Jahrestag der Entdeckung des Tuberkulose-Erregers durch Robert Koch ebenfalls als Schöpferin genannt wurde. [Abb. 1] Es folgten die Sondermarken 1984 zum 100. Geburtstag Ludwig Richters, 1990 zum 125-jährigem Bestehen der Internationalen Fernmeldeunion (UIT) und als letztes Werk des Ehepaares 1993 die Marke zum 125. Jahrestag der Norddeutschen Seewarte. Darüber hinaus konnten sie 1984 den Wettbewerb der Vereinten Nationen für die Markenausgabe zur Weltbevölkerungskonferenz gewinnen. In New York, Genf und Wien erschienen insgesamt vier entsprechende Marken. [Abb. 2] Überdies arbeiteten die beiden schon zuvor für die UNO und von Anfang an oftmals für weitere internationale und nationale humanistische, soziale und ökologische Organisationen sowie Projekte.



Ihre Arbeiten waren auf Ausstellung rund um den Globus zu sehen und erhielten weltweit zahlreiche Auszeichnungen. Zudem engagierte sich Helmut Langer in verschiedensten Berufsverbänden. Bei-

spielsweise war er von 1987 bis 1993 Präsident der „Icograda“ (Weltdachverband für Grafik-Design und visuelle Kommunikation), ist Mitglied des Internationalen Instituts für Informations Design in Wien (IIID), Ehrenmitglied der Grafik-Design Biennale Association Brno/CZ sowie der Bienal Internacional del Cartel en Mexico und Juror für etliche internationale Wettbewerbe. Außerdem war Helmut Langer in der Lehre tätig und wurde 1991–1993 als Professor an die Hochschule für Kunst und Design in Halle berufen. Gastprofessuren führten ihn an die INACAP Universidad in Santiago de Chile und das National College of Art and Design (NCAD) in Dublin sowie an die Nagoya University of Arts (Japan), welche ihm 2008 als erstem nicht-japanischen Designer den Titel Professor honoris causa verlieh. Seit 2004 lehrte er visuelle Gestaltung an der ecosign/Akademie für Gestaltung in Köln und seit 2007 am National Institute of Design in Ahmedabad (NID), Indien.

1) Bundesrepublik Deutschland: 796, 797, 807 Bl. 10, (808, 842, 864, 880), **926**, (934–935, 956, 959–961 Bl. 16, 962, 1003, 1022, 1064, 1105–1107), **1122**, (1175–1176, 1179), **1213**, (1258, 1271, 1283, 1299, 1313, 1319, 1320, 1369, 1370, 1402, 1426), **1464**, (1471, 1557, 1598, 1599, 1641), 1647, (1688, 1732–1733, 1737, 1740, 1785, 1842, 1882, 1889, 1903, 1946, 1979, 2039, 2044, 2050 Bl. 48)

UNO-NY: 440–441, UNO-G: 119, UNO-W: 38, (116)

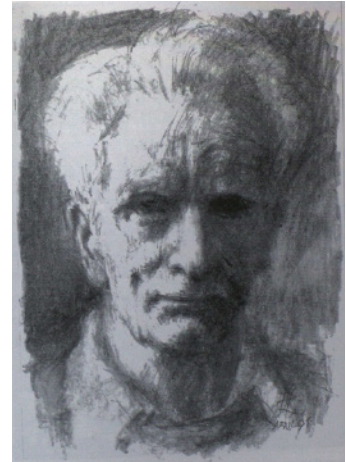
Quellen (Links abgerufen am 19.1.2025)

- https://de.wikipedia.org/wiki/Helmut_Langer_%28Designer%29
- <http://www.helmut-langer.eu/>
- <https://www.booklooker.de/B%C3%BCcher/Heinz-Langer-Rosa-Edelmann+Von-Mensch-zu-Mensch-Papier-verbindet-Zanders-Unesco-Kalender-1991/id/A01rpunQ01ZZD>
- „sammler dienst“, Nr. 1/1984, Seite 12–15 (Quelle der Zitate (*) und der Fotos)
- Bundesministerium für das Post und Fernmeldewesen (Hrsg.): 30 Jahre Kunstbeirat der Deutschen Bundespost. Briefmarkengrafik in der Bundesrepublik Deutschland, Düsseldorf (1984)
- Presse-Informationsblätter der Post mit den Abbildungen der Postwertzeichen-Neuerscheinungen nebst dessen Konkurrenzentwürfen aus den Jahren 1972–1999
- „Michel“-Kataloge

Heinrich Lau

* 27. April 1899 in Homburg; † 24. November 1998 ebenda

Nach dem frühen Tod des Vaters absolvierte Heinrich Cornelius Lau zunächst eine Maler-Lehre. Mit 17 Jahren zog er in den Krieg. Danach schloss er sich dem Freicorps in Aschaffenburg und Ingolstadt an. Nach seiner Rückkehr nach Homburg arbeitete er zunächst als Malergeselle. 1924 war er dann einer der ersten Studenten an der neu gegründeten Staatlichen Kunst- und Gewerbeschule in Saarbrücken. 1927, mit dem Diplom in der Tasche, nahm er eine Anstellung als Schriftensmaler an der Lithographischen Anstalt in Mannheim an, war aber daneben auch freischaffend tätig. 1940, zog er ein zweites Mal in den Krieg. Nach der Gefangenschaft kehrte er 1946 in seine Heimatstadt zurück und ließ sich freischaffend nieder. Ein Jahr später wurde er zum Vorsitzenden der Malergruppe Homburg gewählt. Als vielseitig begabter Künstler machte er sich als Aquarellist mit Motiven aus Homburg ebenso einen Namen wie als Maler für großflächige Bilder im öffentlichen wie sakralen Raum. Außerdem war er als Illustrator tätig. Auch als Gebrauchsgraphiker war er erfolgreich.



Bereits 1930 gestaltete er den bis heute verwendeten „Hubertushirsch“ nebst „Jägermeister“ Schriftzug und in den 1950er Jahren entwarf er Briefmarken für die Saar Post. (1) 1958 wurde einer seiner Entwürfe zur 400-Jahr-Feier seiner Heimatstadt [Abb.] angenommen und kam am 14. Juni an die Schalter. Nicht überzeugen konnte er hingegen 1959 beim Wettbewerb um die „Messe-Marke“. 1984 wurde Heinrich Lau mit der Bürgermedaille der Stadt Homburg ausgezeichnet und es erschien die Festschrift „Homburg. Stadt und Kreis. Aquarelle und Zeichnungen von Heinrich Lau“.



1) 436, (447)

Quellen (Links abgerufen am 22.5.2025)

- <https://homburg1.de/heinrich-lau-1899-1998-leben-und-werk-eines-homburger-kunstmalers-ausstellung-in-der-kreissparkasse-saarpfalz-21085/>
- http://www.saarland-biografien.de/frontend/php/ergebnis_detail.php?id=3452 (auch Quelle Selbstporträt)
- ARGE Saar, Mitteilungsblatt Nr. 6 1992, S. 28–33
- „Michel“-Kataloge

Annette Elisabeth Le Fort

Annette Elisabeth Le Fort ist seit 2009 Professorin für Buchgestaltung an der Muthesius Kunsthochschule Kiel und betreibt gemeinsam mit André Heers das Atelier „fliegenden Teilchen“ in Berlin. 1990 nahm sie an der Muthesius Kunsthochschule Kiel ein Studium auf, welches sie 1997 mit dem Diplom als Kommunikationsdesignerin abschloss. Anschließend gründete sie gemeinsam mit André Heers, ebenfalls Absolvent der Kunsthochschule Kiel, das Designbüro „fliegende Teilchen“. Ab 2002 folgten Arbeitsaufenthalte in den Niederlanden und Portugal. 2005 zog das Duo samt Büro nach Berlin. Mit ihrem Atelier setzt sie gemeinsam mit André Heers insbesondere Designprojekte für internationale Galerien und Museen, Verlage, Universitäten und kulturelle Institutionen, mit dem Schwerpunkt Bücher und Publikationen um. Ihre künstlerischen Projekte beschäftigen sich vorrangig mit dem Thema Sprache und ihrer Visualisierung. Zu beiden Bereichen Ihrer Tätigkeit hat sie eine Reihe von Büchern veröffentlicht und zahlreiche Preise erhalten. Außerdem nahm sie Arbeitsstipendien am Museumsquartier, Wien (2008) und an der Cité des Arts Internationale, Paris (2013) wahr.

Ein weiteres Betätigungsfeld ist das Entwerfen von Briefmarken. Gemeinsam mit André Heers beteiligt sie sich seit 2011 an den Wettbewerben um neue Briefmarken. (1) Bis einschließlich 2024 konnten dabei insgesamt 15 Ausschreibungen gewonnen werden. Die ersten von dem Duo entworfene Marken kam 2015 im März zum 350. Gründungstag der Christian-Albrechts-Universität Kiel und im Juli zur 1000 Jahrfeier Leipzigs an die Schalter; beide noch unter dem Namen Stahmer / Heers. Ab 2016 erschienen die Marken dann unter dem Namen Le Fort / Heers. Die Themenpalette reicht von den schon erwähnten Jubiläen über die Ehrung von Persönlichkeiten, wie 2018 Nelson Mandela, [Abb. 1] bis zu aktuellen politischen Ereignissen wie 2020 zur Übernahme der EU-Ratspräsidentschaft durch Deutschland. [Abb. 2] Für die 2023 erschiene Ausgabe zum 100. Geburtstag von Vicco von Bülow „Loriot“ zeichnete Annette Le Fort allein verantwortlich. Weitere Marken erschienen 2025 dann wieder als Gemeinschaftsproduktion aus dem Hause Le Fort / Heers.



1) Zusammen mit Prof. André Heers unter dem Namen Stahmer:
(2901–2903 + 2909, 3036), **3139, 3164**, (3173),

Zusammen mit Prof. André Heers unter dem Namen Le Fort:
3212, (3238), **3267**, (3276), **3291, 3328**, (3343, 3375), **3394 + 3398, 3404** (3411, 3435, 3485–3487, 3498), **3529 + 3533**, (3548, 3549), **3554, 3637 Bl. 89, 3706–3708, 3724 + 3729, 3726**,

allein als Prof. Annette Le Fort:
3794–3795 + 3800 Bl. 92, (3863)

Erfasst wurden alle Entwürfe bis einschließlich 2024 (Konkurrenzentwürfe ab 2021 wahrscheinlich nicht vollständig)

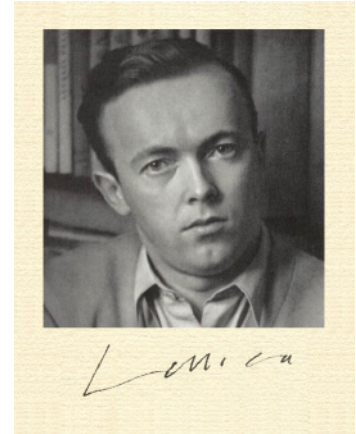
Quellen (Links abgerufen am 25.10.2025)

- <https://muthesius-kunsthochschule.de/personenverzeichnis/prof-annette-e-lefort/>
- <https://fliegendeteilchen.com/ft/aboutus.html>
- <https://www.mqw.at/institutionen/q21/artists-in-residence/2008/annette-stahmer/>
- <https://arthist.net/archive/3549>.
- <https://www.mqw.at/institutionen/kulturmieterinnen/artists-in-residence/annette-le-fort>
- <https://www.art-in-berlin.de/incbmeld.php?id=2679>
- <https://www.leipzig.de/newsarchiv/news/sonderbriefmarke-und-gedenkmuenze-1000-jahre-leipzig-im-neuen-rathaus-praesentiert>
- Atelier-Editionen der DP-AG aus den Jahren 1994–2020
- „Postfrisch“ Nr. 1/2021 – 6/2024
- Briefmarkenspiegel 7/2020, S. 10
- „Michel“-Kataloge

Jan Lenica

* 4. Januar 1928 in Poznań (Polen); † 5. Oktober 2001 in Berlin

Lenica war ein vielseitig begabter und international anerkannter polnischer Künstler. Er besuchte 1947 zunächst die höhere Musikschule in Poznań und studierte anschließend bis 1952 Architektur an der Technischen Universität Warschau. Daneben wandte er sich jedoch schon früh dem künstlerischen Zeichnen sowie der Graphik zu und entwickelte sich zu einem der berühmtesten Plakat-Designer Polens. 1950 wurde er Kunstdirektor der satirischen Zeitschrift Szpilki und 1954 Assistent am Lehrstuhl für Plakatgestaltung an der Warschauer Akademie der Schönen Künste. Ebenso erfolgreich betätigte er sich als Regisseur und als Protagonist des Animationsfilms. 1957 drehte er mit Walerian Borowczyk seinen ersten Zeichentrickfilm. Sowohl als Plakat- wie als



Filmkünstler erhielt er zahlreiche internationale Preise. 1963 ging er nach Frankreich, ein Jahr später stellte er auf der „Documenta III“ in Kassel aus und 1972 entwarf er das Plakat zu den Olympischen Spielen in München. 1974 ging er als Gastdozent nach Harvard, USA. 1979 wurde er an die Kunsthochschule Kassel zum Professor berufen. Dort hatte er den neu geschaffenen Lehrstuhl für Animationsfilm bis 1985 inne. 1986 erhielt er eine Professur an die Berliner Hochschule der Künste, die er bis zu seiner Emeritierung 1994 ausübte.

Während seiner Berliner Zeit wandte er sich wieder dem Plakat zu, diesmal aber in miniature. Er beteiligte sich erfolgreich an Wettbewerben (1) der Deutschen Bundespost bzw. Deutschen Post AG und zwischen 1986 und 1998 kamen insgesamt sieben Marken nach seinen Entwürfen an die Schalter. Alle tragen den Charakter eines Plakates. Beispielhaft hierfür sei die Europamarke zum Thema „Nationale Feste und Feiertage“ vom 7. Mai 1998 besonders erwähnt. [Abb.] Aber auch bei den vier Weihnachtsmarken aus dem Jahre 1997 und 1998 ist der besondere „Plakat-Stil“ unverkennbar.



1) (1233, 1278–1279), **1286**, (1309, 1319, 1327, 1349, 1404, 1626, 1655, 1762, 1893), **1959–1960, 1972**, (1984), **1985**, (2000), **2023–2024**, (2035, 2039, 2049, 2155, 2234, 2285–2286)

Quellen (Links abgerufen am 13.12.2025)

- <http://www.filmposter-archiv.de/kinoplakat-grafiker.php?id=279>
- http://de.wikipedia.org/wiki/Jan_Lenica
- <http://www.tagesspiegel.de/berlin/jan-lenica-geb-1928/281154.html>

- <http://culture.pl/en/artist/jan-lenica#second-menu-0>
- Graphis Nr. 87/1960, S. 20 (auch Quelle Foto) und Nr. 119/1965, S. 241
- Gebrauchsgraphik Nr. 2/1959, S. 2 ff.
- Presse-Informationsblätter der Post mit den Abbildungen der Postwertzeichen-Neuerscheinungen nebst dessen Konkurrenzentwürfen aus den Jahren 1985–1999
- „Michel“-Kataloge

Armin Lindauer

Armin Lindauer, geboren 1958 in Mannheim, lebt sowohl in seiner Heimatstadt als auch in Berlin und ist als Graphik-Designer, bildender Künstler, Autor sowie als Hochschullehrer tätig. Er studierte visuelle Kommunikation an der Universität Düsseldorf, der Werkkunstschule Konstanz und der Hochschule der Künste Berlin (HdK). Hier war er 1984 Meisterschüler von Helmut Lortz. Gleich nach Abschluss des Studiums ließ er sich mit einem eigenen Atelier freischaffend in der Stadt nieder und lehrte bis 1997 an der HdK. 2000 wurde er zum Professor für Editorial Design und Typografie an die Hochschule Mannheim berufen.

Für das Ausgabeprogramm 2017 beteiligte sich Armin Lindauer erstmals an den Wettbewerben um neue Briefmarken. (1) Die erste nach seinem Entwurf realisierte Marke erschien 2018 zum 250. Geburtstag von Friedrich Schleiermacher. Ein Jahr darauf kam sein Konzerthaus Blaibach und der Satz zur Sporthilfe an die Schalter. Hier hatte er mit seiner Interpretation „Legendäre Olympiamomente“ überzeugt. [Abb.] 2022 konnte er für den Satz nicht Olympische Sportarten mit seinen Entwürfen zum Thema Sport nochmals punkten. Überhaupt hält er es sportlich und schuf bereits einige Gemälde zum Thema. Für seine Arbeiten insgesamt erhielt Armin Lindauer national wie international etliche Preise, darunter den iF Design Award, den Red Dot Design Award und den Joseph Binder Award. Ferner erhielt er Auszeichnungen von 100 Beste Plakate und dem Type Directors Club New York. Lindauer engagiert sich außerdem seit 2019 im Werkbund.



1) (3299, 3343, 3374), **3419, 3451, 3460–3462**, (3502, 3529, 3547, 3548), **3684–3686**, (3688, 3787, 3835, 3858). *Erfasst wurden alle Entwürfe bis einschließlich 2024 (Konkurrenzentwürfe ab 2021 wahrscheinlich nicht vollständig).*

Quellen (Links abgerufen am 14.12.2025)

- https://de.wikipedia.org/wiki/Armin_Lindauer
- <https://arminlindauer.de/>
- <https://www.dosb.de/aktuelles/news/detail/sportlich-gesehen-neue-kunstaussstellung-in-der-dosb-galerie-eroeffnet> (auch Quelle Foto)
- https://www.deutscher-werkbund.de/wp-content/uploads/2021/01/wb_ShutdownShot_Armin_Lindauer.pdf
- Atelier-Editionen der DP-AG aus den Jahren 2017–2020
- „Postfrisch“ Nr. 1/2021 – Nr. 6/2024
- „Michel“-Kataloge

Brigitte von der Linde

Brigitte von der Linde, damals ansässig in Sindelfingen, entwarf 1979 den Satz „Nobelpreisträger der Physik und Chemie“. [Abb.] Hierzu schuf sie auch den Sonderstempel und für die Firma Sieger die Ersttagsbriefe. Anschließend nahm sie bis 1999 noch an etlichen weiteren Wettbewerben (1) um neue Briefmarken teil, konnte aber keinen mehr für sich entscheiden. Über die Künstlerin waren leider keine sonstigen Informationen zu finden.



1) 1019–1021, (1053, 1101, 1148, 1199, 1423, 1460, 1557, 1616, 1642, 1646, 1648, 1710, 1732–1733, 1752, 1784, 1824, 1842, 1889, 1925, 1942, 1973, 2005, 2038, 2044)

Quellen

- Presse-Informationsblätter der Post mit den Abbildungen der Postwertzeichen-Neuerscheinungen nebst dessen Konkurrenzentwürfen aus den Jahren 1979–1999
- „Michel“-Kataloge
- Flüchtiger Hinweis auf ebay

Berthold Lindner

* 7. April 1937 in Hainichen; † 11. Juli 2025 in Markkleeberg

Der gelernte Maschinenschlosser (1952–1954) nahm 1960 ein Gebrauchsgraphik-Studium an der Fachschule für angewandte Kunst, Magdeburg auf. Gleich im Anschluss bekam er 1963 seine erste Anstellung beim VEB-dkk (deutsche Kühl und Kraftmaschinen) in Scharfstein. Ein Jahr später wechselte er zur Deutschen Werbe- und Anzeigengesellschaft (DEWAG)-Karl-Marx-Stadt, ließ sich danach 1967 freischaffend als Gebrauchsgraphiker in der Stadt nieder und wurde Mitglied im Verband Bildender Künstler der DDR.

Zehn Jahre später wandte er sich auch dem Briefmarkendesign zu. (1) Zur Internationalen Radfernfahrt des Friedens gestaltete er gemeinsam mit Robert Diedrichs den Dreier-Zusammendruck. Sein nächstes Werk war die Sondermarke zu Paul Robeson [Abb.] aus dem Jahre 1983; es folgte 1985 der Satz „Historische Briefkästen“, der auch als Vierer-Block Zusammendruck erschien. Die letzte von ihm entworfene Marke kam 1987 zum 75. Jahrestag des Deutschen Hygiene-Museum an die Schalter. Bis 1985 beteiligte er sich an verschiedenen Kunstausstellungen und wurde im gleichen Jahr mit dem Kunstpreis des FDGB ausgezeichnet. Von 1992 bis 2000 beteiligte er sich auch an mehreren Wettbewerben um neue Briefmarken der Bundespost bzw. DP-AG (2), ohne jedoch noch einmal erfolgreich zu sein.



1) (2013 Bl. 83), **2216–2218**-zusammen mit Robert Diedrichs + FDC, (2220–2222, 2318–2321, 2426–2427, 2716–2721), **2781** + FDC, **2876–2877** + FDC (2884–2887), **2924–2927** + FDC, (3009–3012 und 3013 Bl. 83, 3088), **3089** + FDC, (3214, 3226–3229, 3275), **FDC für Nr. 3275**

2) (1629, 1637, 1648, 1701, 1707–1708, 1736, 1747, 1766, 1848, 1889, 1904, 1942, 1948–1952, 2092)

Quellen (Links abgerufen am 16.12.2025)

- http://de.wikipedia.org/wiki/Berthold_Lindner
- <https://www.stiftung-plakat-ost.de/inmemoriam.htm>
- Gebrauchsgrafik in der DDR, Hrsg.: Verband Bildender Künstler der Deutschen Demokratischen Republik, Dresden 1975

- Peter, Alfred: Deutschland, Deine Briefmarkengrafiker (Teil 2: SBZ / DDR) in: „Phila Historica“ Nr. 1/2014
- Presse-Informationsblätter der Post mit den Abbildungen der Postwertzeichen-Neuerscheinungen nebst dessen Konkurrenzentwürfen aus den Jahren 1990–1999
- Atelier-Editionen der DP-AG aus den Jahren 2000–2020
- DDR Universalkatalog, Berlin (Ost) 1986
- „Michel“-Kataloge

Reinhard Link

* 19. Januar 1939 in Königsberg (Ostpreußen)

Der Gebrauchsgraphiker war in Ost-Berlin tätig und Mitglied im Verband Bildender Künstler. Als Zeichner arbeitete er unter anderem für die Kinderzeitschrift „Bummi“. Für die DDR Post beteiligte er sich an drei Ausschreibungen um neue Briefmarken.

(1) Erstmals 1968, anlässlich des 20. Jahrestages der Jungen Pioniere, jedoch ohne Erfolg. Der stellte sich fast 20 Jahre später ein, als sein Entwurf für die Sondermarke zum Kongress des DRK [Abb.] am 7. April 1987 an die Schalter kam. Auch der passende FDC entsprang seiner Feder. Nicht realisiert wurde hingegen sein Vorschlag für die Marke anlässlich des 75. Jahrestages des Hygienemuseums in Dresden. Weitere Hinweise zur Person konnten leider nicht ermittelt werden.



1) (1432–1433), **3088** + FDC, (3089)

Quellen (Links abgerufen am 16.12.2025)

- <https://www.deutschefotothek.de/documents/kue/70077777>
- <https://www.klosterlehnin.de/news/1/401991/nachrichten/ausstellungser%C3%B6ffnung-in-reckahn-mit-%C3%BCber-100-g%C3%A4sten.html>
- Lexikon Künstler in der DDR, Hrsg. Dietmar Eisold, Berlin 2010
- Peter, Alfred: Deutschland, Deine Briefmarkengrafiker (Teil 2: SBZ / DDR) in: „Phila Historica“ Nr. 1/2014
- DDR Universalkatalog, Berlin (Ost) 1986
- „Michel“-Kataloge

Arthur Lipsch

* 29. Juli 1916 in Wicklitz (Böhmen); † 17. September 2006 in Halle (Saale)

Nach einer Ausbildung zum Grafischen Zeichner (1933–1936) studierte Arthur Lipsch an der Akademie für angewandte Kunst Dresden bei Arno Drescher. 1939 zum Kriegsdienst einberufen kehrte er erst 1949 aus der Gefangenschaft zurück und wurde als Gebrauchsgraphiker bei den Kommunalen Wirtschaftsunternehmen Verkehrs und Werbebüro Halle (Saale) tätig. 1952 erfolgte der Schritt in die Selbständigkeit. Er wurde Mitglied im Verband Bildender Künstler, schuf Signets, entwarf Verpackungen und gestaltete Plakate; etwa für die Deutschen Reit- und Springmeisterschaften 1957 und zur 1000-Jahrfeier der Stadt Halle sowie 1958 zum Wettbewerb des Verbandes Bildender Künstler zum Thema „Frieden“. Außerdem verließen Buch- und Programmgestaltungen sein Atelier und es gehörten eine Reihe von Landschaftsskizzen, Aquarelle und Druckgrafiken mit Motiven aus Halle und dem Saalkreis zu seinem umfangreichen Schaffen. Zwischen 1957 und 1979 nahm er an etlichen Kunstausstellungen teil.

Von 1969 bis 1976 betätigte sich Arthur Lipsch darüber hinaus als Briefmarkengestalter (1) Gemeinsam mit Gerhard Voigt konnte er 1969 den Wettbewerb um die Markenserie mit Darstellungen aus den Bezirkshauptstädten zum 20. Jahrestag der DDR gewinnen. Seine weiteren Entwürfe zu den unterschiedlichsten Themen fanden jedoch keine Berücksichtigung mehr.



1) **1495–1506-gemeinsam mit Gerhard Voigt+FDC und 1507 Bl. 28**, (1605–1606, 1613–1614, 2121–2124 und 2125 Bl. 45)

Quellen (Links abgerufen am 1.8.2025)

- http://de.wikipedia.org/wiki/Arthur_Lipsch
- <https://www.augias.net/2021/09/18/9328/>
- https://halle.de/fileadmin/Bilder__1024x768_max_1MB_/Kultur_Tourismus_Geschichte/Instituten/Stadtarchiv/2021_archivale_des_monats_september_2021_arthur_lipsch.pdf
- <https://www.irrgangfinearts.de/Karl-Erich-Mueller-Gebrauchsgrafiker-Arthur-Lipsch-Lithografie-1989>
- Lexikon Künstler in der DDR, Hrsg. Dietmar Eisold, Berlin 2010
- DDR-Universalkatalog, Berlin (Ost) 1986
- „Michel“-Kataloge

1.–31. Oktober 1962: Eine vergessene Ausstellung philatelistischer Fachliteratur in der Staatsbibliothek in Hamburg

Die IPHLA 1989 in Frankfurt am Main oder die IPHLA 2012 in Mainz hat man ebenso gut im Gedächtnis wie vielleicht die LIPSIA 2007 in Leipzig. Aber gab es solche auf philatelistische Literatur fokussierten Spezialausstellungen nicht auch davor? Es gab sie, so die kurze Antwort, nachdem ich einen kleinen 20-Seiten-Katalog in meinem Bestand fand, der dem Jubiläum „100 Jahre philatelistischer Fachliteratur“ gewidmet war.

Eines beweist der Inhalt einmal mehr: Hamburg war immer ein Zentrum der deutschen Philatelie! Das kann man gerne einmal nachlesen. -red./wm

Ausstellungseröffnung

am 1. Oktober 1962 um 12 Uhr im Rahmen einer Eröffnungsfeier

Veranstalter

Staats-Bibliothek Hamburg gemeinsam mit dem Hamburg-Altonaer Verein für Briefmarkenkunde e. V.

Eine Sonderausstellung philatelistischer Literatur aus aller Welt

Vom 1. bis 31. Oktober 1962 in der Staatsbibliothek in Hamburg



Schirmherrschaft

Herr Prof. Thiemann, Direktor der Staats-Bibliothek*¹

Leitung der Ausstellung

Herr Dr. Arnold Lienau, 1. Vorsitzender im Hamburg-Altonaer Verein für Briefmarkenkunde e. V.

Herr Walter Kindermann

Herr Ruprecht Glasewald

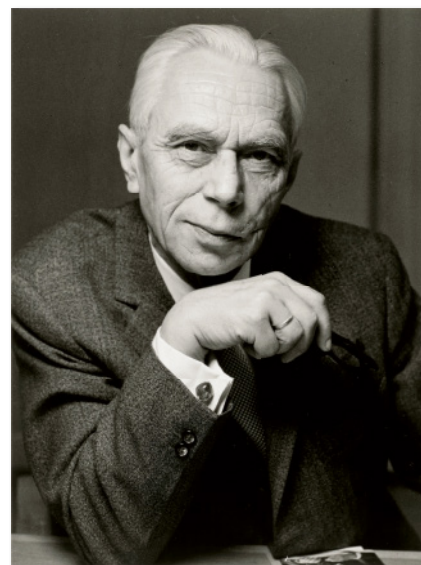
Ferner gehören dem Ausstellungsausschuß an:

Herr Ernst Bahrmann

Herr Ernst Becker

Herr Ernst Reinicke

Herr Carl Wendorf



Ausstellungsort

Staats-Bibliothek Hamburg, Moorweidenstraße 40 (nahe Dammtorbahnhof) Ausstellungsraum und Umgang I. Stock

Öffnungszeiten

1. bis 31. Oktober 1962

montags bis freitags 10–18 Uhr

sonnabends 10–13 Uhr

Sonderpostamt

am 10. Oktober 1962 in der Staats-Bibliothek am Ausgabetag der neuen Wohltätigkeitsmarken mit Ersttagsstempelung und Sonderstempel: »100 Jahre philatelistische Literatur« Sonderpostkarten vorrätig

Geleitworte

Es ist mir eine große Freude, dem Hamburg-Altonaer Verein für Briefmarkenkunde zu Hamburg e.V. zu seiner Literatur-Ausstellung meine herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. Ich betrachte es als ein gutes Zeichen, daß diese Ausstellung in Hamburg stattfindet, wo wir 1959 die glanzvolle INTERPOSTA hatten, zu der Freunde aus aller Welt kamen und mit der wir wieder engsten Kontakt mit der internationalen Philatelie aufnahmen und fester knüpften. Aus den Mitteln der uns zugewandten Zuschläge für die Sondermarken konnten wir manches wertvolle Buch und viele Spezialarbeiten fi-

1 Der Name wurde damals falsch geschrieben. Richtig lautet er: Prof. Hermann Tiemanns. Er war von 1945 bis 1967 Direktor der Hamburger Staats- und Universitätsbibliothek. Das Foto ist einer Würdigung aus dem Jahr 2024 entnommen. Siehe: <https://blog.sub.uni-hamburg.de/?p=38431> (Abruf: 1. März 2026)

nanzieren, und es liegt mir immer sehr am Herzen und ist mir ein Bedürfnis, alle Freunde und Philatelisten auf die Fachliteratur hinzuweisen, die ein unerschöpflicher Quell für die Fundierung und Erweiterung ihres Wissens ist.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch die Philatelisten, die über ein großes Wissen verfügen und vielleicht schon ein Manuskript in ihrer Schublade haben, bitten, ihr Wissen der Allgemeinheit durch Veröffentlichung ihrer Forschungen zur Verfügung zu stellen. Der Bund Deutscher Philatelisten ist solchen Wünschen immer aufgeschlossen, und er hilft mit Rat und Tat, wo immer er nur kann.

Meine besten Wünsche begleiten die Literatúrausstellung, und ich hoffe, daß ihr ein voller Erfolg beschieden sein wird.

Hermann Deninger
Präsident

Der Hamburg-Altonaer Verein für Briefmarkenkunde hat mit der Ausrichtung einer Literatúrausstellung aus dem philatelistischen Schrifttum eine dankenswerte Aufgabe übernommen.

Für den wirklichen Philatelisten ist die Literatur das unentbehrliche Rüstzeug, das er für seine Liebhaberei ständig benötigt.

Die breite Masse unserer Sammler muß immer wieder darauf hingewiesen werden, wie notwendig für den Sammler die Kenntnisse sind, die ihm allein das philatelistische Schrifttum vermitteln kann. Die hin und wieder gehörte Meinung, daß es für den Sammler ausreiche, wenn er mit dem Katalog umgehen kann, ist grundfalsch.

Der Hamburg-Altonaer Verein hat mit der kommenden Literatúrausstellung es übernommen, erneut die Sammler auf die Bedeutung unseres Schrifttums hinzuweisen.

Der Landesverband verbindet mit dem Dank an die Hamburger Staats-Bibliothek, die den Raum für die Ausstellung den Veranstaltern überläßt, den Dank an die Ausstellungsleitung für ihr Vorhaben und für die Mühewaltung, die mit jeder derartigen Ausstellung verbunden ist.

Mögen der Besuch der Ausstellung und ihre Werbewirkung auf die Sammler den Beteiligten die aufgewendete Mühe reichlich lohnen.

Kähler
Vorsitzender
des Landesverbandes Hamburg / Schleswig-Holstein e. V.
im Bund Deutscher Philatelisten e. V.

Die Pflege philatelistischer Literatur ist im Hamburg-Altonaer Verein für Briefmarkenkunde immer als wichtige Aufgabe angesehen worden. Der Verein unterhielt eine philatelistische Bibliothek und unterhält noch einen philatelistischen Lesezirkel, welcher die deutschsprachigen Zeitschriften enthält und den Mitgliedern zur Verfügung steht. Zahlreiche Veröffentlichungen aus der Feder von Vereinsmitgliedern, unter denen das Hamburger Werk hervorragt, sind erschienen; sie beweisen, daß die Bedeutung der philatelistischen Literatur frühzeitig erkannt wurde. Im letzten Kriegsjahr ging die Bibliothek infolge Bombenschadens vollständig verloren. Mit Hilfe der Mitglieder gelang es, eine umfangreiche Sammlung von Fachliteratur erneut zusammenzutragen. 1958 schenkte der Verein die neuentstandene Bücherei der Staats-Bibliothek, um sie einem möglichst großen Kreis von Philatelisten zugänglich zu machen. Die Bücherei sollte als Grundstock dienen für eine neu zu schaffende Abteilung der Staats-Bibliothek. Wenn die in München bestehende philatelistische Stadt-Bibliothek jährlich Tausende von Benutzern zählt, so ist die Notwendigkeit solcher Fachbibliothek für den norddeutschen Raum ohne weiteres anzunehmen.

1892 stellt Oberlandesgerichtsrat Suppantschitsch, welcher 1874 Ehrenmitglied des Hamburger Philatelisten-Klubs wurde, fest, daß die philatelistische Literatur für den Laien wegen ihrer Fülle unübersehbar geworden sei. Was sollen wir zu der Fülle der danach erschienenen Literatur sagen? Die Münchener Bibliothek umfaßt heute einen Bestand von etwa 15 000 Bänden. Es ist schon beinahe unmöglich für einen einzelnen, den Überblick über die gesamte Literatur zu behalten, so daß an eine Arbeitsteilung in einer zweckmäßigen Form gedacht werden muß.

Die Tatsache, daß 1862 erstmals philatelistische Veröffentlichungen erschienen, berechtigt uns heute dazu, das hundertjährige Jubiläum philatelistischer Literatur zu begehen. Als erster in Deutschland erschienene Katalog wird der in Hamburg 1862 von Thramburgs Erben herausgegebene betrachtet.² Ungefähr gleichzeitig erschienen Kataloge in Straßburg (Berger-Levrault) und in Burningham (Mac-Millan).

Die Ausstellung soll Sammlern und Liebhabern einen Überblick geben über die umfangreiche Fachliteratur, deren Anordnung nach Interessengebieten gegliedert ist. Sämtliche Gebiete der Philatelie werden gezeigt, nicht nur der klassischen Philatelie geben wir Raum, sondern auch den modernen Richtungen und den Fachzeitschriften aus aller Welt.

Möge diese Schau dazu beitragen, dem Anfänger Anregungen, dem Fortgeschrittenen eine Vermehrung seines Wissens zu vermitteln und Freude zu bereiten. Der Verein will in enger Zusammenarbeit mit der Staats-Bibliothek fortfahren, am Aufbau einer bedeutsamen philatelistischen Abteilung in Hamburg mitzuwirken.

Dr. Arnold Lienau

² Die Schreibweise ist nicht korrekt, *Tramburg's Erben* wäre die richtige Schreibweise. Siehe auch Carlrichard Brühls „Geschichte der Philatelie“, Olms Verlag 1985, Band 1, S. 616. Dort favorisierte Brühl auch das Dürr'sche Handbuch als ältestes deutsches philatelistisches Druckwerk.

1. Vorsitzender

Wegweiser durch die Ausstellung

I. Die Fachzeitschriften der Welt

Gezeigt wird in zehn Wand-Vitrinen ein Panorama der zur Zeit auf der ganzen Welt erscheinenden 360 Briefmarken-Zeitschriften aus etwa 55 Ländern. — Ernste Interessenten können bei der Aufsicht Einblick in eine Kartei aller Zeitschriften erhalten.

II. Die Fachbücher

Gezeigt wird in 29 Steh-Vitrinen ein Querschnitt durch die in- und ausländische Fachliteratur, angefangen mit dem ältesten deutschen Handbuch aus dem Jahre 1863 bis zu den neuesten Neuerscheinungen.

Nach Möglichkeit werden zwei Exemplare gezeigt, ein Stück mit dem Einband und ein zweites aufgeschlagen mit einer interessanten Textseite. Auch hier können ernste Interessenten bei der Aufsicht Einblick in ein drittes Exemplar erhalten.

Die Reihenfolge der. Bücher bedeutet keine Rangordnung! Änderung der Ausstellungs-Objekte bleibt vorbehalten, um wichtige Neueingänge ebenfalls zeigen zu können.

Klassische Werke vor 1914

Vitrine 1–3

- 1 Suppanschitsch, Die Entstehung ... der Philatelistischen Literatur — Wien 1901
- 2 Dürr, Handbuch für Briefmarken-Sammler — Leipzig 1863 (das älteste Handbuch über Briefmarken !)
- 3 Berger-Levrault, Beschreibung der bis jetzt bekannten Briefmarken, mehr als 2200 Sorten ... — Straßburg 1864 (Berger-Levrault gab 1861 die erste Liste über Briefmarken heraus)
- 4 Suppanschitsch, Bibliographie ... der gesamten deutschen philatelistischen Literatur -- München 1892
- 5 Dr. Schranka, Datenzeiger der Weltpost-Geschichte — Leipzig 1893
- 6 Reinheimer, Katalog der deutschen Entwertungsarten — Frankfurt 1891

- 7 Reinheimer, Illustr. Preis-Katalog der deutschen postalischen Entwertungen — Dresden 1894
- 8 Rosenkranz, Die Schleswig-Holsteinische Post und deren Postschillinge — Kiel 1891
- 9 Senf, Die Couverte der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika — Leipzig 1880
- 10 Fraenkel, Kalckhoff, Lindenberg, Ohrt: Festschrift zur Feier des zehnjährigen Bestehens des Berliner Philatelisten-Club — Berlin 1898
- 11 Glasewald, Die Post im Kriege, Beiträge zur Geschichte der Feldpost — Gößnitz 1913
- 12 Pauli, Geschichte, Wesen und Bedeutung der Deutschen Philatelisten-Tage 1889–1913 — Berlin 1913
- 13 Glasewald, Die Postwerthzeichen von Griechenland — Gößnitz 1896
- 14 Teltz und Lindenberg, Großes Handbuch der Philatelie — Leipzig 1889 u. ff.
- 15 Moschkau, Handbuch für Postwertzeichen-Sammler, 5. Aufl. — Leipzig 1884
- 16 Moens, Heligoland et ses Timbres — Bruxelles 1897
- 17 Senf Gebr., Illustr. Postwertzeichen-Katalog — Leipzig 1892
- 18 Kohl, Kataloge 1900–1912, Vorläufer des Kohl-Handbuches
- 19 Koefoed, Danske Postfrimxrker 1851–1901 — Kopenhagen 1901
- 20 Maury, Catalogue descriptif de toutes les Marques Postales de la France — Paris 1905
- 21 Kropf, Die Postwertzeichen und Stempel des Kaisertums Österreich — Prag 1908
- 22 Bungerz, Der Briefmarkenfreund; Neuauflage des Werkes von Ruhl aus dem Jahre 1864 mit 64 Original-Holzschnitten klassischer Marken — München 1924

Ratgeber und Einführungen in die Briefmarkenkunde

Vitrine 4

- 25 Balke, Sollen Schüler Briefmarken sammeln? — Gößnitz 1908
- 26 Arbeitsgemeinschaft, Leitfaden zur Errichtung von Jugendgruppen — Leipzig 1928
- 27 Hardtmut, Schule der Philatelie — Harzburg 1940
- 28 Haas, Lehrbuch der Briefmarkenkunde — Leipzig 1905
- 29 Arnau, Lexikon der Philatelie — Berlin 1959
- 30 Dr. Gewande, Briefmarken sammeln — aber richtig — Bonn 1959

- 31 Schwenzfeger, Alles über die Briefmarke (Neuaufgabe) — Freiburg 1962
- 32 Hertsch, Die berühmtesten Briefmarken der Welt — Bern 1957
- 33 Schwaneberger, Farbenführer — München
- 34 Lipsia, Philatelistische Farbentafeln — Leipzig 1960
- 35 Grallert, Kleines ABC der Briefmarke -- Leipzig 1960
- 36 Krüger, Interphila 1963 (Internationales Adreßbuch der Philatelie) — Berlin 1962
- 37 Krapp, ABC der Philatelie — München 1949

Ratgeber — Fälschungsbekämpfung

Vitrine 5

- 40 Ohrt, Handbuch aller bekannten Neudrucke — Düsseldorf 1906–1930
- 41 Ohrt, Fliehet die falsche Abstempelung — Gößnitz 1930
- 42 Stiedl-Billig, Großes Handbuch der Fälschungen — Wien 1934 u. ff.
- 43 Szalay, Höhere Philatelie, Band I — Hermannstadt 1935
- 44 Lietzow, Das schwarze Buch der Philatelie — Berlin 1879
- 45 Haide, Check to the Forgers — Balje 1948
- 46 Rauseher, Vademecum der Fälschungen — Wien
- 47 Wolff, 600 falsche Stempel — Nürnberg 1961
- 48 Prüferliste, Verzeichnis der philatelistischen Prüfgebiete — Düsseldorf 1962

Bibliographische Schriften

Vitrine 6

- 51 Suppantschitsch, Bibliographie der gesamten deutschen philatelistischen Literatur — München 1892 (siehe Vitrine 1)
- 52 Beck, Bibliographie der wichtigsten deutschen Sonderschriften — Leipzig 1915
- 53 Ton, Handbuch der deutschen philatelistischen Literatur — Dresden 1916
- 54 Bungerz, Großes Lexikon der Philatelie — München 1923

- 55 Verzeichnis der Bücherei Glasewald — Gößnitz 1931
- 56 Constantinus, The Philatelic Press in Greece — Athen 1961
- 57 Piloni, Bibliografia della Posta e Filatelia Italiane — Firenze 1959
- 56 Literatur-Nachrichten München (verschiedene Einzelnummern)
- 59 Bayern Literatur-Nachweis — Duisburg 1960
- 60 Rohr, Deutsches Philatelisten-Adreßbuch 1920 — Berlin 1919
- 61 Blank, Philatelie in Fach- und Tagespresse (Inaugural-Dissertation) — Leipzig 1927

Altdeutschland-Werke **Vitrine 7–9**

- 65 Deninger, Abgekürzte vorphilatelistische Stempel — Freiburg 1953 (mit Nachtrag)
- 66. Kießkalt, Die Post — ein Werk Kaiser Friedrichs III., nicht der Taxis — Bamberg 1926
- 67 Krötzsch, Handbuch der Postfreimarkenkunde — Leipzig 1890 u. ff.
- 68 Grobe, Altdeutschland-Spezial-Katalog — Hannover 1957
- 69 Müller-Mark, Altdeutschland unter der Lupe — Berlin
- 70 Glasewald, Verzeichnis der in Gruppen auftretenden Nummern-, Orts- usw.- Stempel der deutschen Einzelstaaten — Gößnitz 1905
- 71 Kalotay, Baden — Salzburg 1948
- 72 Winkler, Bayerische Poststempel — Nürnberg 1951
- 73 Knauer, Bergedorfer Postgeschichte — Hamburg-Bergedorf 1961
- 74 Bade, 333 Jahre Braunschweiger Post — Braunschweig 1961
- 75 Ott, Die Poststempel der Hansastädte — Wien 1925
- 76 Schnoor, Hannoversche Postgeschichte
- 77 Weidlich, Die Aufgabescheine der Hannoverschen Postadministration — Ingelheim 1950
- 78 Rasche, Bewertung der preußischen Ringnummern-Stempel — Berlin 1949
- 79 Thalmann, Zusammenstellung der Preußischen Poststempel nach Form und Zeitfolge — Borna 1925
- 80 Marbach, Die Preußischen Aufgabe- und Nummern-Stempel — Kolberg 1931

- 81 Rathje, Die dänischen vorphilatelistischen Stempel von Dänemark, Schleswig, Holstein und Lauenburg — Kopenhagen 1955
- 82 Schirmer, Farbtafeln seltener Preußenbriefe – Hannover 1950
- 83 Göbeler, Sachsen-Handbuch — Berlin 1955
- 84 Glasewald, Thurn und Taxis in Geschichte und Philatelie — Gößnitz 1926
- 85 Sebastian, Thurn & Taxis, 350 Jahre Deutsche Reichspost — Hannover 1948
- 86 Heyd, Die deutschen F(Franco)-Stempel — Hamburg
- 87 Klauke, Der Postvertrag Dänemark / Thurn S. Taxis von 1842 — Koblenz 1962
- 88 Hamburg-Altonaer Verein, Hamburg, seine Postwertzeichen und Stempel — Hamburg 1935
- 89 Hamburg-Altonaer Verein, Hamburgs Postgeschichte 1850-1867 — Hamburg 1959
- 90 Philatelistische Mitteilungen (Hennig), Heft Hamburg und Helgoland — Weimar 1925

Hamburg in der Fachliteratur

Vitrine 10

- 91 Der deutsche Briefmarken-Sammler 1864, Spiro
- 92 Originalbrief von J. K. Tiffany 1894
- 93 Allgemeiner Briefmarken-Anzeiger 1871, Rademacher
- 94 Hamburger Briefmarken-Zeitung 1878, A. Owitch (Leihgaben der Stadtbibliothek München.)
- 95 A. Leralle, Les Marques Postales Françaises d Hambourg 1948
- 96 P. Ohrt, Die Postfreimarken von Hamburg, 1931
- 97 O. Ulex, Briefmarken-Offerte, 1871
- 98 O. Ulex, Preis-Catalog, 1872
- 99 A. Wülbern, Die Postwertzeichen von Helgoland, 1892
- 100 Marie von Ernest, Briefmarken, 1880: Programm- und Soufflierbuch (Leihgabe des Thalia-Theaters in Hamburg.)
- 100a Hennig, Hamburg-Sondernummer, E. Vicenz, 1925
- 100b (E. Vicenz) Die Abstempelungen der Hamburger Stadt- und Landpost sowie der fremdstaatlichen P.-A. in Hamburg, 1908

100c Merkur (Max Warning3) 18.10.1893, 10.3.1894

Deutschland

Vitrine 11–13

101 Kalckhoff-Munk, Deutschland-Teil des Kohl-Handbuches; mit drei Ergänzungs-Lieferungen

102 Michel, Deutschland Spezial-Katalog — Leipzig 1937

103 Müller, Deutschland Spezial-Katalog, 9. Auflage — Berlin 1961

104 Moser, Handbuch-Katalog der deutschen Inflations-Marken — Immenstadt 1933

105 Stoebe, Die nachträglichen Entwertungen von Briefmarken — Berlin 1941

106 Burneleit, Die deutschen Überdruckmarken von 1923 — Berlin 1942

107 Metzner, Handbuch der Bogen und Bogenranddrucke ... — Leipzig 1943

108 Schumann, Das deutsche Postwesen im Weltkrieg 1914-18 (Inaugural-Dissertation) — Erlangen

109 Heberle, Die Post im westlichen Etappengebiet — Frankfurt

110 Zirkenbach, Preisverzeichnis der Abstempelungen des Gen.-Gouv. Belgien — Leipzig 1937

111 Peschl, Deutsches Reich 10 Pfg orange — Berlin 1958

112 Schulze, Deutsches Reich 2,50 Mk Offset-Farben — Berlin 1958

113 Schulze, Deutsches Reich 2,50 Mk Kupferdruck-Farben — Berlin 1962

114 Schmidt, Die Bezirksstempel-Aufdrucke der sowjetischen Zone 1948 — Stade 1962

115 Dr. Wittmann, Bauten-Spezial-Katalog — München 1960

116 Adler, Bauten-Handbuch, vier Lieferungen (wird fortgesetzt)

117 Klink, AM Alliierte Militärpost-Marken 1945 — Niebüll 1959

118 Arbeits-Gemeinschaft, Mecklenburg-Vorpommern — Hamburg

119 Krause, Die deutschen Einschreibe-Zettel — Oberkaina 1959

120 Drabick, Deutsche Sondermarken, und ihre Stempel — Frankfurt 1961

121 Jahn, Zentraler Kurierdienst — München 1962

122 Sieger, Deutscher Ersttagsbrief-Katalog — Lorch

123 Beyer, Die deutschen Bild-Postkarten — Düsseldorf 1962

124 Vogt, Was die Briefmarken der DDR erzählen — Leipzig 1959

3 Falsche Schreibweise. Richtig: Max Warning

125 Katalog der deutschen Stempel in Elsaß-Lothringen 1872–1918 — Straßburg 1952

126 Dr. Meisel, Briefmarken mit Geburtsurkunde (Französische Zone) — München 1962

Deutsche Gebiete

Vitrine 14–15

131 Dr. Schultz, Deutsche Dienstpost 1939–1945 (8 Lieferungen) — Düsseldorf

132 Ludin, Deutsche Besetzung Zara — München 1958

133 Clement, Kleines Handbuch der Deutschen Feldpost. Band I: 13. Jahrhundert bis 1914; Band II: 1937–1945 — Graz 1952

134 Gröper, Die deutschen Feldpost-Stempel ab 1939

135 Schüler, Danzigs Postgeschichte — Hamburg 1960

136 Crüsemann, Deutsche Marine-Schiffspost (12 Lieferungen) — Düsseldorf

137 Schlumbohm, Die deutschen Kolonial-Stempel — Hamburg 1935

138 Friedemann, Die Postwertzeichen und Entwertungen der deutschen Postanstalten in den deutschen Schutzgebieten ... — Leipzig 1921

139 Ott, Die deutschen Stempel unserer Auslandslinien — Leipzig 1926

140 Dr. Gewande, Südwestafrika, Geschichte eines Sonnenlandes — Bad Ems 1954

141 Hoffmann-Giesecke, Südwestafrika; Feldpost- und Besatzungszeit — Düsseldorf 1960

142 Arbeits-Gemeinschaft, Kolonial-Stempel-Bewertungen — Berlin 1960

143 Dr. Ey, Die Briefmarken der deutschen Postanstalten im Ausland ... — Augsburg 1960

144 Schrey, Die ersten deutschen Posteinrichtungen in Ostafrika (Lamu, Zansibar usw. — Kassel 1962

145 Schmidt/Werner, Geschichte der Deutschen Post in den Kolonien — Leipzig 1939

Buntes Allerlei

Vitrine 16

148 Krüger, Mit Briefmarken Geld verdienen

149 Rauscher, Theorie und Praxis der Wiederherstellung von Postwertzeichen — Wien

150 Ton, Wie alte Marken kunstvoll repariert und gefälscht werden — Freiburg 1949

- 151 Dr. Wunderlich, Das Empire; britischer Raub und Verrat — Berlin 1941
- 152 Dewitz, P G B, Philatelistisches Geleit-Buch — Landau 1933
- 153 Meyer, Dichtung und Wahrheit; Erzählungen für Philatelisten — Luzern 1937
- 154 Moeglich, Mauritius 1 Penny rot — Stuttgart 1951
- 155 Graves, Rostbraun gezähnt; Roman um eine Briefmarke — Leipzig 1937
- 156 Behrens, Der Fall Wernecke — Braunschweig 1940
- 157 Liederbuch für Briefmarkensammler — Hannover 1913
- 158 Krause, Briefmarken-Werte — Dortmund 1962

Europäische Postgebiete

Vitrine 17–19

- 161 Korteweg, 300 Jaar Nederlande-Abstempelungen
- 162 Dr. Gewande, Schweden-Handbuch — Bad Ems 1955
- 163 österreichische Staatsdruckerei, 100 Jahre österreichische Briefmarken — Wien 1950
- 164 Hofinger, Monographie der französischen Briefmarke — Düsseldorf 1950 – Band I: Ceres; Band II: Napoleon
- 165 Bürgisser, Die Abstempelungen des Kirchenstaates — Firenze
- 166 Schmidt-Andersen; Danke Frimærken 1854–57 og 63 — Kopenhagen 1958
- 167 Ing. Müller, Handbuch der Abstempelungen von Alt-Österreich — Wien 1951
- 168 Leralle, Les Armees de la Revolution et leurs Marques Postales 1791–1803 — Paris 1954
- 169 Williams, Switzerland Catalogue 1962 — London 1961
- 170 d’Urso, Catalogo Specializzato dei Francobolli d’Italia 1963 — Rom 1962
- 171 Chiavassa, Die Geschichte des Fürstentums von Monako aus seinen Briefmarken — Monako 1961
- 172 Constantini, Die Geschichte der Philatelie in Griechenland 1860-1950 — Athen 1960
- 173 Zumstein, Spezial-Katalog und Handbuch über die Briefmarken der Schweiz — Bern 1909
- 174 Grape, Enhetsportot och Frimärket (Schweden) Stockholm 1955
- 175 Hellman, Finnlands Figuren-Abstempelungen — Helsinki 1962
- 176 Dr. Seichter, Sonder-Katalog Ukraine — Soltau 1956
- 177 Dr. Carozzi, Die Nummernstempel des italienischen Königreiches — Wien 1932
- 1/8 Johnson, British Postage Stamps — London 1944

179 Riep, Sonderkatalog der Rußland-Sammlung des Baron von Scharfenberg — Berlin 1925

Handbuch der Briefmarkenkunde

Vitrine 20

181 Dr. Munk, Kohl Briefmarken-Handbuch, 11. Auflage — Berlin 1922 u. ff. Erschienen in 40 Lieferungen von A bis I.

182 von Rudolphi, Handbuch der Briefmarkenkunde — Berlin. Erschienen in 17 Lieferungen von I bis L

183 Neues Handbuch der Briefmarkenkunde — Frankfurt. Erschienen in 3 Lieferungen, Buchstabe M und in 3 Lieferungen Deutsches Reich 1925–1935

184 Schriftenreihe Neues Handbuch — Frankfurt 1961 u. ff. Erschienen in 6 Heften

Übersee-Gebiete

Vitrine 21–22

186 Sidebottom, The Overland Mail (Suez-Meerenge) — Perth 1948

187 Andrews, The Cancellations of the Falkland Islands — London 1956

188 Farmer, Seychelles Postal History — London 1955

189 Dalwick, The Gambia — London 1953

190 Castel, Cyprus; Its Postal History — London 1952

191 Scott, USA-Spezial-Katalog — New York

192 Vesper, Die Post in der Antarktis — Düsseldorf 1959

193 Heymann Pertzalan, Postage Stamps of Israel — Tel Aviv 1952

194 Tomlinson 6. Clouher, Prince Edward Island — London 1959

195 Vesper, Die UNEF-Feldpost in Ägypten — Coburg 1961

196 Dann, The Cancellations of the Rhodesias and Nyassaland — London 1950

197 Martin, Pakistan Overprints an India 1948/49 — London 1959

198 Prof. Dr. Narath, Beiträge zur Stempelkunde von Guatemala — Berlin 1957

Abstempelungen

Vitrine 23–24

201 Bochmann, Katalog der deutschen Gelegenheits-Stempel — Düsseldorf.

Teil I: 1863–1951 (18 Lieferungen)

Teil II: 1952–1955 (4 Lieferungen)

Teil III: 1956--1959 (6 Lieferungen)

202 Heyd, Die klassischen deutschen Sonderstempel — Hamburg

203 Stoebe, Die deutschen Päckchenstempel — Leipzig 1941

204 Götz, Die Ausstellungs- und Gelegenheitsstempel von Hamburg — Hamburg 1934

205 v. d. Wart, De Poststempels van Nederland, Reclame-Handstempels — Amsterdam

201 Luff, Catalog of United Postal Slogan Cancels — New York 1953

207 Leningle, Catalogue des Preos d'Europe (Vorausentwertungen) — Bruxelles 1951

208 Nawrocki, Gebührenstempel der Inflationszeit — Leipzig 1940

209 Nawrocki, Die ersten Barfreimachungen für Massensendungen von Württemberg, Bayern und Deutsches Reich — Leipzig 1937

210 Glasewald, Firmen-Freistempel-General-Katalog — Immenstadt 1933

211 Barfoot-Simon, The Meter Postage Stamp Catalogue — London 1953

212 Dürst-Glasewald, Katalog der deutschen Freistempel — Düsseldorf 1959

213 Meter Stamp Soc., Classification of United States Postage Meter prints — Los Angeles 1951

Luftpost

Vitrine 25

215 Hofinger, Die älteste Luftpost (Paris 1870) — Kempen

216 Dahmann, Deutsche Luftpost-Stempel — Berlin 1960

217 Häcker, Die erste Zepp-Post und ihre Fälschungen — Berlin 1959

218 Sieger, Deutscher Raketen-Post-Katalog — Lorch

219 Dahmann, Helicopter-Post der Ganzen Welt — Berlin 1962

220 Emmerich, Dansk Luftpost-Katalog

221 Rauscher, Raketenpost — Wien

222 Tolica, Luchtpost Catalogus van Nederland — Amsterdam 1948

223 Sieger, Zeppelin-Post-Katalog — Lorch 1962

224 Hildebrandt, Transpolar-Luftpost — Berlin 1962

Ganzsachen und Privatpost

Vitrine 26

- 226 Dr. Kalckhoff, Die Erfindung der Postkarte — Leipzig 1911
- 227 Lindenberg, Die Briefumschläge der Deutschen Staaten — Berlin 1895. Heft 13: Bayern
- 228 Zolkiewski, Ganzsachen Polens — Warszawa 1958
- 229 Ising, Israel-Ganzsachen — Essen 1961
- 230 Kalckhoff, Die Briefumschläge von Preußen — Leipzig 1943
- 231 Neuer Ganzsachen-Katalog — Berlin. Erschienen Lieferungen 1--7 A—F
- 232 Sternheim, Katalog der deutschen Privatpost-Marken — Berlin 1909
- 233 Glasewald, Deutscher Privatpost-Katalog — Gelsenkirchen 1953
- 234 Williams, Hotel Posts of Hungary and Roumania — London 1962

Motiv-Gebiete

Vitrine 27–29

- 241 Osborn, Die Briefmarke als Kunstwerk — Berlin 1920
- 242 Pazaurek, Die Schönheitswerte der Postmarken — Stuttgart 1920
- 243 Büttner, Mußestunden des Markensammlers — Gößnitz 1927 und weitere Bücher
- 244 Dr. Braun, Konstruktive Philatelie — Straßburg 1949
- 245 Stritter, Zauberwelt der Briefmarke; Sammeln nach Motiven — Stuttgart 1961
- 246 Anheuser-Rüttimann, Maria, Königin der Welt
- 247 Winter, Tiere – Motiv-Katalog — Wien 1962
- 248 Winter, Blumen und Früchte, Motiv-Katalog — Wien 1962
- 249 Schüller, Kunstgeschichte auf Briefmarken — Willich 1953
- 250 Dr. Schmidt/Schneider, Sport und Briefmarke — Coburg 1958
- 251 Dr. Schmidt, Olympiade 1960 und Sportmarken 1959/60 — Coburg 1961
- 252 Schneider, Die Poststempel zu den Olympischen Spielen — Düsseldorf 1962
- 253 Anheuser, Die Christliche Welt im Markenbild (4 Bände) — Göttingen

- 254 Bura, Die Olympischen Spiele auf Briefmarken — Warszawa 1960
- 255 Meyer, Tiere als Briefmarken-Motive – Wittenberg 1959
- 256 Schöneborn, Spezial-Katalog Raketen, Weltraumforschung, Geophysikalisches Jahr, Atomtechnik — Münster 1962
- 257 Facit, Nobel-Preisträger auf Briefmarken — Stockholm 1961
- 258 Anheuser, Missionsgeschichte auf Briefmarken — Münster 1962
- 259 Vockrodt, Motive aus Malerei und Graphik — Freiburg
- 260 Watson, Stamps and Railways — London 1960
- 261 Watson, Stamps and Music — London 1962
- 262 Stamps and Ships — London 1959
- 263 Ziegler, Checklist of Artists (Künstler) — Muskogee/USA 1957
- 264 Müller, UN-Europa-Katalog — Berlin 1962
- 265 d'Urso, Catalogo Specializzato Europa — Rom 1962

III. Die Kataloge der Welt

Von den wichtigsten Katalogen der Welt wird je ein Exemplar ausgelegt. Platzmangel zwingt zu einer engen Begrenzung.

IV. Literarische Spezial-Arbeiten

Veröffentlichungen der Arbeitsgemeinschaften des Bundes und aus dem Vereinsleben.

V. Graphische Technik

Philatechnik in Anwendung auf Forschung und Fälschungsbekämpfung.

In Erinnerung an Norbert Röhms

Wolfgang Maassen

In Deutschland war es besonders Norbert Röhms (1924–2017), der den Weg zur Erkundung der Philateliegeschichte ebnete. Es war wohl Anfang 1990, dass sich Norbert Röhms an mich, also an den damaligen Schriftleiter der BDPh-Zeitschrift „philatelie“, mit der Frage wandte, ob ich bereit sei, auch einmal einen philateliegeschichtlichen Fachartikel in dieser damals viel gelesenen Fachzeitschrift mit Beilage „Philatelie und Postgeschichte“ zu veröffentlichen.

Ich hatte die Redaktion Ende 1988 übernommen und wünschte mir eine Vorlage, um dies besser beurteilen zu können. Was ich dann sah, sprach mich an und so erschienen in „Philatelie und Postgeschichte“ mehrere von Röhms exzellent recherchierten und formulierten Studien, die ich hier noch einmal übersichtlich zusammenstelle:

			Seiten
102	1. 9.88	125 Jahre deutsche Briefmarken-Kataloge	8
113	1. 7.90	Anfänge der Philatelie vor 130 Jahren: Die Briefmarken-Sammlungen	11
115	1.11.90	Eine Quelle der Philatelie: Das Literarische Museum	11
118	1. 5.91	Vor 125 Jahren geboren: Hugo Michel, der Vater des Michel-Kataloges	10
121	1.11.91	Das älteste philatelistische System: 125 Jahre Zähnungsmaß	11
123	1. 3.92	Aus den Anfängen einer großen Briefmarkenhandlung. Schon vor 120 Jahren: Gebrüder Senf in Leipzig. Wie es dazu kam	14
127	1.11.92	Vor 130 Jahren entdeckt, eine versteckte Faszination: Das Wasserzeichen in der Philatelie	16

2018 – Norbert Röhm (geb. am 2. Oktober 1924) war am 27. November 2017 verstorben, erreichte mich ein Brief von seiner Tochter Luitgard Röhm-Fidorra, in dem es hieß:

„Anbei möchte ich Ihnen das neue Buch meines Vaters senden – eine Wiederveröffentlichung seiner Artikelsammlung aus den neunziger Jahren. Er hat im ganzen letzten Jahr mit mir daran gearbeitet und war sehr glücklich, als er es im Herbst in Händen hielt.

Kurz vor seinem überraschenden Tod, bat er mich noch, Ihnen eine Ausgabe zu senden mit der Bitte, ob Sie diese Wiederveröffentlichung in ihren Publikationen erwähnen könnten. Das Buch ist über Buchhandlungen erhältlich ...“



Das Buch hat eine ISBN-Nummer (ISBN 3-7390100-0-7) und gibt sechs der oben genannten sieben Artikel wieder. Es ist auch heute eine Empfehlung wert, Röhm's Beiträge zu lesen. Es fiel mir vor kurzem in die Hände und ich erinnerte mich, dass ich von Röhm in früheren Jahren so manches erhalten hatte, auch einen Klemmbinder, in dem sich diese Artikel als Originale der damaligen Beilage „Philatelie und Postgeschichte“ sowie anderes befand. „Anderes?“ Ja, z.B. eine Kopie eines Briefes, den Röhm am 22. Februar 1987 an Prof. Carlrichard Brühl schickte, den er kannte. Da dieser Brief in besonderer Weise das „Phänomen Röhm“ wiedergibt, zitiere ich ihn gerne.

Sehr geehrter Herr Professor,

auf Ihre „Geschichte der Philatelie“ war ich seit langen Jahren gespannt, und ich möchte Ihnen zunächst einmal danken für die Mühe, die Sie sich damit gemacht haben und für die Freude, die Sie mir und Gleichinteressierten an dieser Geschichte zugebracht haben. Manche sagen, sie liest sich flott und spannend wie ein Roman. So kann ich das nicht, weil ich zu sehr mit den meisten Themen verwoben bin und muß deshalb ständig anhalten, das nachsuchen, was nicht darin steht, das in meinen Unterlagen ergänzen, was an für mich Neuem darinsteht, das bedauern, was wegen des gesteckten finanziellen und zeitlichen Rahmens zu kurz gefaßt werden mußte.

So habe ich mir vorgenommen, Ihnen zu Ihrem Geburtstag zu gratulieren und Ihnen ein herzliches ‚ad multos annos‘ zuzurufen. Wenn es auch im Himmel eine Gleichberechtigung gäbe, dann hätten Sie mir auf unserem Lebensweg noch knapp fünf Monate voraus, für den ich Ihnen vor allem beste Gesundheit wünsche und daß Ihnen allezeit das rechte Maß davon zugebilligt sei.

Mein Glückwunsch kommt zu spät. Aber er hat, wie immer in solchem Fall, den Vorteil, daß er dadurch eher auffällt in der Flut der Wohlmeinungen. Als ich mir nämlich vor Wochen vornahm, Ihnen zu Ihrem Geburtstag zu schreiben, habe ich nicht sofort übersehen können, daß ein solcher Brief an Sie eine Epistel werden muß, wenn er Ihnen das bringen soll, was ich Ihnen zuwollte. Dazu mußte ich doch mehr in die Materie einsteigen als vorab kalkuliert.

Doch zuvor eine Frage, weil ich es sonst vergessen würde: 1943 ist Ihre erste Sammlung im Tresor des Vaters verbrannt. In Frankfurt? und wann und wo in der Stadt? 1943 ist mein mir unvergessener Vater, der meinem Engagement in der Philatelie sehr gewogen war, (weil ich so wenigstens etwas tat), in Frankfurt bei einem Bombeneinschlag in den Befehlsbunker des Flakleitkommandos gefallen. Seitdem ist mir Frankfurt sehr persönlich geworden. Da Sie mir gewiß antworten werden, bitte ich Sie, diesen Einschub auch zu beantworten.

Ihre Bemerkung nämlich über das rätselhafte Pseudonym unseres Moschkau ‚A.v.d. Lubota‘ und die Erwähnung des „Yo“ unseres Alexander Treichel, die Nichterwähnung des „Woëmos“ unseres Theodor Haas, das so-kurze Abschneiden des „O. Veredarius“, weil in seiner besonderen Bedeutung nicht

gewürdigt, und als letztes Thema Alfred Moschkaus Erwerb des Dr. phil als freier Student in Leipzig im Jahre 1873, gaben den eigentlichen Ausschlag, Ihnen zu schreiben. Also:

A.v.d. Lubota.

Moschkau, der gegen Äpfel aus seines Vaters Garten Briefmarken tauschte, war in Löbau als Sohn des Hufschmiedes und Tierarztes Karl August Moschkau geboren, lernte also die Naturverbundenheit zu Hause und von klein auf kennen. Alle Moschkaus vor seinem Vater waren bis ca. 1750 Huf- und Waffenschmiede in Löbau, und bis zum Dreissigjährigen Kriege Pferdner und Schultheißen in Nazza im Sachsen-Gothaischen.

Er war also ein waschechter Löbauer, am Löbauer Wasser, einem rechten Nebenfluß der Spree geboren. Löbau hatte einen hohen wendischen Bevölkerungsanteil: von drei evangelischen Kirchen war eine wendisch. Der wendische Name für Löbau ist „Lubij“. Der wendische Begriff Lub-ota ist bemerkenswert, weil *ota* eine seltene Endung für Substantive ist. Man findet es nicht, aber es scheint mit der wendische Ausdruck für das „Löbauer Wasser“ zu sein. Das wäre einleuchtend. Denn der väterliche Garten hat vermutlich nicht weit von dem den Ort durchfließenden Löbauer Wasser gelegen.

Und das war Alfreds eigentliches Revier. Voller Phantasie, wie er allzeit steckte, ist ein „Alfred von der Lubota“ damit nur naheliegend. Später hielt er nichts mehr von Pseudonymen, aber nach Höherem hat er sich immer gesehnt. Das kommt dann weiter unten.

Woëmos.

An fünfundzwanzig Seiten geben Sie Theodor Haas die Ehre. Sein Pseudonym „Woëmos“ habe ich nicht gesehen, ich müßte es denn übersehen haben. Als gelernter Altsprachler hatte er das unter den Pseudonymen am ehesten verschlüsselnde Wort „Woëmos“. Haben Sie noch den heute unschätzbaren Vorteil, ins Altgriechische eingestiegen zu sein? Ich nicht. Und ich muß mich deshalb sehr damit plagen, wenn ich etwas herausfinden soll. Haas war jedenfalls so darin, daß er mit dem Trema auf dem *ë* sogar auf die ursprüngliche Betonung des Frühgriechischen eingeht.

Woëmos, ein Vokativ. In von Müllers Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft sagt Prof. Brugmann (S. 431): „Der Vokativ stand, als Anruf ein Satz für sich, außer syntaktischer Beziehung zu einem anderen Satz. Bei Homer eröffnet er in der Regel die Rede.“ Das Zeichen des Vokativs *ë* gilt als meist nicht zu übersetzender Anruf vor dem Vokativ und ist sogar im Griechischen entbehrlich. (Benseler).

Aus der eigentlichen Übersetzung: mein Kind, mein Sohn, wird im Besonderen: von mir herrührend, ein Stück von mir, von meiner Seele ‚woëmós‘.

Yo.

Alexander Joh. Aug. Treichel stellt sich in Senf's „Illustriertem Briefmarken-Journal – Philatelistentableau“ als nicht ebenbürtiger aber würdiger Nachbar von Theodor Haas dar. Lindenberg nennt ihn „den Bahnbrecher der Philatelie“. Er sagt von seinem Pseudonym „Yo“ in Abänderung des auf Kaiser Konstantin gemünzten verheißenden Zitats ‚in hoc signo vinces‘: „In hoc signo vincas“. „Mit diesem Zeichen, welches ich meinen philatelistischen Erstlingsarbeiten unterzusetzen pflegte, ...“ (müßte man fortsetzen), „benutzte ich das Zeichen des Hofnarren“.)

Vermutlich bei der Hamlet-Lektüre, 5.1., scheinen seine Klassenkameraden im fürstlichen Hedwigs-Gymnasium zu Neu-Stettin in Pommern geohlt zu haben, als von dem „unklugen Blitzkerl“ die Rede war in der makaber-fröhlichen Totengräber-Szene: „Das Wetter über den unklugen Schalk! ... Dieser Schädel da war Yoricks Schädel, des Königs Spaßmacher.“ Hamlet nimmt den Schädel: „Dieser? ... Ach, armer Yorick! - Ich kannte ihn ... Glaubst du, daß Alexander in der Erde solchergestalt aussah?“

„Geradeso!“ „Und so roch! pah!“ „Warum sollte die Einbildungskraft nicht den edlen Staub Alexanders verfolgen können, bis sie ihn findet, wo er ein Spundloch verstopft?“ „Zum Beispiel so: Alexander starb, Alexander ward begraben, Alexander verwandelte sich in Staub; der Staub ist Erde; aus Erde machen wir Lehm: und warum sollte man nicht mit dem Lehm, worin er verwandelt ward, ein Bierfaß stopfen können?“ (Herrlich, in der Klasse, wenn es so war, möchte man sofort noch einmal mitmachen!)

Der spätere Volkskundler und Privatbotaniker war sicherlich schon in seiner Klassengemeinschaft eine eigenartige Erscheinung, ein Klassen-Original und war wohl stets zu jeder Clownerie aufgelegt. So wie er ein Leben lang ein Schalk geblieben ist, war es vermutlich auch in seiner Schulzeit und so zog er sich seinen Spitznamen „Yorick“ sicherlich in dieser Zeit zu, später abgekürzt zu „Yo“. Bei seinem Zweitnamen Johannes mag ihm dieses ‚Yo‘ ohnehin gelegen haben. Die Hamlet-Szene war jedenfalls wohl genau darauf angelegt, ihm zu diesem Spitznamen zu verhelfen.

Den hamletinspirierten „Yorick“ hat es in den vergangenen beiden Jahrhunderten bereits gegeben: Pier Francesco Ferrigni, 1836–1895, italienischer Feuilletonist und Kritiker, schrieb unter diesem Pseudonym Feuilletons, „die ihn zum Liebling des toskanischen Publikums machten“, sagt Meyers Lexikon.

Und der berühmte englische Humorist Lawrence Sterne, 1713–1768, tritt unter der Maske des ‚Yorick‘ in seinem viel gelesenen Roman „The life and opinions of Tristram Shandy“ als eines Geistlichen und Humoristen auf.

Daß „Yo“ von diesen beiden Vorgängern im Pseudonym gewußt hat, glaube ich, ist eher unwahrscheinlich.

O. Veredarius.

Jahrelang habe ich den gesucht, den Herrn Veredarius. So war der auch nicht zu finden. Nur mit Hilfe der Aufmerksamkeit. In allen Bibliotheken, in allen Buchhandlungen wurde das Werk seinerzeit geführt: Veredarius, O. Alle lasen bei dem erlauchten Nachnamen das O. wie Ottokar. Fräulein Veith ist im Autorenregister genauso verfahren, wie sollte sie auch anders.

Mir fiel nur auf, daß in der dritten Auflage „Des Buches von der Weltpost“ das O. bei Veredarius fehlte. Warum das? Ein Ottokar braucht doch auf sein O. nicht plötzlich zu verzichten.

Im Holzmann-Bohatta, Deutsches Pseudonymenlexikon, 1906, wird schon als Verfasser des Veredarius F. Hennicke (1843–1913) und O. Frank († 1900) angegeben, im sog. Ergänzungslexikon. Als Quelle wird genannt: Katalog der Stadtbibliothek zu Hannover, 1901, und Verzeichnis der aus der neuerschienenen Literatur von der Königlichen Bibliothek zu Berlin erworbenen Druckschriften, Berlin 1892. Also schon für die beiden ersten Auflagen vom Oktober 1884 und vom Januar 1885 werden zwei Verfasser angegeben, die, sich auf ein Pseudonym im Singular geeinigt haben sollen. Und nun in der dritten Auflage von 1894 fällt das „O.“ weg.

Nun, Pseudonyme entbehren im allgemeinen nicht einer Basis. Und es war die Zeit der Pseudonyme, denn sie waren in Fallen Literaturbereichen usus. Und die Pseudonyme jener Zeit waren meist geistreich. Also lohnte sich eine Suche.

Wenn ein vorgestelltes „O.“ einfach wegfallen konnte und mußte, dann hatte es eine andere Bedeutung als die Abkürzung eines simplen Vornamens. Es konnte dann nur für das lateinische „Optimus“ stehen, wie es für Jupiter gebräuchlich war. Diese Erkenntnis war zum Lachen.

Aber einmal die ganze Suche unter diesen Aspekt gestellt, da wurde plötzlich klar, daß es nur diese Deutung geben konnte, und daß dann nur Unser Generalpostmeister Stephan hinter diesem Pseudonym stecken konnte.

Seit ich auf diese Erkenntnis gestoßen bin, sammle ich alle greifbare Literatur über Stephan und fühle mich seitdem in meiner Meinung immer mehr bestärkt.

Ich wäre meiner Meinung nie auf die Spur gekommen, wenn nicht das Pseudonym in der dritten Auflage des Veredarius geändert worden wäre. Der Verfasser mußte also einen wichtigen Grund haben, das dem Veredarius vorgestellte O. wegzulassen. Diese Änderung hat mich stutzig gemacht.

O. Veredarius war dem O.M. der römischen Mythologie nachgebildet. Das konnte nur jemand tun, der sich auch in der Verehrung Jupiters auf dem Kapitol, als dem obersten Staatsgott der Republik, unter dem Namen des Jupiter Optimus Maximus auskannte. Und der wußte, daß die abkürzungsfreudigen Römer ihn einfach O.M. nannten.

Da niemand auf die Idee kam, Stephan den Beinamen eines Optimum zu verleihen, mußte er es schon wohl selbst tun. „Optimum Veredarius“, der das Postwesen dieser Welt beherrschende beste Postillion, von dessen Willen die Schicksale der Einzelnen (bei der Post), wie die ganzer Völker und Staaten abhingen. So war das ja wohl auch wirklich zu sehen, und so sahen das auch die Zeitgenossen. Nur niemand wollte ihm dieses Prädikat zugestehen.

Verständlich war diese Selbstbeförderung. Niemand kann aus seinem Stand heraus. Das schafft einen Komplex, der mit zunehmendem Alter sich verstärkt. Stephan hatte keiner an der Wiege gesungen, welche Positionen er im Leben erreichen könnte und wie ihm die Anerkennung immer wieder versagt werden sollte. Denn Stephan fand sein Unterkommen schließlich bei der Post. Sonst gab es nichts für ihn.

Und die Junkersöhne fuhren im Dogcart oder gar vierspännig bei seinem Vater vor, um sich neu einzukleiden zu lassen. Da gab es nur eines, sich heraus- und emporzuarbeiten, und das so umfassend, daß niemand mehr ihm seine Kenntnisse streitig machen konnte. Allgemeinbildung, klassische Sprachen, klassische Mythologie, neue Sprachen, Berufsfachwissen, das mußte es bringen. Im Dienst wurde er fast getadelt ob seines Wissens, so lästig war das für die um ihn herum. Er ließ sich nicht beirren. Heirat einer Schauspielerin, (die auch in Rollen schlüpfte). Es war ein steiniger Weg, auf dem ihm immer wieder die Anerkennung versagt wurde. Umso härter arbeitete er und erhob sich damit selbst über seine Umgebung. Er muß ständig gespürt haben, daß die Junker ihn letztlich nicht voll akzeptierten.

Daß er aber der „Optimus“ war, das sah er selbst, und das wurde ihm auch in vieler Weise bestätigt. Und dennoch blieb er Heinrich Stephan aus Hinterpommern. So fand er den Weg zur Schriftstellerei, um hinauszuschreien, daß er etwas wußte. Sie sollten ihn doch anerkennen. Aber er stand vor einer Clique, die ihn nicht hereinlassen wollte. Nur widerstrebend befaßten sich die Junker mit diesem ehrgeizigen Postler. Dienen sollte der und sich nicht mausern. Er aber wehrte sich gegen die Privilegien der Geburt. Aber sie konnten nicht an ihm vorbei. Sie mußten ihm die Ehrungen zuteil werden lassen, die ihm nach seiner Meinung schon lange zugestanden hätten, vor allem, wenn er sah, wie leichterdings sie, den Junkersöhnen zugebilligt wurden. Dieser Weg führte zu dem „O.“. Das „O. Veredarius“ war ein Diktat. O. Grosse berichtet: „Manche Teile des Werkes sah noch Stephan vor der Druckregung durch.“ Henricke und Frank wußten mit Sicherheit beide nicht, was sich hinter dieser hintergründigen Verfasserangabe verbarg und welch verletzter Stolz damit zutage trat. Einen Tort wollte der der Kaste der Junker wenigstens antun, indem er dieses Geheimnis nicht mehr vor seinem Tode lüftete und so die nichtsahnende Kamarilla mit einem schadenfrohen Lachen zurücklassen konnte.

Als er dann geadelt war, nahm er das alles offensichtlich zurück. Nicht aber, daß er nun das Geheimnis gelüftet hätte. Er ließ das „O.“ einfach wegstreichen. Und Henricke und Frank haben den unerbittlichen Boss nicht zu fragen gewagt, was das sollte. Die Zeitgenossen haben es nicht mal bemerkt, genauso hatte Stephan kalkuliert. Und sie konnten es nicht mehr hintanstellen, dieses O., der Optimus war ohnehin auf dem Weg zu den Göttern: Das spürte er bereits, als er sich so entschied. So war er vermutlich erst beim Erscheinen der dritten Auflage zufrieden. Das „O.“ war nicht mehr zwingend. Er

war Domherr des Domstifts zu Merseburg geworden und zum Rang eines preußischen Staatsministers aufgestiegen. Das O. durfte nun getrost fehlen.

Doch wurde die dritte Auflage noch geläutert: Dinge, für die der Optimus Veredarius keinen Ruhm beanspruchen konnte, wie doch recht ausführlichen Aufzeichnungen über die Postwertzeichen in den beiden ersten Auflagen beispielsweise, wurden aus dieser Auflage herausgenommen und stattdessen Passagen eingefügt, die dem Wirken Stephans besser gerecht wurden als Hill'sche Maßnahmen. Daher kommen Sie zu der Feststellung „der Distanz zur Philatelie“ u.a. des Autors O. Veredarius in der Anm. 80, S. 928 des II. Bandes. Sie hielten das für Nichtachtung. Nur verletzte Eitelkeit kann man darin sehen. O Veredarius!

Dr. Moschkau.

Moschkau „schaffte es, als freier Student im Jahre 1873 den Leipziger Dr. phil zu erwerben“. Diese Quelle suche ich nun seit mehr als zwölf Jahren. Sie wird aber auch nicht dadurch richtiger, daß sie bei Ihnen steht.

Ende 1892 hat Dr. Kloss sich den Dr. Moschkau in die Redaktion „Des Philatelist“ geholt. Mit dem 1. Januar 1893 tritt er dort ein. In der Sitzung vom 17. Dezember 1892 wird Dr. Moschkau den anwesenden Vereinsmitgliedern vorgestellt. Sein erster Artikel „Unser Verein“ im Heft 1/1893, Nr. 178, S. 6 ist noch mit Dr. Moschkau gezeichnet. Auf Seite 1 des gleichen Heftes wird mitgeteilt, „haben wir uns der Mitarbeiterschaft des Altmeisters ..., Herrn Dr. Alfred Moschkau, versichert.“

Im Heft vom 15. Februar 1893 erscheint sein Artikel über die Columbus-Jubelfeier, auch noch mit Dr. Moschkau gezeichnet. Aber in dem auch von Ihnen in einigen Angaben übernommenen Artikel „Erinnerungen eines alten Philatelisten“ im Heft vom 15. März 1893 zeichnet er nur noch „Moschkau“. So.

Im Heft vom 15. April 1893 steht der Artikel „Das Postwerthzeichenmuseum zu Dresden-Striesen“, gezeichnet „Alfr. Moschkau“. Die dann folgenden Aufsätze in den späteren Nummern auf Seiten 167, 206, 246, sind alle von „Moschkau“ verfaßt.

Doch auf Seite 185 besucht König Albert „unseren Mitredakteur H. Dr. Moschkau“. Und auf Seite 286/1893 steht der erste Bericht „Aus der philatelistischen Welt“, gezeichnet „Moschkau“. 1893 wird seine Mitarbeiterschaft noch nicht im Titel angeführt. Das passiert erst mit dem XV. Jahrgang, Nr. 190, vom 15. Januar 1894: „Redigirt unter Mitwirkung von Dr. Alfred Moschkau“...

Seit dem 15. Januar 1899 ist es vorbei mit dem „Dr. Moschkau“: Im Titelblatt „Des Philatelist“ XIX. Jahrg. Nr 12 vom 15.12.1898 findet sich noch: „Unter Mitwirkung von Dr. Alfred Moschkau u.a. redigirt von Dr. jur. Paul Kloss: Seit dem XX. Jahrgang Nr. 1, (Nr. 250) heißt dieser Hinweis: „Unter Mitwirkung von Alfred Moschkau u.a. redigirt von Dr. jur. Paul Kloss.“

Es scheint also zunächst zwischen Dr. Kloss und Moschkau eine Vereinbarung gewesen zu sein, den Titelnachtrag „Dr.“ zu unterlassen. Denn Kloss hat ihn anfangs bestimmt (beim Bier?) im Gespräch nach seiner Promotion, wann, wo und womöglich nach dem Titel seiner Dissertation gefragt. Da mußte der gute Alfred wohl passen und wird ihm eingestanden haben, daß er lange hochgestapelt hatte. Wie kommt man da nun als Erzphilatelist schadlos heraus? Man scheint sich so geeinigt zu haben, daß man die ganze Angelegenheit unter dem Tisch hält. Es ging ja wohl auch um die Reputation des Vereins.

Moschkau mußte sich verpflichten, künftig den Titel nicht mehr zu benutzen. Und Dr. Kloss wird ihm zugebilligt haben, vorerst darüber nicht zu reden. Der Redakteur Albert Schöning konnte und sollte das nicht wissen und blieb bei der alten Form. Wenn Moschkau nur noch „Moschkau“ zeichnete, so mußte das ja nicht gleich alarmierend sein. Das war es dann auch nicht.

Das ist das eine Indiz zu unserem Leipziger Studenten. Das andere ist die Todesanzeige der Familie im Heft 6 vom 15. Juni 1912, Seite 177 „Des Philatelist“. Danach verschied „Herr Alfred Moschkau, Kgl. Sächs. Kommissionsrat, Begründer des Oybin-Museums, Ritter des Kais. und Kgl. russ. Stanislaus-Ordens und des Kais. österr. Franz-Josef-Ordens.“ Das alles fand Minna Moschkau zusammen.

Der vorausgehende, ungezeichnete Nachruf des Vereins in der gleichen Nummer, Seite 164, trägt den Titel „Alfred Moschkau †.“ und schließt „Auf der Ehrentafel ... ist der Name Alfred Moschkau mit ehernem Griffel eingezeichnet“. Zudem liegt mir eine Aufnahme seines Grabes vor. Der Grabstein trägt praktisch die gleiche Inschrift wie die Todesanzeige. Von Dr. Moschkau ist keine Rede.

So hat Moschkau es bis heute, fast 75 Jahre nach seinem Tode, geschafft, als Dr. Moschkau in der Philatelie herumzugeistern. Moschkau, von dem Louis Senf im IBJ 1933, S. 3 des 60. Jahrgangs sagt, „Moschkau, der aus einer ‚Mücke einen Elefanten‘ zu machen wußte:

„Moschkau war nur noch ein Stern dritter Größe“ um 1900 sagen Sie zu recht. Ich hatte gehofft, daß Sie wenigstens mit dem alten Irrtum um seine Promotion aufräumen, nachdem andere Publikationen der jüngsten Zeit hier in Germany, aber auch in der DDR, noch immer laut den „Dr. Moschkau“ vorführen. Zu spät. Die ‚Geschichte der Philatelie‘ ist herrlich und darf wenigstens diesen Schönheitsfehler haben. Sie ist so herrlich, daß sie zu diesem langen Brief anregte und Ihnen einen Geburtstagsglückwunsch eines Ihnen völlig Unbekannten einbrachte.

Damit wiederhole ich meine Eingangswünsche und bitte für die Länge der Sache wegen um Pardon. Ich hoffe nur, daß ich Sie nicht gelangweilt habe, und daß es mir möglich war, Ihnen noch Neues nachzutragen. Nur dann kann es ja ein Geburtstagsgeschenk sein.

Mit allen Grüßen eines engagierten Philatelisten

Aus einem Referat von Hans Friebe in Freiberg/Sachsen anlässlich der Eröffnung der 9. Soester Gespräche am 1. Juni 1991

„Meine sehr verehrten Damen und Herren,
liebe Freunde der Philatelie ...

....In den vergangenen 20 bis 30 Jahren zeigten sich in der Philatelie und im Sammelverhalten der Philatelisten deutliche Veränderungen. Einmal traten die thematische und die Motivphilatelie aus ihrem Schattendasein heraus und bestimmten das Sammeln und Ausstellen, ohne jedoch die klassische Philatelie von ihrem Thron stoßen zu wollen und zu können. Zum anderen nahmen die postgeschichtlichen Forschungen und damit die entsprechenden Ausstellungsexponate einen beachtlichen Aufschwung. Diese bilden heute einen sehr wesentlichen Teil bei den Ausstellungen aller Ränge, und auch in der philatelistischen Literatur ist das Angebot deutlich gestiegen.

Unbegreiflicherweise hat es dagegen die Philateliegeschichte nicht geschafft, Gegenstand umfangreicher Forschungsarbeiten zu werden und sich in Form von Ausstellungsexponaten zu präsentieren. Vielmehr muß gesagt werden, daß dieses Thema nur kümmerlich dahinvegetiert. Sicherlich ist dies auch eine Folge schwerwiegender Grundsatzentscheidungen in der Vergangenheit derartige Dokumentarsammlungen und Exponate als weitgehend ‚nichtphilatelistisch‘ abzuqualifizieren und sie allenfalls nach Sondergesichtspunkten zuzulassen, nicht zu bewerten und allerhöchstens mit einer Erinnerungsmédaille zu bedenken.

Es gibt daher zur Zeit nur wenige Sammler, die sich mit der Geschichte der Philatelie befassen, mit dem Werden ihres Hobbys, mit dem Leben und Schaffen bedeutender Philatelisten, mit der Gründung und dem Wirken großer und international bekannter aber auch kleiner, nur örtlich tätig gewordener Vereine, mit der Entwicklung philatelistischer Arbeitsmaterialien, wie Katalogen, Alben, Falzen und anderen technischen Geräten.

Die großangelegte „Geschichte der Philatelie“ von Carlrichard Brühl und die vielen Artikel von Norbert Röhm, Aachen, und Horst Hille, Leipzig, bilden da eine nichtübersehbare und wohltuende Ausnahme. Brühl dürfte aber nach meinem Geschmack etwas zu angloamerikanisch orientiert sein. Sicherlich hätten es auch einige andere Persönlichkeiten aus anderen Teilen der Welt verdient gehabt, ebenfalls gewürdigt zu werden. Andererseits gibt es in den zahlreich erscheinenden Ausstellungsführern und in nur örtlich bekanntgewordenen philatelistischen und anderen Publikationsorganen und Tageszeitungen sowie in Mitteilungen spezieller philatelistischer Vereinigungen eine beachtliche Zahl unterschiedlich umfangreicher Informationen zur Philateliegeschichte, die aber noch niemals in einer komplexen Form zusammengefaßt worden sind.

Dabei sei festgestellt, daß die Philateliegeschichte zweifellos auch immer ein Stück Heimatgeschichte ist, sie verkörpert einen Teil der Kultur des eigenen Lebensraumes; und natürlich ist sie ein untrennbarer Bestandteil der Philatelie selbst. ...

Schaubek • Aus der Geschichte eines Leipziger Verlages

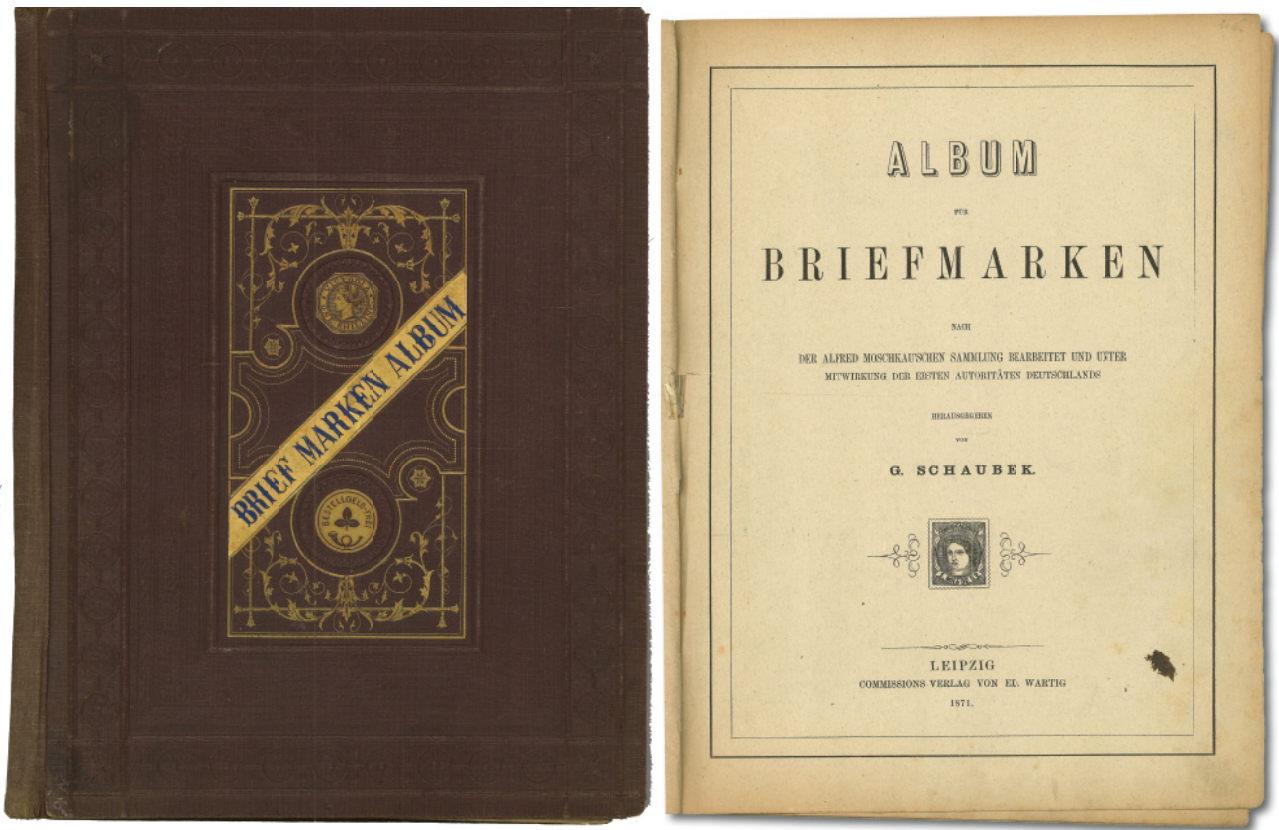
Norbert Röhm, Aachen

Die von G. Schaubek herausgegebene „Deutsche Briefmarken-Zeitung“ brachte in ihrer Nr. 1 vom 15. Oktober 1870 das „Vorwort zum Schaubek'schen Album“. Diese erste Auflage des Schaubek-Albums in „stattlichem Royalquartformat“ enthielt 24 Druckbogen. Dem Verfasser „standen neben einer zehnjährigen Erfahrung die trefflichsten Hilfsmittel zu Gebote, in erster Reihe die Alfr. Moschkau'sche Sammlung, die wohl vollständigste Deutschlands“. Das Album erschien in sieben Ausstattungen und kostete „in der wohlfeilsten Ausgabe, cartonnirt, nur 18 Silbergroschen“. „In luxuriösestem Originalprachtband mit Doppelschloss und in Carton ist das Album zum Preis von 12 Thlr. Pr. Ct. zu haben.“ „Vor jedem Plagiate oder unbefugtem Nachdruck wird eindringlichst gewarnt.“ Die erste Auflage betrug bereits 10.000 Exemplare. Damit begann der Durchbruch der Schaubek-Alben.

„Schaubek“ war das Pseudonym für Gustav Bauschke, seinerzeit Buchhändler und Besitzer des „Literarischen Museums“ zu Leipzig. Eines hatte Gustav Bauschke schon zu Hause gelernt: Wenn man sein geistiges Eigentum zwar deklarieren will, sich aber nicht geradewegs zu erkennen geben mag, so hilft es schon, seinen Namen einfach umzustellen. Und wenn das werbewirksam geht, umso besser. „Schaubek“, das machte neugierig.

Gustav Bauschke stammte aus einer Breslauer Schriftsteller- und Kunstmalerfamilie. Gustavs Vater Moritz Gustav Bauschke schrieb, wie das damals noch vielfach üblich war, bereits unter Pseudonymen. In den Jahren 1828 bis 1834 benutzte der Vater den Schriftstellernamen „Schauke, B.“, den er durch Umstellung seines Namens gebildet hatte. Sein Sohn Gustav hatte andere Gründe zur Namensänderung.

Noch bis zum Jahre 1868 zeichnete er als verantwortlicher Redakteur seiner Zeitschrift „Der Briefmarken-Sammler“: „G. Bauschke“. Eine Kette für ihn unangenehmer Begebenheiten ließ es ihm danach ratsam erscheinen, Leipzig zu verlassen. Er ging zunächst nach Riesa und gab noch 1869 den in Aussig kurze Zeit erscheinenden „Deutschen-Briefmarken-Sammler“ heraus. Dann hielt er es für notwendig, als Bauschke zu verschwinden. Seit 1870 lebte er in Dresden und legte sich dort den Tarn-



Eine Ausführung des ersten Schaubek-Albums befindet sich im WM-Archiv. Weitere sind bisher noch nicht bekannt.

namen „Schaubek“ zu. Um sich von dem Decknamen seines Vaters zu unterscheiden, ließ er die beiden Namenssilben aus ‚Bauschke‘ je für sich rückwärts lesen, wobei das Anfangs-B vor die folgende Silbe gesetzt wurde: Schau-b-ek.

Wir wissen heute nicht mehr viel über Gustav Bauschke. Vermutlich ist er in den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts in Breslau geboren. Er gehört damit in die Reihe der mit ihm fast gleichaltrigen französischen Philatelisten: des Fachmannes Rondot, des Albumautors Lallier, des Katalog-Verfassers Berger-Levrault, an deren vorbildlichen Arbeiten er sich hauptsächlich orientierte.

Seine Geschäftsfreunde schätzten ihn dann auch wegen seiner reichen Kenntnisse und wegen seiner weltmännischen Bildung. Sie schilderten ihn als einfallsreichen, humorvollen und lebenslustigen Menschen, als einen wendigen, von modernen Ideen erfüllten Philatelisten. Doch aus Rücksicht auf die offensichtlichen Schwierigkeiten in seinem persönlichen Bereich hielten sie sich mit Berichten über ihn zurück. Dazu gehörte eine sich allmählich einstellende Geisteskrankheit, die sich verschlimmerte und phasenweise auftrat, in deren Verlauf er, vermutlich in seinem sechsten Lebensjahrzehnt, nach 1879 verstarb. Sein Sterbeort ist bis jetzt nicht zu ermitteln.

Soweit bekannt, begann er seine Tätigkeit in Leipzig in der Wuttig'schen Buchhandlung, dem ‚Literarischen Museum‘. Als rechte Hand des kränkelnden Chefs kam er sehr frühzeitig in den von Wuttig geförderten Handel mit Briefmarken und sah darin eine Entwicklung für die Zukunft. 1864 konnte er das ‚Literarische Museum‘ kaufen und ging daran, das seit 1862 nach und nach in acht Auflagen vorliegende Wuttig-Album auszubauen. Die neunte Auflage erschien im November 1864 unter „G. Bauschke — Album für Briefmarken“ und wurde fortgesetzt bis zur 15. Auflage im Februar 1868, nach wie vor ohne Text, nur mit einem Länderverzeichnis. Im Sommer 1868 verkaufte er die Rechte auf seine ersten Bauschke-Alben und auch das ‚Literarische Museum‘ an seinen Kompagnon Kümmler. Die noch anschließenden vier Alben-Auflagen bis zum Dezember 1870 erschienen nun unter Weglassung der bisherigen Autorschaft Bauschke.

Das brachte Bauschke auf den Gedanken, noch einmal ein eigenes Album herausgeben, aber unter neuem Namen, eben das „Schaubek-Album“. Schon 1869 hatte Bauschke in Dresden Alfred Moschkau kennengelernt. Dadurch bestand für ihn die Möglichkeit, sich der umfassenden Sammlung Moschkau's, die nur auf losen Blättern untergebracht war, als Album-Vorlage zu bedienen. Er folgte dabei auch den Moschkau'schen Anordnungen, die alle Postwertzeichen, ganz gleich ob Briefmarken, Portomarken oder Dienstmarken, nach den Jahren ihres Erscheinens einreihen. Das so geschaffene große „Album für Briefmarken“, die erste Auflage des „Schaubek-Albums“, überraschte die deutschen Sammler und war von Beginn an tonangebend und beliebt.

Es übertraf alle damaligen Erwartungen und erlebte schnell eine zweite und 1873 die noch von Bauschke selbst bearbeitete dritte Auflage. Bauschkes schwere Krankheit verhinderte zunächst das weitere Erscheinen. Seinem Verleger seit 1870 und Mitbesitzer zu gleichem Anteil, Johann Eduard Friedrich Wartig in Leipzig, wurde klar, daß Bauschke nie mehr in der Lage sein würde, sein Album weiterzuführen. Deshalb verkaufte er mit der schriftlichen Zustimmung Gustav Bauschkes die Verlags- und Autorenrechte des Schaubek-Albums 1876 an den Briefmarkenhändler Louis Senf in Leipzig für 10.000 Goldmark.

Nun unter neuer Regie erschien die vierte Auflage dieses Albums am 10. Oktober 1877 im Groß-Royalformat als illustrierte Ausgabe mit 84 Länderwappen, ca. 1000 Markenabbildungen und einer Weltkarte. Die Blätter waren nur einseitig bedruckt. Die Original-Prachteinbände für die sieben Ausstattungen stammten von der renommierten Buchbinderei Hübel & Denck in Leipzig. Die teuerste Ausführung „in ff. echtem Pergamentband (Brillant-Ausgabe)“, mit dem der Buchbinder größte Komplikationen hatte, kostete 60 Goldmark!

Zu der Zeit stand der mittlerweile stark verwirrte Bauschke in enger geschäftlicher Beziehung zu dem Marken- und Antiquitätenhändler Ernst Wilhelm Grossmann in Dresden. So versuchte Grossmann, sich als rechtmäßiger Besitzer des Schaubek-Albums aufzuspielen und veranlaßte Bauschke, der das kaum noch übersah, mit Hilfe eines ‚Zustandsvormundes‘ einen Prozeß gegen Louis Senf anzustrengen mit dem Ziel, den Verkauf der Albenrechte ungültig zu machen und das Album zu konfiszieren. Wegen des schwebenden Verfahrens konnte Louis Senf die schon im Handel befindliche Auflage, „in

ca. 50.000 Exemplaren verbreitet“, vorerst nicht weiterverkaufen. Erst am 22. Januar 1879 wurde das Urteil zugunsten von Louis Senf gesprochen. Das Schaubek-Album konnte nun zwar weitererscheinen, aber Louis Senf hatte das Interesse daran verloren, weil er sich während der Prozeßdauer auf andere Alben-Projekte konzentriert hatte.

Erst im August 1883 erschien die fünfte Auflage auf der Grundlage der V. Auflage des Moschkau-Handbuches. Dieses „Schaubek'sche Illustrierte Briefmarken-Album“ enthielt ca. 3000 Abbildungen, 90 Länderwappen, ca. 40 Portraits und wurde in fünf Ausgaben im Groß-Quartformat im Verlag der Gebrüder Senf, Leipzig, geliefert.

Im Herbst 1884 übernahm Richard Senf von seinem Bruder Louis das Verlagsrecht des Schaubek-Albums und baute es von der VI. bis zur XV. Auflage weiter aus. Ab 1886 wurde das Album in der durch den Ziseleur Scheele gezeichneten und in Stahl getriebenen Einbanddecke mit gepreßten Arabesken und mit einem Medaillon in der Deckmitte geliefert. Sie sah aus wie eine altdeutsche gepunzte Lederarbeit.

Am 15. März 1894 verkaufte Richard Senf das Album mit allen Vorräten und Rechten an die neugegründete Firma C. F. Lücke in Leipzig. Carl Friedrich Lücke feierte am 15. März 1919 das 25jährige Firmenjubiläum. Er starb am 4. Mai 1926.

Die 17. und die 18. Album-Auflage bearbeitete K. Froschner. Von der 19. Auflage an setzte sich der Mitinhaber der Verlagsfirma Paul Lederer (17.5.1869–5.7.1932) ganz für das Album ein. Er war Ostern 1884 als Lehrling noch unter Richard Senf in den Verlag gekommen und modernisierte später die Albumtechnik besonders auch im Hinblick auf die für den Sammler günstige Preisgestaltung. Das 1895 entstandene Nachtragssystem war seine Idee.

Im Jahre 1930 ging der Schaubek-Verlag C.F. Lücke in den Besitz der Leipziger Familie Junck über. Der 1895 geborene Firmeninhaber Fritz Junck verstarb allzufrüh am 25. Juni 1936. Seit des Ablebens des Herrn Fritz Junck lag die geschäftliche Entwicklung des Verlages in den Händen des Herrn Kurt Reinhold. Dieser konnte den Ruf von Schaubek weltweit ausbauen. Er verschaffte auch nach dem Krieg und in den ersten Jahren der sozialistischen Wirtschaft mit großer Kraftanstrengung dem Schaubek-Verlag immer wieder den Ruf eines der Philatelie verpflichteten Verlages.

In den 50er Jahren wurde unter Herrn Reinholds Führung die Möglichkeit des falzlosen Sammelns beim Schaubek-Verlag eingeführt. Mit der Ausführung „Brillant“ werden die postfrischen Marken des Sammlers durch Schaufix-Folie – eine 2fach-klemmende Folien-Schutzhülle – schonend aufbewahrt. Schaubek-Brillant ist daher weltweit als die brillante Schaubek-Ausführung bekannt.

Die Verstaatlichung im Jahre 1972 führte leider dazu, daß viele internationale Verbindungen gelitten haben. Auch konnte die Versorgung der Sammler nicht mit der Qualität und Sorgfalt vorgenommen werden, wie es der Philosophie von Schaubek entsprach.

Mit der Reprivatisierung am 1.9.1990 konnten viele dieser Verbindungen wieder reaktiviert werden. Auch wurde die Versorgung der Sammler über den Fachhandel verstärkt, und wird in ganz Deutschland wieder direkt vorgenommen. Nach anfänglichen Beschaffungsproblemen ist Schaubek heute dem Fachhandel wieder ein willkommener Partner.

Quelle: FESTSCHRIFT zum 111. Jubiläum des Philatelistenverein 1882 e.V. Hugo Schwaneberger Leipzig im Bund Deutscher Philatelisten, S. 25–27

Moritz Ruhl: Der Briefmarkenfreund

Wolfgang Maassen

2012 als ich – zusammen mit Vincent Schouberechts – die Diena-Bibliothek in Rom und deren Schätze besichtigen durfte, hatte ich erstmals die Gelegenheit, ein mir bis damals völlig unbekanntes Literatur-Objekt in der Hand zu halten: „Der Briefmarkenfreund“ von Moritz Ruhl. Weder der Titel noch der Name des Herausgebers waren mir geläufig. Es waren einzelne Lieferungen, davon die Mehrzahl in schlechtem Zustand.

Wieder zu Hause schaute ich bei Victors Suppantschitschs „Bibliographie zugleich Nachschlagewerk der gesamten deutschen philatelistischen Literatur seit ihrem Entstehen bis Ende 1891“ nach – und fand nichts. Ich führte es darauf zurück, dass dieses Werk wohl in Lieferungen erschienen war und eigentlich nur – so der Titel der Lieferungen – „eine Sammlung originalgetreuer Abbildungen der Briefmarken aller Welttheile in vielfach vergrössertem Massstabe“ enthielt. War das überhaupt Literatur?

Suppantschitsch war wohl der Meinung, denn in seinem Nachtrag „Die Entstehung und Entwicklung der philatelistischen Literatur in der zweiten Hälfte des XIX. Jahrhunderts“ zu seiner monumentalen Bibliografie, die 1892 bei Gustav Larisch in München erschienen war, war nun zehn Jahre später auf Seite 15/16 dieser Titel von Ruhl beschrieben. Zur Literatur des Jahres 1864 schrieb er:

„Bemerkenswert ist auch ein bildliches Werk *Der Briefmarkenfreund* von Moritz Ruhl in Leipzig, welches in 12 Heften originalgetreue Abbildungen von Briefmarken aller Welttheile in vielfach vergrößertem Massstabe, mitunter in prachtvoller Ausführung, u. zw. In ihren Originalfarben enthält ...“

Auch E. D. Bacon, der die sog. Crawford-Bibliothek in seiner einmaligen Bibliografie beschrieb, listete dieses Werk (hier zitiert nach dem Reprint von 1991: *Catalogue of the Crawford Library of Philatelic Literature at the British Library*) und dessen Beschreibung ist noch mehr zu entnehmen, denn da heißt es in der Beschreibung in Spalte 334: „... (96) plates of coloured illustrations. Published in twelve parts, with coloured paper wrappers. ... Four extra plates, apparently prepared in 1871 to judge from the dates of issue of the stamps, are known. Illustrations of these are given in the ‘Journal of the Philatelic literature society’ for October, 1909.“

In dem 1919 von mir in Kleinauflage von 33 nummerierten Exemplaren veröffentlichten Reprint dieser für Literatursammler und -kenner wertvollen Zeitschrift finden sich tatsächlich auf den S. 179 und 180 Abbildungen der beiden verschiedenen Umschlagtitel, die es 1864 gegeben hatte, aber auch die Abbildungen von vier offenbar bis dahin noch nicht bekannten Abbildungen. Dazu heißt es einige Seiten später (S. 186): „‘Ruhl’s Briefmarkenfreund’ – Under the heading of ‘Illustrationstafeln zu?’ a note appeared in the *Deutsche Briefmarken-Zeitung* of July (XX, p. 109) describing a set of 100 wood-

cut illustrations of postage stamps and asking for information as to their history. Each illustration is printed on a separate sheet measuring 195 x 133 mm, and shows a stamp about three times the size of the original stamp and printed in a colour imitating of the original. The design is in most cases poorly executed. Each sheet has a description in German of the specimen illustrated.

We are able to inform our contemporary that the illustrations in question belong to Ruhl's 'Briefmarken-Freund' and for various reasons we think that a detailed description of this rare work may not be without interest to our readers. Copies are found in the Royal Philatelic Society, Crawford and Diena libraries, but it does not appear in the Suppantisch library. We find also that a copy exists in the British Museum;

it is cut down, measuring 190 x 125 mm., but the wrappers are preserved. Instead of being catalogued under the author's or publisher's name it is catalogued by its title only, and hence escaped inclusion in the descriptive article published in Vol. I. of the Journal.

The title-page (see illustration) reads—'Der Briefmarken-Freund. Eine Sammlung originalgetreuer Abbildungen der Briefmarken aller Welttheile in vielfach vergrössertem Maassstabe. Leipzig. Verlag von Moritz Ruhl.'

The work was published in 12 undated (1864–5) parts, each part having a buff-coloured wrapper, and containing eight illustrations. There is no text, but Part I. has a title-page and 'Vorwort' (4 pp.).

Part I. (see illustration) has the word 'Briefmarkenfreund,' in red, the remainder of the impression being in black. The contents are indicated on p. (1) of the wrapper, p. (2) is blank, p. (3) has advertisements of books, and p. (4) has a 'Prospect' of the work. The price of the work is given as 5 ngr. per part.

Part 2. As preceding, but p. (3) is blank and the text of p. (4) is revised.

Part 3. For this the wrapper of Part 2 was used, but with a label inscribed 'Drittes Heft . . .' stuck over the original 'Zweites Heft ...' inscription.

Part 4. Similar to preceding, but the indication of the number and contents form part of the impression, and the 'Prospect' on p. (4) is revised.

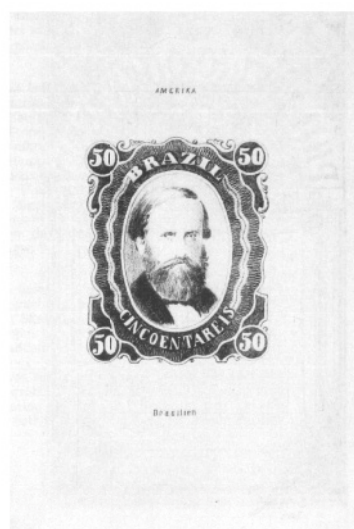
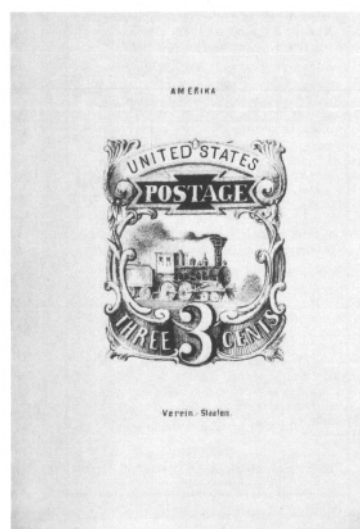
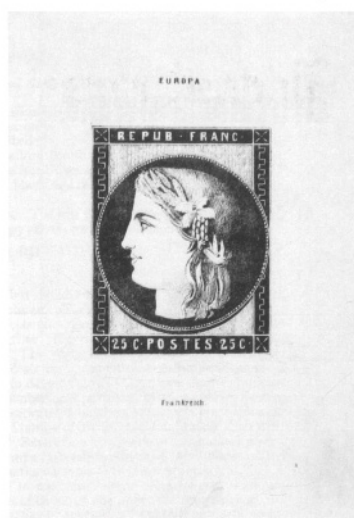
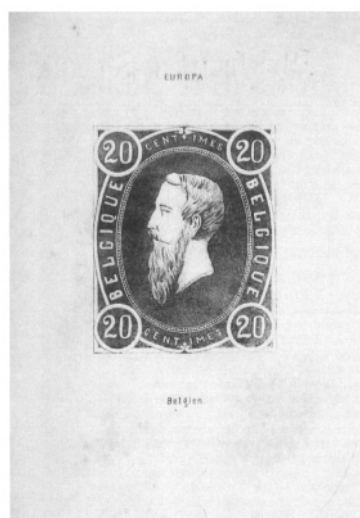
Parts 5, 6 and 7. Similar to Part 4, but the space for the indication of the number and contents of the part is left blank, and a label 'Fünftes [Sechstes or Siebentes] Heft' stuck over it. (In Lord Crawford's copy the wrapper of Part 7 conforms not to those of Parts 5–6 but to those of Parts 8–12).

Parts 8, 9, 10, 11, 12. Wrapper as before, but printed in black throughout. The matter is set in altered type and pp. (2–4) are blank. The blank space occupied by an affixed label in the preceding parts is

now occupied by the inscription 'Heft. (Inhaltsverzeichnis umstehend)', the number being inserted in MS. On the blank p. (2) is pasted a label giving the number and contents of the part.

It will be noticed that, while the Leipzig magazine speaks of 100 plates, the above description accounts for 96 only, thus agreeing with the descriptions given in the bibliographies of Kayser and Suppant-schitsch.

The difference is accounted for by the existence of four supplementary plates (see illustration), which have been shown us by Mr. H. Clark. While the 96 plates of the original work are wood engravings (in the case of stamps printed in black on colour, the colouring was applied by hand), the supplementary plates are lithographed in blue, the colour of the stamps they represent. At what date the extra plates were published is not known, but as the 20 c. Belgian stamp did not appear till 1870, presumably the date of publication cannot be earlier than that year."



Abbildungen der vier Nachtragsblätter, die wohl 1871 entstanden. Vorlage: Journal of the Philatelic literature society' for October, 1909, S. 180

Um die bibliografische Übersicht noch zu ergänzen, erwähne ich gerne noch meinen kleinen Titel aus dem Jahr 2019 „Der Ursprung der philatelistischen Literatur in Deutschland und Österreich“, in dem ich auf S. 30 ebenfalls auf dieses Werk hingewiesen habe, auch auf die Ergänzungstafeln von 1871. Ich habe damals ebenfalls angemerkt, dass die angeblich „originalgetreuen“ Abbildungen durchweg alles andere als das waren. Was auch naheliegt, wenn man weiß, dass diese im Holzstich gefertigt worden waren. Damals lag mir nur ein kleiner Teil der Abbildungstafeln vor, die ich bei Burkhard Schneider einmal erworben hatte. Diese waren tatsächlich in einem guten Farbdruck ausgeführt worden, aber wir werden noch sehen, dass dies nicht für alle zutraf.

Vorab sei gerne noch die Frage gestellt: Wer war denn eigentlich Moritz Ruhl?¹ Ich fand einige Informationen zu seiner Firma und seiner Person. Er kam 1847 als Sohn des Lithographen und Kunst-Druckers Carl Moritz Ruhl (1809–5. Januar 1891) und dessen Ehefrau Julie Emilie Ruhl, geb. Schönberg (geb. vor 1835, gest. am 28. März 1896) zur Welt. Seine spätere Firma – er wurde ebenfalls Lithograph – produzierte in Zusammenarbeit mit verschiedenen Künstlern eine große Anzahl von Taschenformat-Darstellungen von Militäruniformen, Wappen und Flaggen aus aller Welt, hauptsächlich zwischen den 1890er Jahren und 1942. Die Firma firmierte als: *Verlag Moritz Ruhl, Spezialverlag für militärische und heraldische Farbdruckwerke, Wappen, Flaggen, Uniformetafeln aller Länder der Erde*. Man findet noch heute im Internet zahllose Werke, die in diesem Verlag erschienen.

Der Lithograph und Kunst-Drucker **Carl Moritz Ruhl** hatte am 19. März 1855 in der Leipziger Georgenstraße 26 eine Verlags-Gesellschaft gegründet. Im Jahr 1870 wurde der Verlag offenbar unter den Söhnen geteilt: Die Publikation s.g. Vorlage-Werke sowie der Geschäfts-Bereich Gesellschafts-, Beschäftigungs- und Kinderspiele gingen an Oskar Ruhl; der Buch-Verlag inklusive der Farben-Druckwerke, die sich bis dahin auf die Herstellung und Produktion von Chromo-Lithografien mit militärisch-heraldischen Motiven konzentriert hatte, übernahm Julius Moritz Ruhl, der aber offenbar erst 1887 Besitzer des Unternehmens wurde und dieses bis 1922 leitete. (...) Im Jahr 1922 (da war Julius Moritz Ruhl immerhin schon 75 Jahre alt) wurde der Verlag Moritz Ruhl unter Beibehaltung des inzwischen zur Marke gediehenen Namens von der Kartographischen Anstalt (Leipzig, Wasserturmstraße 21) übernommen, dessen Inhaber Carl Bernhard Starke (1869–1946) die Uniformen- und Militaria-Reihen unter Verwendung vorhandener als auch neu gefertigter Druck-Vorlagen bis 1942 weiterführte.

Zum Inhalt der zwölf Lieferungen von 1864/1865

Es klang schon an, dass diese sehr selten sind. Und ob die erhalten gebliebenen Lieferungen alle vollständig und noch in akzeptablem Zustand sind, ist auch die Frage – die der Autor dieses Beitrages aber nicht beantworten kann. Ausgenommen der Bestand in der Diena-Bibliothek, dessen Erhaltung allerdings, wenn mich die Erinnerung nicht täuscht, nur „mittelpärchtig“ war, um es höflich auszudrücken.

1 Die nachfolgenden Informationen sind der Internetseite https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Moritz_Ruhl (Abruf: 20.9.2025) entnommen. Dort finden sich auch zahlreiche Abbildungen von (nicht-philatelistischen) Ruhl-Produkten. Zu den Personendaten siehe: www.wikitree.com/wiki/Ruhl-613 (Abruf: 20.9.2025)



Zwei Beispiele des Umschlages bzw. Innentitels der 1. Lieferung aus der Diena-Bibliothek

In all den Jahren gelang es mir nie, ein komplettes Exemplar dieser frühen Literatur-Rarität zu erwerben, die offenbar von einem 17jährigen Jungen im Betrieb seines Vaters realisiert worden war. Bis vor kurzem ein Auktionshaus ein Los anbot, das aufhorchen ließ. Die Beschreibung lautete: „... Verlag MORITZ RUHL Der Briefmarkenfreund Bände 1–12 kpl. In guter Erhaltung. Abbildungen klassischer Briefmarken weltweit aus dem NITRA Museum Slowakei der Verlag wechselte später auf Orden, Uniformen, Militaria um, war aktiv im III. Reich.“

Sollte dies wirklich ein Original sein? Oder war es nur ein Nachdruck aus späterer Zeit (es gab wohl einen aus den 1920er-Jahren, der allerdings schwarzweiß und in einer Broschüre integriert war). Der günstige Ausruf (der dann allerdings mehrfach hochgesteigert wurde), gab zumindest die Gewissheit, dass es weder der Nachdruck noch ein schlecht erhaltenes Original war. Der einzige Mangel – sofern dies überhaupt einer ist – war die Tatsache, dass die Abbildungsblätter jeweils mit dem Herkunftstempel des Museums in Nitra versehen waren, was man aber auch als ex libris der Echtheit ansehen kann.

Die ersten sieben Lieferungen sind in zweifarbigen Papierumschlägen eingelegt, der Inhalt ist jeweils aus den Scans der Titel ersichtlich und bedarf hier keiner Wiederholung. Interessant ist allerdings in der ersten Lieferung das zweiseitige Vorwort, das da lautet:

„Die Briefmarken, diese bedeutungsvollen Zeugen des grossen internationalen Weltverkehrs, des unaufhaltsam vorwärts drängenden geistigen und commerciellen Fortschritts und der innigeren Verbindung und Verständigung der Völker des ganzen Erdballs, ist, ausser dem klingenden Gelde, das einzige Verkehrsmittel, welches überall, in Europa sowohl wie in Amerika, in Asien wie in Afrika und Australien gleich vollkommen verstanden wird.

Diese von der ganzen Welt anerkannten Werthzeichen haben sich jedoch nicht allein ihres eigentlichen Zweckes wegen, sondern auch wegen ihrer zum grossen Theil höchst geschmackvoll angeordneten und sauber ausgeführten Zeichnungen eine allgemeine und immer mehr steigende Beachtung und Theilnahme beim Publikum errungen, so dass selbst der blosse Besitz derselben in Form von Briefmarkensammlungen mit solcher Vorliebe geschützt und gepflegt wird, dass der bereits zu einem umfangreichen Geschäft ausgebildete Briefmarkensammelverkehr eine eigene Literatur hervorgerufen hat, wie dies fünf in mehreren Sprachen veröffentlichte Zeitschriften und eine Anzahl literarischer Erscheinungen bekunden.

Dieser Bedeutung Rechnung tragend, sucht man bei Anfertigung der Briefmarken auch immer mehr das künstlerisch Schöne mit dem Praktischen zu vereinbaren, was sich namentlich fast bei allen neueren Emissionen bemerklich macht.

Nach solchen Bestrebungen und der fortwährend zunehmenden Theilnahme, welche sich dem Sammeln von Briefmarken zuwendet, hält sich auch die Kunst für berechtigt, in dem vorliegenden Unternehmen den Gegenstand so entsprechend als würdig zu behandeln.

Theils durch das geringe Maas der Form, theils durch den Entwerthungsstempel, theils durch das öftere durch die Hände gehen, durch Einkleben und Ablösen in den Albums und Verbleichen der Farben sind bei einem grossen Theil der Briefmarken die in der sinnreichen Zeichnung liegenden Beziehungen kaum mehr zu erkennen, so dass gerade das, was für den Sammler das meiste Interesse hat und was ihm kennen zu lernen erwünscht sein muss, verloren geht.

Der „Briefmarkenfreund“ sucht diesen Bedingungen nach allen Seiten hin zu entsprechen, indem er die Markenabbildungen nicht allein möglichst originalgetreu in der Zeichnung und den sinnbildlichen Anordnungen derselben, sowie auch ihre ursprünglichen Originalfarben wiedergibt, sondern auch das richtige Bild derselben in vielfach vergrössertem Maassstabe (was oft mit grossen Schwierigkeiten verbunden ist) klar und deutlich zur Anschauung bringt.

Eine, der ersten Aufgaben, welche sich der „Briefmarkenfreund“ stellt, wird darauf gerichtet sein, schöne Ausstattung, sorgfältige Zeichnung und brillanten Farbendruck der Markenbilder durch das ganze Werk consequent durchzuführen.

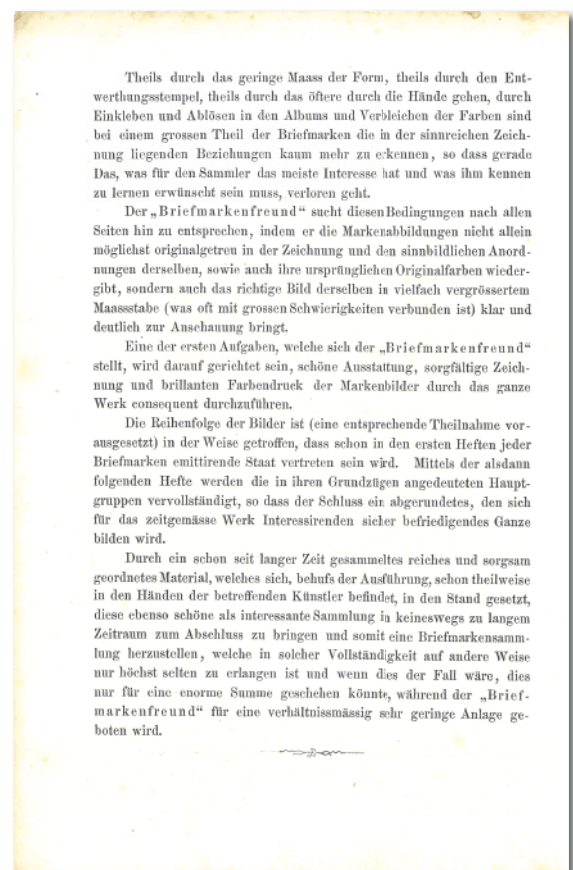
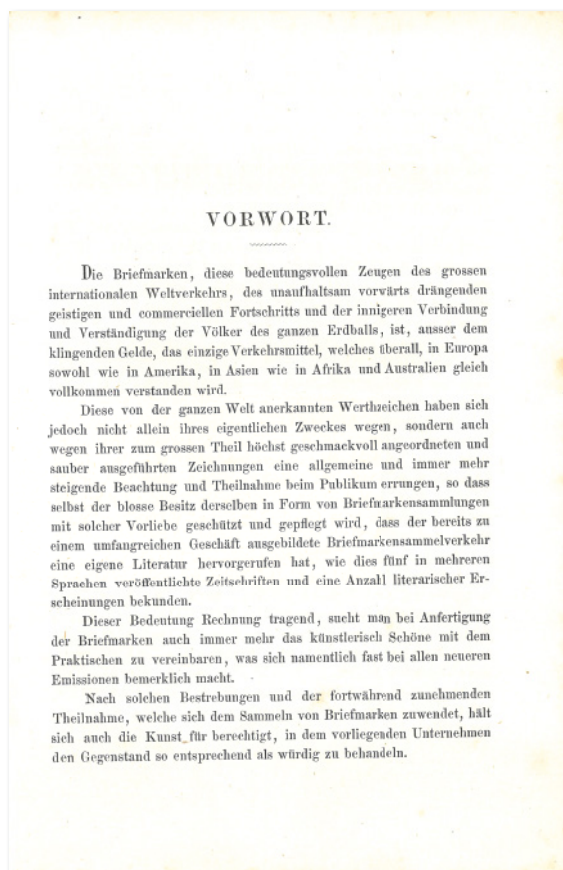
Die Reihenfolge der Bilder ist (eine entsprechende Theilnahme vorausgesetzt) in der Weise getroffen, dass schon in den ersten Heften jeder Briefmarken emittirende Staat vertreten sein wird. Mittels der alsdann folgenden Hefte werden die, in ihren Grundzügen angedeuteten Hauptgruppen vervollständigt, so dass der Schluss ein abgerundetes, den sich für das zeitgemässe Werk Interessirenden sicher befriedigendes Ganze bilden wird.

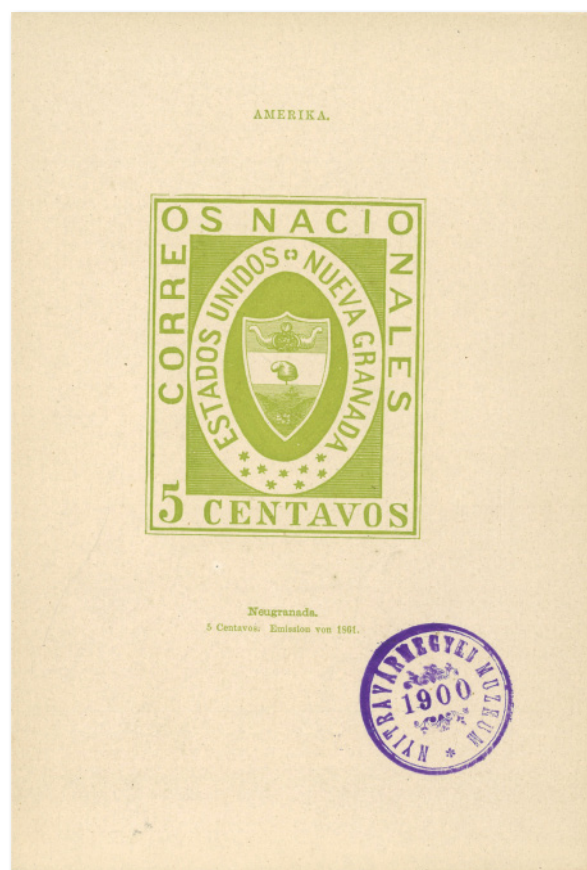
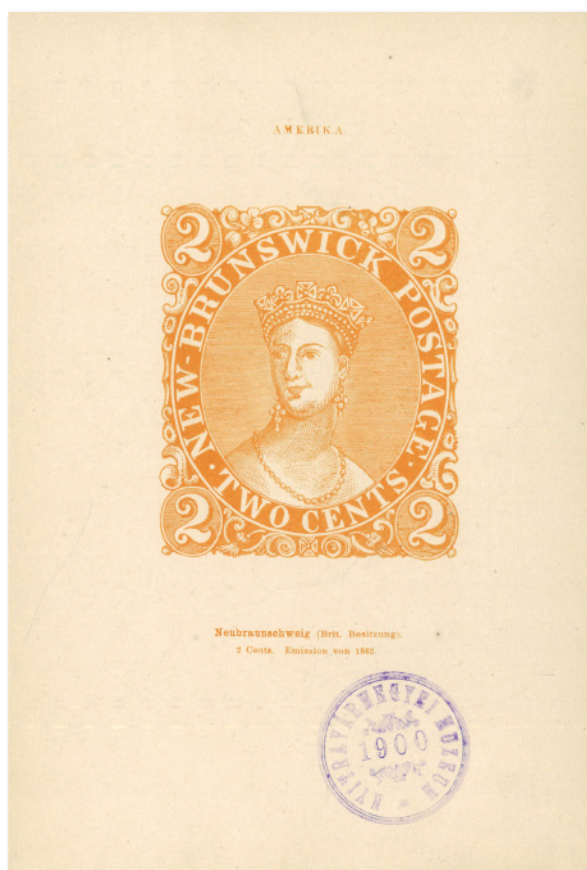
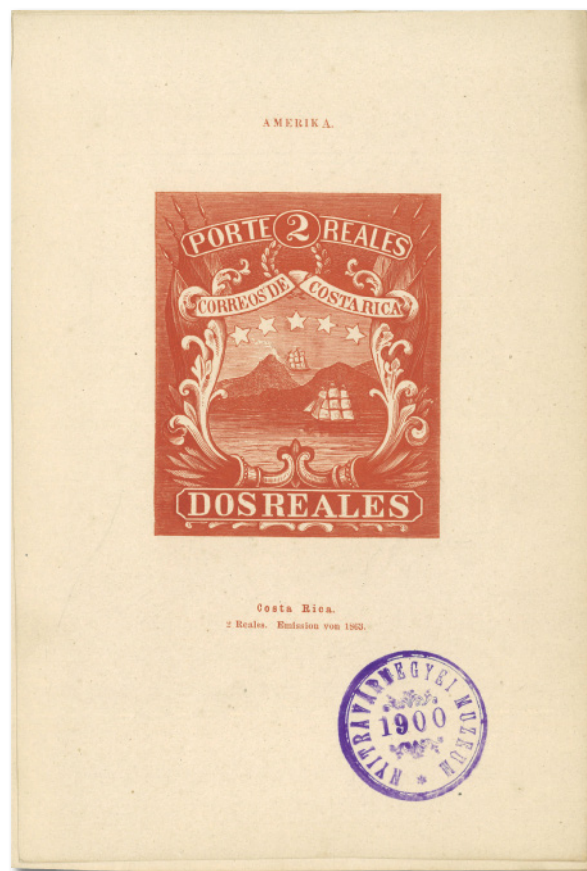
Durch ein schon seit langer Zeit gesammeltes reiches und sorgsam geordnetes Material, welches sieh, behufs der Ausführung, schon theilweise in den Händen der betreffenden Künstler befindet, in den Stand gesetzt, diese ebenso schöne als interessante Sammlung in keineswegs zu langem Zeitraum zum Abschluss zu bringen und somit eine Briefmarkensammlung herzustellen, welche in solcher Vollständigkeit auf andere Weise nur höchst selten zu erlangen ist und wenn dies der Fall wäre, dies nur für eine enorme Summe geschehen könnte, während der „Briefmarkenfreund“ für eine verhältnismässig sehr geringe Anlage geboten wird.“

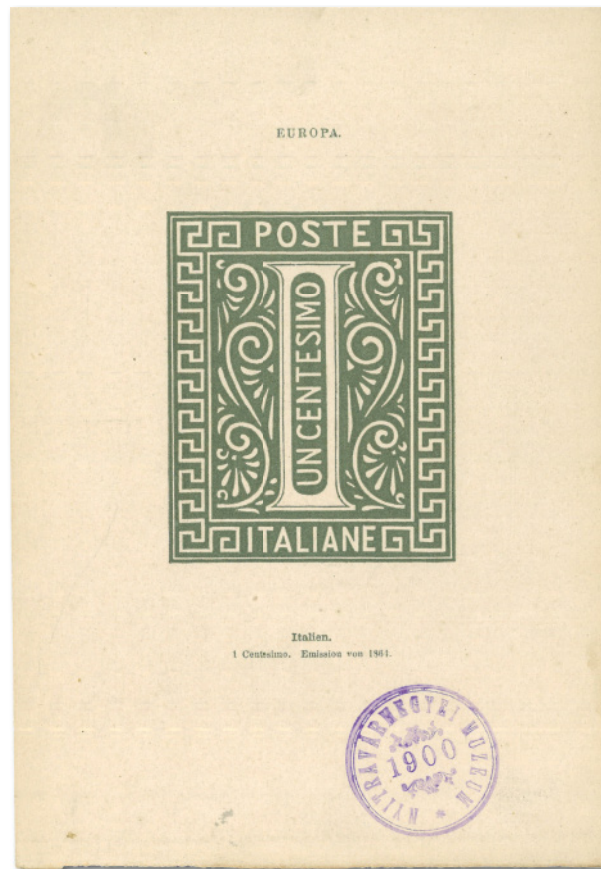
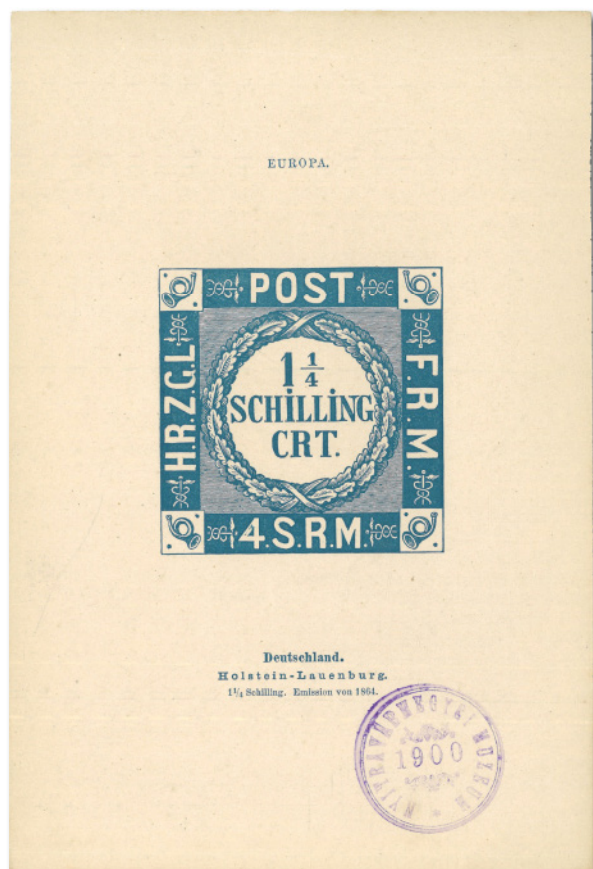
In der Regel wurde auf der vierten Umschlagseite eine Vorausschau auf den Inhalt der nächsten Lieferung geboten, allerdings gab es dann Abweichungen, d.h. einzelne für Lieferung 3 angekündigte Abbildungen wurden noch nicht, dafür andere geliefert. Verbindlich war die Inhaltsangabe auf dem Titel. Ab der 4. Lieferung unterblieben deshalb auch die konkreten Vorankündigungen, allerdings blieb es jeweils bei acht Abbildungen.

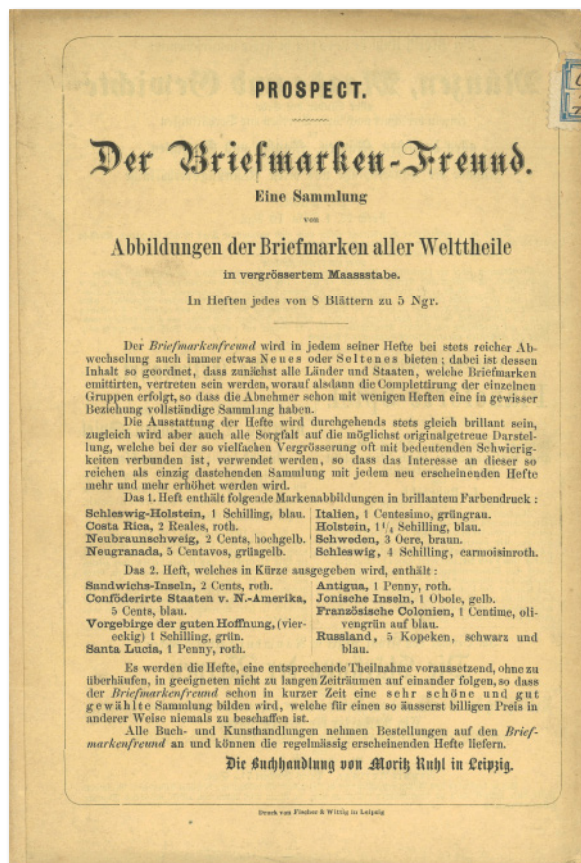
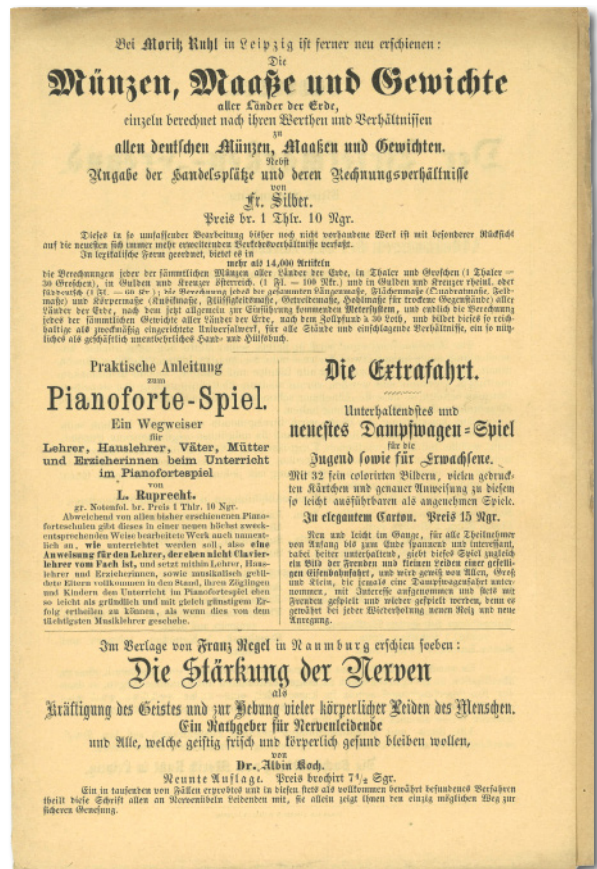
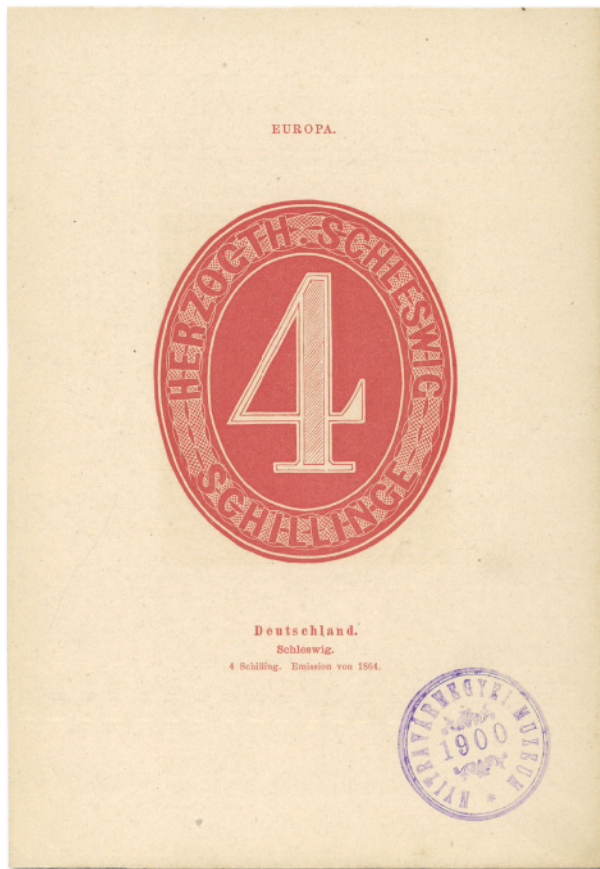
In dem dem Autor vorliegenden Exemplar fehlen bei der 6. Lieferung die Abbildungen zu Trinidad und Modena. Ab der 8. Lieferung wurde offenbar bei der Papierqualität – diese wurde nun zuweilen dünner und die Farben weniger ausgeprägt – gespart. Der Inhalt wurde nicht mehr auf dem Titel, sondern durch einen kleinen Zettel innen wiedergegeben. Bei den ersten sieben Lieferungen wurden auf der dritten Umschlagseite noch andere Produkte/Publikationen des Verlages beworben, die nachfolgend ebenfalls wiedergegeben sind, auf der vierten jeweils allgemeine Werbung für den „Briefmarkenfreund“.

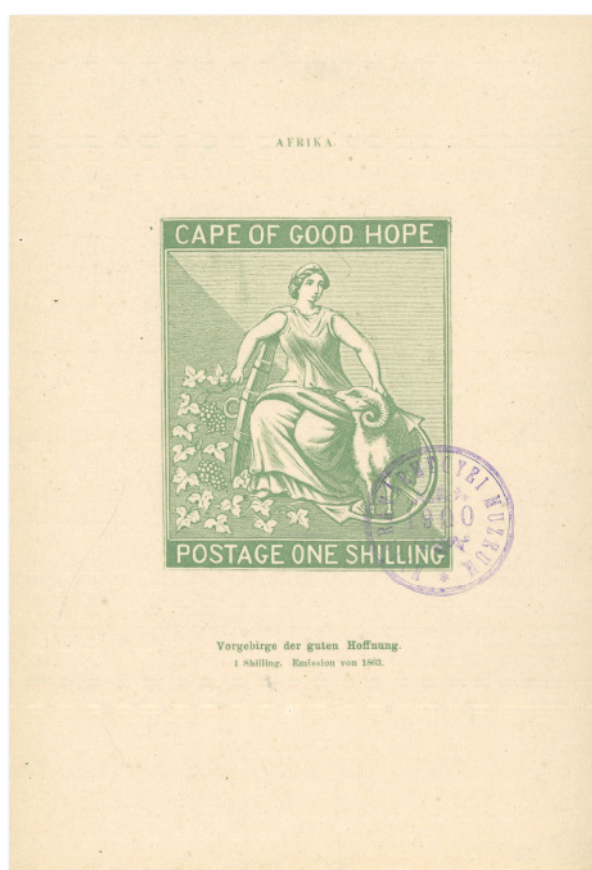
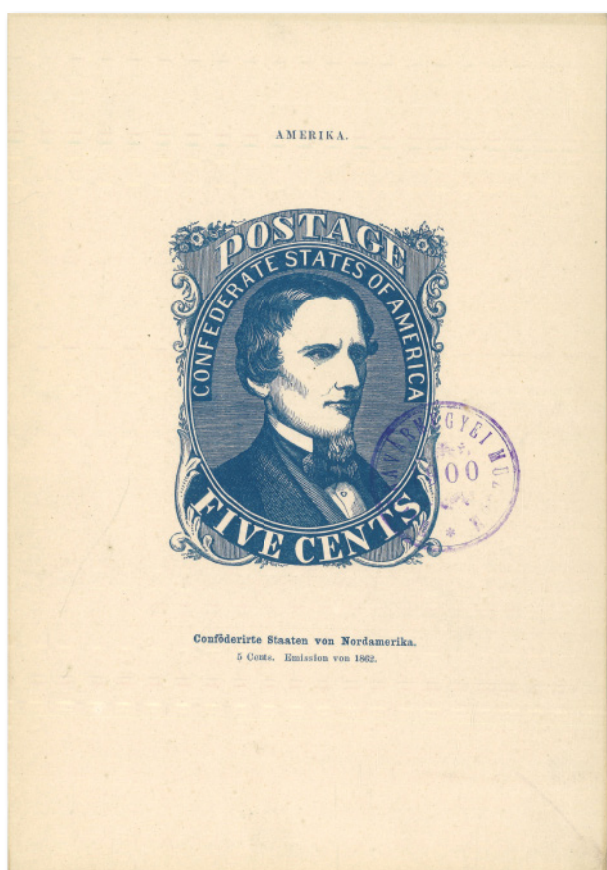
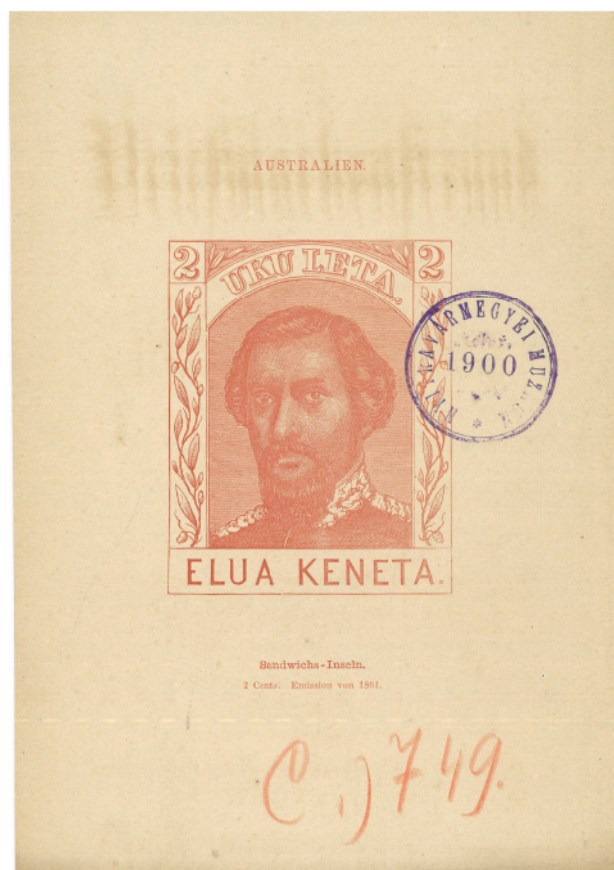
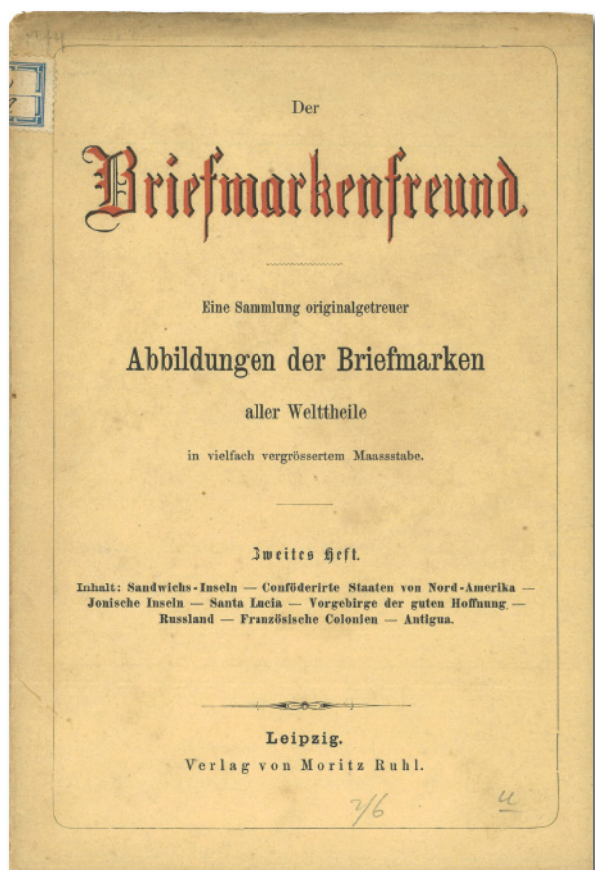
Die Erhaltung dieses jüngst aufgetauchten Exemplares wurde vom Auktionshaus als „gut“ bezeichnet. Sieht man von einzelnen (Stock-)Flecken am Rand der Abbildungsblätter ab, dürfte dies zutreffen. Ob es überhaupt absolut einwandfreie Exemplare dieser Publikation gibt, ist dem Autor nicht bekannt.

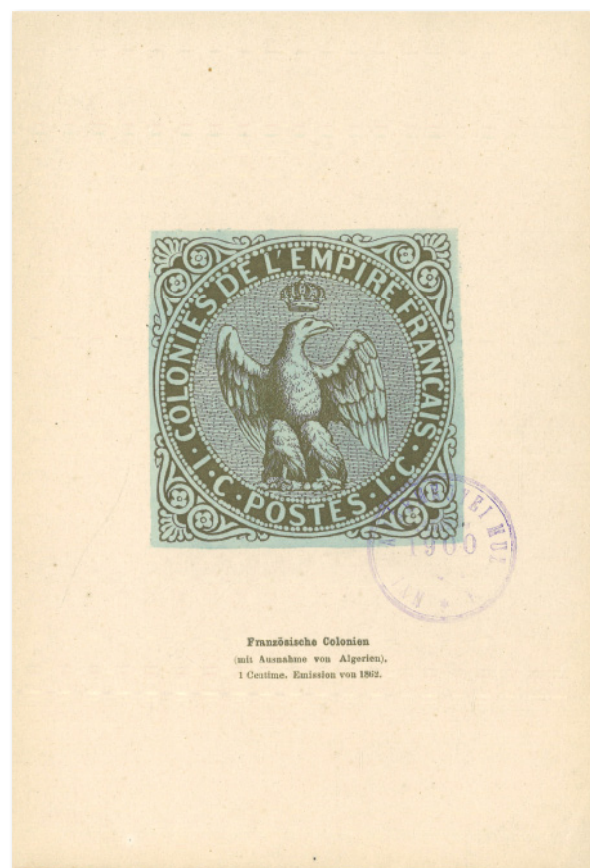
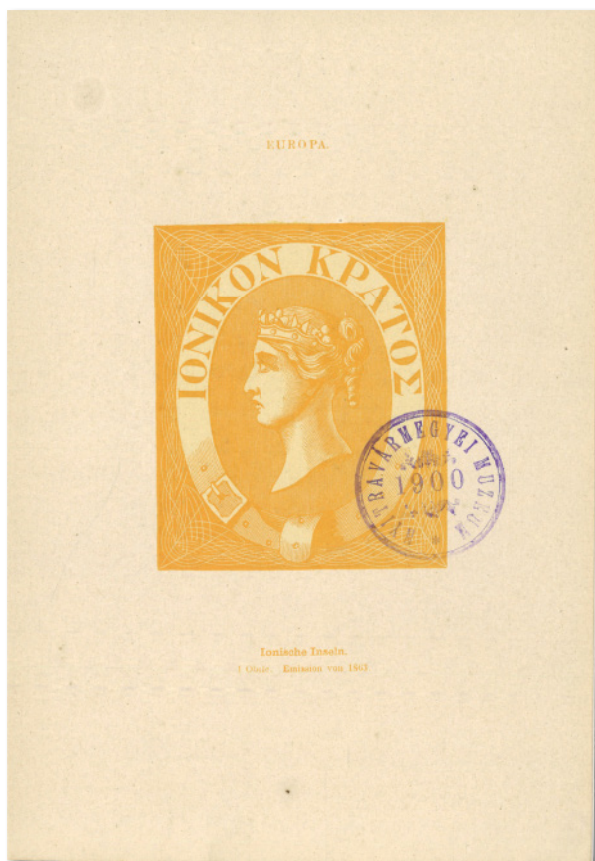
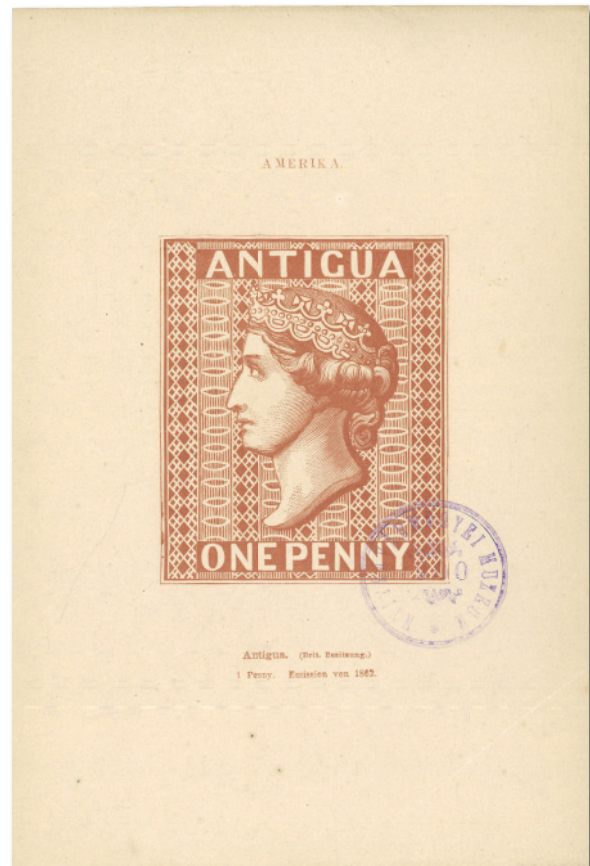


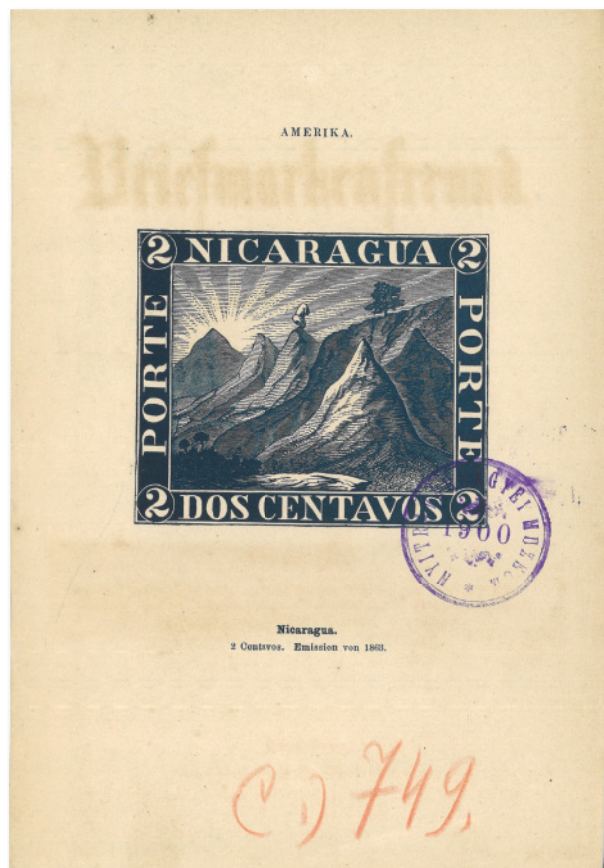
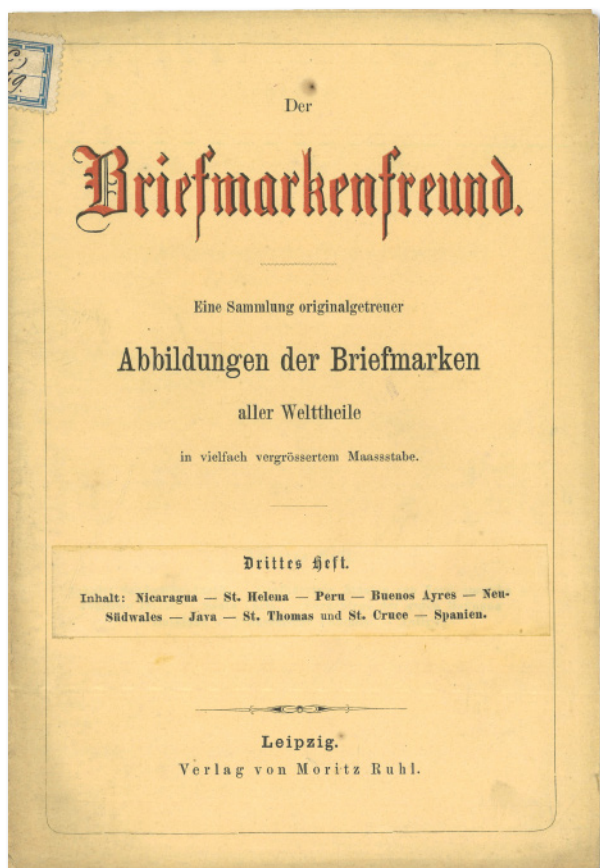
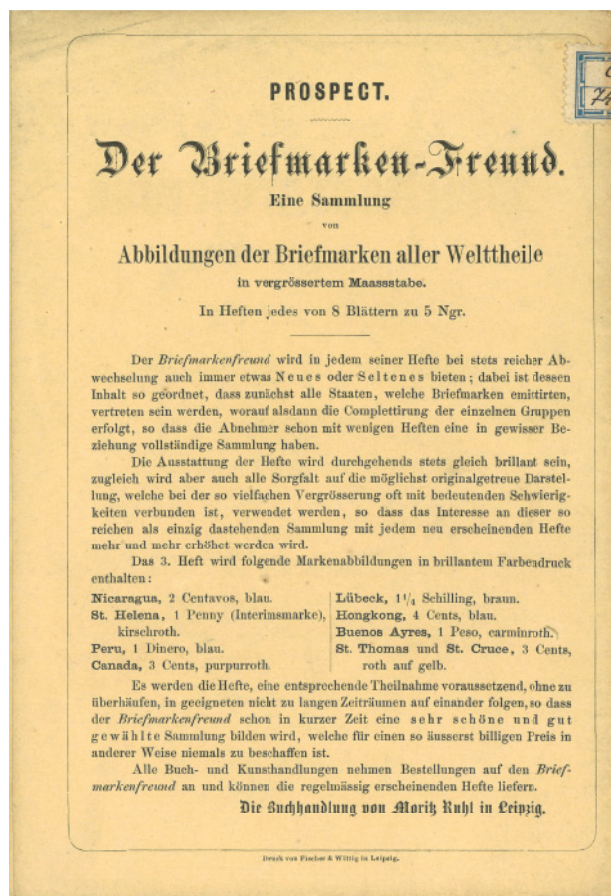


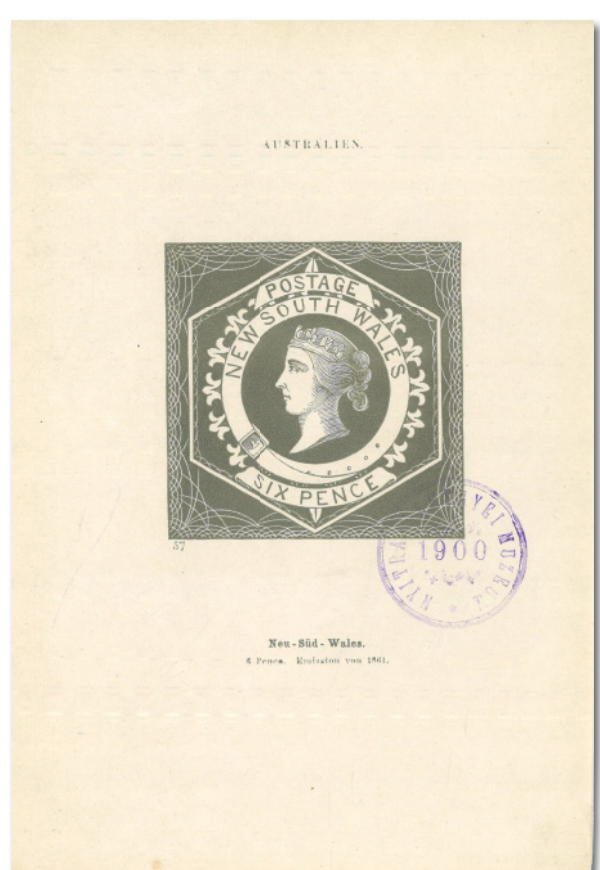
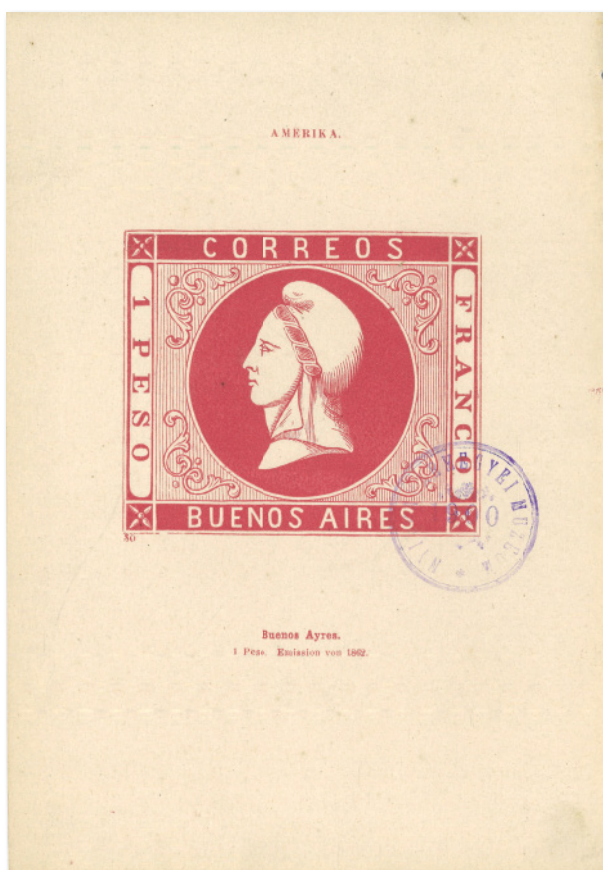
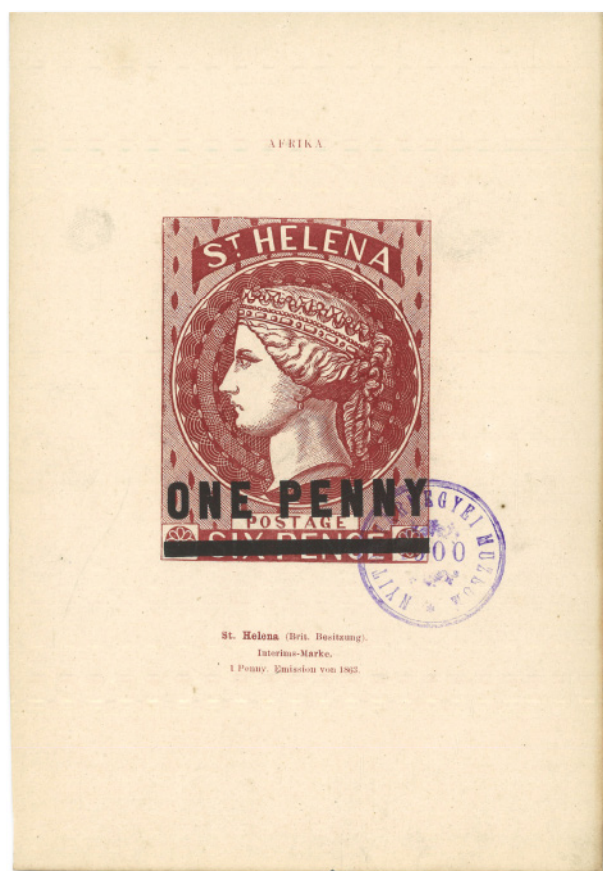


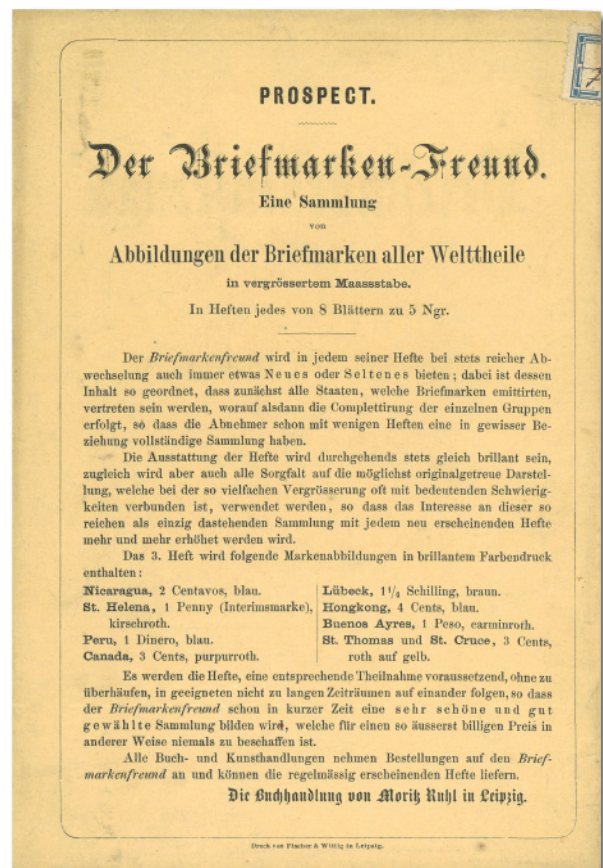
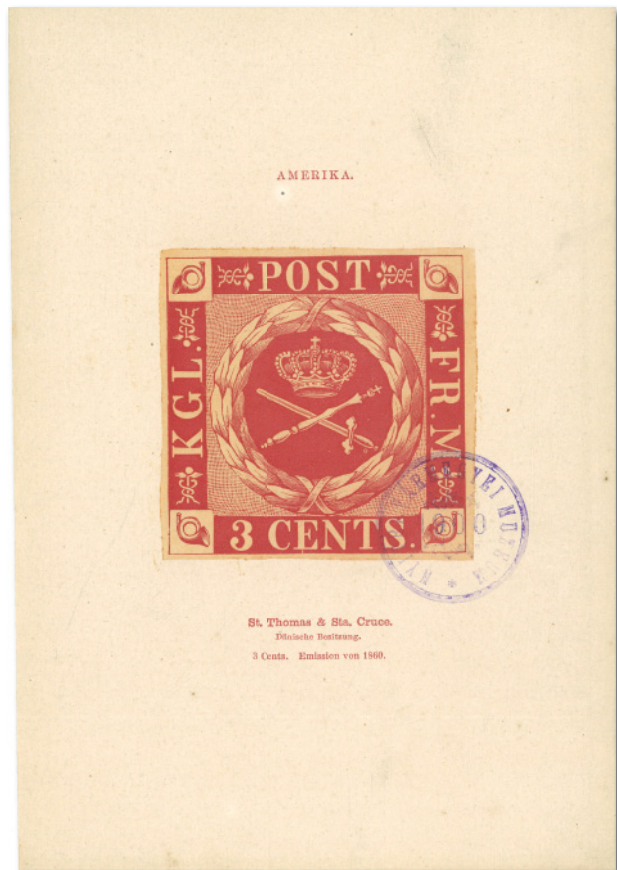
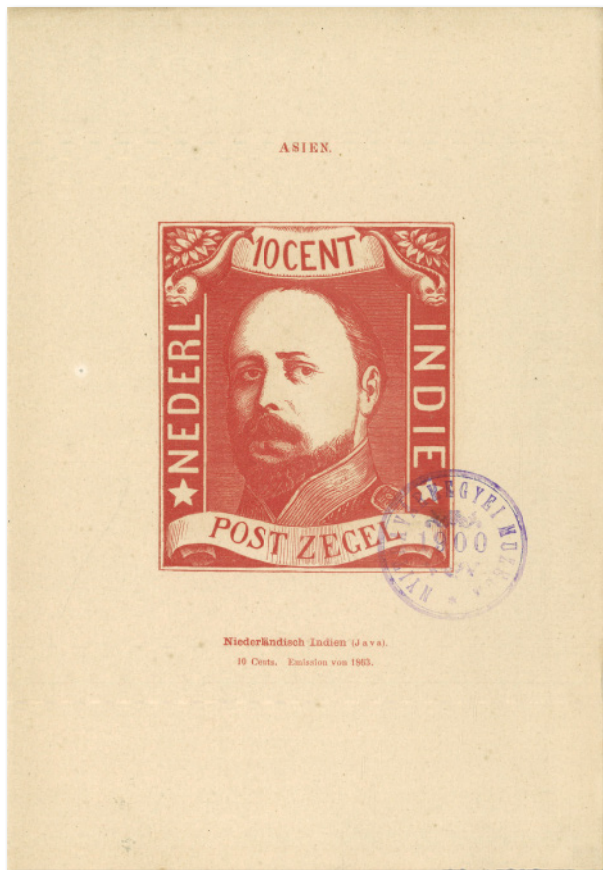


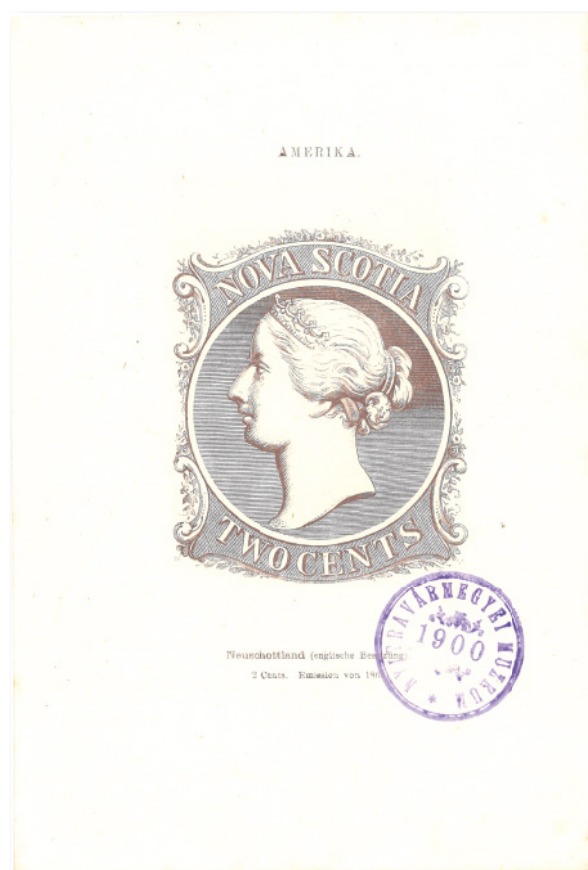
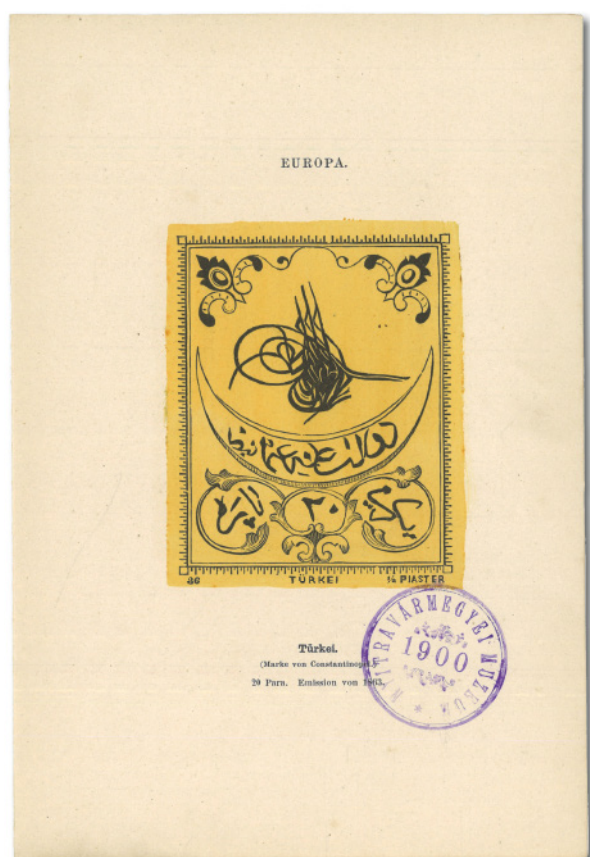
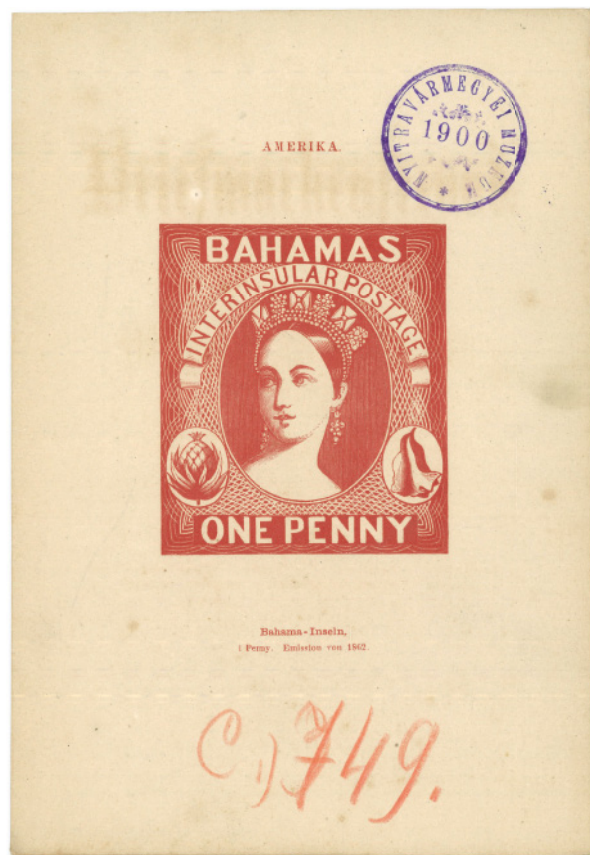
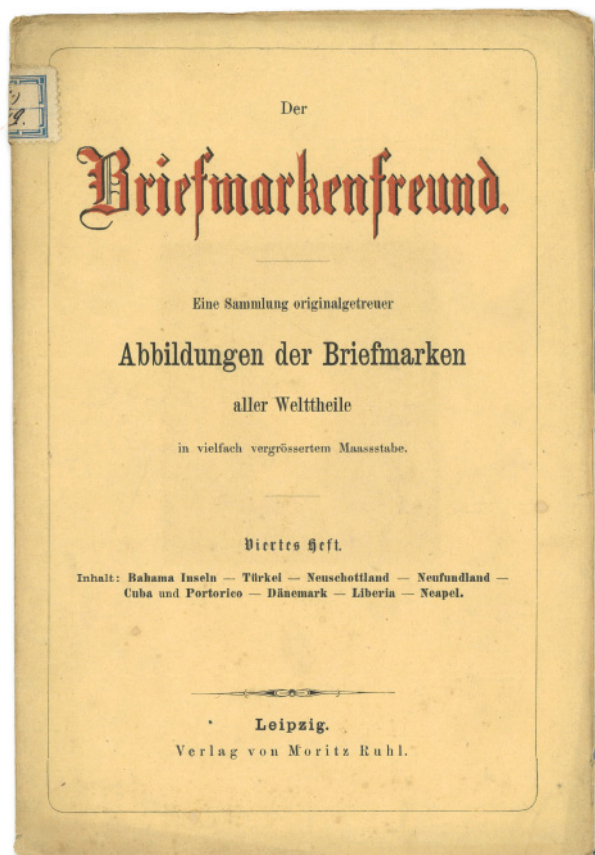


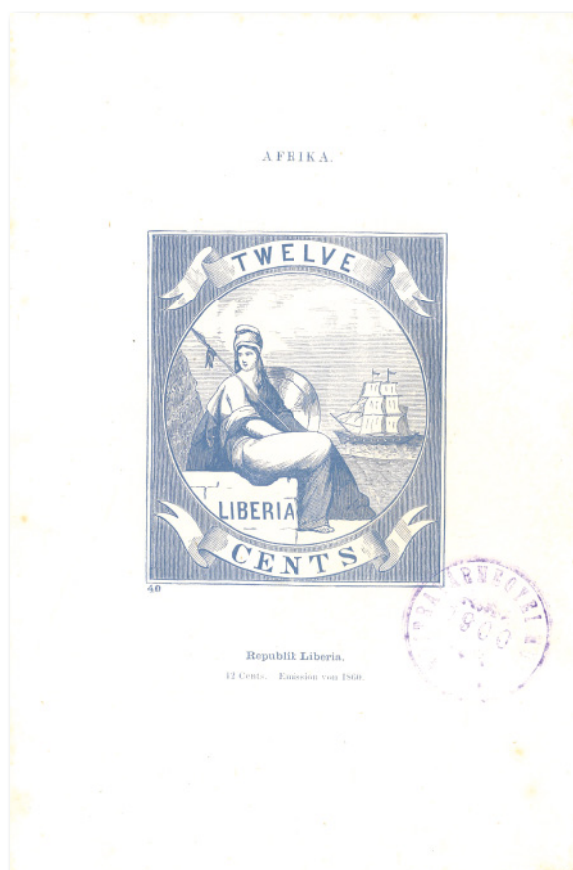
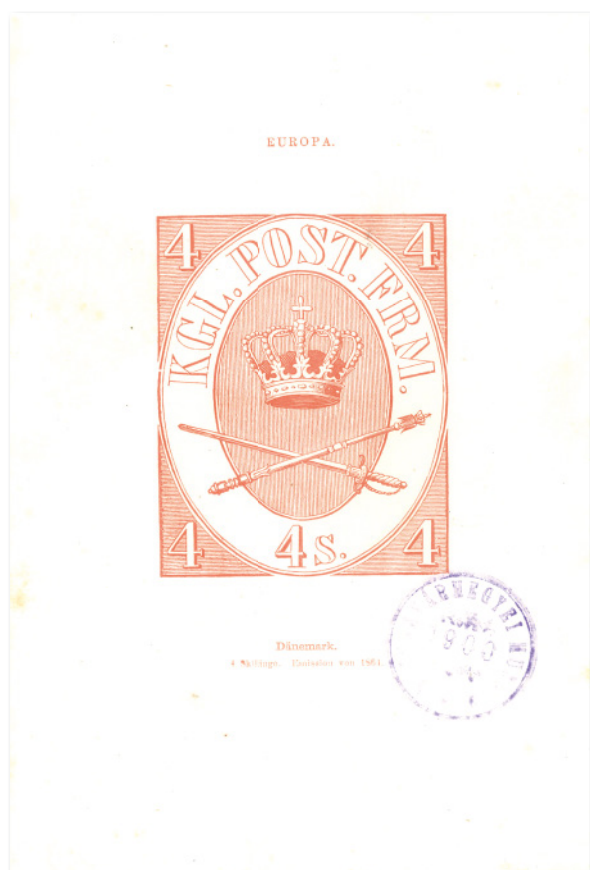
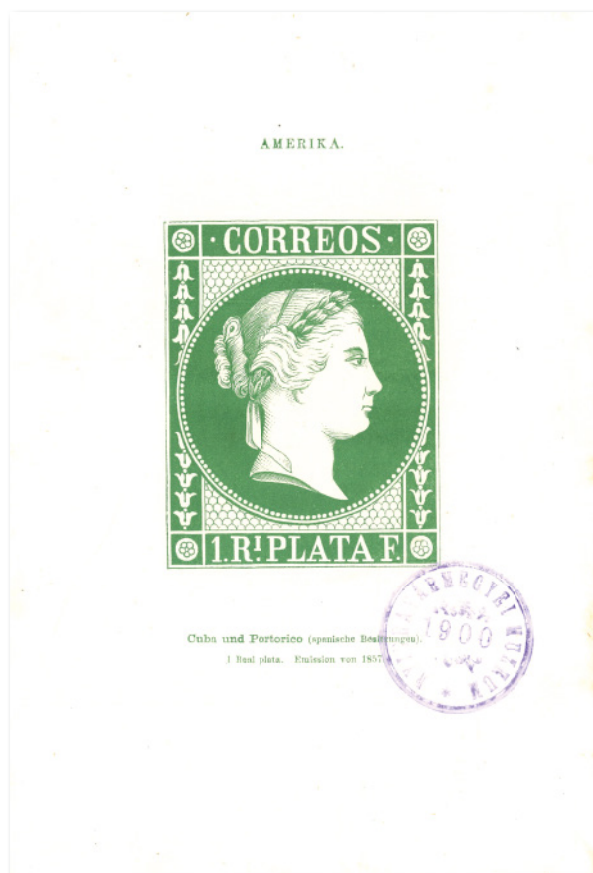


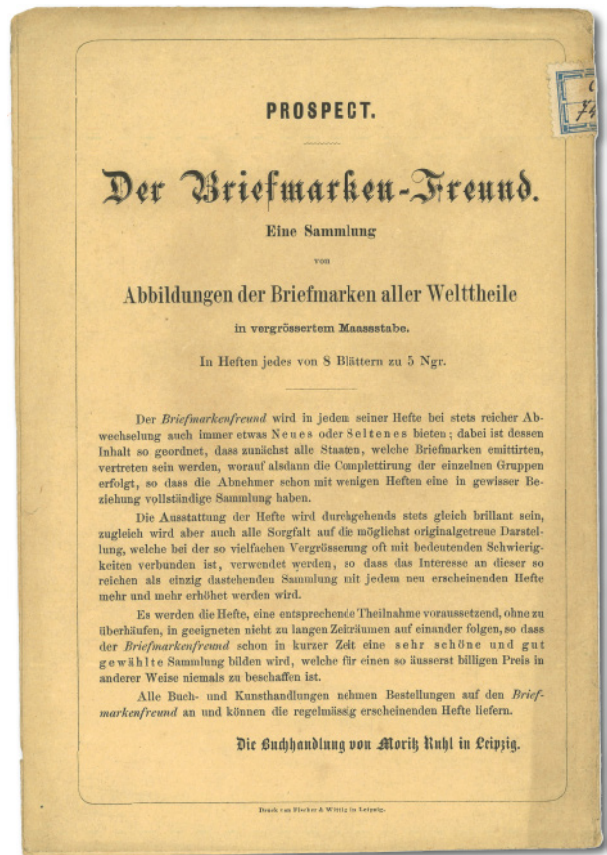


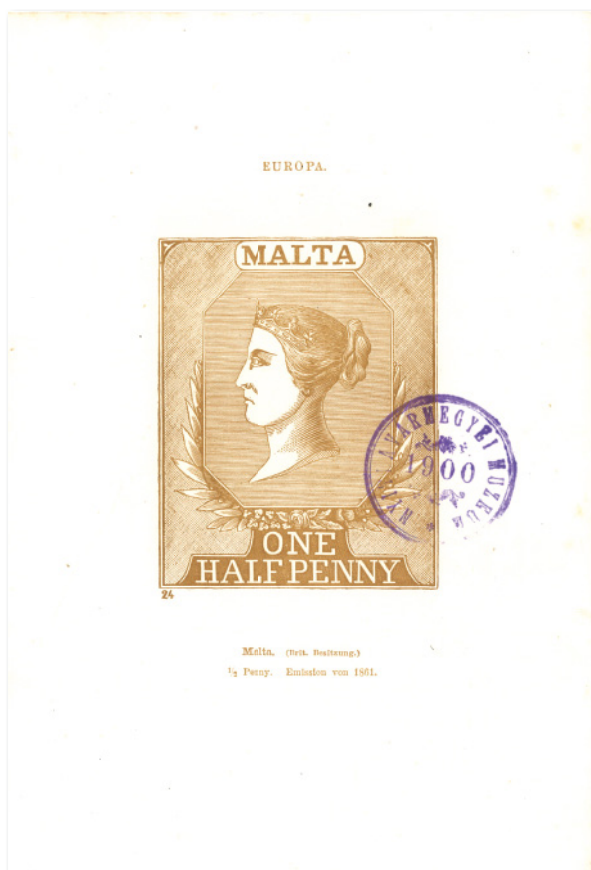
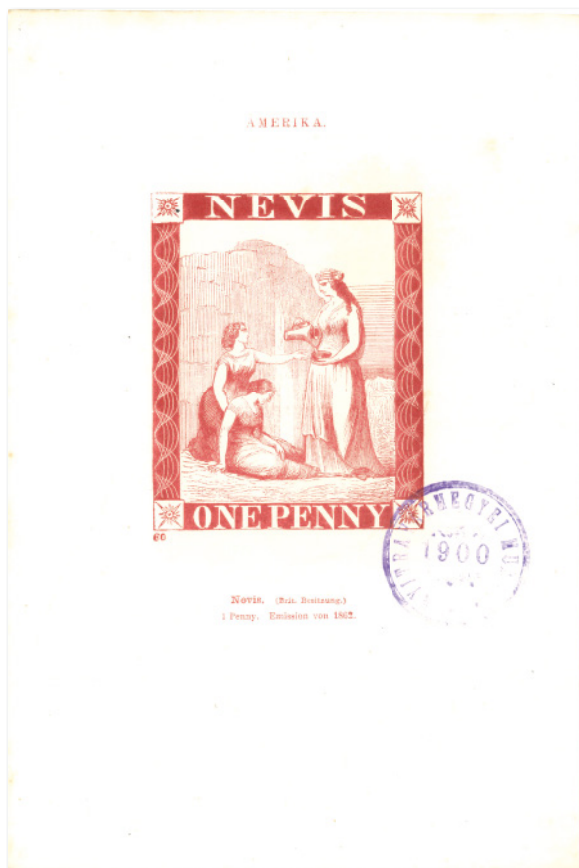


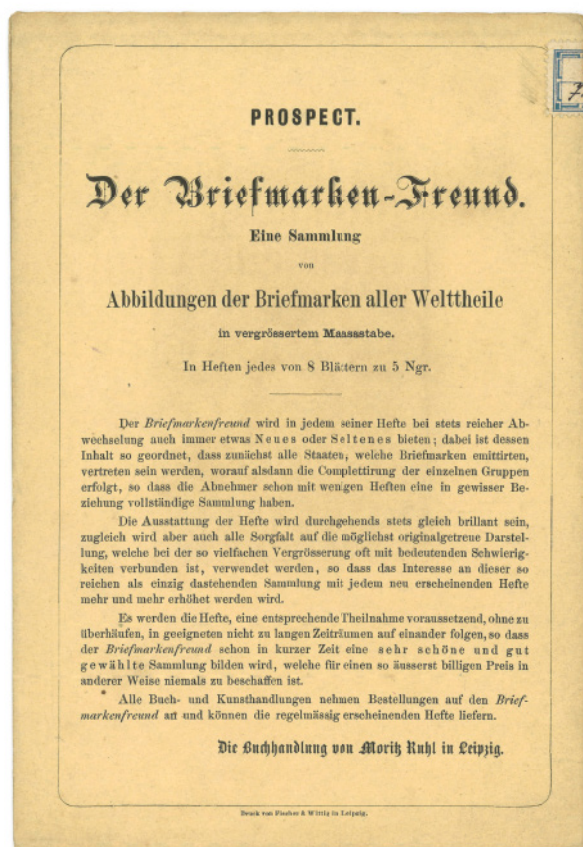
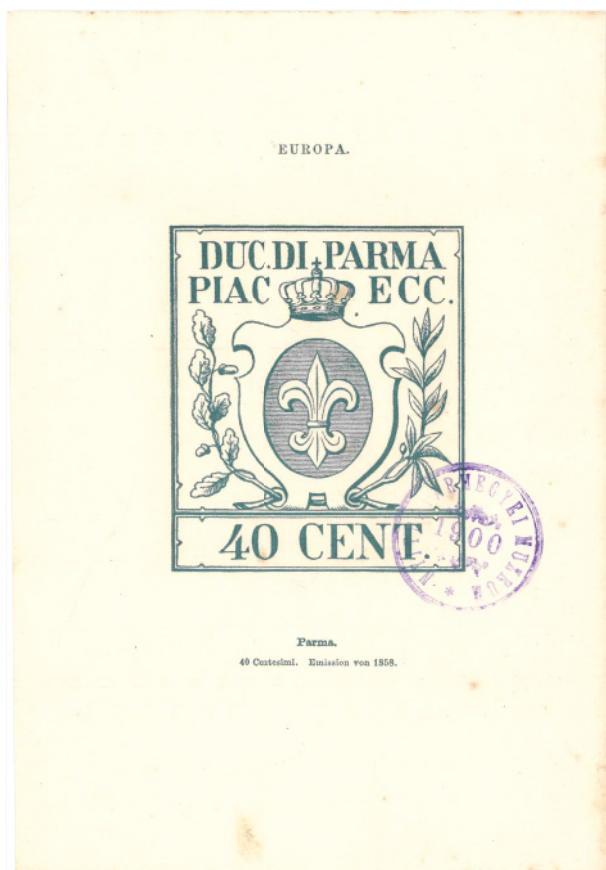
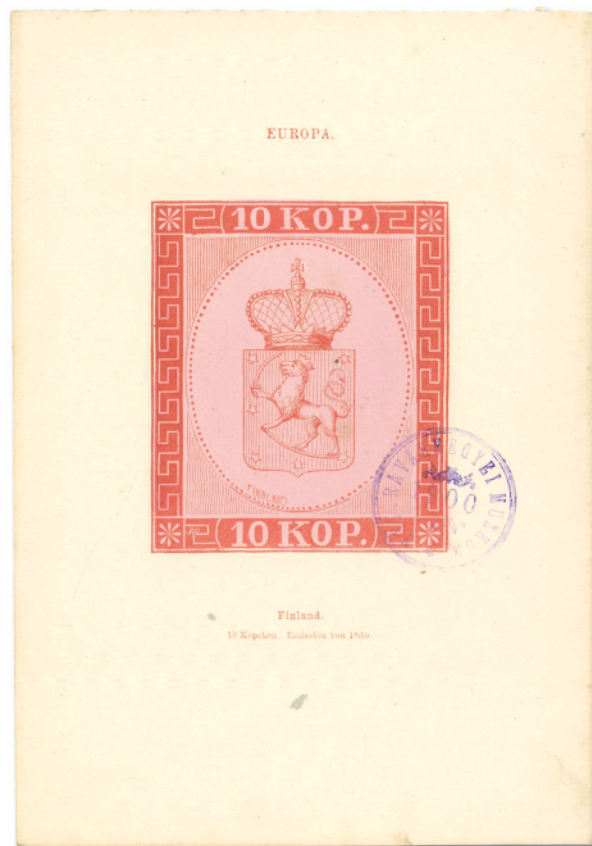


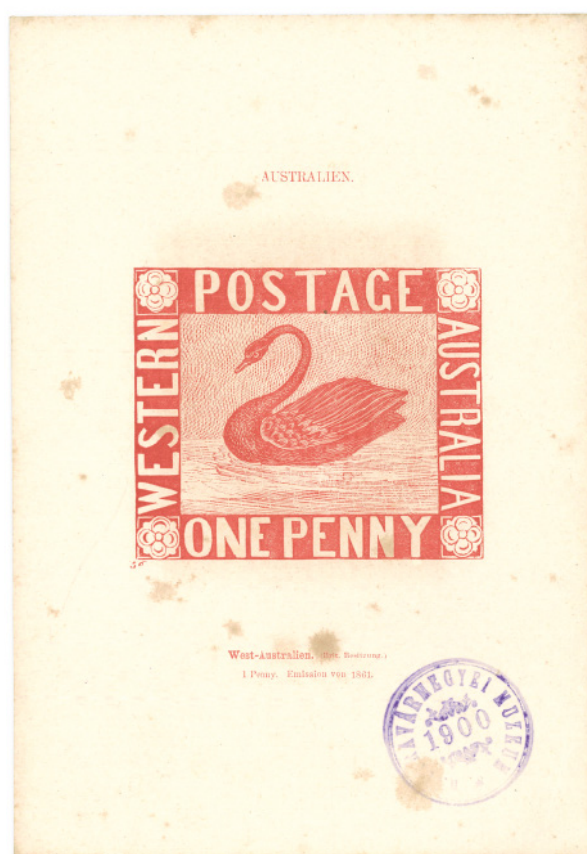
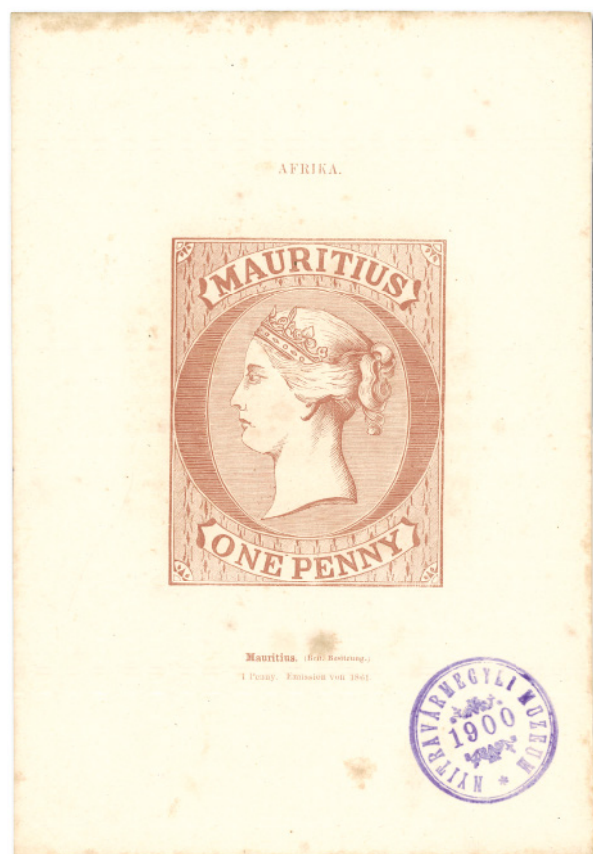
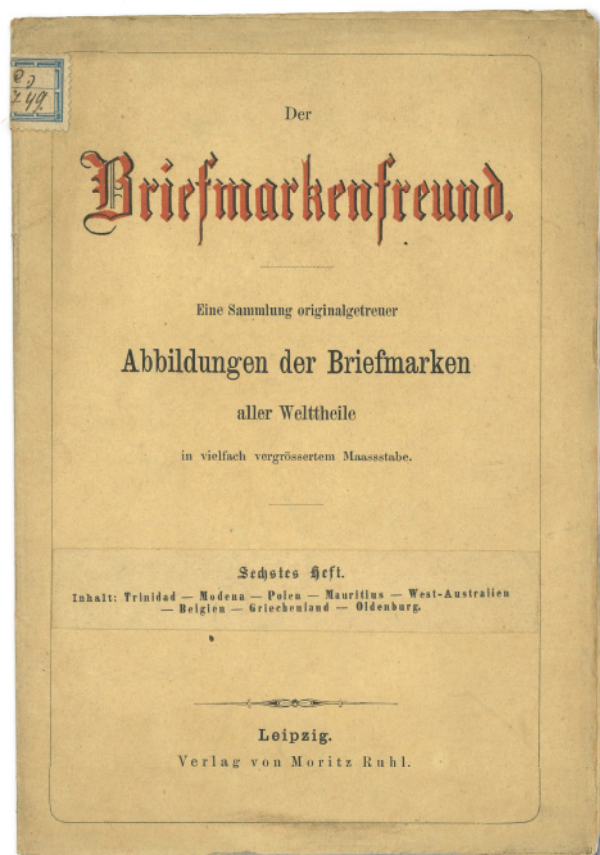


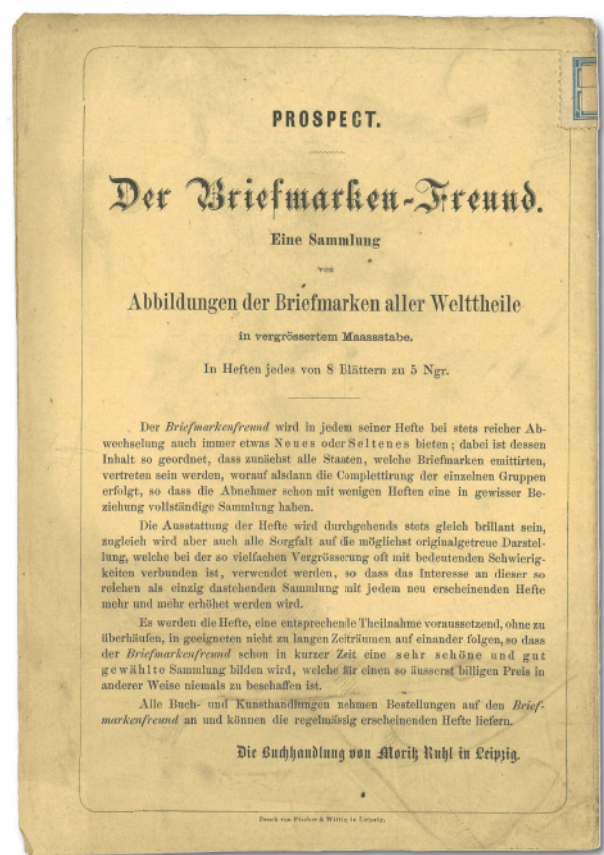
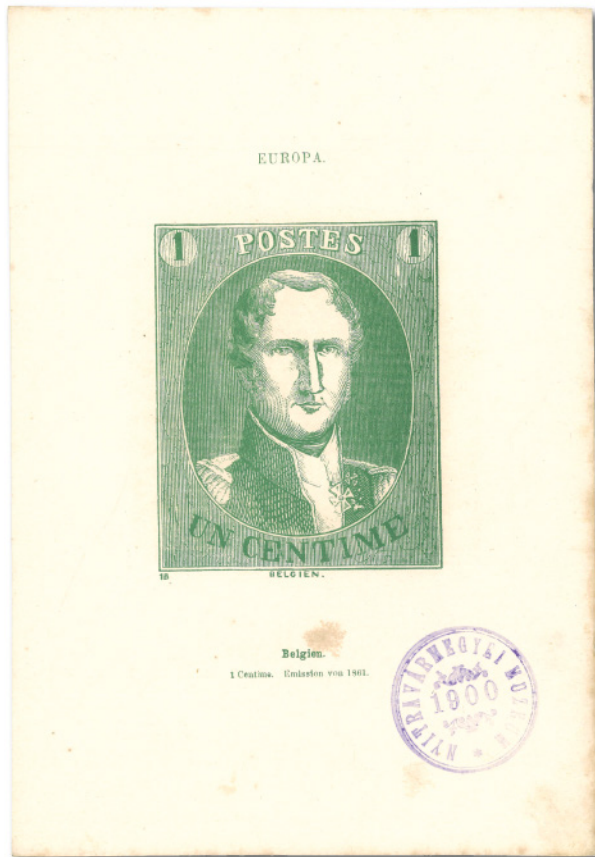


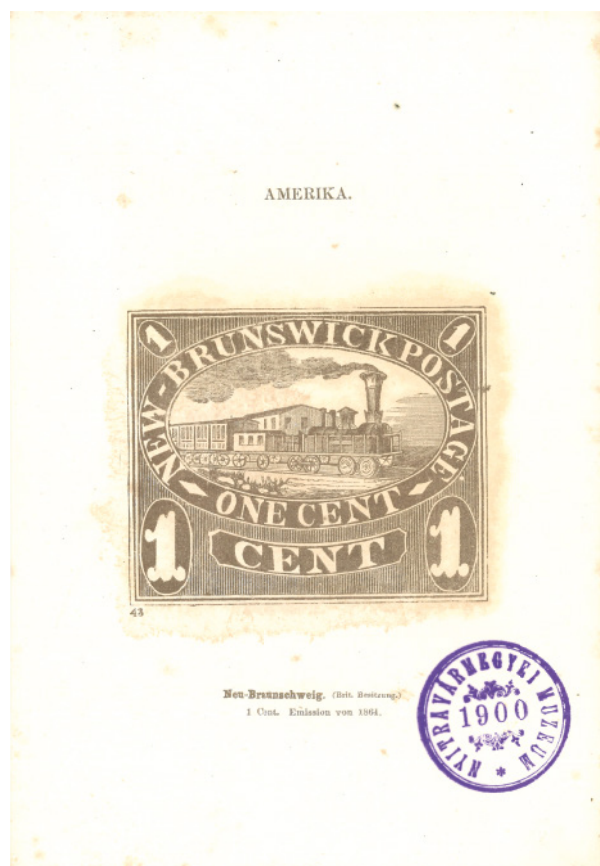
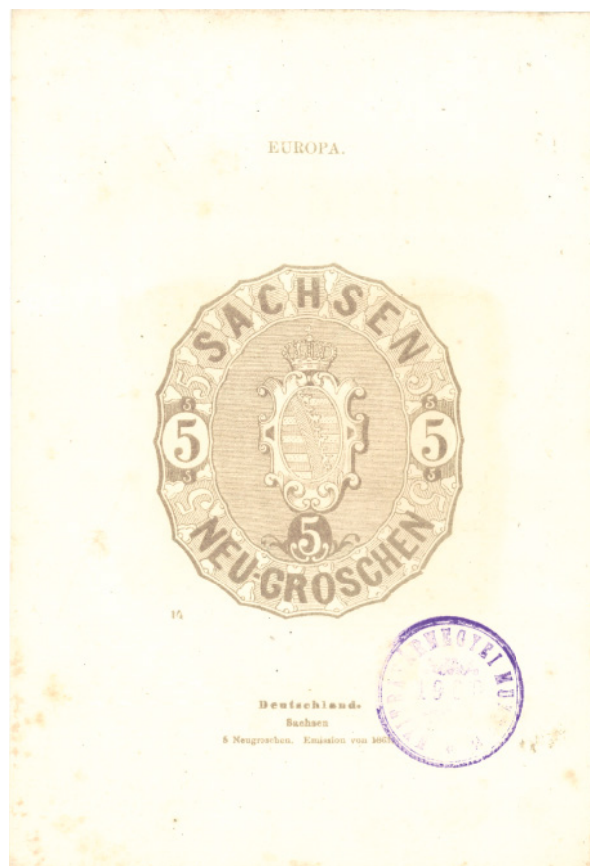
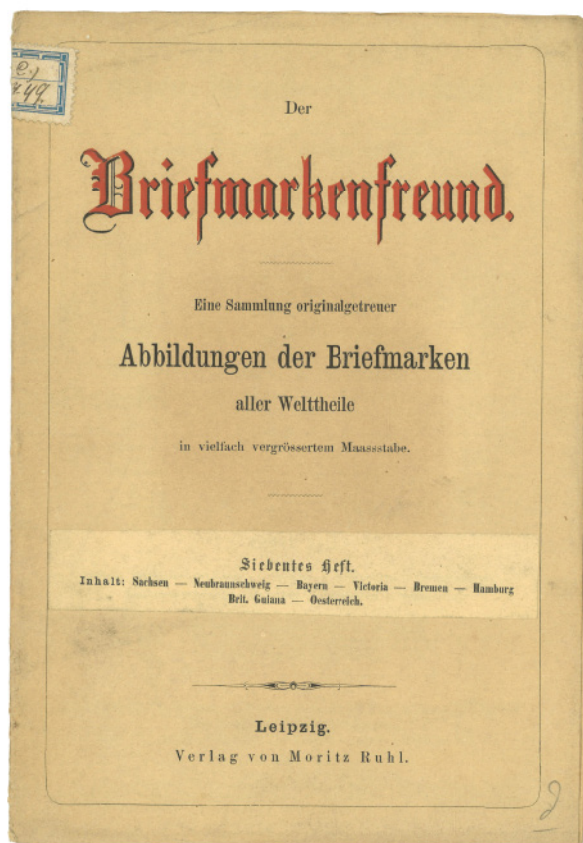




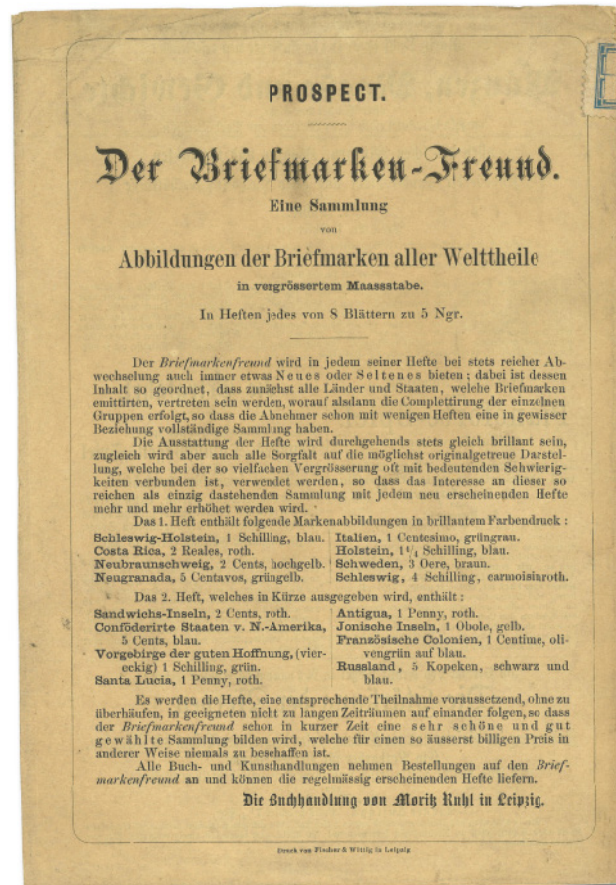
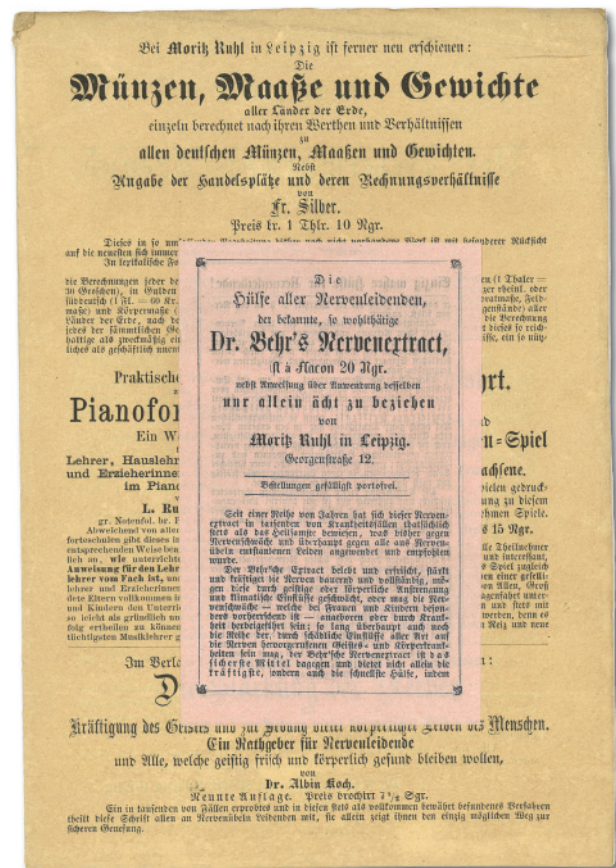


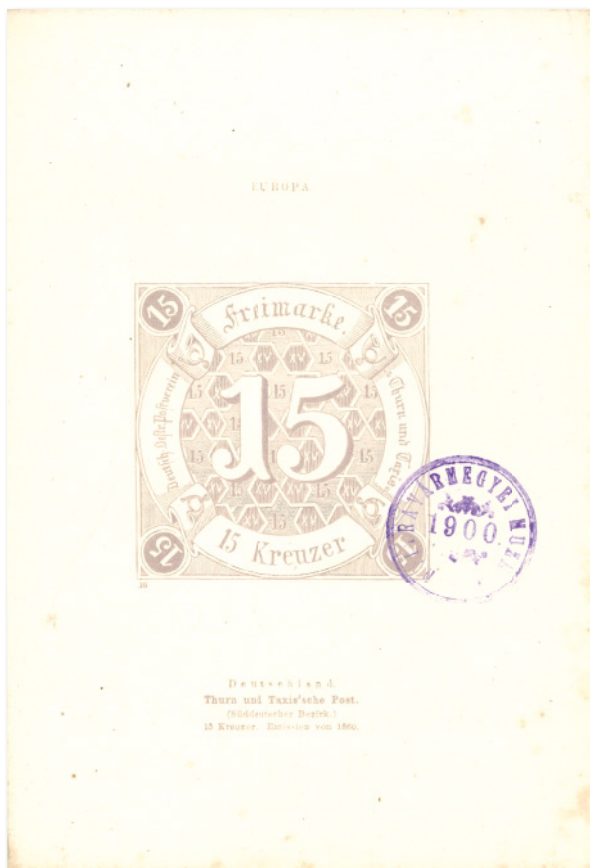
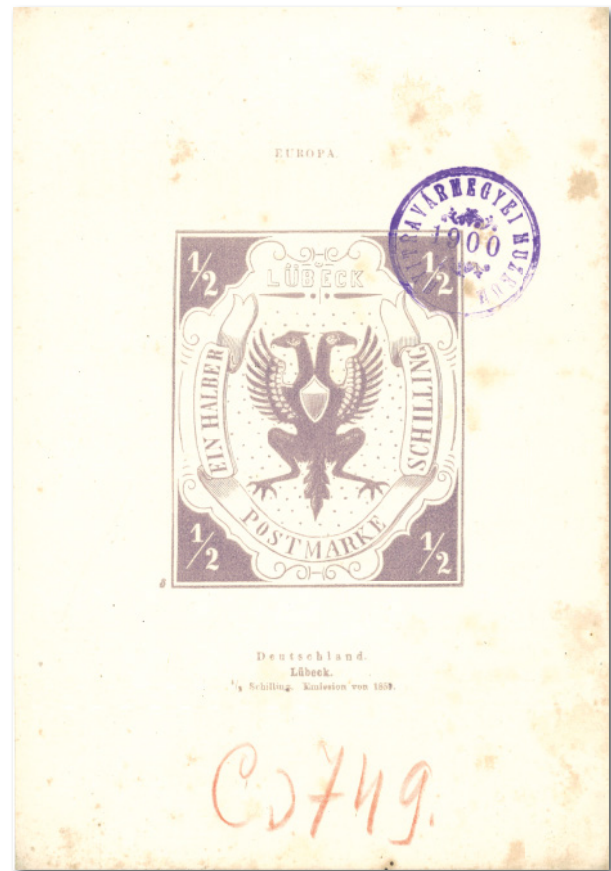


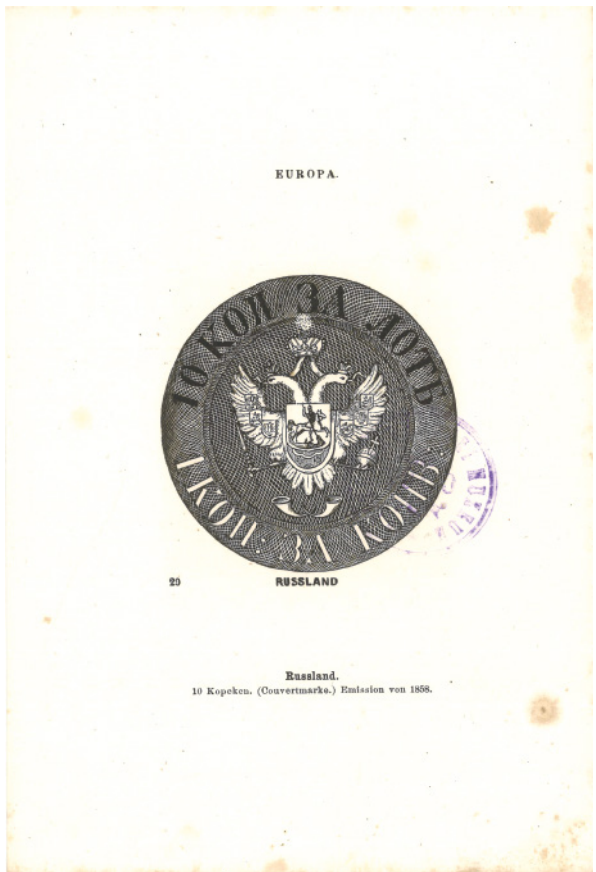
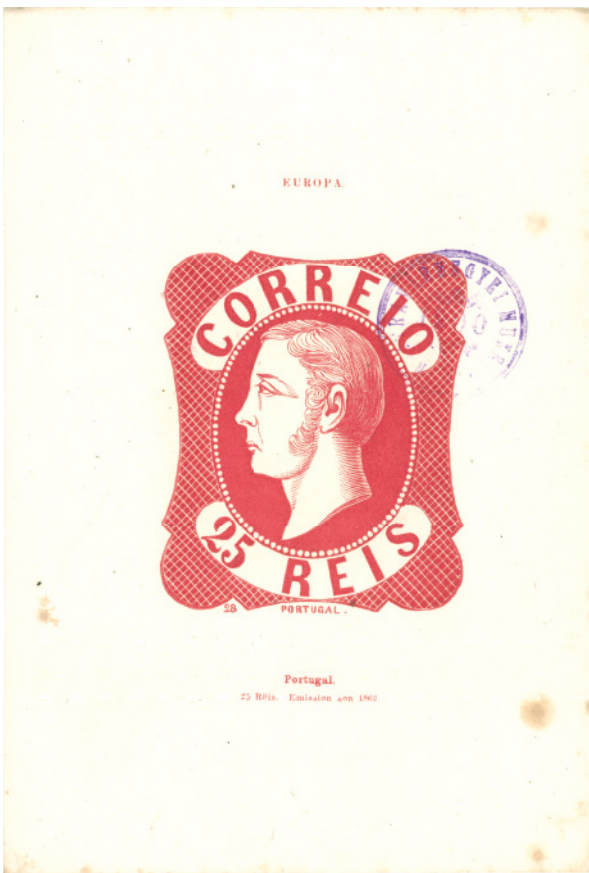
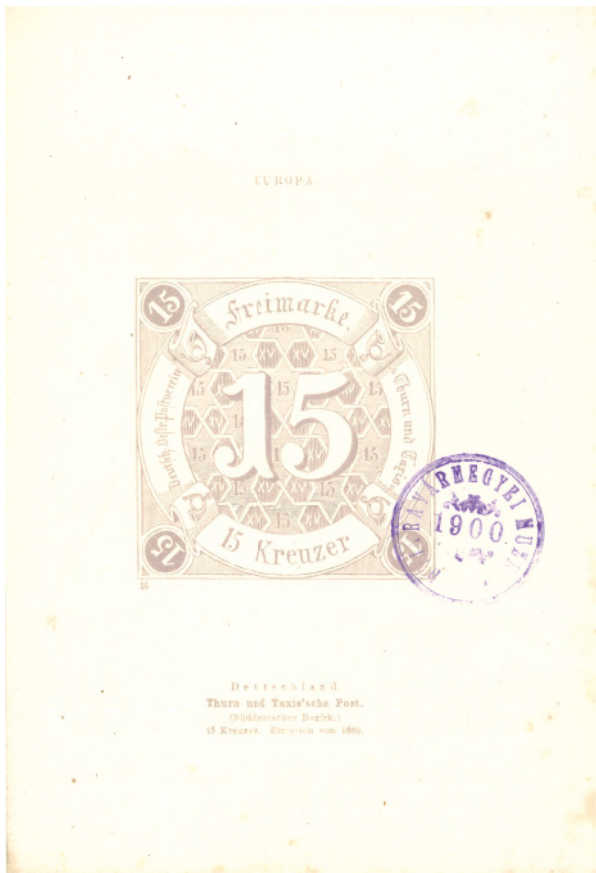


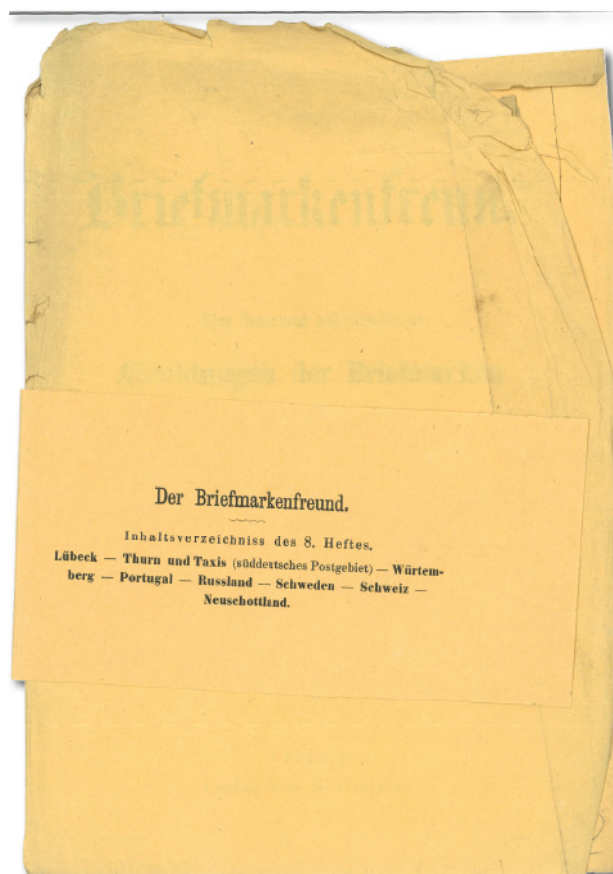


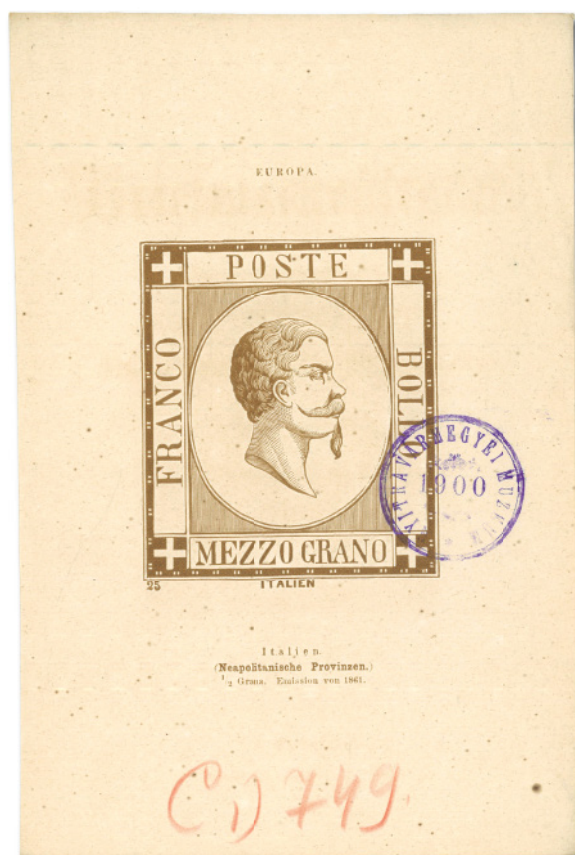
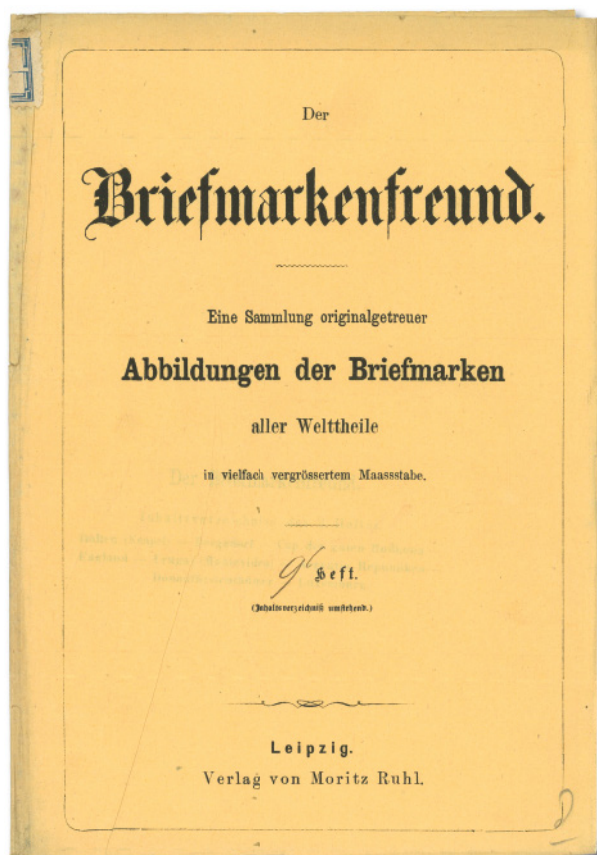


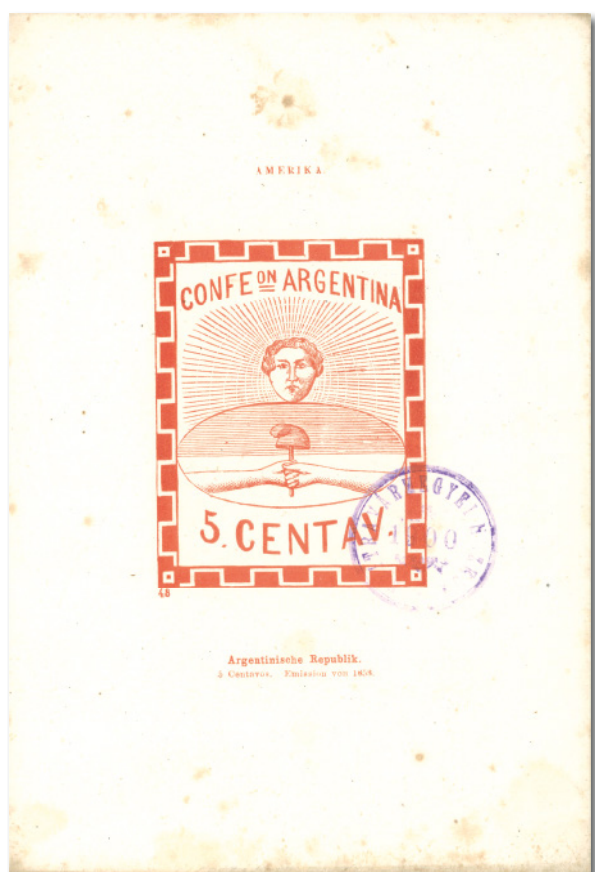
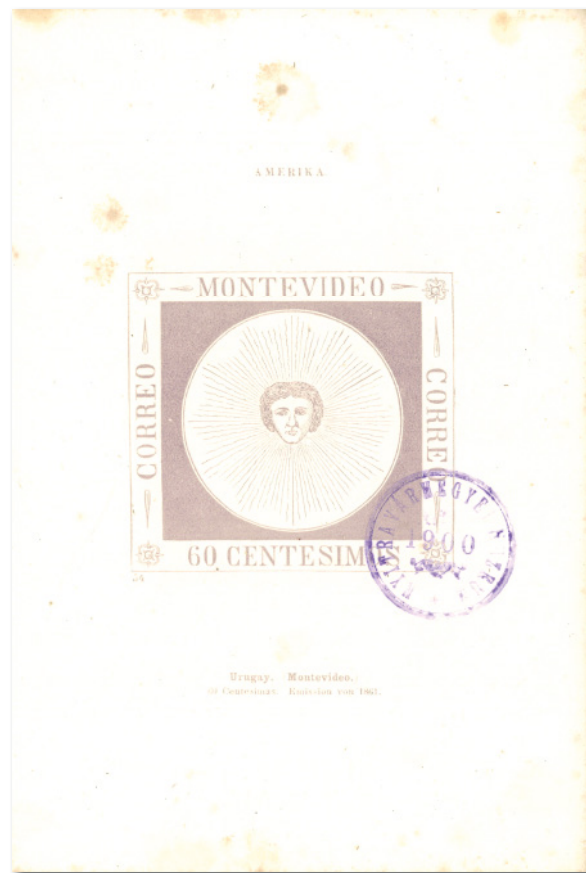
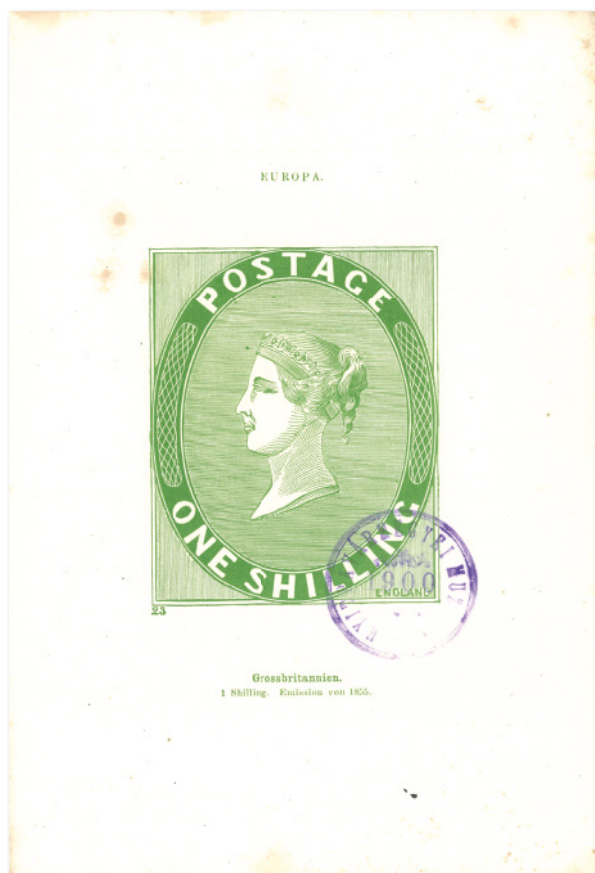










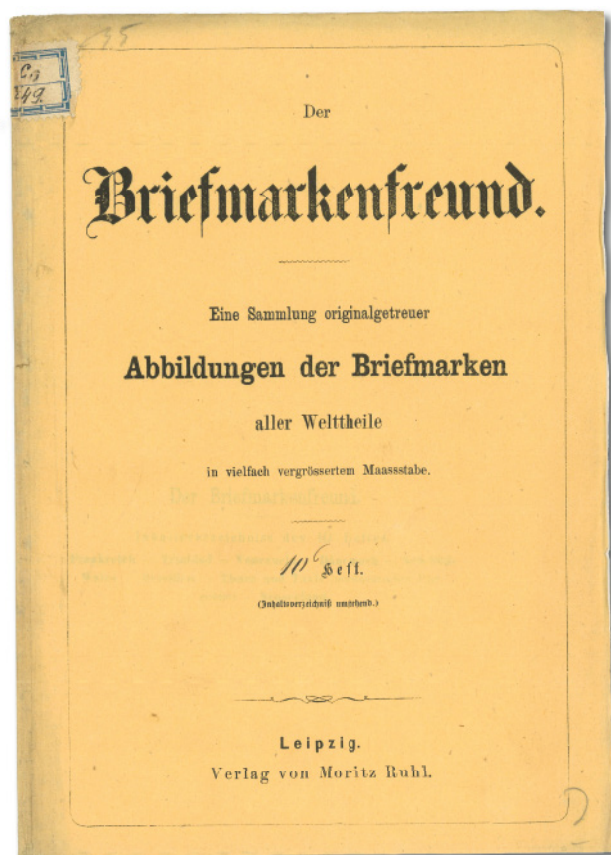


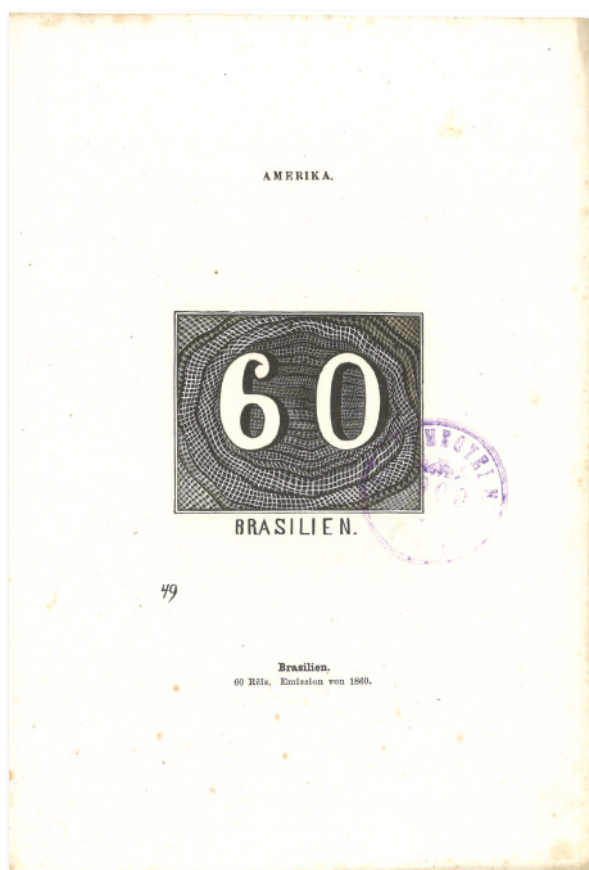
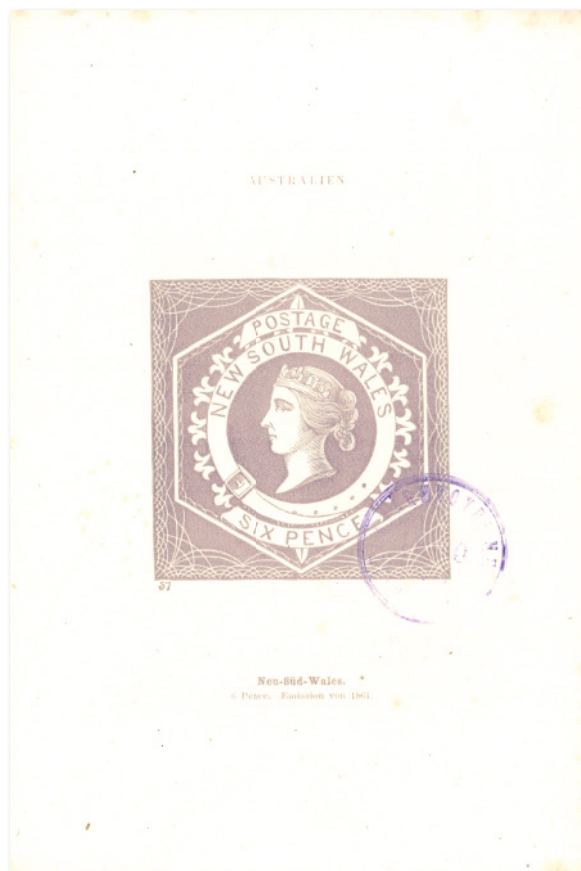


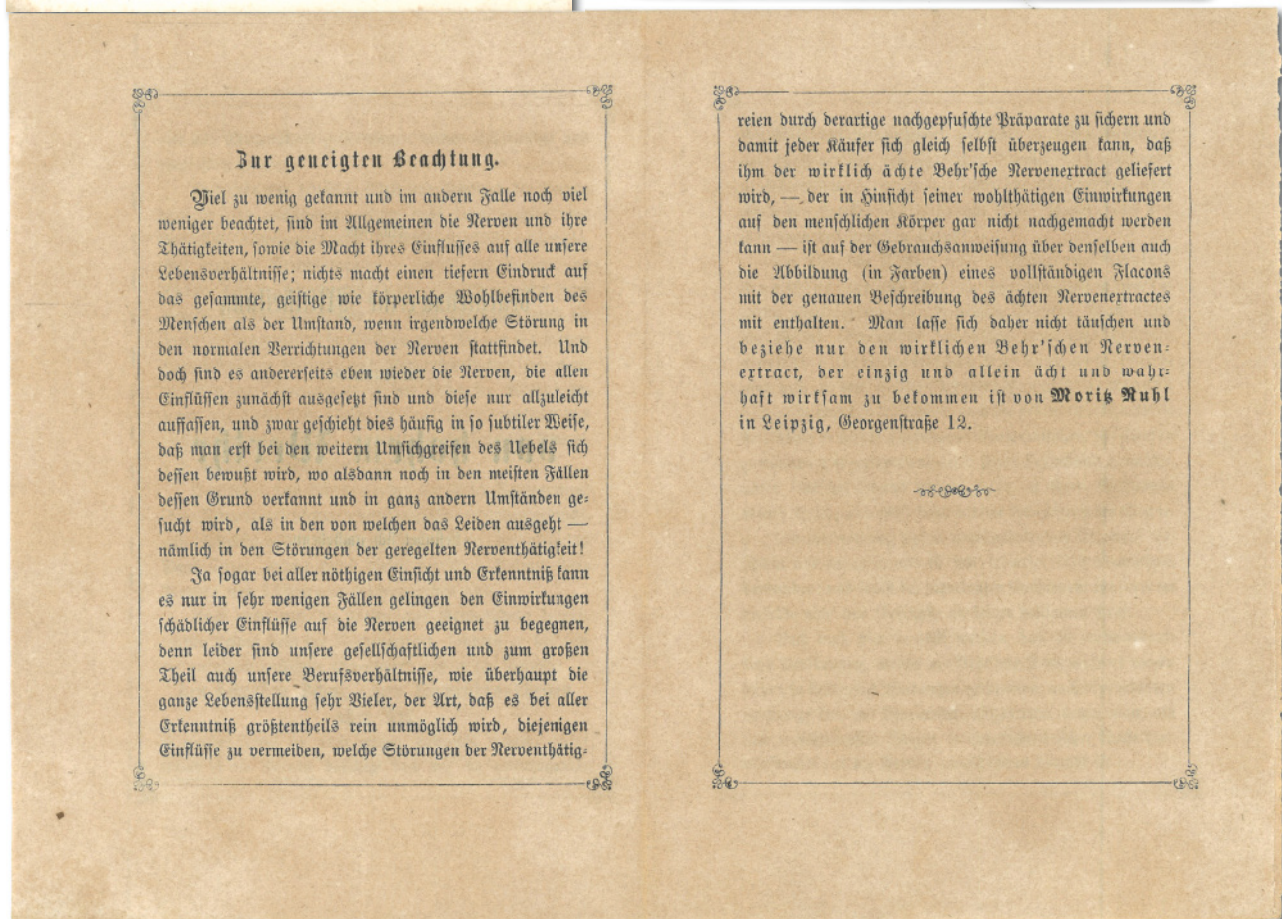
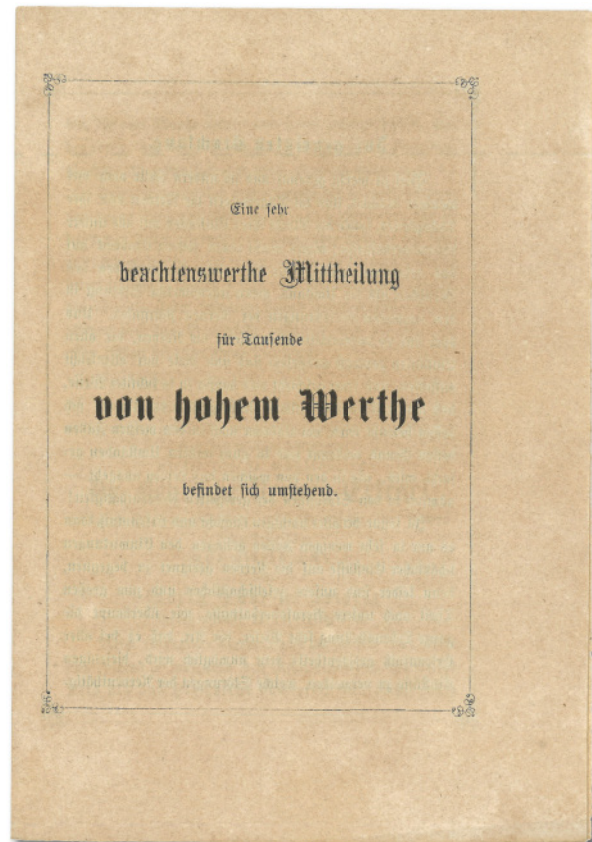
Der Briefmarkenfreund.

Inhaltsverzeichniss des 9. Heftes.

Italien (Neapel) — Bergedorf — Cap der guten Hoffnung —
England — Uruguay (Montevideo) — Argentin. Republiken —
Donaufürstenthümer — Luxemburg.







alle aus Nervenübeln entstandenen Leiden angewendet und empfohlen wurde.

Er belebt und erfrischt, stärkt und kräftigt die Nerven dauernd und vollständig, mögen diese durch geistige oder körperliche Anstrengung und klimatische Einflüsse geschwächt, oder mag die Nervenschwäche — welche bei Frauen und Kindern besonders vorherrschend ist — angeboren oder durch Krankheit herbeigeführt sein; so lang überhaupt auch die Reize der durch schädliche Einflüsse aller Art auf die Nerven hervorgerufenen Geistes- und Körperkrankheiten sein mag, der Behr'sche Nervenextract ist das sicherste Mittel dagegen und bietet nicht allein die kräftigste, sondern auch die schnellste Hilfe, indem er das Uebel gleich bei der Wurzel, d. h. an den Nerven selbst angreift.

Tausenden und Abertausenden hat dieser Nervenextract schon Rettung aus schweren und langjährigen Leiden gebracht, und zahlreiche an den Erfinder gelangte Briefe enthalten den Dank Derer, welche durch diesen herrlichen Extract ihren Freuden und Thätigkeiten wiedergegeben sind.

Aber nicht nur die vielen aus Nervenübeln herrührenden Leiden heilt der Nervenextract, sondern er hat auch die unendlich schätzbare Eigenschaft, daß er für Gesunde **den sichersten Schutz gegen Nervenkrankheiten aller Art,**

in welcher Form sie auch immer auftreten mögen, bietet, indem er die Nerven befähigt den auf sie eindringenden

Krankheitsstoff zurückzuweisen und ihnen zugleich solche Stärke und Kraft verleiht, den schädlichen Einwirkungen überhaupt zu widerstehen. Es gewährt daher der Nervenextract nicht allein den Kranken das hilfreichste Mittel, sondern auch den Gesunden den sichersten Schutz! —

Der Behr'sche Nervenextract — der nur auf Empfehlung Geheilter und ohne alle Zeitungsanzeigen oder bezahlte Auftragungen in öffentlichen Blättern, somit allein auf Grund allenthalben vollständig bewiesener Heilkraft, einen so außerordentlichen Ruf durch ganz Deutschland und in den anderen Ländern Europa's gewonnen hat — ist aus den kräftigsten, auch die gesunden Körpertheile stets höchst wohlthätig berührenden orientalischen Heilpflanzen gewonnen und zusammengeleitet; jenen Heilpflanzen, welche, unter südlicher Sonne herangezogen, in ihren Wirkungen ebenso kräftig und rasch sind, als die Strahlen jener Sonne.

Die Anwendung dieses nervenstärkenden Extractes geschieht nur äußerlich und ist mit keinerlei Unbequemlichkeit verbunden, und selbst bei jahrelanger Aufbewahrung verliert derselbe nicht das Geringste an seiner heilsamen Kraft.

Noch muß hier bemerkt werden, daß die außerordentliche Verbreitung, welche der Behr'sche Nervenextract wegen seiner so heilsamen Wirkungen gewonnen, auch Speculanten veranlaßt hat, mit Präparaten aufzutreten, denen man, auf den verschiedensten Wegen, in marktfeilerischer Weise Einwirkungen auf die Nerven zuzuschreiben bemüht ist.

Mit solchen Erzeugnissen zweifelhafter Art ist der Behr'sche Nervenextract nicht zu verwechseln, denn in seinen, für Nervenleidende so wohlthätigen Wirkungen steht derselbe noch unerreicht von jedweden andern Mittel da! —

Seinen bedeutenden Ruf begründete er nur allein dadurch, daß er sich, während seines 10 jährigen Bestehens, in den vielen tausenden von Fällen wo er angewendet wurde, den Leidenden stets wohlthätig und heilsam erwiesen hat; und es verdient sicherlich ein so bewährtes Mittel, dem solche Beweise seiner gegenbringenden Wirksamkeit zur Seite stehen, gewiß in jeder Beziehung nicht nur das allgemeine Vertrauen, sondern auch den alleinigen Vorzug gegenüber solchen neuauftauchten gehaltlosen Erzeugnissen, welche den Hilfe erwerbenden Leidenden nur Täuschung bereiten. —

Ferner darf nicht unerwähnt bleiben, daß der Behr'sche Nervenextract auch betrügerische Nachahmungen fand, die man zum Theil mit den Namen des wirklichen Nervenextractes zu bezeichnen sich erdreistete; oder denen ähnlich klingende Namen beigelegt und dieselben Eigenschaften wie die des Nervenextractes angedichtet wurden. Vor solchen nachgeprüften Präparaten muß hiermit ebenfalls um so nachdrücklicher gewarnt werden, als diese betrügerischen Erzeugnisse nicht allein gänzlich wirkungslos sondern nach gewonnener Ueberzeugung in vielen Fällen höchst schädlich sind.

Um nun das Publikum vor Täuschungen und Betrüge-

keit, die eine Menge Leiden und Uebel zufolge haben, herbeiführen, und man ist nur zu oft genöthigt sich denselben, gleichviel ob wissentlich oder nicht, geradezu auszuweisen! —

Daher die unendlich große Anzahl der Nervenleidenden, von denen Tausende dahin stieben und sterben, ohne daß sie selbst das Uebel erkannten; — daher aber auch die sich fortwährend mehrende Zahl Derer, welche an Nervenübeln und deren traurigen Folgen leiden, die sich nach Hilfe sehnen, die sie von ihren schweren Leiden befreien soll; die sie schützen soll vor Wiedertekehr derselben und die ihnen in allen Fällen stets zur Hand sein kann.

Eine solche

Hilfe für alle Nervenleidende

und zwar eine gesunde, zuverlässige, hinreichend erprobte, als wahrhaft heilsam befundene

bietet der so wohlthätige

Dr. Behr'sche Nerven-Extract,

welcher à Flacon 20 Mgr. nebst Anweisung über Anwendung desselben,

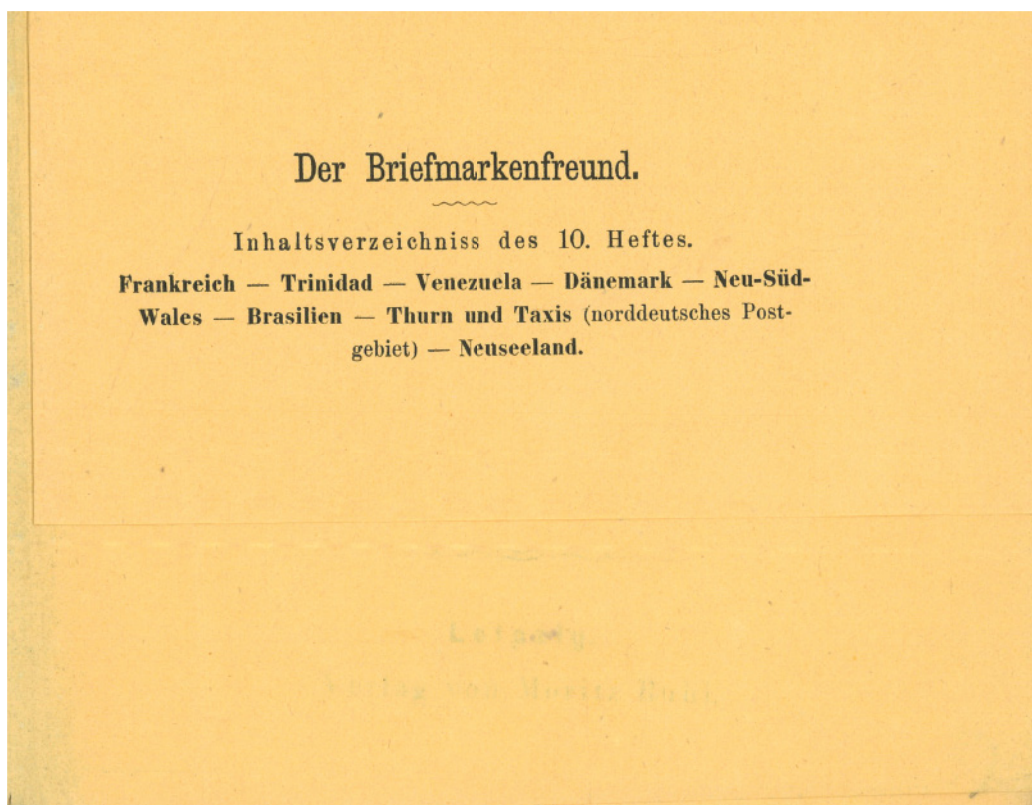
nur allein ächt

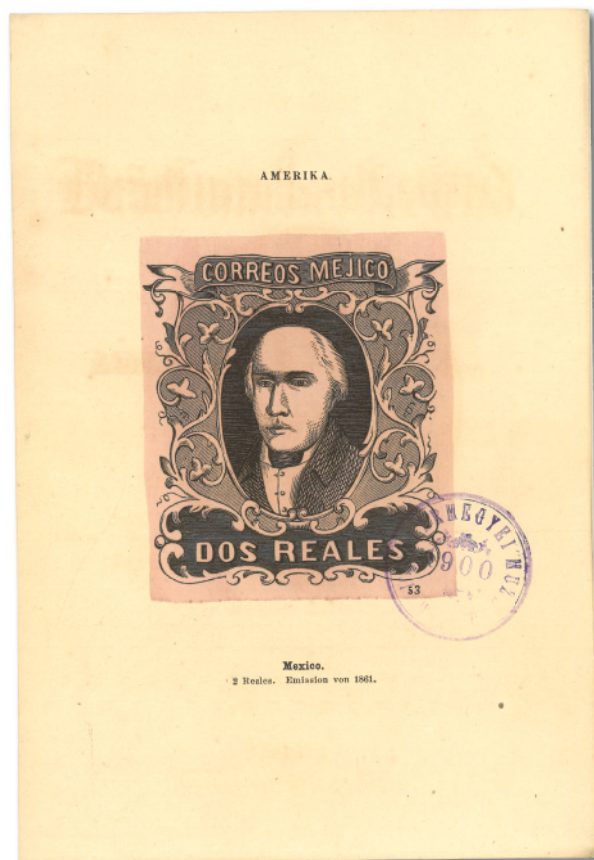
von

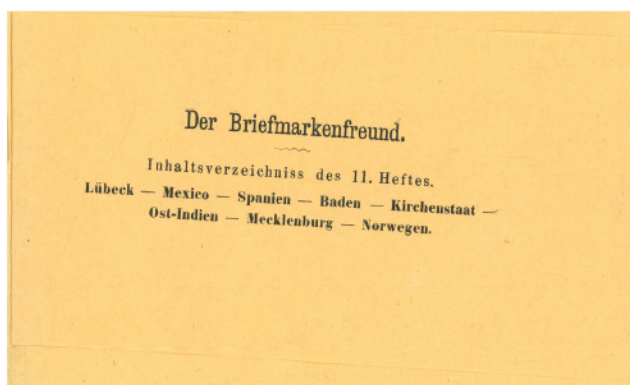
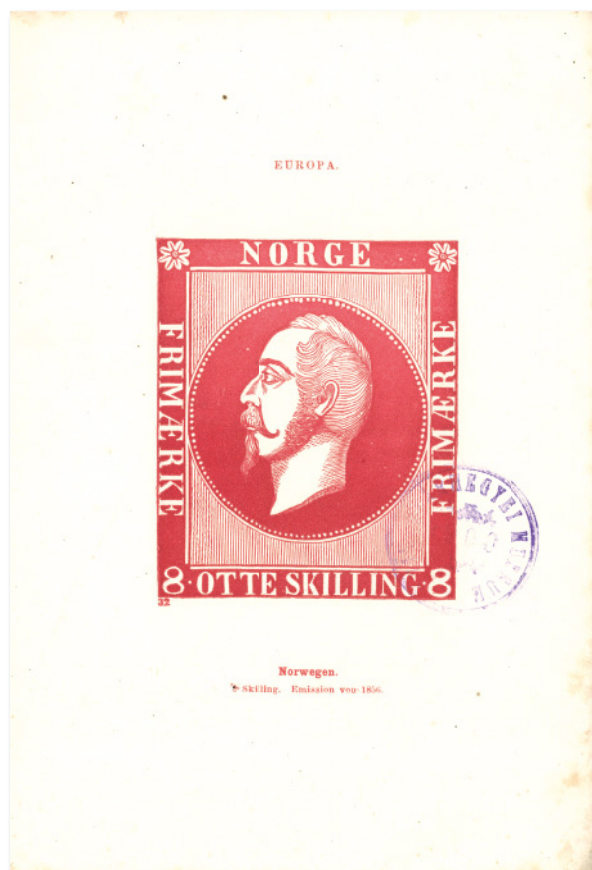
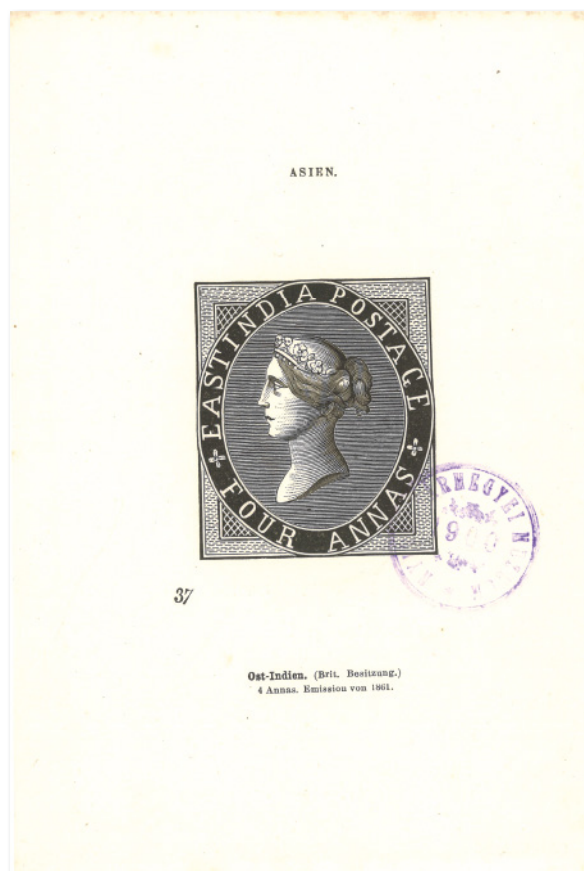
Moritz Ruhl in Leipzig

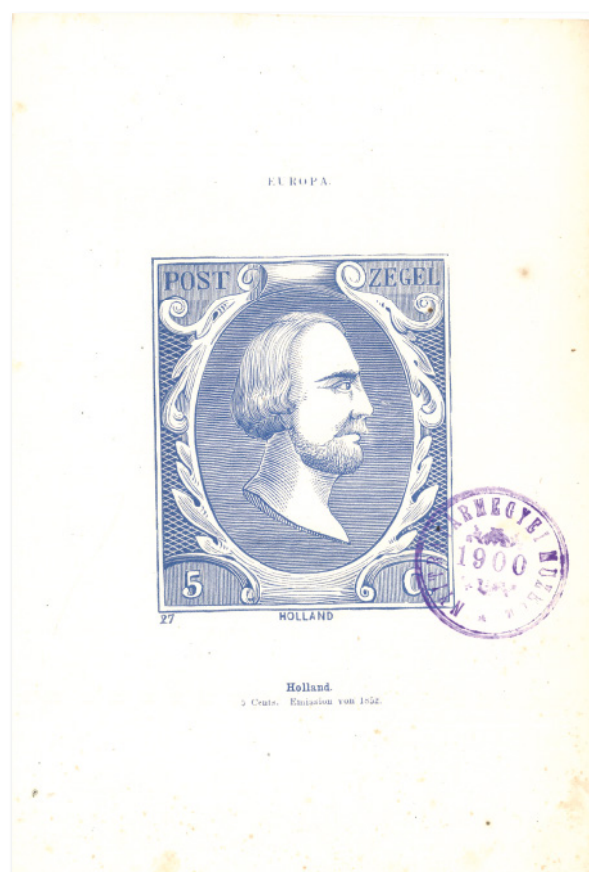
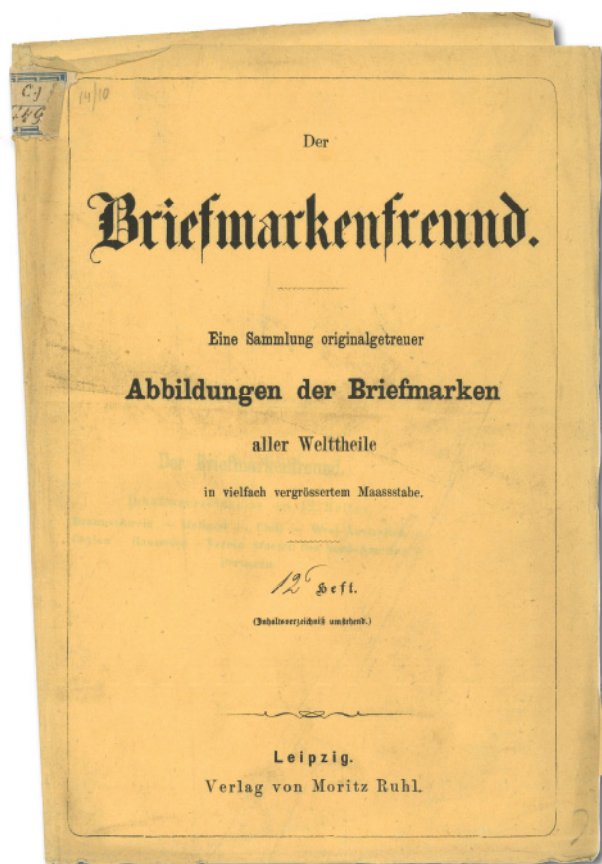
Georgenstraße 12 zu beziehen ist.

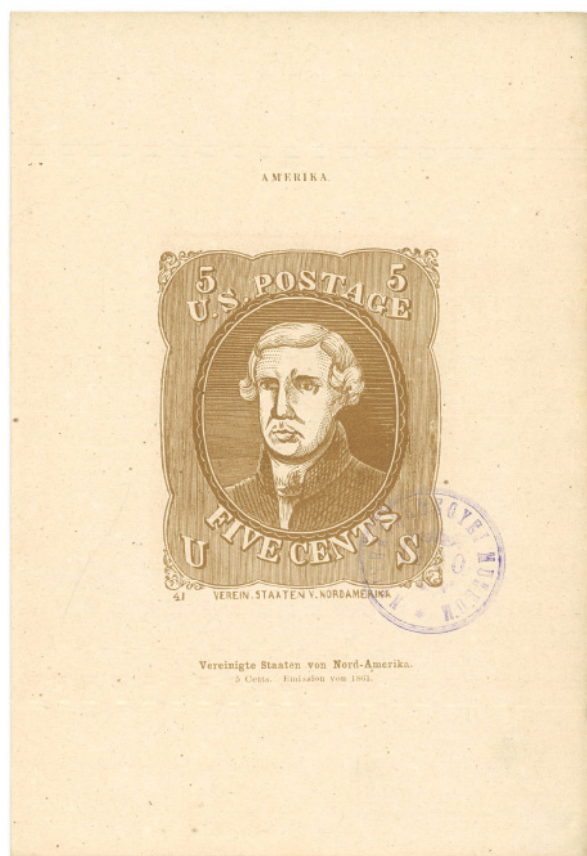
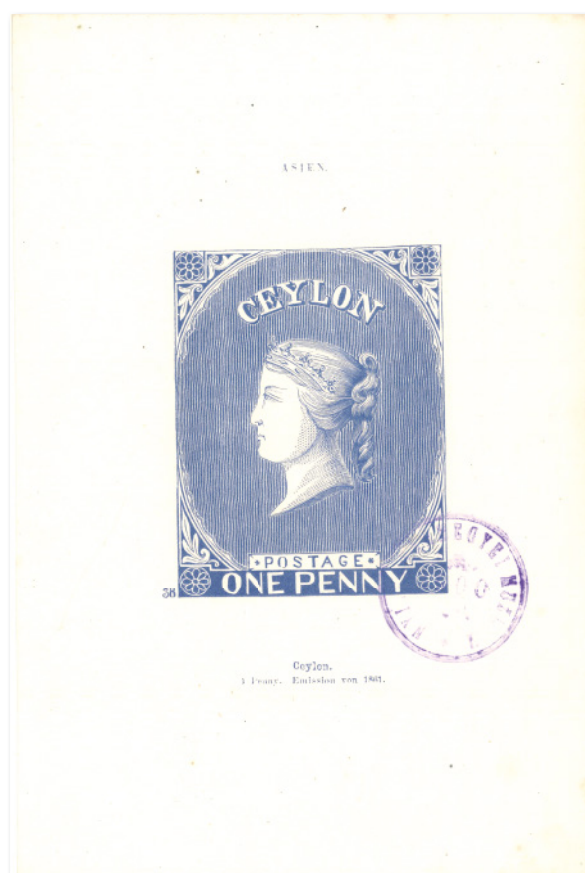
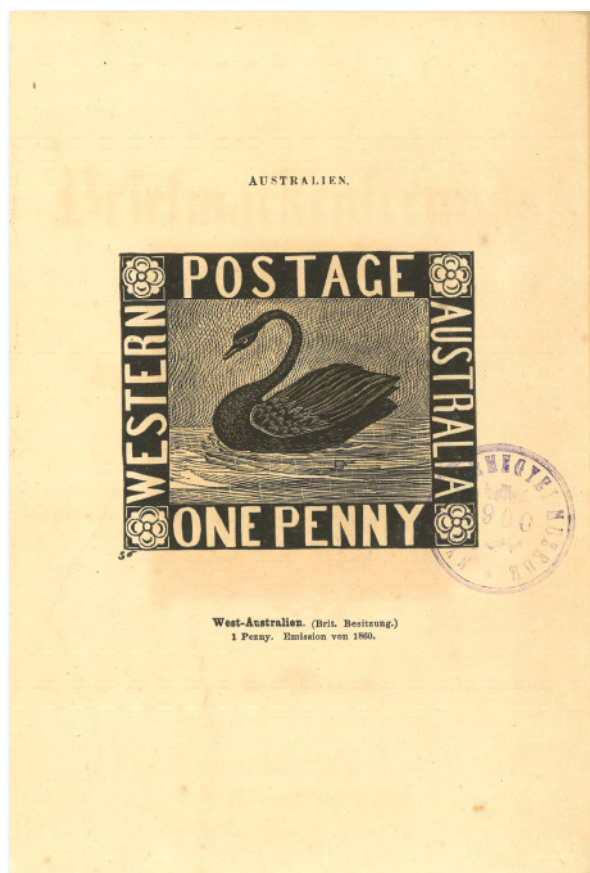
Dieser vorzügliche Nervenextract hat sich seit einer Reihe von Jahren in tausenden von Krankheitsfällen thatächlich stets als das Heilsamste bewiesen, was bisher gegen

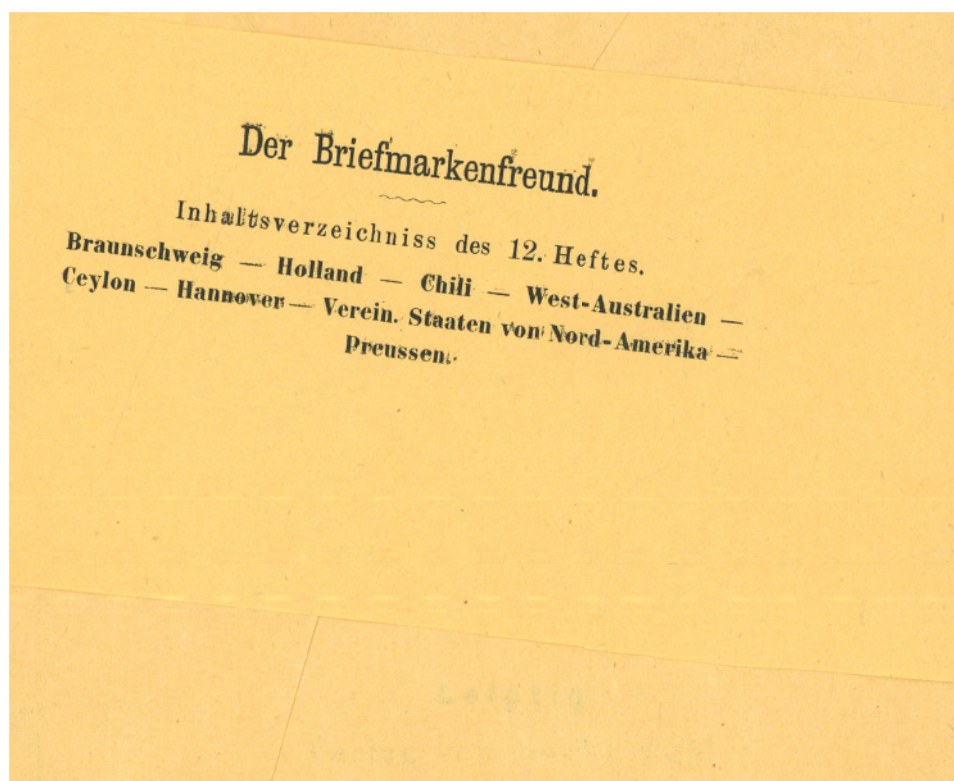












Ein Blick in die frühere Presselandschaft

Wolfgang Maassen

Irgendwann vor Jahren hatte ich einmal von Burkhard Schneider eine Wagenladung mir meist unbekannter Zeitschriften übernommen, die überwiegend nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland erschienen waren. Die meisten waren mir kaum geläufig, nur wenige davon hatte ich bereits. In diesem Bestand waren sie auch nicht vollständig oder umfangreich vertreten, es war nur zu sehen, dass es sie einmal gegeben hat. Vielen machte ja die Währungsreform 1948 den Garaus. Ich habe mir – zum Glück! – die Arbeit erspart, diese alle einzeln zu listen, zumal die Mehrzahl auch nur einen überschaubaren Wert hatte.

Einiges fand mein besonderes Interesse. So zum Beispiel das nachfolgend abgedruckte „Verzeichnis der philatelistischen Zeitschriften, Zeitungen und Anzeiger“ das 1948 in Leipzig erschien. Insgesamt 49 Blätter wurden darin gelistet – und dies jeweils mit Angaben zur Erscheinungsweise und Auflagenhöhe. Der Herausgeber, Hans Joachim Klement, vermerkt zwar auf der letzten Seite, dass diese Angaben den Mitteilungen der Verlage entsprechen und er dafür keine Gewähr übernehmen könne, aber interessant sind sie dennoch. Die Anzeigenpreise, die sich ebenfalls bei der Mehrzahl der Gazetten finden, ebenfalls.

Unter den Publikationen finden sich auch Hauszeitschriften von Briefmarkenhändlern, die es früher in weitaus größerer Zahl als in späteren Jahren fanden, aber auch Zeitschriften von größeren Studiengruppen/Arbeitsgemeinschaften.

Hierzu ein kleiner Nachtrag, den ich erst verfasste, als der Artikel bereits für den Satz vorbereitet war. Denn aus anderen Gründen blätterte ich in früheren Jahrgängen der Zeitschrift „philatelie“ und stieß auf einen Zweiseiter mit dem Titel „Marktübersicht der deutschen Briefmarkenfachpresse“ (Stand: Juli 1985), abgedruckt in „philatelie“, Nr. 163/September 1985, S. 14–15. Zehn Philatelie-Zeitschriften wurden mit relevanten Daten zu Auflage, Erscheinungsweise, Seitenzahl, Einzelpreis u.a. verglichen. Im Gegensatz zur Übersicht aus dem Jahre 1948 waren hier nun ausschließlich die „professionell“ gemachten Blätter vertreten, keine Zeitschriften von ArGen etc.

Heute sind die Namen so mancher Veröffentlichungen häufig Schall und Rauch. Selbst von denen aus dem Jahr 1985 existieren bereits die Hälfte nicht mehr und bereits 1986 fusionierten „Philareport“ und „Richtig sammeln Briefmarken“ ab dem 1. Mai als gemeinsame Ausgabe im DBZ-Verlag, was letztlich deren Überleben auch nicht lange sicherte. Viele sind vergangen. Sie sind literarische Geschichte, die kaum noch einen interessiert und noch weniger sammeln. Ähnliches gilt ja auch von einem ganz anderen Genre. Wer erinnert sich noch daran, dass in zahlreichen Tages- und Wochenblättern regelmäßig – mindestens einmal pro Woche – sog. „Briefmarkenecken“ erschienen?

Marktübersicht der deutschen Briefmarkenfachpresse (Stand: Juli 1985)

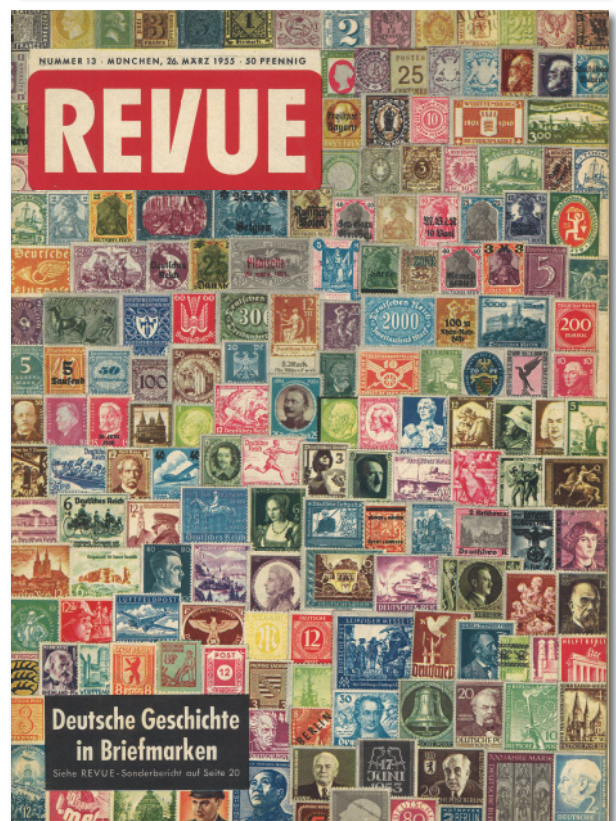
	Briefmarken-Magazin	Briefmarken-Spiegel	Briefmarken-welt	Deutsche Briefmarken-Zeitung	Junge Sammler
Ca.-Auflage	50 000	27 000	20 000	40 000	14 000
Erscheinungs-zeitraum	alle 2 Monate	monatlich	monatlich	14täglich	alle 2 Monate
Format, Papier, Farbe	21 x 28 cm Glanzpapier teilweise farbig	19,9 x 30,8 cm Rotationspapier 8 Seiten farbig	21 x 28 cm Glanzpapier farbig	21 x 28 cm Rotationspapier, nur Umschlag farbig	17 x 24 cm Glanzpapier, teilweise farbig
ø Seitenanzahl	72	112	64	140	72
Einzelpreis	4,80 DM	4,- DM	7,- DM	3,50 DM	2,- DM
Behandelte Themen und Schwerpunkte	alle Gebiete der Philatelie, besonders Deutschland	Sammelgebiet Deutschland	Philatelie kulturell alle Gebiete	alle Gebiete der Philatelie	je Ausgabe ein philatelistisches Hauptthema
Werbeanteil in % (ca.)	40,2 %	61,6%	15,6%	60%	16,7%
Besonderheiten	herausnehmbare Albenblätter Bund, Berlin	leicht heraus-nehmbarer Werbe-teil	Neuheiten-Wiedergabe farbig	leicht heraus-nehmbarer Werbeteil	jugendgerecht in Stil und Aufmachung
Herausgeber	EMS-Verlag Stuttgart 1	Göttinger Tageblatt GmbH & Co., Abt. Philapress-Verlag, Göttingen	Richard Borek, Braunschweig	DBZ-Verlag, Bad Ems	Deutsche Philatelistenjugend e. V. Lüdenscheid
Abonnement-Möglichkeit durch:	EMS-Verlag Postfach 70 0140 7000 Stuttgart 70	Philapress-Verlag, Dransfelder Straße 1, 3400 Göttingen	Verlag Richard Borek, Theodor-Heuss-Straße 7, 3300 Braunschw.	DBZ-Verlag, Postfach 3 09 5427 Bad Ems	Verlag Junge Sammler, Postfach 14 26 5880 Lüdenscheid
Abo-Kosten jährlich	24,- DM	36,- DM	64,20 DM	63,- DM	Nur für Mitglieder
Probeheft kann angefordert werden	beim Verlag	beim Verlag	beim Verlag	beim Verlag	beim Verlag

Michel-Rundschau	Phila-Report	philatelie	Richtig sammeln. Briefmarken!	Sammlerdienst	
60 000	20 000	74 500	50 000	21 750	Ca.-Auflage
monatlich	monatlich	alle 2 Monate	monatlich	14täglich	Erscheinungs- zeitraum
15 x 21 cm Illustrationsdruck- papier 8 Farbseiten	32 x 49 cm Rotationspapier, teilw. farbig	17 x 24 cm Glanzpapier, teilw. farbig	21 x 28 cm teilw. Glanzpapier, teilw. farbig	21 x 28 cm Glanzpapier, teilw. farbig	Format, Papier Farbe
52	24	56	56	68	ø Seitenanzahl
3,80 DM	1,90 DM	Kostenlos für BDPh-Mitglieder	2,50 DM	4,- DM	Einzelpreis
Neuheiten- katalogisierung	Europäische Gebiete der Philatelie einschließlich Deutschland	besonders deutsche Gebiete der Philatelie	wendet sich zunächst an Nichtsammler	alle Gebiete der Philatelie, besonders Motivsammeln	Behandelte Themen und Schwerpunkte
23 %	25 %	35,7 %	28,6 %	57,3 %	Werbeanteil in % (ca.)
Inkl. Katalog- nachträge für die Michel-Kataloge	Polemik	Beilage „Philatelie und Postgeschichte“	Verbindung all- gemeininteres- santer Themen mit Philatelie	leicht heraus- nehmbarer Werbe- und Neuheitenteil	Besonderheiten
Schwaneberger Verlag GmbH, München 45	Linus Wittich, Höhr- Grenzhausen	Bund Deutscher Philatelisten e.V., Frankfurt a. M. 1	DBZ-Verlag, Bad Ems	Reimar Hobbing GmbH, Verlag, Essen 1	Herausgeber
den Fachhandel	Allpress-Verlags- gesellschaft mbH & Co., Postf. 1452 5410 Höhr- Grenzhausen	BDPh-Geschäfts- stelle Mainzer Land- straße 221/223 6000 Frankfurt 1	DBZ-Verlag Postfach 3 09 5427 Bad Ems	Reimar Hobbing GmbH Verlag Postfach 101607 4300 Essen 1	Abonnement- Möglichkeit durch
31,20 DM	14,50 DM	Nur für Mitglieder	30,- DM	60,- DM	Abo-Kosten jährlich
beim Fachhandel einzusehen	beim Verlag	bei der BDPh- Geschäftsstelle	beim Verlag	beim Verlag	Probeheft kann angefordert werden

Der Autor durchaus, denn er lernte vor vielen Jahren Joachim Dill (1913–1996) kennen, der seit 1966 einen solchen Pressedienst führte und die Presse damit wöchentlich belieferte. Mit Text- und Bildmaterial versteht sich. Das war zu dieser Zeit noch enorm viel Arbeit, wobei ihn seine Frau, Gertrud Dill, geb. Potzler, unterstützte, denn rund 150 Zeitungen regelmäßig pro Woche zu versorgen, war schon ein logistischer Aufwand. Mit den Jahren wurde die Bezieherzahl allerdings immer geringer und 1995 – da hatte er die 80 Jahre bereits überschritten – setzte er sich zur Ruhe und verkaufte seinen Presse-Service an den Phil*Creativ Verlag. Statt der 80 Abonnenten, die er angab, waren es dann nur noch rund 50! Wie bei jedem Wechsel – für den Phil*Creativ Verlag betreute nun Beatrix Vieth den Pressedienst – gab es dann noch weiteren Schwund, so dass von den 50 nur knappe 30 übrig blieben. Und nicht alle waren Zahler! Aber es waren noch einige namhafte Blätter dabei (z.B. die Neue Zürcher Zeitung und andere), die gute Honorare zahlten.

Aber zehn Jahre später änderte sich auch diese Landschaft und 2005 stellt der Phil*Creativ Verlag diesen Presse-Service ein. Die Welt der Elektronik und neuer Innovationen verdrängte die Tradition des Etablierten. Und junge nachkommende Redakteure konnten mit Philatelie nichts mehr anfangen. Spätestens mit dem Ausscheiden altgedienter Journalisten und einem Relaunch der Zeitung flogen die gewohnten Briefmarkenecken heraus. Gleiches galt schon vorher bei den Publikumsmagazinen und der Boulevardpresse. Hatte es Edgar Mohrmann 1962 noch zu einem Titelblatt des SPIEGEL in Hamburg gebracht, wurden die „Storys“ rund um die Briefmarke in diesen und vergleichbaren Blättern mit hoher Auflage immer weniger.

Die großformatige „REVUE“ publizierte in Nr. 13/26. März 1955 einen Sonderbericht mit dem



Titel „Deutsche Geschichte in Briefmarken: Männer, Marken Milliarden. Vom Schwarzen Einser bis Theodor Heuss ...“, der immerhin vier Seiten (inkl. zahlreicher Anzeigen) umfasste. Weit übertroffen wurde dies vom „STERN“ mit Heft 48/29.11.1960, dessen Chefredakteur Henri Nannen sogar Hans Reichardt, einem bekannten philatelistisch versierten Journalisten, 12 Seiten – diese allerdings alle mit Anzeigen „zugepflastert“ – einräumte, um das – laut Inhaltsverzeichnis – „weit verbreitetste Hobby der Welt“ vorzustellen. Wie das dann so aussah, ist in der nachfolgenden Dokumentation zu sehen.

In den 1970er-Jahren wurde es ruhiger, was Philatelie und Publikumspresse betraf. Ein Thema blieb damals aber noch gefragt: Fälschungen. Und wieder war es der STERN, der Storys um List, Trug und Betrug gerne aufgriff, zumal ein Berliner Oberstaatsanwalt ihm diese frei Haus lieferte: Karl-Heinz Dobbert, Leiter der vom APHV und BDPh geführten „Bundeszentrale zur Fälschungsbekämpfung“. In der Nummer 19 vom 3. Mai 1973 (das Titelblatt zeigt das sexistisch aufgemachte Thema „Auf Busen-Safari in Afrika“) präsentierte das Magazin etwas mehr als eine Seite zum Thema „Schön, aber falsch“ (Dokumentation siehe Anlage) und in Nr. 42 vom 10. Oktober 1974 brachte es ein weiterer Beitrag einmal mehr gar zur Erwähnung auf der Titelseite („Die Briefmarken-Mafia. Wie Sammler übers Ohr gehauen werden“). Der Beitrag war dieses Mal der STERN-Redaktion fünf Seiten wert.

Aber auch „BILD & Co.“ wollten mit solchen oder vergleichbaren Themen ebenfalls Stimmung machen. Eine kleine Auswahl von Titeln und Quellen aus den ersten 1970er-Jahren sei erlaubt:

- BILD, 3. Mai 1970: „Zahn-Ziehen“ mit spitzer Schere. Briefmarken-Sammler jagen jetzt die Fälschung (S. 8–9)
- BILD, 10. Okt. 1971: Warnung: Immer mehr „Blüten“ aus Übersee (S. 11)
- DER SPIEGEL, Nr. 34/August 1972: Rubrik Kriminalität. Falsches Gebiß (S. 60–61)
- BERLINER MORGENPOST, 19. September 1972, Gutes Geld für gute „Berlin“-Fälschungen (S. 5)
- BILD, 9. Februar 1973: Goethe hinten nachträglich gummiert ... Oberstaatsanwalt kaufte minderwertige Briefmarken (S. 3)





- SPANDAUER VOLKSBLATT, 2. April 1975: Kostbarkeiten auf den Zahn gefühlt. Die Jagd auf Fälscher und Briefmarken-Haie. Mit einer „Bundeszentrale“ gegen Arglist und Betrug (S. 11) – Mit nahezu gleicher Überschrift erschien der Beitrag auch in Nr. 20/April 1973 der Neuköllner Zeitung auf S. 8.

All dies sind nur Beispiele, in denen damals Dobbert eine besondere hervorgehobene Rolle spielte. Vergleichbar facettenreich sah auch der Rundfunk aus, bei dem Philatelie nach dem Zweiten Weltkrieg durchaus einen guten Platz fand. Erinnert sei beispielsweise an das herausragende Wirken und Gestalten von Pierre Séguy, der Anfang 1947 Sendeleiter beim damaligen französischen Militärsender „Radio Saarbrücken“ wurde und diesen bis 1952 als Programmdirektor des Saarländischen Rundfunks auf- und ausbaute. Von 1965 bis 1995 war er noch 30 Jahre lang mit einer wöchentlichen Philatelie-Sendung zu hören! Solche Sendungen gab es beispielsweise auch bei Radio Wien, Sender I, der noch 1954 wöchentliche „Zehn Minuten Philatelie“ zum Thema Briefmarke ausstrahlte. Aber irgendwann änderte sich auch dies.

An den Wandel der Zeit zu erinnern macht Sinn, umso mehr, als in der Gegenwart zahlreiche ehemals bedeutende, weil gute Fachblätter um ihr Überleben kämpfen. „Tempora mutantur“ – Die Zeiten ändern sich. Man sollte allerdings den zweiten Teil dieser wohl auf Ovid zurückgehenden Redewendung nicht vergessen, denn vollständig heißt sie: „Tempora mutantur, nos et mutamur in illis“, was übersetzt aus dem Lateinischen bedeutet: „Die Zeiten ändern sich, und wir ändern uns in ihnen.“ WIR haben uns also geändert, WIR haben die Presselandschaft verändert!

PRESSE - BELEG - EXEMPLAR

Philatelistische Information

VERZEICHNIS

**DER PHILATELISTISCHEN ZEITSCHRIFTEN
ZEITUNGEN UND ANZEIGER**

Mit Angabe der Auflagenhöhe · Erscheinungstermine und Anzeigenpreise

Stand vom 1. Juni 1948

1. Auflage



HANS JOACHIM KLEMENT · LEIPZIG

Verzeichnis der philatelistischen Zeitschriften, Zeitungen und Anzeiger

Titel	Herausgeber	Auf- lagen- höhe	Er- scheinungs- termine	Anzeigenpreise
„Sammler-Expreß“	Expreß-Verlag GmbH, (1) Berlin W 8, Mohrenstraße 36/37	60 000	2 mal monatlich	$\frac{1}{1}$ Seite 1200,— DM $\frac{1}{8}$ „ 150,— „ $\frac{1}{16}$ „ 75,— „ $\frac{1}{32}$ „ 37,50 „ Kleinanzeigen: 1,50 DM fettgedrucktes Wort, je- des weitere 0,80 DM
„Die Lupe“ Philatelistische Mit- teilungen	Verlag „Die Lupe“, GmbH., (22 a) Duisburg- Ruhrort, Hafenstr. 44, Postfach 6	12 000	2 mal monatlich	$\frac{1}{8}$ Seite 75,— DM $\frac{1}{16}$ „ 40,— „ $\frac{1}{32}$ „ 20,— „ Textwort 0,50 DM, Über- schriftswort 1,— DM
„Briefmarken-Rund- schau“	Heinrich Nixdorf, (1) Berlin-Friedenau, Wilhelmshöher Str. 14	10 000	2 mal monatlich	$\frac{1}{2}$ Seite 285,— DM $\frac{1}{4}$ „ 145,— „ $\frac{1}{6}$ „ 100,— „ $\frac{1}{8}$ „ 75,— „ $\frac{1}{16}$ „ 40,— „ $\frac{1}{32}$ „ 22,— „ $\frac{1}{64}$ „ 12,— „
„Philatelistischer Kurier“, Mitteilun- gen f. die Geschäfts- freunde der Firma Willi Dohr	Willi Dohr, (13b) Breit- brunn/Chiemsee (Obb.)	30 000	In zwang- loser Folge	Keine Anzeigen
„Berliner Brief- marken-Anzeiger“	Conrad Huschert, (1) Berlin NO 55, Cho- dowieckistraße 14	10 000	In zwang- loser Folge	$\frac{1}{1}$ Seite 300,— DM $\frac{1}{2}$ „ 155,— „ $\frac{1}{4}$ „ 80,— „ Kleinanzeigen: 4×4 cm Feldgröße 18,— DM
„Das Posthorn“	Karl Ernst Ramftler, (24 a) Hamburg 33, Fuhlsbütteler Straße 168	10 000	1 mal monatlich	$\frac{1}{1}$ Seite 250,— DM $\frac{1}{2}$ „ 130,— „ $\frac{1}{4}$ „ 70,— „ $\frac{1}{8}$ „ 40,— „ $\frac{1}{16}$ „ 25,— „ $\frac{1}{32}$ „ 12,— „ Textwort 0,30 DM, Über- schriftswort 0,50 DM
„Die Pinzette“	Ludwig Kipke, (24a) Hamburg 11, Dovenhof	8 000	1 mal monatlich	$\frac{1}{1}$ Seite 170,— DM $\frac{1}{2}$ „ 90,— „ $\frac{1}{4}$ „ 50,— „ $\frac{1}{8}$ „ 30,— „ Kleinanzeigen: 4×4 cm Feldgröße 15,— DM

Titel	Herausgeber	Auf- lagen- höhe	Er- scheinungs- termine	Anzeigenpreise
„Philatelistischer Aus- landswerbedienst“	Herbert Fabian, (10b) Leipzig C 1, Hugo- Haase-Straße 13	5 000	1 mal monatlich	mm-Zeile 0,50 DM
„Philatelistischer Messewerbedienst“	Herbert Fabian, (10b) Leipzig C 1, Hugo- Haase-Straße 13		Erscheint zu jeder Messe	Keine Anzeigen
„Philatelistischer Informationsdienst“	W. B. Dücking o. H., (22a) Düsseldorf, Brehmplatz 2	5 000	1 mal monatlich	$\frac{1}{1}$ Seite 150,— DM $\frac{1}{2}$ „ 75,— „ $\frac{1}{4}$ „ 40,— „ $\frac{1}{8}$ „ 25,— „
„Briefmarken-Neu- heitenliste“	Kürzl Verlag, (13b) München 38, Ni- belungenstraße 97	Wird vom Verlag nicht bekannt- gegeben	1 mal monatlich	Keine Anzeigen
„Die Postkutsche“	W. Fechner & W. Peter (23) Norden, Postfach	5 000	1 mal monatlich	$\frac{1}{1}$ Seite 85,— DM $\frac{3}{4}$ „ 65,— „ $\frac{1}{2}$ „ 45,— „ $\frac{1}{4}$ „ 25,— „ $\frac{1}{8}$ „ 15,— „ Textwort 0,15 DM, Über- schriftswort 0,50 DM
„Briefmarken-Werbe- schrift zur Leipziger Messe“	Konrad Ferdinand Mayer, (1) Berlin W 30, Augsburger Straße 14	5 000	2 mal jährlich	Anzeigentari- fe werden zur Leipziger Frühjahrs- messe 1949 festgesetzt
„Thurn und Taxis“	Gustav Göller-Verlag, (22c) Köln, Unter- Fettenhennen 11	6 000	1 mal monatlich	
„Internationale Aero- Post“	Gustav Göller-Verlag, (22c) Köln, Unter- Fettenhennen 11	2 500	1 mal monatlich	
„Der Nordische Post- bote“	F. Matz, (24b) Flens- burg, Brixstraße 9, Postfach 279	5 000	1 mal monatlich	$\frac{1}{1}$ Seite 160,— DM $\frac{1}{2}$ „ 85,— „ $\frac{1}{4}$ „ 45,— „ $\frac{1}{8}$ „ 25,— „ $\frac{1}{16}$ „ 14,— „
„Briefmarken- Berichte“	Robert Schmitz, (16) Großbieberau, Odenwald	4 000	1 mal monatlich	Keine Anzeigen
„Gedenkwort zum Tage der Brief- marke“	W. R. Kuhn, (10a) Frei- tal 1, Untere Dresdner Straße 124	4 000	Einzel- ausgabe	Keine Anzeigen

Titel	Herausgeber	Auf- lagen- höhe	Er- scheinungs- termine	Anzeigenpreise
„210 Sonderstempel im neuen Deutsch- land“	W. R. Kuhn, (10a) Frei- tal, Untere Dresdner Straße 124	4 000	Einzel- ausgabe	Keine Anzeigen
„Sammler-Interes- sentenbund SAIN- BU“	Siegfried Plankert, (22a) Oberhausen-Sterk- rade Nord, Hünenberg- straße 92a	3 000	1 mal monatlich	$\frac{1}{1}$ Seite 320,— DM $\frac{1}{2}$ „ 170,— „ $\frac{1}{4}$ „ 90,— „ $\frac{1}{8}$ „ 50,— „ $\frac{1}{16}$ „ 25,— „ $\frac{1}{32}$ „ 15,— „ Textwort 0,30 DM, Über- schriftswort 0,50 DM
„Das Briefmarken- Offertenblatt“	Ingo Zigan, (2) Kottbus, Postfach 266	3 500	2 mal monatlich	$\frac{1}{1}$ Seite 150,— DM $\frac{1}{2}$ „ 80,— „ $\frac{1}{4}$ „ 50,— „ $\frac{1}{8}$ „ 30,— „ $\frac{1}{16}$ „ 15,— „ Textwort 0,50 DM, Über- schriftswort 1,— DM
„Generalanzeiger für Philatelie“	Chr. Sauerland & Sohn, (3a) Ludwigslust (Mecklenburg)		2 mal monatlich	
„Briefmarken-In- u. Auslandstauschliste“	Werner Benduhn, (2) Spremberg (N.-L.), Gerberstr. 1, Postfach 3	3 000	Nach Bedarf	$\frac{1}{1}$ Seite 150,— DM $\frac{1}{2}$ „ 75,— „ $\frac{1}{4}$ „ 40,— „ Textwort 0,30 DM, Über- schriftswort 1,— DM
„Der Briefmarken- Kurier“	Der Briefmarken-Kurier GmbH., (16) Wies- baden, Rüdeshheimer Straße 34	2 500	2 mal monatlich	$\frac{1}{1}$ Seite 260,— DM $\frac{1}{2}$ „ 130,— „ $\frac{1}{4}$ „ 65,— „ $\frac{1}{8}$ „ 33,— „ $\frac{1}{16}$ „ 17,— „ $\frac{1}{32}$ „ 9,— „ $\frac{1}{64}$ „ 4,50 „ Textwort 0,20 DM, Über- schriftswort 0,60 DM
„Der Philatelist“	G. Labsch, (24b) Lübeck, Pfaffenstr. 12, Postfach	2 000	1 mal monatlich	$\frac{1}{1}$ Seite 100,— DM $\frac{1}{2}$ „ 55,— „ $\frac{1}{4}$ „ 28,— „ $\frac{1}{8}$ „ 15,— „ $\frac{1}{16}$ „ 8,— „ Textwort 0,10 DM, Über- schriftswort 0,30 DM
„Der Sonderstempel Kurier“	Werner Wiegand, (1) Berlin N 4, Schließ- fach 32	1 000	In zwang- loser Folge	$\frac{1}{1}$ Seite 150,— DM $\frac{1}{2}$ „ 75,— „ $\frac{1}{4}$ „ 40,— „ $\frac{1}{8}$ „ 20,— „ $\frac{1}{16}$ „ 10,— „

Titel	Herausgeber	Auf- lagen- höhe	Er- scheinungs- termine	Anzeigenpreise
„Philatelistische Nachrichten“	Willibald Müller GmbH., (24a) Hamburg 6, Carolinenstr. 9	2 000	2 mal monatlich	$\frac{1}{1}$ Seite 150,— DM $\frac{1}{2}$ „ 75,— „ $\frac{1}{4}$ „ 40,— „ $\frac{1}{8}$ „ 20,— „ Kleinanzeigen 41 mm br. Millimeterzeile 0,30 DM
„Das Auswahlheft“	Erwin Schindler, (20a) Celle, Blumlage 92, Postfach 274	2 500	1 mal monatlich	$\frac{1}{1}$ Seite 120,— DM $\frac{1}{2}$ „ 65,— „ $\frac{1}{4}$ „ 35,— „ $\frac{1}{8}$ „ 20,— „ $\frac{1}{16}$ „ 11,— „
„Philatelistische Rundschau“	Ingo Zigan, (2) Kottbus, Postfach 266	2 000	erscheint z. Zt. nicht	
„Liste für den Auslandstausch“	W. Fechner & W. Peter, (23) Norden, Postfach	1 500	1 mal monatlich	$\frac{1}{1}$ Seite 100,— DM $\frac{3}{4}$ „ 80,— „ $\frac{1}{2}$ „ 55,— „ $\frac{1}{4}$ „ 30,— „ $\frac{1}{8}$ „ 17,50 „ Überschriftsw. 0,60 DM Textwort 0,25 „
„Philatelistischer Briefdienst über Briefmarkenauktionen“	Alfred Ihm, (13a) Wunsiedel (Bay.), Postfach 113	1 500	viertel- jährlich	$\frac{1}{1}$ Seite 120,— DM $\frac{1}{2}$ „ 60,— „ $\frac{1}{4}$ „ 30,— „ $\frac{1}{8}$ „ 15,— „ Kleinanzeigen pro Milli- meterz. (55mm) 1,— DM
„Briefmarken-Kauf- und Tausch-Vermittlung“	„ „	2 000	1 mal monatlich	„ „ „
„Königs Auktions-Mitteilungen“	Königs Philatelistisches Büro, (20b) Berka 46, Krs. Northeim i. Hann.	2 000	1 mal monatlich	$\frac{1}{1}$ Seite 200,— DM $\frac{1}{2}$ „ 120,— „ $\frac{1}{4}$ „ 65,— „ $\frac{1}{8}$ „ 35,— „ $\frac{1}{16}$ „ 20,— „
„German Stamp Exporter“	Gerhard Koch, (22a) Solingen, Postfach 566	2 000	1 mal monatlich	$\frac{1}{1}$ Seite 100,— DM $\frac{1}{2}$ „ 50,— „ $\frac{1}{4}$ „ 30,— „ $\frac{1}{8}$ „ 16,— „ $\frac{1}{16}$ „ 9,— „ Kleinanzeigen je 15 Worte 5,— DM
„Philatelistische Lesemappe“ Anzeigenbeilagen	H. Habben, (21a) Münster (Westf.), Postfach 111	Beilage zur Lese- mappe	1 mal monatlich	$\frac{1}{1}$ Seite 120,— DM $\frac{1}{2}$ „ 60,— „ $\frac{1}{4}$ „ 30,— „ $\frac{1}{8}$ „ 15,— „ $\frac{1}{16}$ „ 10,— „ Überschriftsw. 0,50 DM Textwort 0,30 „

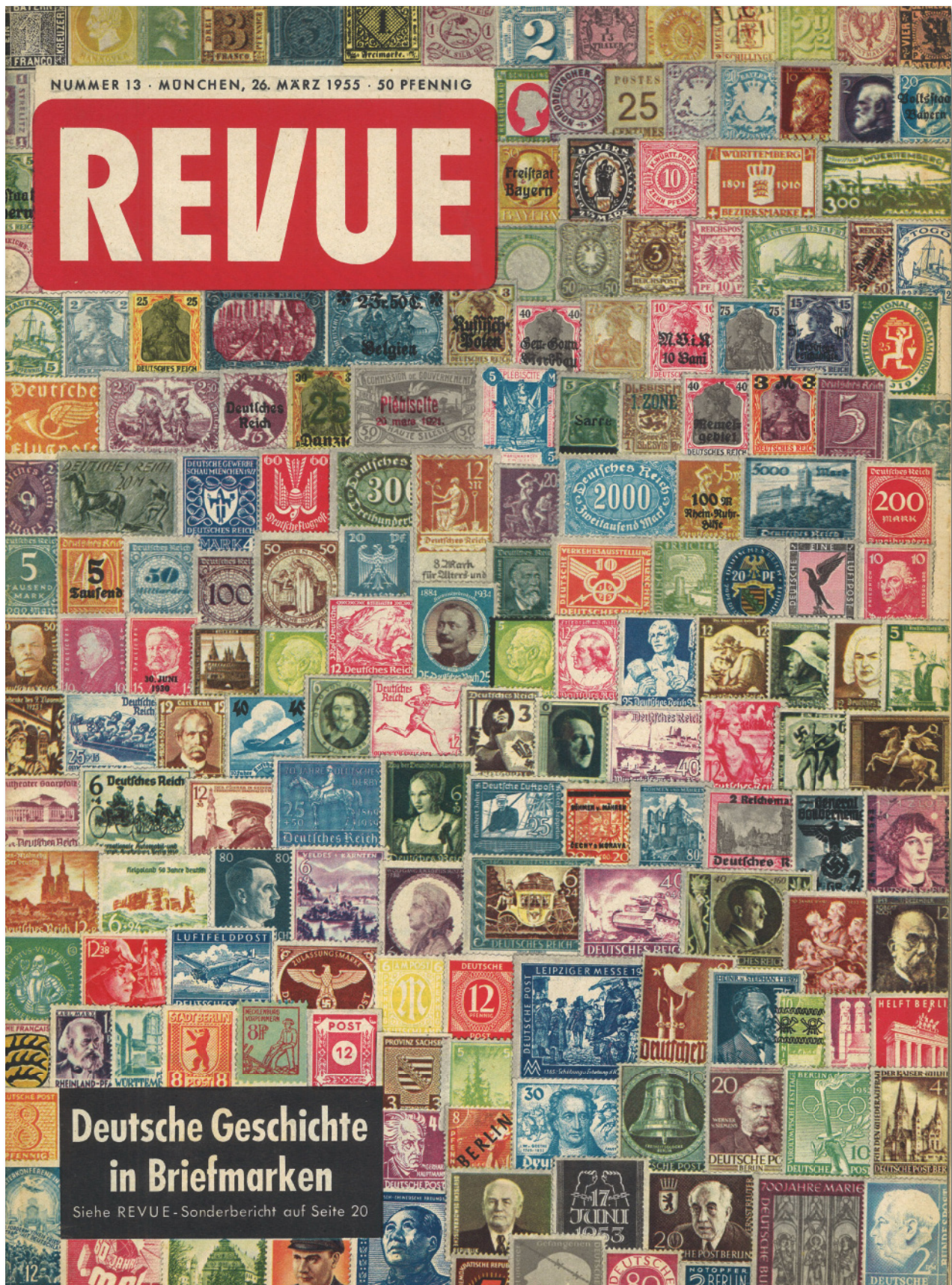
Titel	Herausgeber	Auf- lagen- höhe	Er- scheinungs- termine	Anzeigenpreise
„Der Briefmarken- bote“	Hans Frühauf, (24 b) Flensburg, Friesi- sche Str. 15, Postfach 247	1 000	1 mal monatlich	1/1 Seite 120,— DM 1/2 „ 62,50 „ 1/4 „ 35,— „ 1/8 „ 20,— „
„Gabriel“, St. Ga- briel, Gildenschrift für Marken- Sammlegilde	P. Gabriel Schmidt, (22 c) Euskirchen, Münstereifeler Str. 96	1 000	1 mal monatlich	
„Die Luftpost“	Kurt Dahmann, (1) Berlin-Wilmersdorf, Konstanzer Str. 9	1 000	1 mal monatlich	DIN A 6 1/1 Seite 50,— DM 1/2 „ 30,— „ 1/4 „ 16,— „
„Philatelistischer Rundbrief“	Heinz Neumann, (21 a) Marl i. Westf., Hervester Str. 35	1 000	2 mal monatlich	1/1 Seite 100,— DM 1/2 „ 55,— „ 1/4 „ 30,— „ 1/8 „ 15,— „
„Informationen für Sammler u. Händler“	Jean J. Klein, (22 b) Kirn (Nahe), Steinweg 11, Postfach	1 000	1 mal monatlich	1/1 Seite 160,— DM 1/2 „ 80,— „ 1/4 „ 40,— „ 1/8 „ 20,— „ 1/16 „ 10,— „ 1/32 „ 5,— „ 1/64 „ 2,50 „
„Philatelisteleien“	Hans Wolfgang Kinder- vater, (21 a) Münster (Westf.), Hittorfstr. 46	1 000	1 mal monatlich	nur Textanzeigen und Vollmatern bis zu 30 mm Höhe, Spalten- breite 54 mm 10,— DM
„Die Rundschau über alle Sammel- gebiete“	Zentralstelle für Sammelwesen, (10 b) Leipzig C 1, Postfach 582	1 000	1 mal monatlich	Keine Anzeigen
„Mergentheimer Sammler-Post“	Briefmarken-Weck, (14 a) Bad Mergentheim, Igersheimer Str. 26		z. Zt. nur als Preis- liste	Keine Anzeigen
„Die Fundgrube“	Willi Busch, (15 b) Gera, Schloßstr. 3		erscheint z. Zt. nicht	
„Phila-Kurz“	Wolfgang Beckert, (15 b) Wünschendorf (Elster), Postfach	5 000	1 mal monatlich	Keine Anzeigen
„Die Lupe“ Internationales Philatelistenjournal	Liberator-Verlag GmbH., (22 b) Lustadt (Pfalz), Lachenmühle	geplante 30 000	erscheint voraussicht. Ende 1948	

Titel	Herausgeber	Auf- lagen- höhe	Er- scheinungs- termine	Anzeigenpreise
„Philatelistischer Anzeigendienst“	Annoncen-Expedition Fritz Winderlich, (13b) Ettringen-Wer- tach)			
„Westfalia“ Dortmund	Briefmarken- Tausch-Vereinigung „Westfalia“, (21 a) Bad Pyrmont, Emmerstr. 12			
„Briefmarken- Anzeiger“	Verlag Briefmarken-Anzeiger, (17b) Konstanz, Postfach 98		erscheint z. Zt. nicht	

Herausgeber:

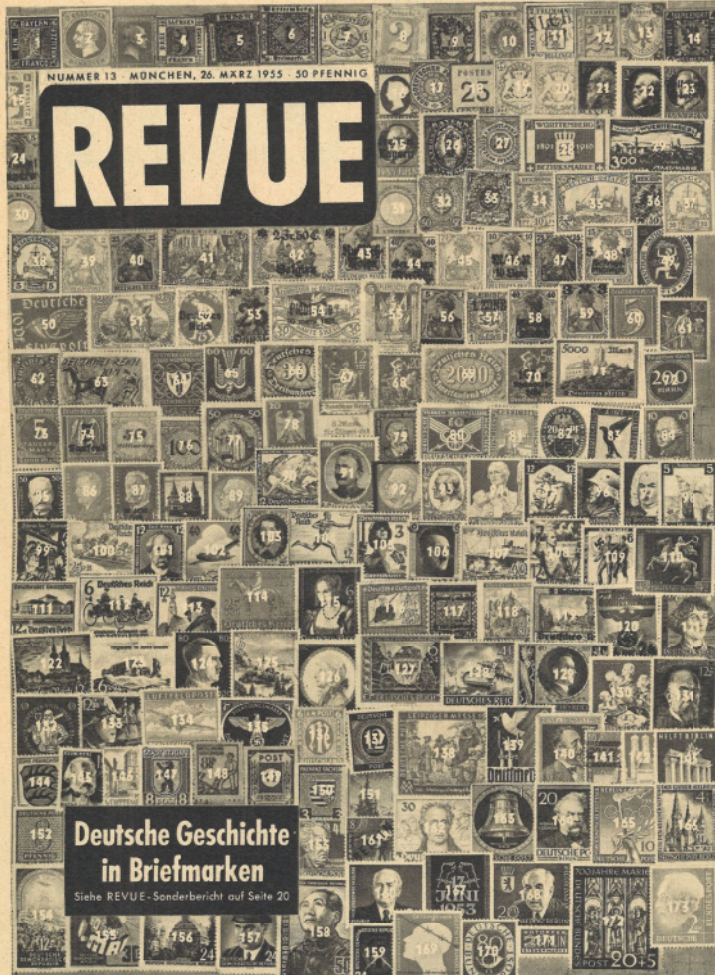
Hans Joachim Klement, (10b) Leipzig N 24, Stöckelstraße 17, Ruf 66545
Das Verzeichnis ist zur Information für Briefmarkenhändler und Sammler
bestimmt. Eintragungen und Angaben lt. Mitteilungen der Verlage, Heraus-
geber übernimmt für die Richtigkeit keine Gewähr. Referenz IPA S 1547

Druck: Curt Loeser & Co., Leipzig W 35. M 310/C 4424



Briefmarken-Revue der REVUE

Der Leser findet auf diesem Tableau sämtliche Marken wieder, die ihm auf der Titelseite in Farbdruck gezeigt werden. Zur besseren Orientierung sind die einzelnen Marken mit Ziffern versehen. Sie verweisen auf alle näheren Angaben im Text:



1. Bayerischer „Schwarzer Einser“, 1849; 2. Hannover, König Georg V., 1850; 3. Preußen, Friedrich Wilhelm IV., 1850; 4. „Sachsendreier“, 1850; 5. Großherzogtum Baden, 1851; 6. Württemberg, 1851; 7. Herzogtum Braunschweig, 1852; 8. Fürstliche Lehnposten Thurn und Taxis, 1852; 9. Großherzogtum Oldenburg, 1852; 10. Freie Hansestadt Bremen, 1855; 11. Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin („Ochsenkopf“), 1856; 12. Freie Hansestadt Hamburg, 1859; 13. Freie Hansestadt Lübeck, 1859; 14. Bergedorf, 1861; 15. Großherzogtum Mecklenburg-Strelitz, 1864; 16. Helgoland, Königin Victoria, 1867; 17. Norddeutscher Postbezirk, 1868; 18. Besetzte Gebiete in Frankreich, 1870; 19. Königreich Bayern, 1867; 20. Königreich Bayern, 1876; 21. Bayern, 90. Geburtstag des Prinzregenten Luitpold, 1911; 22. Bayern, König Ludwig III., 1914; 23. „Volksstaat Bayern“, 1919; 24. „Freistaat Bayern“, 1919; 25. „Freistaat Bayern“, 1919; 26. „Patrona Bavariae“, 1920; 27. Württemberg, 1875; 28. Württemberg, König Wilhelm II., 1916; 29. Württemberg, 1920; 30. Deutsches Reich (mit kl. Adler), 1872; 31. Deutsches Reich (mit gr. Adler), 1872; 32. Deutsches Reich (Pfennigwährung), 1875; 33. 34. „Reichspost“, 1889; 35. Deutsch-Ostafrika, 1900; 36. Deutsch-Südwestafrika, 1888; 37. Togo, 1888; 38. Kiautschou, 1898; 39. „Reichspost“, 1900; 40. „Deutsches Reich“, 1902; 41. „Reichsgründungsfeier“, 1902; 42. Landespost in Belgien, 1914; 43. Landesposten in Rußland (Russisch-Polen), 1915; 44. General-Gouvernement Warschau, 1916; 45. Deutsches Reich, 1916; 46. Landespost in Rumänien, 1917; 47. Deutsches Reich, 1918; 48. Deutsches Reich (Wohltätigkeitsmarke), 1919; 49. Nationalversammlung in Weimar, 1919; 50. Flugpostmarke, 1919; 51. Portorhöhung, 1920; 52. Abschiedsbrief Bayern mit Aufdruck, 1920; 53. Freie Stadt Danzig, 1920; 54. Abstimmungsgebiet Oberschlesien, 1920; 55. Abstimmungsgebiet Marinerwerder, 1920; 56. Saargebiet, 1920; 57. Schleswig, 1920; 58. Portorhöhung und Farbänderung, 1920; 59. Deutsches Reich, 1921; 60. Ziffernzeichnung, 1921; 61. Arbeitergruppen, 1921; 62. Posthorn, 1921; 63. Pfleger, 1921; 64. Deutsche Gewerbeschau in München, 1922; 65. Flugpost, 1922; 66. Portorhöhung, 1922; 67. Wohlfahrtsmarke, 1922; 68. Portorhöhung, 1922; 69. Posthorn, 1922; 70. Rhein-Ruhrhilfe, 1923; 71. Wartburg, 1923; 72. Neue Serie, 1923; 73. 74. 75. Inflation, bis Nov. 1923; 76. Umstellung auf Rentenwährung, 1923; 77. Deutsche Nothilfe, 1924; 78. Neue Dauerserie, 1924; 79. 50-jähriges Bestehen des Weltpostvereins, 1924; 80. Verkehrsausstellung München, 1925; 81. 1000-Jahrfeier Rheinland, 1925; 82. Deutsche Nothilfe, 1925; 83. Flugpost, 1926; 84. „Berühmte Deutsche“, 1926; 85. Wohltätigkeitsmarke, 1926; 86. Geburtstag Hindenburgs, 1927; 87. Ebert-Gedenksérie, 1928; 88. Rheinlanddrückung, 1930; 89. Wohltätigkeitsmarke, 1931; 90. 85. Geburtstag Hindenburgs, 1932; 91. Winterhilfe, Richard-Wagner-Serie, 1933; 92. Kolonialpioniere, 1934; 93. Tod Hindenburgs, 1934; 94. 95. Geburtstag Fr. v. Schiller, 1934; 94. Winterhilfe (Stände), 1934; 95. Saarabstimmung, 1935; 96. Heldengedenktage, 1935; 97. Schütz-Bach-Händler-Feier, 1935; 98. Winterhilfe, 1935; 99. Gedenkmarke zum 9. November, 1935; 100. Olympische Winterspiele, 1935; 101. 50-Jahrfeier der Erfindung des Kraftwagens, 1936; 102. 10 Jahre Luftflotte, 1936; 103. 250. Todestag Otto von Guericke, 1936; 104. XI. Olympische Spiele Berlin, 1936; 105. 4 Jahre Reichsluftschutzbund, 1937; 106. 48. Geburtstag Hitlers, 1937; 107. Winterhilfe, 1937; 108. 5. Jahrestag der „Machtergreifung“, 1938; 109. „Anschluß“ Österreichs, 1938; 110. „Das Braune Band von Deutschland“, 1938; 111. Gauthier Saarpfalz, 1938; 112. Internationale Automobilausstellung Berlin, 1939; 113. 50. Geburtstag Hitlers, 1939; 114. 70 Jahre Deutsches Derby, 1939; 115. Tag der deutschen Kunst, 1939; 116. 100. Geburtstag Graf Zeppelins, 1939; 117. Protektorat Böhmen und Mähren, tschechische Marken mit Aufdruck, 1939; 118. endgültige Ausgabe Böhmen und Mähren, 1939/40; 119. Danzig, 1939; 120. Generalgouvernement, polnische Marke mit Aufdruck, 1940; 121. endgültige Ausgabe Generalgouvernement, 1940; 122. Eupen-Malmedy, 1940; 123. Helgoland 50 Jahre deutsch, 1940; 124. Hilterserie, 1941; 125. Landschaftsbilder Kärnten/Steiermark, 1941; 126. 150. Todestag Mozarts, 1941; 127. Tag der Briefmarke, 1943; 128. Heldengedenktage (Wehrmachts-série), 1943; 129. Hitlers Geburtstag, 1943; 130. 10 Jahre WfW „Mutter und Kind“, 1943; 131. 100. Geburtstag Robert Kochs, 1944; 132. 400 Jahre feier der Albert-Universität Königsberg, 1944; 133. Letzte Marke des „Dritten Reiches“ (SS-Mann), 1945; 134. Luftfeldpost, 1942; 135. Zulassungsmarke für Feldpostpakchen, 1942; 136. Allied Military Post, 1945; 137. Einheitsausgabe für alle vier Besatzungszonen, 1946; 138. Leipziger Messe, 1947; 139. Sog. Kontrollratsserie, 1947; 140. 50. Todestag Heinrich von Stephens, 1947; 141. Kontrollratsserie mit Kontroll-Überdruck „Posthörnchen“, 1948; 142. Historische Bauten, 1948; 143. Berlin-Hilfe, 1948; 144. Französische Zone, 1946; 145. Rheinland-Pfalz, 1947; 146. Württemberg, 1947; 147. Berlin (sowj. Ausgabe), 1945; 148. Mecklenburg-Vorpommern, 1945; 149. Ostachsen, 1945; 150. Provinz Sachsen, 1945; 151. 1945; 152. Westachsen, 1945; 153. Allgemeine Ausgabe für sowjetische Besatzungszone, 1948; 154. Gedenkmarke Viermächte-Konferenz (DDR), 1954; 155. 60 Jahre 1. Mai, 1954; 156. 150 Jahre Universität Halle-Wittenberg, 1952; 157. Thälmann-Gedenkmarke, 1954; 158. Deutsch-chinesische Freundschaft, 1951; 159. 5-Jahresplan, 1951; 160. Allgemeine Serie DDR, 1953; 161. Westberlin, 1949; 162. Goethe-Gedenkmarke, 1949; 163. „Freiheitsglocke“, 1951; 164. Aus der Geschichte Berlins, 1952; 165. Vorkriegs-Festtage, 1952; 166. Kaiser-Wilhelm-Gedächtnisfeier, 1953; 167. 17. Juni 1953; 168. Ernst Reuter, 1954; 169. Kriegsgelangenens-marke, 1953; 170. Ziffernsérie, 1951; 171. „Notopfer Berlin“, 1951; 172. 700 Jahre Marienkirche, 1951; 173. Serie Bundespräsident Heuss, 1954.

Männer, Marken, Milliarden

Vom Schwarzen Einser bis Theodor Heuss – 100 Jahre deutsche Geschichte in Briefmarken

5,6 Milliarden Briefe — das ist die Leistung der Deutschen Bundespost in einem einzigen Jahre. Durch 365 geteilt, ergibt sich, daß die Postboten täglich 15 342 466 Briefe zustellen. Bei rund 15 Millionen Haushaltungen in der Bundesrepublik entfällt also auf jede Familie täglich mindestens ein Brief. 15 342 466 Briefe bedeuten aber auch Millionen von Briefmarken! Die Rolle, die die postalischen Wertzeichen heute sowohl im öffentlichen als auch im privaten Leben spielen, kann kaum hoch genug veranschlagt werden. Vor rund 100 Jahren wurde die Briefmarke geboren. REVUE nimmt dieses Jubiläum zum Anlaß, die schönsten, interessantesten und wertvollsten deutschen Briefmarken Revue passieren zu lassen.

Wer eine sorgfältig angelegte Briefmarkensammlung betrachtet, wird von eigenartigen Eindrücken bewegt. Das Album eines Sammlers ist wie ein Museum, das die Seltsamkeiten der Vergangenheit birgt. Es gibt kein Gebiet menschlichen Wissens und menschlicher Entwicklung, das sich nicht in Briefmarken widerspiegelt. Das Abbild des Staatsmannes steht neben dem des Geistesheroen, der Künstler erfährt seine Würdigung ebenso wie der Sportler, und Krieg und Frieden finden auf den kleinen Markenbildchen ihren Niederschlag. Eine Markensammlung enthält im kleinen die Gemäldergalerie eines Mäcens, sie ist aber auch ein Bildarchiv, das all das umfaßt, was im Bild auszudrücken ist. Die Fülle des

Lebens, der Ereignisse, der technischen Entwicklung zeichnet sich in Tausenden von Darstellungen ab. Einst nannten Optimisten das Zeitalter, in dem wir leben, das „Jahrhundert des Fortschritts“; aber die Zweifel, die sehr bald an dem Wert eben dieses Fortschritts auftauchten, ließen die Bezeichnung in der Turbulenz der Ereignisse untergehen. Später sagte man, das zwanzigste Jahrhundert sei das „Zeitalter der Technik“; doch diese Technik schenkte uns neben Auto, Flugzeug, Radio und Kühlschrank auch Atomtomben und andere fürchterliche Kriegswaffen und erwies sich so als ein recht zweischneidiges Schwert. Da prägte eines Tages der Schauspieler Oskar Sima — berufen, im Film einen Hochstapler auf einem Philatelistenkongreß darzu-

stellen — einen neuen Namen: „Jahrhundert der Briefmarke“. Die Philatelisten — die Briefmarkensammler also — erheben mit gutem Grund Anspruch auf das Jahrhundert, denn in den vergangenen hundert Jahren hat die Briefmarke ihren Siegeszug angetreten in die Herzen der Armen und in die Tresore der Reichen. Sie wurde zum begehrtesten Sammelobjekt und stellt im Auf und Ab der Inflationen und Währungsreformen einen beständigen Wert dar. Diese kleinen, buntbedruckten, gestempelten oder ungestempelten Papierstückchen sind zu einer Art internationaler Währung geworden. Für sie gibt es keine Grenzen. Mit einer „Blauen Mauritius“ in der Tasche konnte man früher um die Erde reisen und kann es

Fortsetzung übernächste Seite

auch heute noch. Sind es nicht die Briefmarkensammler, die sich über Staats- und ideologische Grenzen hinweg unbekümmert unterhalten, miteinander tauschen und zueinander finden? Nicht eine Regierung oder Staatsform interessiert sie, sondern deren philatelischer Ausdruck auf der Briefmarke; nicht die „Zähne“ eines Systems sind wesentlich, sondern die Zähnung seiner Markenserien.

Die verwirrende Vielzahl der Marken meiste heute nur noch, wer weise sich beschränkt: auf einen Erdteil, auf ein Land, auf Besonderheiten. Das hat seine Vorzüge; denn an die Stelle der unabhägbaren Fülle tritt dann die Tiefe der einheitlichen Betrachtung. So zum Beispiel gibt eine chronologisch angeordnete Sammlung der Briefmarken Deutschlands und der deutschen Länder eine interessante Revue deutscher Geschichte in den vergangenen hundert Jahren.

Bayern eröffnet den Reigen

Diese geschichtliche Revue beginnt mit einer bayerischen Marke, die in Sammlerkreisen „Schwarzer Eisener“ (1) heißt. Es ist die erste deutsche Briefmarke überhaupt! Bayern hat mit ihr am 1. November 1849 den Reigen der deutschen Marken eröffnet. Ein Kreuzer war der damalige Wert dieser Marke, heute ist sie in einschlägigen Katalogen mit DM 1000,— ausgezeichnet. Bald folgen Hannover (2), Preußen (3), Sachsen (4), Baden (5), Württemberg (6). Die deutsche Kleinstaaterei dokumentiert sich in der Vielfalt der postalischen Wertzeichen, die entweder nur Ziffern, Wappen oder den Kopf der jeweiligen Landesherren zeigen. Ein erster Schritt zur Vereinigung der deutschen Länder ist der Zusammenschluß im Norddeutschen Postbezirk (17). Aber erst die Reichsgründung von 1871 bringt die wünschenswerte Vereinheitlichung auch auf postalischem Gebiet. Seit dem 4. Mai 1871 gibt es eine Reichspost, an deren Spitze der verdienstvolle Generalpostmeister Heinrich von Stephan steht. Nur noch Bayern und Württemberg behalten ihre eigenen Postwertzeichen.

Schon beginnen auch die Kuriosa. Die einzige deutsche Briefmarke in französischer Währung erscheint in Elsaß-Lothringen (18). Sie findet 75 Jahre später ihre „Revanche“, als in der französischen Zone des besetzten Deutschlands Briefmarken französischen Ursprungs zur Ausgabe gelangen. Ein zweites Kuriosum ist noch interessanter: Helgoland (16). Die Insel gehörte bis 1890 zu England. Dort gibt die britische Postverwaltung eine Marke heraus, die die englische Inschrift „Heligoland“ und den Kopf der britischen Königin Victoria zeigt, aber auf hamburgische Schillinge lautet. Sie ist in den Helgoländer Farben rot, grün und weiß gehalten. 50 Jahre später kehren diese Farben in der Gedenkmarke wieder, die das Deutsche Reich 1940 mit der Inschrift „Helgoland 50 Jahre deutsch“ (123) herausbringt.

Zögernd und sorgsam geht nach 1871 die Entwicklung weiter. Noch spricht man auf den Briefmarken nicht vom Deutschen Reich, sondern von der „Reichspost“, und man zeigt als Embleme nackte Ziffern (33) oder einen stilisierten Adler (34). Bayern und Württemberg halten an ihren Postprivilegien fest. Bayern hat die hübsche Marke mit dem bayerischen Wappen (19 und 20; Kreuzer- und Pfennigwährung), das Königreich Württemberg zeigt lediglich die Wertziffer (27). Da entschließt sich die Reichspost zu einem für damalige Verhältnisse geradezu revolutionären Schritt, um Bayern und Württemberg zur Aufgabe der eigenen Posthoheit zu veranlassen.

In jenen Jahren feiert man die „Ge-einte Germania“ in Wort und Bild, im Gedicht und im Monument. Man baut das Niederwalddenkmal mit einer ragenden, bewehrten Frauengestalt; ebenso berühmt wird das Gemälde „Die Wacht am Rhein“, das eine Frau in Waffen zeigt. Was liegt also näher, als diese Figur auch auf der Briefmarke darzustellen? So entsteht nach einem Entwurf von Waldrath die „Germania“ mit Krone, Brünne und Schwert, die von 1900 bis 1920 die deutschen Postwertzeichen ziert (39). Jugendstil und Patriotismus fließen hier zusammen in einer Schöpfung, die

der sinnfällige Ausdruck der Zeitfrenz ist. Das Modell für dieses Bild war die Berliner Schauspielerin Anna Fähring. 20 Jahre hindurch — für eine Briefmarke eine erstaunlich lange Zeit — blieb es bei der Marke. Diese Dauerhaftigkeit beweist den damals herrschenden Sinn für traditionsgebundenes Denken, das jede schnelle Veränderung ablehnt.

Die der Germania-Darstellung zugrundeliegende Absicht hat nur bei Württemberg Erfolg. Es verzichtet im Jahre 1902 auf eigene Briefmarken. Bayern behält auch weiterhin sein Postprivileg, nicht zum Schaden der künstlerischen Gestaltung der Postwertzeichen. Nach dem Entwurf des berühmten Malers von Kaulbach wird eine Serie mit dem Bild des Prinzregenten Luitpold (21) herausgebracht.

Aber auch Berlin versucht, den durch die Ausbreitung der Sammel-leiden-schaft geschaffenen Bedarf für künstlerisch wertvolle Drucke zu befriedigen. Der Markenwert „Zwei Mark“ stellt in einer symbolhaften Darstellung die Vereinigung von Nord und Süd dar (42). Der Entwurf stammt von Anton von Werner. Zwei Gestalten, Nord und Süd, reichen einander die Hand. Unter der feierlichen Szene steht: Seid einig, einig, einig! Ebenso berühmt und bei den Sammlern beliebt ist auch der Fünf-Mark-Wert: Kaiser Wilhelm I. mit Helm, Fahne und Krönungsmantel im Kreise der deutschen Fürsten, nach dem Gemälde von W. Pape. Das Spruchband trägt die Worte: Ein Volk, ein Reich, ein Gott! (41).

Seit 1902 tragen die Marken die Inschrift „Deutsches Reich“ — aber immer noch gibt es deutsche Postwertzeichen, die diese Worte nicht zeigen. Es sind die Marken der deutschen Kolonien. Ihr Bild ist einfach und schlicht gehalten:

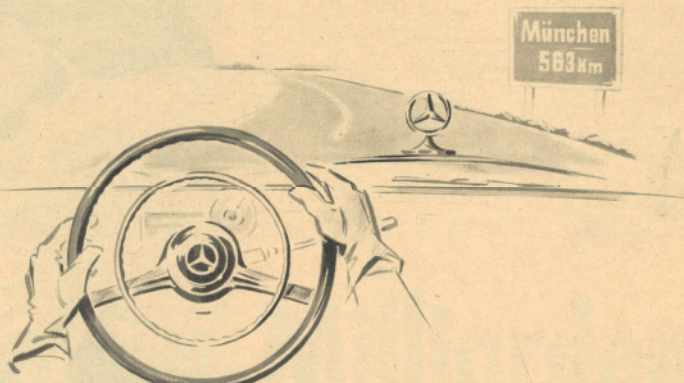
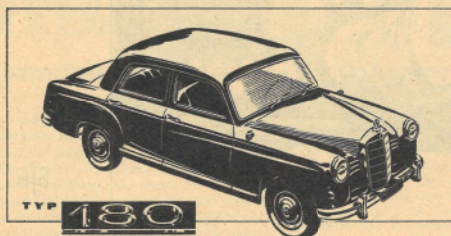


Die Kaiserjacht „Hohenzollern“, mit rauchenden Schornsteinen, durchflügt in rauschender Fahrt die See. Kamerun, Togo (37), Deutschost- (35) und Deutsch-Südwestafrika (36), die Karolinen und Marianen, Klatschou (38) und die Marshallinseln ... Wer ahnte damals etwas vom wechselvollen Schicksal dieser Gebiete? Die im Pazifik gelegenen Marshallinseln kamen später zu einem etwas zweifelhaften Ruhm. Nach dem Zweiten Weltkrieg stellt Amerika auf dem Atoll Eniwetok und Bikini seine großen Atom-bombenversuche an. 30 Jahre zuvor waren diese Korallenriffe deutscher Besitz.

Noch ein postalisches Kuriosum ist zu verzeichnen: Als im Jahre 1905 über die Karolinen ein schwerer Taifun hinweggebraust war, gehen der dortigen Poststation Ponape die Fünf-Pfennig-Marken aus. Man weiß sich aber zu helfen und schneidet einfach den Zehn-Pfennigwert in der Mitte senkrecht durch und verwendet die Hälften zur Frankierung der

Keine Scheu vor Kilometern

Wie unbedeutend werden Entfernungen, wenn Sie in einem Mercedes-Benz Typ 180 fahren. In diesem eleganten Fahrzeug bleiben Sie auch bei langen Reisen ausgeruht und guter Laune, denn mit jedem Kilometer genießen Sie die Vorzüge seiner Fahrsicherheit, seiner hohen Reisegeschwindigkeit und seines Raumkomforts. Und Sie vergessen, daß es weite Strecken und schlechte Straßen gibt.



Wieviele Kilometer Sie auch vor sich haben — eine Fahrt im Typ 180 wird immer eine gute Fahrt.

MERCEDES-BENZ



Ihr guter Stern auf allen Straßen

Post, deren Versand 5 Pfennige kostet. Die relative Ruhe und die konsequente Entwicklung dieser Zeit geben nur wenig Möglichkeit für einen Wechsel der Embleme. Jahrelang sammeln die Liebhaber in der ganzen Welt die gleichen Marken. Da zerreißen die Schüsse von Sarajewo die Stille, der Erste Weltkrieg bricht aus. Bald finden die neuen Verhältnisse auch auf den Briefmarken ihren Niederschlag. Das Leben wird teurer, es müssen neue Werte geschaffen werden. „Fünf Pfennig“ und „Zehn Pfennig“ reichen nicht mehr aus, man findet plötzlich Sieben-einhalb Pfennig- (45), Fünfzehn Pfennig- und Zwanzig Pfennig-Werte. Die Postwertzeichen folgen natürlich auch dem Vormarsch der deutschen Armeen in fremde Länder. Die stolze Germania trägt plötzlich schwarze Aufdrucke auf ihrem Schild: „Generalgouvernement Warschau“ (44) oder „Belgien“ (42) oder „Militärverwaltung in Rumänien“ (46). Ein weiterer Aufdruck lautet „Russisch-Polen“ (43). In Litauen und Südlettland, dem Bereich des Oberbefehlshabers im Osten, finden wir die Bezeichnung „Ober-Ost“.

Der Krieg schneidet Deutschland von seinen Kolonien und allen überseeischen Verbindungen ab. Im Jahre 1916 gelingt es jedoch den deutschen Handels-Ü-Booten „Deutschland“ und „Bremen“, den Blockadering zu durchbrechen. Sie werden für eine regelrechte Postbeförderung nach den Vereinigten Staaten eingesetzt. Die durch sie übermittelten „Tauchbootbriefe“ tragen eine großformatige Marke mit hohen Wertzeichen, die Porto und Versicherungsbetrag für die Sendungen vereinigen. Doch die nach Übersee hergestellte Verbindung findet bald ihr Ende, denn 1917 treten die Vereinigten Staaten in den Krieg gegen Deutschland ein und entscheiden das gewaltige Völkerringen zu Gunsten der Alliierten.

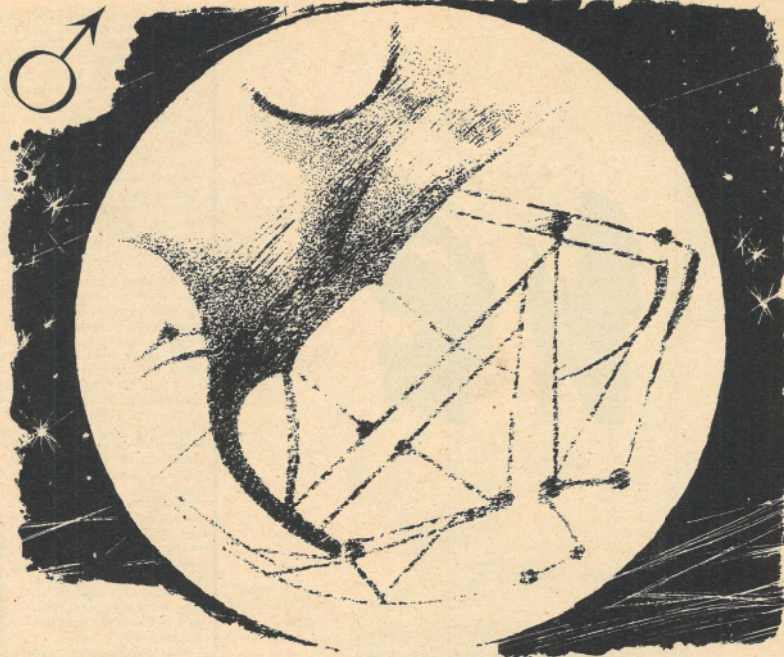
Von Versailles bis Potsdam

Der Zusammenbruch von 1918 sprengt die Fesseln, welche Tradition und Geschmack dem Aussehen der Briefmarken verliehen haben. Es beginnt eine neue Entwicklung, wie in Deutschland so in Europa. Allenthalben hebt die Revolution ihr Haupt. Die Wirren der Zeit zeigen sich am stärksten auf den bayerischen Marken. In München regiert 1919 eine kommunistische Regierung unter Eisner und Toller; sie läßt das Bild des Königs mit den Worten „Volksstaat Bayern“ (23) überdrucken. In Bamberg jedoch sitzt eine sozialdemokratische Gegenregierung. Ihr sind die Markenbestände Bayerns unerreichbar, denn diese werden in München gedruckt. So benutzt man die alten Germania-Marken der Reichsdruckerei in Berlin. Über der Inschrift „Deutsches Reich“ prangt hier der Überdruck „Freistaat Bayern“ (24).

Doch ein Jahr später werden die bayerischen Briefmarken endgültig aus dem Verkehr gezogen; die Posthoheit geht auf das Reich über, das nun anstatt des Kaisers einen Präsidenten an seiner Spitze hat. Doch wie sehen die neuen Marken aus? Die Enttäuschung der Zeit äußert sich in der Scheu vor Emblemen. So gibt man zunächst Briefmarken mit einfachgehaltene Ziffern (60) heraus. Sind sie nicht prophetische Vorläufer für die phantasielosen Briefmarken der Militärregierungen der westlichen Besatzungszonen nach dem Zweiten Weltkrieg?

An den Grenzen des schwergeprüften Reiches finden in jenen Jahren Volksabstimmungen statt. Die Bewohner bestimmter Gebiete sollen selbst darüber entscheiden, ob sie weiterhin zu Deutschland gehören wollen. Diese Abstimmungen werden unter internationaler Kontrolle vorgenommen, die verantwortlichen Kommissionen geben eigene Briefmarken heraus. In Oberschlesien zum Beispiel finden wir eine Marke in deutscher Währung, aber mit der französischen Inschrift „Haute Silesie“ (54). In Westpreußen findet die Abstimmung unter italienischer Aufsicht statt. Dort erscheint eine Marke mit einer Frauengestalt auf einem Denkmalsockel (55); die romantische Ausführung des Entwurfes gemahnt an das Denkmal Viktor Emanuels II. in Rom.

Andere Marken geben uns Kunde von Abstimmungen im Memelgebiet (58), Allenstein, Schleswig (57) und — schließ-



MARS

Der Planet »Mars« und seine Kanäle nach Schiaparelli 1882

DER RÄTSELHAFTE PLANET

Ende vorigen Jahrhunderts entdeckte der Astronom Schiaparelli auf dem Antlitz des rötlichen Planeten »Mars« ein Netz schnurgerader Linien und nannte diese Gebilde »Mars-Kanäle«. Die Phantasie der Menschen vermutete, daß Mars-Bewohner diese Kanäle künstlich angelegt hätten, um das Schmelzwasser der Polkappen auszunutzen. Man beschäftigte sich lebhaft mit sogenannten Mars-Menschen, und es tauchte der utopische Plan auf, den fernen Wandelstern zu besuchen.

Astronomen halten diese rätselhaften »Mars-Kanäle« für eine optische Täuschung. Andere Experten glauben, daß diese 30 bis 300 Kilometer breiten Rinnen durch kosmische Einflüsse entstanden sind, vermutlich durch Stürme, die über eine Wüste rötlichen Sandstaubes und vulkanischer Asche dahinbrausen.

Auf dem »Mars« gibt es keine Gebirge; es mangelt an Wasser, an Sauerstoff und Ozon. Nur eine dürftige Vegetation ist denkbar. Die ganz anders geartete Atmosphäre aber wird vorläufig eine Erkundung durch Erdenbewohner nicht möglich machen. Vorläufig - denn auch Teile unserer Erde blieben Jahrtausende unerforscht, bis die Entdecker über weite Meere den Weg zu neuen Erdteilen fanden und zu einem Gütertausch zwischen allen Ländern dieser kleinen Welt.

Ein guter Stern bescherte uns aus fernen Ländern eine Gabe -

den kostbaren Tabak der :

OVERSTOLZ

VOM RHEIN

mit
Overstolz
unter
einem
guten
Stern



à votre Chantré!

Ist das denn richtig? Natürlich nicht. Aber wenn ein Weinbrand so oft getrunken wird wie der Chantré, ist dann der Witz nicht verständlich?

Chantré ist ein neuer, vollblumig weicher Weinbrand, der sich heute erstaunlich rasch einführt, weil er sich auf den Geschmack unserer Zeit einstellt.

Neue Verbilligung im Weinbrand

Ein hochwertiger und vollblumig weicher Weinbrand braucht nicht teuer zu sein. Der Weinbrandtrinker ist nicht mehr geneigt, im hohen Preis allein einen Wertmesser zu sehen. Er verläßt sich immer mehr auf sein eigenes Urteil. Trotz seiner hohen Qualität wird der Chantré zu 9,75 Mark für die 1/1 Flasche verkauft.

Chantré
wohltuend weich,
aber vollblumig
1/1 Fl. DM **9.75**

WEINBRENNEREIEN CHANTRÉ & CIE NIEDER-OLM/MAINZ

lich im Saargebiet (56), wo die alte Germania-Marke mit dem französischen Aufdruck „Sarre“ Auftakt zu dem wechselvollen Schicksal dieses deutschen Landes ist. 30 Jahre später, nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, werden sich dort ähnliche Ereignisse wiederholen und ihren philatelistischen Niederschlag finden.

Mit dem Beginn eines neuen Stiles der Briefmarken haben sich auch die Wertangaben geändert. Anstelle der Pfennig-Werte erscheinen plötzlich Mark-Werte. Schnell steigen diese auf zwei Mark (62), zwanzig Mark (63), zweihundert Mark (72), zweitausend Mark (69) bis es in die Millionen und Milliarden geht. Die hektische Zeit der Inflation hat begonnen. Die Marken können gar nicht so schnell hergestellt werden, wie sich ihr Wert verändert; man nimmt also wertberichtigende Überdrucke (74) vor. Aber auch so kann man mit dem schnellen Verfall des Geldes nicht Schritt halten. In den letzten Novembertagen des Jahres 1923 muß man für die Frankierung eines gewöhnlichen Briefes eine 20-Milliarden-Marke am Postschalter zum vierfachen Nennwert, also für 80 Milliarden Mark, kaufen. Erst als die „Mark“ durch die „Reichsmark“ ersetzt wird, gewinnen auch die Briefmarken wieder Form und Geschmack. Die Wohltätigkeitsausgabe für die Deutsche Nothilfe (77) bildet Motive von Moritz von Schwind nach, es erscheinen Landschaftsbilder, Köpfe berühmter Deutscher (84) und schließlich die Köpfe der Präsidenten Ebert (86) und Hindenburg (85).

Nun beginnt sich auch die Technik der Briefmarken zu benächtigen, die Technik, der Sport und im erweiterten Rahmen die Wohltätigkeit. Die Verkehrsausstellung von 1925 (80) zeitigt noch eine phantasielose Sondermarke; aber dann erscheint eine neue Luftpostserie (83), die von O. H. W. Hadank gestaltet wurde. Sie scheint einen Wendepunkt im Geschmack der Briefmarkenkultur anzukündigen. So vergehen die zwanziger Jahre und die ersten Jahre des dritten Jahrzehnts des zwanzigsten Jahrhunderts.

Zu Beginn des Jahres 1933 marschieren lange, braune Kolonnen mit Fackeln in der Hand durch das Brandenburger Tor. Das „Dritte Reich“ bricht an. Die zahllosen Gedenktage finden ihren Ausdruck in häufigen Sondermarken. 1934 erscheint die „Kolonialserie“ zu Ehren der deutschen Kolonialpioniere (91). Im gleichen Jahr stirbt Hindenburg, und die Briefmarken mit seinem Kopfbild erscheinen von einem schwarzen Trauerband umgeben (92). Ein Jahr später stimmt das Saargebiet über sein Schicksal ab und bekennt sich zu Deutschland. Eine stimmungsvolle Briefmarke, auf der eine Mutter ihr wiedergefundenes Kind in die Arme schließt, zeichnet dieses Ereignis auf (95). In der Sondermarke zum „Heldengedenktag 1935“ (96) kündigt sich ein neues Element an. Diese Marke ist wie ein Omen für die folgende schwere Zeit. Nach dem Entwurf von Mjólnir zeigt sie einen Soldaten mit Stahlhelm und Kinnriemen...

Noch ist es jedoch nicht soweit. Das Olympische Jahr 1936 bringt Darstellungen aus der Welt des Sports (100, 104), die jährlichen Rennen um das „Braune Band“ (110) finden ihren postalischen Ausdruck in Reiterbildern; man wirbt auf Marken für die Internationale Automobilausstellung in Berlin (112), man gedenkt des siebzigjährigen Jubiläums des „Deutschen Derbys“ (114), und die Winterhilfswerk-Ausgaben bringen zahlreiche Motivserien (107). Die friedliche Epoche findet im Jahre 1939 ihren Abschluß mit einer Sondermarke zum „Tag der deutschen Kunst“ (115), auf der Albrecht Dürers Frauenbildnis in einer ausgezeichneten Wiedergabe zu sehen ist. Der „Anschluß“ Österreichs (109) und die Errichtung des Protektorates Böhmen und Mähren (117, 118) sind weitere Er-

eignisse, die auf Briefmarken „verewigt“ werden. Es sind die letzten „waffenlosen“ Lösungen der Hitlerschen Expansionspolitik. Der nächste Versuch, die Eingliederung Danzigs (119), führt zum Zweiten Weltkrieg. Es folgt der Einmarsch in Polen, der sich in einem Überdruck auf der polnischen Marke Marschalls Rydz Smigly (120) dokumentiert.

Noch einmal, im Jahre 1943, lächeln friedliche Motive von den deutschen Briefmarken: Die Postkutsche zum „Tag der Briefmarke“ (127) und die Darstellung des großen Wohltäters der Menschheit Robert Koch (131). Dann aber erhalten die Sondermarken mit Symbolen des Krieges das Übergewicht. Während die allgemeinen Marken das Bildnis Hitlers (124) tragen, werden die Sondermarken immer stärker auf die Wehrmacht und ihre Waffengattungen (128) abgestellt. Den philatelistischen Höhepunkt dieser Entwicklung und ein Kuriosum der Zeit bringt eine Sondermarke zur zwölfjährigen Wiederkehr der „Machtergreifung“ (133). Sie zeigt einen Angehörigen der Waffen-SS, kam jedoch nur noch auf einem Postamt in Berlin in den letzten Kriegstagen kurzzeitig zur Ausgabe.

Der Zusammenbruch des Reiches ist die große Zäsur in der Entwicklung der deutschen Briefmarke. An die Stelle der



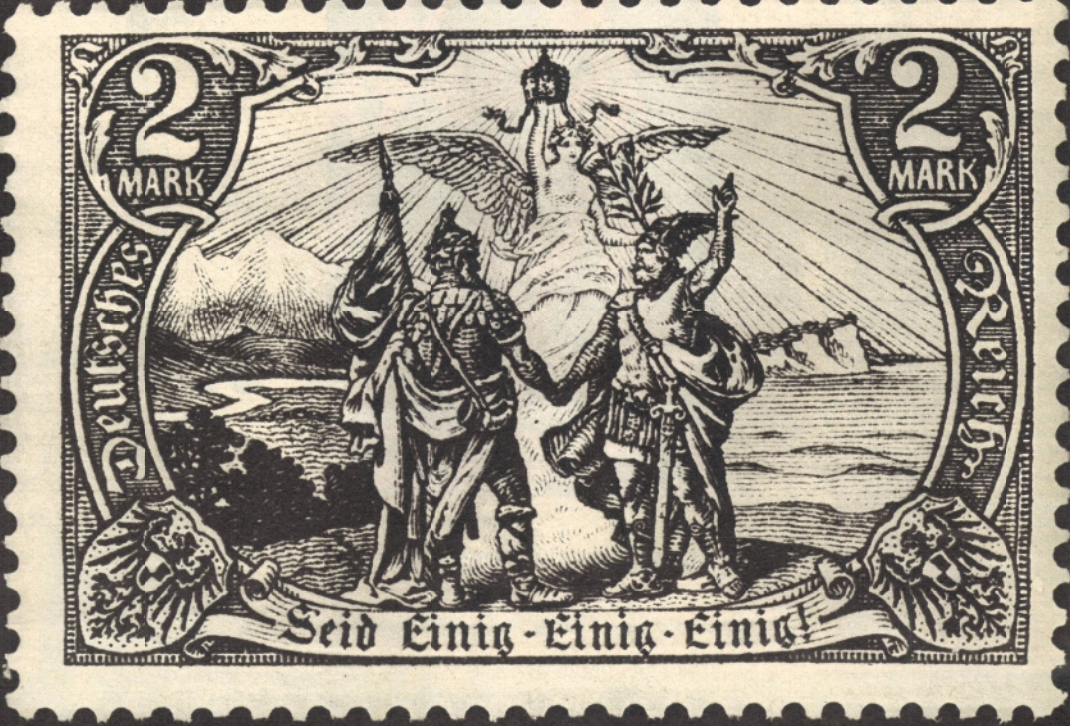
künstlerischen Vielfalt tritt jetzt die politische Aufsplitterung. Sie manifestiert sich in sogenannten Notfrankaturen und Einzelmarken nicht nur von Ländern, sondern sogar von Städten und Gemeinden. Natürlich gibt jede Besatzungszone ihre eigenen Marken heraus. Sie sind im künstlerischen Ausdruck dürftig wie nach dem Ersten Weltkrieg, bis sich langsam ein neuer Zeitstil herausbildet — oder besser gesagt, zwei Stilarten. Während die Marken Westdeutschlands in Strich und Druck eine Entwicklung verfolgen lassen, die mit den Elementen der alten Reichspost arbeitet, lehnt sich die Markengestaltung der Deutschen Demokratischen Republik an den Stil der UdSSR an.

Auch die Ereignisse, denen zuliebe Gedenkmarken herausgegeben werden, scheiden sich streng nach Geist und Darstellung: „60 Jahre 1. Mai“ (155) oder „Deutsch-chinesische Freundschaft“ (158) lauten die Inschriften auf den Sondermarken dort — „Freiheitsglocke Berlin“ (163) oder „17. Juni“ (167) hier.

Und von den Künstlern, deren Schaffen in dieser Zeit seinen Niederschlag auf deutschen Briefmarken findet, hat einer sich auf seine Weise verewigt. Es ist der Lübecker Maler Malskat, der die Malereien, die auch auf der Sondermarke „700 Jahre Marienkirche Lübeck“ (172) ihre Darstellung fanden, lälschte.

Von der Kleinstaaterei zum Deutschen Reich und vom Deutschen Reich zum zerrissenen Reich spiegeln die deutschen Briefmarken Episode um Episode wider. Freilich ist diese Aufzählung nicht vollständig. Sie kann nicht vollzählig sein angesichts der Vielzahl der Marken, und sie wird nicht vollzählig sein, das hoffen wir alle, solange sie Deutschlands Zerrissenheit wiedergeben muß. ENDE





Briefmarken spiegeln Geschichte: „Nord und Süd“, eine Marke aus dem deutschen Kaiserreich. Wert der Marke etwa 50 Mark



Er erfand
die Briefmarke:
Rowland Hill

Mord und Spionage, falsche Könige und peinliche Irrtümer, Kriegspropaganda und Gewinne bis zu 100 Millionen Prozent — das alles gehört zur Geschichte der Philatelie. Das Wort kommt aus dem Griechischen und bedeutet Freimarken-Liehaberei. Könige und Arbeiter, Greise und Kinder sammeln Marken, manchem von ihnen sind die Postwertzeichen zum Schicksal geworden. Die erregendsten Geschichten aus der Welt der Briefmarke erzählt dieser Bericht.

104 **stern**

Hobby mit Zähnen

**Vier Millionen Menschen in der
Bundesrepublik sammeln Marken**

Ihrer Britischen Majestät Generalpostmeister lachte dröhnend. „Das ist doch wohl die verrückteste Erfindung, die mir je angeboten wurde“, donnerte Sir William Lichfield. Seine Beamten nickten zustimmend. Da hatte doch so ein verrückter Lehrer – Rowland Hill war sein Name – allen Ernstes vorgeschlagen, man solle das Porto für Briefe nicht mehr vom Empfänger erheben, sondern die Sendung schon vom Absender freimachen lassen, durch ein kleines gummiertes Stückchen Papier auf dem Kuvert. Welch absurde Idee! Das war Anno 1836.

Vier Jahre später, am 6. Mai 1840, wurde an den britischen Postschaltern die erste Briefmarke der Welt verkauft, und nach weiteren 13 Jahren saß Rowland Hill, der ehemalige Lehrer, auf dem Sessel des Generalpostmeisters des britischen Königreiches. Der Adelstitel, ein Geschenk von 660 000 Mark und eine Jahrespension von 40 000 Mark waren die Belohnung der jungen Königin Victoria für den Vater der Briefmarks. Die Geschichte der modernen Post hatte begonnen.

Englands Beispiel machte Schule. 1842 brachten die USA ihre ersten Marken heraus, 1843 die Schweiz und Brasilien und am 1. November



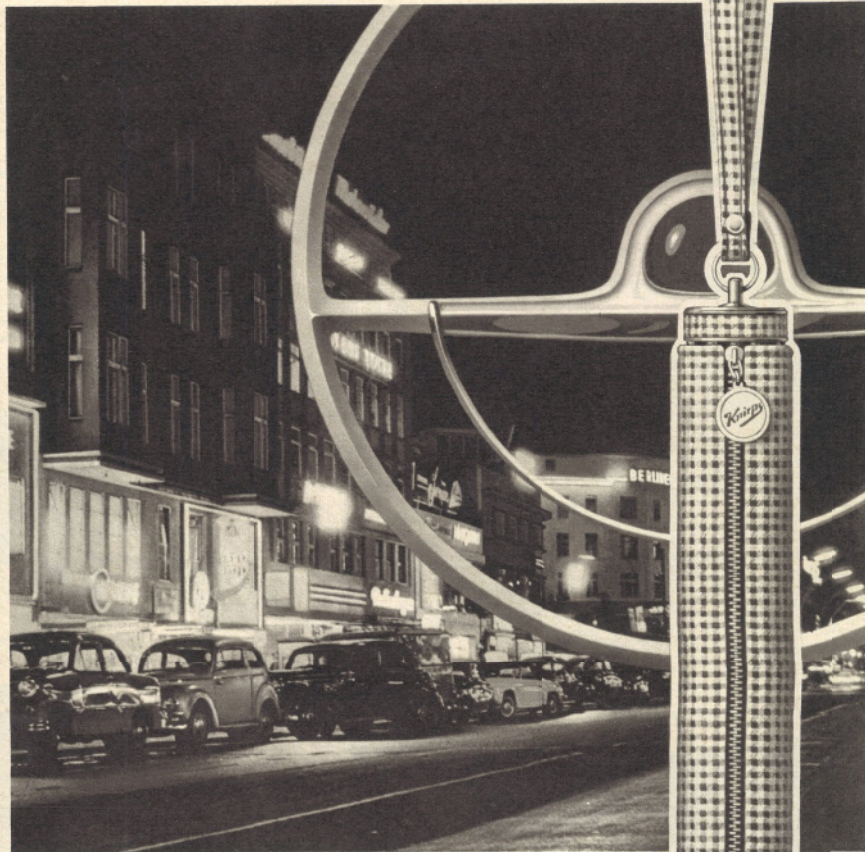
Die teuerste Briefmarke der Welt ist der Fehldruck British-Guayana rot. Sie kostet etwa 420 000 DM, an ihrer Echtheit wird jedoch gezweifelt



Die seltenste anerkannte Marke ist der schwedische Fehldruck Tre Skilling gelb. Wie auch die rote Guayana ist sie nur einmal bekannt: 300 000 DM



Die berühmteste ist die Mauritius Zwei Pence blau und ihre Schwester-marke Ein Penny rot. Die erhaltenen 20 Marken kosten je etwa 150 000 DM



Fährt Ihre Dame selbst oder ist sie Mitfahrerin in Ihrem Wagen?

In jedem Falle wäre der neue
Auto-„Knirps“ für Damen
ein schönes Geschenk für sie,
das Geschmack und Liebe
des Aussuchens verrät.

Der Auto-„Knirps“ für Damen hat
seinen ständigen Platz im Wagen
und ist auch wirklich zur Hand,
wenn es beim Aussteigen regnet.

Übrigens: Haben Sie für sich schon den Herren Auto-„Knirps“?

„Knirps“ der meistgekaufte Taschenschirm der Welt
Der mit dem roten Punkt



stern 105

schenke

FARINA ROTE MARKE

ORIGINAL EAU DE COLOGNE
Johann Maria Farina
 seit 1709 in Köln
 gepflegte Menschen wissen warum.

106 stern

Bayrische Raritäten auf einem alten Lampenschirm

1849 wurde die erste deutsche Marke verkauft, der berühmte Schwarze Einsen des Königreiches Bayern. Die Briefmarke hatte auf der ganzen Linie gesiegt.

Um 1852 herum wurde zum erstenmal eine Marke in ein Sammelalbum geklebt. Briefmarkengeschäfte wurden eröffnet, Kataloge gedruckt und philatelistische Zeitschriften erschienen auf dem Markt.

Die Jagd nach der Rarität begann. Aber wie wurde damals gesammelt? Die Lieblinge von 30 Millionen Sammlern in aller Welt wurden damals vom Kuvert gerissen, in Säcke gestopft, wie Schmetterlinge auf Nadeln gespießt oder mit Knochenleim roten Merkur-Marken (5000 DM) dekoriert war – alles Raritäten von heute. Man darf nicht daran denken...

Ganz langsam jedoch begann den Sammlern zu dämmern, daß sie mit Kostbarkeiten spielten. Die Markenpreise stiegen, aus der modischen Verrücktheit wurde eine Leidenschaft, und immer häufiger beugten sich am Feierabend ernsthafte Männer über kleine bunte Papierstücke. „Sammler sind glückliche Menschen“, sagte Goethe.

Briefmarken sammeln kann jeder – arm oder reich. Man kann sammeln, was die Post ins Haus bringt, man kann Freunde um Marken bitten und

Die Nackte und die Marke

Stürmischer Protest und begeisterte Zustimmung erhob sich wider und für die „Nackte Maja“-Marke, die 1930 nach einem berühmten Gemälde des Malers Goya von der spanischen Postverwaltung herausgegeben wurde. Im vorigen Jahr verursachte die üppige Schönheit sogar einen Prozeß, als die US-Bundespost sich weigerte, eine Reklame-sendung für den Film „Die nackte Maja“ zu befördern, auf der die Marke abgebildet war. Die Post verlor den Prozeß

in das Album geklebt. Hauptsache, die Marke war da! Ihre Erhaltung, heute ein überaus wichtiger Preisfaktor, spielte überhaupt keine Rolle.

Die kleinen bunten Marken machten Mode. Am 22. März 1851 inserierte ein Londoner Händler: „Die Wände meines Geschäftes sind mit 80 000 Marken in verschiedenen Mustern beklebt – Englands modernster Wandschmuck.“ In der „Times“ suchte ein junger Mann „Briefmarken zum Tapezieren eines Schlafzimmers, habe bereits 1600 verklebt“. Das war die teuerste Tapete der Welt. Und auf dem Salzburger Trödlermarkt wurde 1860 für 2½ Gulden ein Lampenschirm verkauft, der mit österreichischen Ein-Kreuzer-Marken (Wert je 20 DM), bayerischen Schwarzen Einsen (500 DM) und österreichischen

man kann tauschen, was man doppelt hat. Raritäten wird man dabei nicht erhalten. Aber es gibt beachtliche Sammlungen, die ohne einen Pfennig Kapital zusammengetragen worden sind.

Ebenso aber gibt es Sammler, die unendlich viel Geld in ihren Alben investieren und Sammlungen besitzen, von denen die Welt neidvoll spricht.

Da ist die private Sammlung des britischen Königshauses, heute im Besitz von Königin Elizabeth, die größte und kostbarste Sammlung der Welt. Oberkurator Sir John Wilson und acht Angestellte ordnen und bewachen hauptberuflich, was die Windsors in 100 Jahren zusammengetragen haben. 400 Alben, 16 000 lose Blätter und über 100 Mappen für Markenbögen stellen einen Wert dar, den niemand



Verbrecherischer Sammler

Aufgeregt meldete im Mai 1959 Dr. Paul Singer, Geschäftsführer eines bedeutenden irischen Briefmarken - Auktionshauses, der Polizei, daß ihm Marken im Wert von etwa sechs Millionen DM gestohlen worden seien. Jetzt steht Singer vor einem britischen Gericht: Er hatte die Briefmarken für seine eigene Sammlung verschwinden lassen

mehr schätzen kann. Die Sammlung König Faruks wurde nach seiner Flucht aus Ägypten für eine Million Mark versteigert, einen Bruchteil ihres wirklichen Wertes. In seiner Eile hatte er vergessen, sie mitzunehmen.

Die Exkönige von Spanien, Rumänien und Italien, der Zar von Rußland und der König von Thailand - sie alle waren oder sind leidenschaftliche Sammler. Der Gebrauch von Pinzette und Lupe ist in Fürstenthümern nicht ungewöhnlich.

Bis zum Kriegsende besaß das Deutsche Reich eine der größten Sammlungen der Welt. 1940 wurden 70 000 Marken in den Berliner Tiefresor der Reichsbank gebracht und später nach Westdeutschland verlagert. Nach Kriegsende wurden viele der kostbarsten Stücke geraubt, vor allem fehlte der früher in eine Wand des Berliner Postmuseums eingelassene kleine Tresor mit einem kugelsicheren



Königlicher Sammler Georg VI. von England mit seinem Briefmarken-Kurator Sir John Wilson

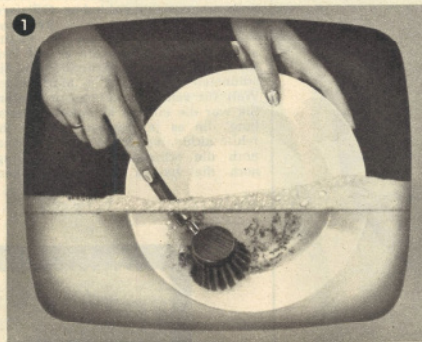


Republikanischer Sammler Präsident F. D. Roosevelt besaß eine Spezialsammlung der USA

Das moderne Geschirrspülmittel LUX zeigt auch im Fernsehen:

Erstaunliche Spülkraft, glänzendes Geschirr!

... und LUX ist so angenehm mild für die Hände



Erproben Sie selbst die erstaunliche Spülkraft!

LUX löst sich sofort ... LUX spült sofort ... denn LUX ist flüssig! Alle Speisereste werden im Nu abgelöst und fortgespült. LUX macht das Spülen leicht!

Mit LUX glänzt Ihr Geschirr wie neu!

Kein Nachspülen mehr und kein Nachpolieren - keine Rinnspuren. LUX sorgt jetzt tagaus, tagein für glänzendes Geschirr und für funkelnde Gläser.



LUX ist so wunderbar mild und angenehm!

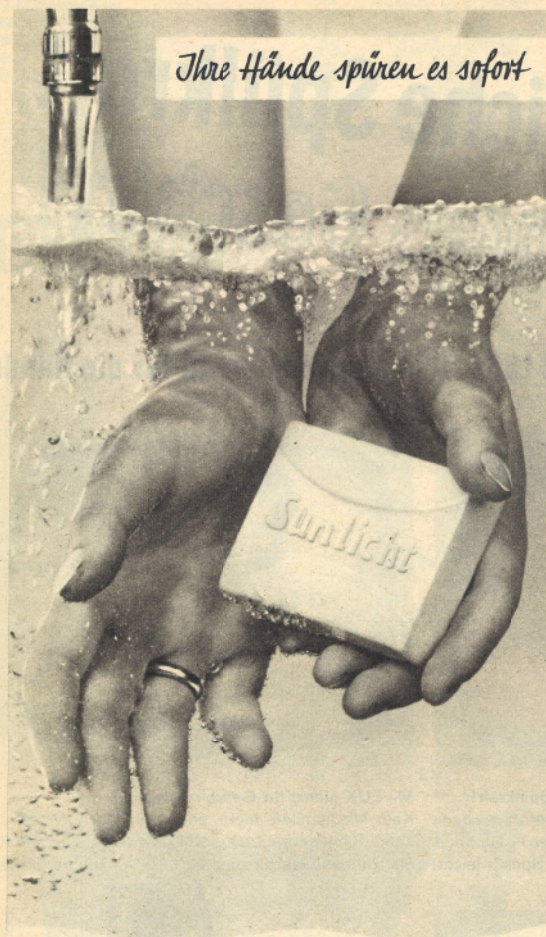
Ganz gleich wie oft und wieviel Geschirr Sie auch abwaschen: man wird Ihre Hände bewundern, die nach dem Spülen mit LUX stets zart und gepflegt bleiben.

LUX ist flüssig
LUX ist modern



Die vorteilhafte Großflasche
DM 1 40
Die handliche Normalflasche **90 Pf**

stern 107



Sunlicht Seife-mild und pflegend

Hundertmal täglich können Sie zur Sunlicht Seife greifen:
Ihre Hände bleiben weich und glatt.

Sunlicht – das ist milde Pflege.



Ihren Händen züliebe

SE 1/60

108 stern

Ein Star wurde geboren – für einen Kaffeeeklatsch

Glasfenster, hinter der die Prachtstücke der Sammlung zu besichtigen waren: eine Mauritius, zwei Britisch-Guayana, vier Hawaii-Marken und ein Baden-Fehlbruck auf Brief.

Vor wenigen Jahren glaubten Sachverständige des Bundespostministeriums, die Mauritius bei einem später ausgewanderten Briefmarkenhändler in Frankfurt wiederentdeckt zu haben. Aber die Bundespost konnte nichts beweisen, ihre Klage wurde abgewiesen. Die Mauritius wurde inzwischen in das Ausland verkauft.

Soviel Monarchen auch gesammelt haben mögen – als „König der Sammler“ galt lange Philippe Baron Ferrari de la Notière, der unermesslich reiche Sohn eines österreichischen Offiziers. „Monsieur Philippe“ war Franzose und lebte in Paris, aber die Hälfte seines Lebens verbrachte er auf Reisen rund um den Erdball, um die schönsten und seltensten Marken der Welt für seine Sammlung zu kaufen. Sie war die einzige komplette Sammlung, die es je gegeben hat. In ihr fehlte nichts, weder die rote Guayana, noch die schwedische Tre Skilling, noch die beiden Mauritius-Marken.

Marken“ gehörte der rote Guayana und der gelben Tre Skilling aus Schweden. Diese beiden Kostbarkeiten sind die seltensten und teuersten Marken der Welt.

Im Jahr 1873 fand ein vierzehnjähriger Junge in Georgetown (England) auf einem alten Brief eine schmutzige rote Marke aus Britisch-Guayana mit der Abbildung eines Segelschiffes. Der Junge verkaufte die Marke für drei Mark an einen Sammler. Von dort aus ging sie für 1300 Mark nach Liverpool und heute hat diese Marke einen Wert von etwa 420 000 Mark. Sie ist ein Fehlbruck (die „richtige“ ist grün statt rot) und existiert nur ein einziges Mal. Wer sie heute besitzt, ist nicht bekannt, es wird geheimgehalten. Unter Sammlern wird gemunkelt, daß sie sich im Tresor des amerikanischen Nylon-Königs Dupont befindet. Ob Dupont an dieser Marke jedoch seine ungetrübte Freude hat, steht nicht ganz fest. Denn die britische Briefmarken-Vereinigung, die höchste philatelistische Prüfungsinstanz der Welt, hat dieser Marke das Echtheitszertifikat verweigert.

Als seltenste Marke der Welt gilt



Seemann, so schnell wächst dein Bart

Christoph Kolumbus entdeckte offenbar nicht nur Amerika, sondern auch ein hochwirksames Haarmuchsmittel. Als der Mann im Ausguck der „Santa Maria“ „Land in Sicht“ rief, war des großen Genuesen Kinn noch glatt. Eine Stunde später, an Land, ist ihm bereits ein Vollbart gewachsen. Dieses Wunder beweisen die Marken einer US-Serie von 1892. Und eine westindische Marke zeigt Kolumbus mit einem Fernrohr, obwohl dieses erst 100 Jahre nach ihm erfunden worden ist

Als Monsieur Philippe 1915 nach Lausanne übersiedelte, hatte er seine Sammlung dem Berliner Reichspostmuseum vermacht. Aber die Franzosen gaben die in der Pariser Staatsbank aufbewahrten Alben nicht heraus. Die Sammlung wurde als Kriegsbeute beschlagnahmt. Am selben Tag starb der Baron – wie die Ärzte meinten – aus Kummer über den Verlust.

Heute gilt der französische Tabak-industrielle Burrus als größter Sammler der Welt. Als er im vorigen Jahr starb, wurde seine Sammlung aufgelöst. Ihr Wert wird auf etwa 40 Millionen Mark geschätzt.

Auch Burrus besaß je ein Exemplar der beiden Mauritius-Marken, die man die berühmtesten Marken der Welt nennt. Doch sie sind es nicht. Sie sind Stars. Aber der Titel „König der

daher der schwedische Fehlbruck Tre (drei) Skilling gelb, der ebenfalls nur einmal bekannt ist und von Experten für echt befunden wurde. Diese Marke befindet sich heute angeblich im Tresor eines reichen Belgiers. Ihr Wert beträgt etwa 300 000 Mark.

Auch die blauen und roten Mauritius-Marken sind Fehlbrücke. Als sich der Gouverneur der britischen Insel Mauritius für ein Kaffeekränzchen seiner Frau eigene Marken drucken ließ, irrte sich der Graveur in der ersten Ausgabe und stach statt „Post paid“ (Porto bezahlt) „Post office“ (Postamt) in den Stahl. Von diesen Marken existieren heute noch 20 Stück, in bestem Zustand kosten sie je etwa 150 000 Mark. Die teuerste deutsche Marke, der Baden-Fehlbruck Neun Kreuzer grün statt gelb kostet nur 50 000 DM weniger – 100 000 DM.



Thomas Mann: West



Thomas Mann: Ost

Der alte Mann und der Scheitel

Zwischen Bonn und Pankow brach ein Krieg auf Zähnen aus, als die Post hüben und drüben zum ersten Todestag des Dichters je eine Gedenkmarke herausgab. Die am Rhein behauptete, er habe seinen Scheitel links getragen, die an der Spree sagte „rechts“. Aber Bonn hat recht

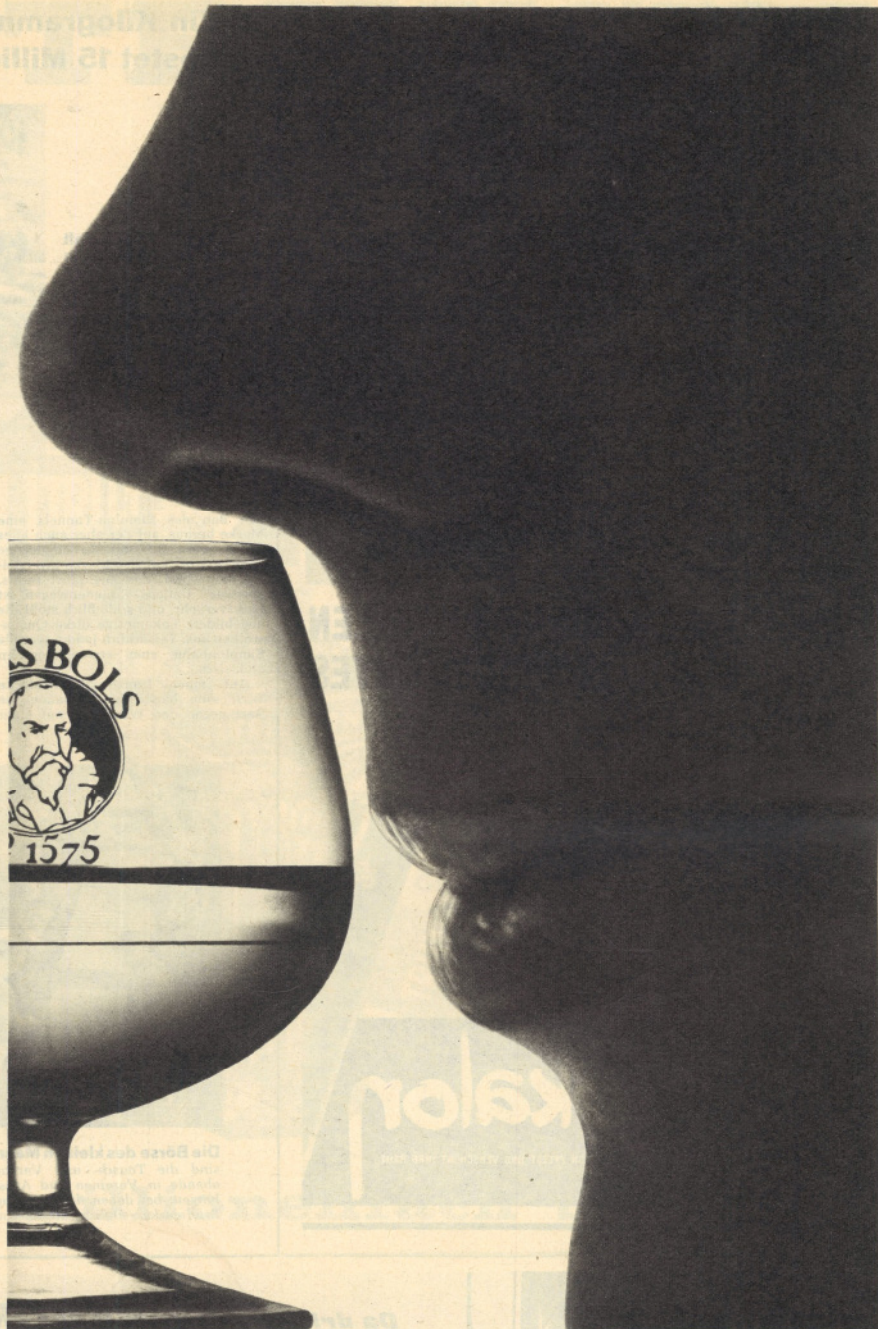
Aber die Zeit der klassischen „Stars“ ist vorbei. In der Briefmarkenneuzeit gibt es keine berühmten Marken mehr – es sei denn, ein berühmter Künstler hat sie geschaffen (wie die russischen „Friedensmarken“, zu denen Picassos Taube Modell gestanden hat), oder es gibt um die Marke einen Skandal (wie um die spanischen Marken mit der „Nackten Maja“ von Goya) oder aber – ein Postministerium irrt. Manche Motivsammler – viele Philatelisten sammeln nicht mehr Länder, sondern Motive – haben ganze Alben, bis zum Rand angefüllt, mit gezahnten Irrtümern aus aller Welt.

Italien brachte zur Erinnerung an



Nur eine Stunde am Schalter

Weil sich ein sowjetzonaler Graphiker bei der telefonischen Auftragsübermittlung verhörte, zeigt die DDR-Marke zum 40. Jahrestag der deutschen November-Revolution 1918 keinen deutschen, sondern einen russischen Soldaten – dazu noch mit Kirgisengesicht. Die Marken wurden eine Stunde nach Schalteröffnung vom Verkauf zurückgezogen und, soweit möglich, vernichtet. Heute kosten sie je etwa 18 DM



unverkennbar BOLS Curaçao Triple Sec

Ein Kompliment an die Damen ist dieser aparte, wundervoll nach Curaçao-Orangen duftende Likör. Erven Lucas Bols, Neuß, sendet Ihnen auf Wunsch kostenlos das Büchlein „Rund um Bols“. Es berichtet über internationale Trinksitten, Cocktail-Rezepte und geeignete Getränke für jede Tageszeit.

stern 109



1 Tokalon Hautnahrung beseitigt Ihre Augen-falten.

2 Erweiterte Poren machen Sie alt! Tokalon Tagescreme strafft Ihre Haut und vermeidet Pickel.

3 Durch die Wirkung der Tokalon Tagescreme verschwinden Ihre Haut-unreinheiten.

4 Achten Sie auf kleine Fältchen um den Mund; die Hautnahrung mit Biocel beseitigt sie.

5 Rauhe Haut und Falten unterhalb der Wangen verschwinden durch eine Behandlung mit Toka-lon.

BEACHTEN SIE DIESE 5 STELLEN IHRES GESICHTES

Mit diesen beiden Tokalon Cremes führen Sie Ihrer Haut alle Stoffe zu, die sie benötigt, um jung und schön zu bleiben.

DIE TOKALON TAGESCREME belebt Ihre Haut. Sobald Sie diese verwenden, wird Ihre Haut zarter und reiner werden; Pickel, Mitesser, Hautröte und erweiterte Poren verschwinden schnell.

DIE TOKALON HAUTNAHRUNG enthält Biocel, das ein wahrhaftes Ferment der Jugend ist und Ihre Haut vollständig erneuert, sie straffer, zarter, geschmeidiger und gesünder macht.

UND FÜHREN SIE DIESE BEHANDLUNG DURCH, UM SCHÖNER ZU SEIN



Tokalon
TOKALON PFLEGT UND VERSCHÖNERT IHRE HAUT

Ein Kilogramm Schwarze Einser kostet 15 Millionen Mark

Marken-Wirtschaft
Das Jahr 1946 scheint mit seinen unendlichen Menschenschlangen wiedergekommen zu sein, wenn die Bundespost eine neue Sondermarke herausgibt. Viele Postämter geben bei Marken mit kleiner Auflage nur einen Satz pro Person ab. Marken sind heute die einzige kontingentierte Ware



den Bau des Simplon-Tunnels eine Marke heraus, auf der aber auch alles falsch war. Die damals eingleisige Strecke wird auf der Marke zweigleisig dargestellt, der Zug fährt rechts, aber auf Italiens Schienenwegen ist Linksverkehr, und schließlich stößt die abgebildete Lokomotive dicke Qualmwolken aus. Tatsächlich jedoch war die Simplonbahn vom ersten Tag an elektrisch.

Auf einer französischen Marke wirft eine bäuerliche Marianne die Saat gegen den Wind aus, auf einer

deutschen Marke aus dem Jahr 1934 telefoniert ein Kaufmann mit einem Telefonhörer ohne Anschlußdraht und auf einer sowjetzonalen Schumann-Gedenkmarke sieht man den Kopf des Komponisten vor einem Novembakmille seines Tonkollegen Schubert. Zum ersten Todestag von Thomas Mann stritten sich Bonn und Pankow, ob der Dichter den Scheitel links oder rechts getragen habe, und auf einer philippinischen Marke springt ein Walfisch drei Meter aus dem Wasser – ein nie gesehenes Phänomen.



Die Börse des kleinen Mannes sind die Tausch- und Verkaufs-abende in Vereinen und Ausstel-lungen, bei denen das Wertpapier Briefmarke täglich teurer wird



Millionen unter dem Hammer sind auf den Briefmarkenverstei-gerungen keine Seltenheit. Ein Hamburger Großauktionator setzte in zwei Tagen 1,5 Millionen DM um



Da drinnen gibt's KEUCK

Keuck „Türkisch-Mokka“: Bekommt man da nicht Lust zum Mit-Feiern?

Schon der Name Keuck genügt, um einem Appetit zu machen.

Frauen trinken ihn mit einem Schuß ungesüßter Dosenmilch (7,5% Fettgehalt),

weil sie „Türkisch-Mokka“ harmonisch abrundet und noch vollmundiger macht.

Die Sähne lebt im „Türkisch-Mokka“ und bewegt sich im Glas wie feurige Lava.

Es gibt ihn in vielen guten Geschäften, Hotels, Cafés und Restaurants -

auch in den Speise- und Schlafwagen der DSG.

Keuck „Türkisch-Mokka“, unverkennbar im Geschmack. -

Eigene Herstellung in Belgien, Holland und der Schweiz





Die Bundespost verweigerte auf einer Gedenkmarke für die Lübecker Marien-Kirche die Fälschungen des Malers und Restaurators Lothar Malskat, und ein Irrtum in der Sowjetzone löste sogar eine große politische Aktion aus. Der Staatssicherheitsdienst machte 1958 in zahllosen Häusern auf eine Gedenkmarke zum 9. November 1918 Jagd, auf der als Held der deutschen Revolution versehentlich ein Russe im Stahlhelm gefeiert wird. Dieser gedruckte Irrtum kostete an den mitteldeutschen Postämtern 20 Pfennig Ost. In den bundesdeutschen Briefmarkengeschäften kostet er heute 18 DM West.

Briefmarkenpreise sind überhaupt ein erstaunliches Kapitel. So seltsam es klingen mag: Briefmarken sind die teuerste Ware der Welt. Die rote Britisch-Guayana wiegt ein Dreißigstel Gramm – und sie kostet 420 000 DM!

Natürlich wäre es falsch, messerscharf nachzurechnen und zu behaupten: Ein Kilogramm Britisch-Guayana kostet demnach 12,6 Milliarden DM! Es gibt nur eine rote Guayana; wenn es davon ein Kilo, also 30 000 Stück gäbe, kostete die Marke, wie z. B. die Bayern Schwarze Eins, nur 500 DM. Aber auch das ergibt immer noch einen Kilopreis von 15 Millionen Mark. Was in aller Welt kann teurer sein?

Keine der heute erscheinenden Marken wird je wieder solche Preise erzielen. Aber es gibt genügend Marken, die als Fehldrucke oder wegen ihrer geringen Auflage erstaunliche Preiserhöhungen erreichen. Bei Briefmarken ist es wie bei jeder anderen Ware: Seltenheit hat einen hohen Preis zur Folge.

Der Preis einer Abart der 10-Pf.-Europa Bundesrepublik 1958 (falsches Wasserzeichen) stieg plötzlich

TRILYSIN

Das biologische Haartonikum
auf wissenschaftlicher Grundlage

- Die Schuppen verschwinden
- Der Haarausfall hört auf
- Der Haarboden gesundet



TRILYSIN mit und ohne Fett

Originalflasche	100 ccm	DM 2,55
Doppelflasche	200 ccm	DM 4,20
Großflasche	1/2 Liter	DM 9,60

TRILYSIN-FRISIERCREME

Normaltube	ca. 35 ccm	DM -,90
Große Tube	ca. 70 ccm	DM 1,50



millionenfach bewährt!



RIQUET – ein Begriff für Tradition und Qualität

sprich: Rikee bitte

Riquet

SCHOKOLADE

Eine erlesene Schokolade, mit der Sie überall Freude bereiten, denn heute wie einst gilt:

Wer mit dem Herzen schenkt an RIQUET denkt

RIQUET SCHOKOLADE UND KAKAO GMBH STUTTGART

stern 111

Der Mörder sagt: „Ohne die Hawaii konnte ich nicht leben!“

metenhaft auf der Briefmarkenbörse, bis die Bundespost einige Millionen dieser Abart nachdruckte und der Preis sich wieder einpendelte. Heute kostet diese Marke 50 Pfennig. Aber nicht immer kann man nachdrucken: Eine Marke aus dem Satz



Mit Propaganda-Stempeln entwertete die Zonenpost Briefe in den Westen. Die Westberliner Post druckte ihren Kommentar gleich darunter

„Berlin rot“ kostete 1949 am Postschalter eine Mark. Heute, elf Jahre später, kostet dieselbe Marke 110 DM.

Glücklich kann sich schätzen, wer vor zwei Jahren – sagen wir – 1000 Marken zu 50 Pfennig aus der ersten Heuss-Dauerserie gekauft und seitdem aufbewahrt hat. Diese 1000 Marken kosten heute etwa 15 000 DM – das ist eine Preissteigerung auf 3000 Prozent. Briefmarken sind nicht nur ein harmloses Hobby. Die „Börse des kleinen Mannes“ hat schon manchen reich gemacht.

Verständlich, daß auch die Unterwelt versucht, an diesen Gewinnen teilzuhaben – wenn auch auf ihre Art. Philatelie und Kriminalistik haben es von Beginn an miteinander zu tun gehabt. Solange es Briefmarkensammler gibt, gibt es auch Fälscher: ihnen haben es vor allem teure Marken angetan. Gegen den Kauf von oft hervorragend imitierten Fälschungen gibt es nur einen Schutz: Der Echtheitsstempel des erfahrenen Prüfers. Nur der kleine Stempel auf der Rückseite schützt vor Geldverlust.



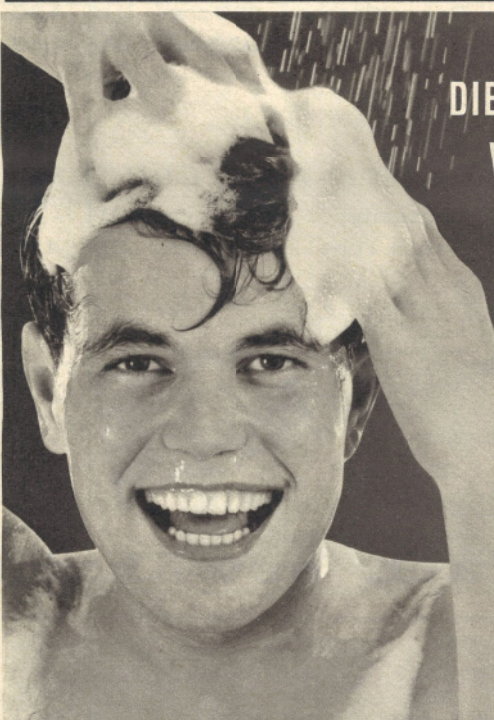
Hitler, wie ihn keiner kennt

Ein Kabinettstück der psychologischen Kriegführung des letzten Krieges ist die in den USA hergestellte Hitler-Totenkopfmarke. Sie wurde zu Tausenden nach Deutschland geschmuggelt und von britischen Agenten als Porto benutzt. Einige Briefe kamen wirklich an

Besonders findige Köpfe machten es anders: Um die Jahrhundertwende stieg in einem Pariser Hotel ein hoher Gast ab, dessen Inkognito bald gelüftet wurde: Es war der König Marie I. von Sedang, einem winzigen Königreich vor der chinesischen Küste. Der Monarch entwickelte bald einen schwunghaften Handel mit den Briefmarken seines Ländchens

und setzte Millionen um. Als schließlich herauskam, daß es ein Königreich Sedang überhaupt nicht gab und die Marken reine Phantasieprodukte waren, war es zu spät: Majestät waren verduftet.

Neben dem Hochstapler aus Gewinnsucht steht der Verbrecher aus Leidenschaft. 1892 wurde der Sammler Gaston Leroix in seiner Pariser



DIE SCHUPPEN VERSCHWINDEN - IHR HAAR LEBT AUF!





Flasche 2,95
Tube 1,80
Kissen —,40

Schon in ganz kurzer Zeit beweist Sulfrin überzeugend, daß es wirklich mehr kann, als das Haar nur waschen. Sie spüren deutlich, wie die Schuppenbildung und das rasche Fettigwerden des Haares nachlassen. – Die Kopfhaut beginnt wieder frei zu atmen!

Sulfrin bekämpft die Ursachen Ihrer Haarsorgen; es normalisiert die Überfunktion der Talgdrüsen und bringt den Fetthaushalt der Kopfhaut ins Gleichgewicht. Schon nach wenigen Wäschen ist Ihr Haar wie verwandelt: gesund, kräftig und auf natürliche Weise verschönt.

Sulfrin ist kein Shampoo im üblichen Sinne, sondern eine Haarwäsche mit spezifischen Pflegeeigenschaften. Sulfrin enthält Aktivstoffe, die während des Waschvorganges wirksam werden

Nur in Fachgeschäften. Auch Ihr Friseur wird Ihr Haar gern mit Sulfrin behandeln

SULFRIN

... viel mehr als eine Haarwäsche!

Wohnung ermordet. Alles war unberührt, nur aus seiner Sammlung fehlte eine wertvolle Hawaii-Marke. Von der Polizei als Mörder verhaftet und überführt, gestand Hector Giroix: „Ich konnte ohne die Hawaii nicht leben.“

Blut floß auch am 21. September 1926 in Ägypten. In Port Said wurden vier Menschen zu Tode getrampt, als sich über 10.000 Sammler vor einem Postschalter anstellten, der eine Sondermarke mit geringer Auflage (3000 Stück) verkaufte.

Briefmarkenfälscher befinden sich oft in bester Gesellschaft. Auch Staaten fälschten Briefmarken. Jedoch nicht, um daran zu verdienen, sondern zu politischen Propagandazwecken oder um im Krieg das Postwesen des Feindes zu verwirren. Deutschland,



Ein General ersetzt den SA-Mann

In der Schweiz tauchten im Kriegsjahr 1944 Briefe mit einer britischen Propaganda-Fälschung auf. Der SA-Mann auf dem deutschen Original war gegen General von Witzleben ausgetauscht. Inschrift: „Gehängt am 8. August 1944“

England und fast alle anderen europäischen Teilnehmer der letzten beiden Kriege fälschten gültige Postwertzeichen des Gegners, um Propagandasendungen unauffällig in die normalen Postkanäle einschmuggeln zu können.

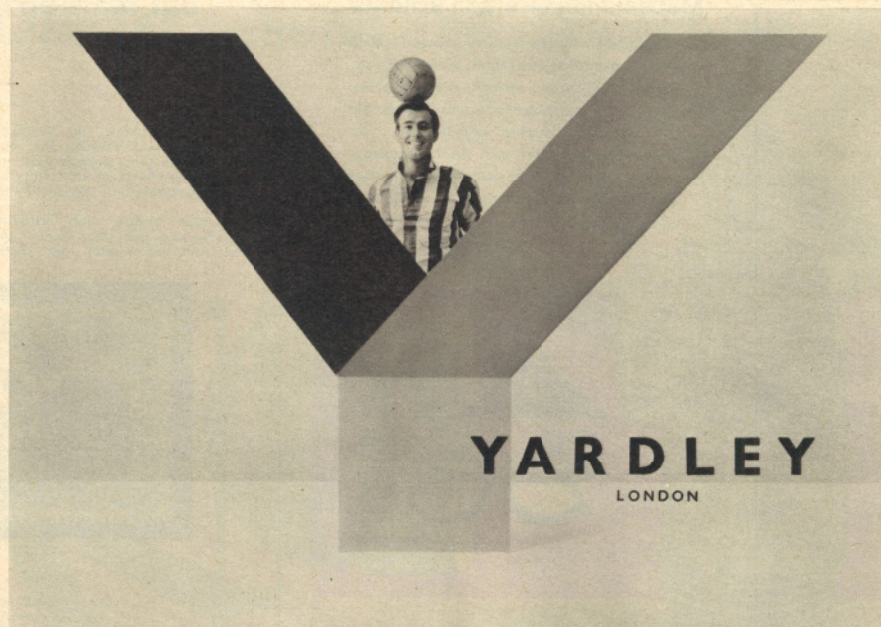
Daneben aber wurden von den Geheimdiensten eine Reihe von Propagandamarken herausgebracht, die in Anlehnung an echte Marken durch ge-



Josef Stalin ersetzt die Königin

Die Witzleben-Marke war die britische Antwort auf eine deutsche Fälschung. In deutschen KZs inhaftierte Graveure hatten auf einer englischen Marke das Bild der Königin gegen Stalins mit David- und Sowjetsternen ausgetauscht

Das neue Symbol für Männer von Format



Männer der ersten Mannschaft (in allen Lebenslagen) sind Freunde von YARDLEY. Sehen Sie sich die neuen YARDLEY-Packungen mit dem großen „Y“ einmal an – und Sie wissen, warum... Hautschonende Rasierwasser, Rasierseife, Rasiercreme, Rasierschaum und über ein Dutzend harmonisch abgestimmter Artikel für die männliche Körperpflege. Was immer Sie auch aus der YARDLEY-Men-Serie für Ihren Gebrauch auswählen – den ganzen Tag über hebt Sie Ihr guter Geschmack aus dem *alltäglichen* hervor.



„Wir nehmen buerlecithin!“



denn: „Die Lecithine beeinflussen die Leistung des Herzmuskels und sind Hauptbestandteile der Nervensubstanz.“ Dr. Bladegroen, Prof. Dr. Roch (Universitätsklinik Genf) im Lehrbuch für Phys. Chemie in Medizin und Biologie, Basel 1949.

Wer schafft braucht Kraft, braucht



Japan-Ferngläser

Nichtes dröcklich reparaturtaugliche Qualität, Herstellung, Mithras, (Kokoro) stellung reist.

8x30 DM 78,-
7x30 DM 99,-
10x50 DM 106,-
Sacht, ungelieferten Leih-
zeit mit Tagessumme.
Deutscher Exporteur.
F. Hofmann, Abt. C
Hamburg 36, Colonnaden 1

Der beste Remington: Rollectric

Bei Walbusch-Solingen
14 Tage zur Probe
Das überzeugt auch Sie!
9,75 Anz. und 9 mal mtl. 9,25
Postkarte mit Alter und Derz genügt
WALBUSCH-SOLINGEN, Abt. R 11

Sie sind unser Mann...

... und hier ist Ihr Vortrag! sagte mein neuer Chef. Jetzt bin ich Abteilungsleiter. Das verdanke ich meinem Kursus beim Hamburger Fern-Lehrinstitut! – Tausende haben sich zu Hause in ihrer Freizeit durch Fernstudium mit Aufgabenkorrektur per Post und Abschlus-Diplom auf bessere Stellen vorbereitet. Stellen Sie fest, was der RFL für Sie tun kann.

Ich will weiterkommen u. erhalte unverb. d. 198-seit. Gratis-Katalog m. 81 versch. Lehrplänen. Mich interessiert:

☐ Buchführung u. Bilanz	☐ Maschinenbau
☐ Industrie-Kaufmann	☐ Elektrotechnik
☐ Handelsvertreter	☐ Radio-/Fernsehtechnik
☐ Handlungsgeh. Prüfung	☐ Technischer Zeichner
☐ Steuerhelfer-Prüfung	☐ Bautechnik ☐ Bauzeichner
☐ Groß- ☐ Einzelhandel	☐ Mathematik
☐ Einkauf ☐ Spedition	☐ Betriebsorganisation
☐ Werbung und Verkauf	☐ Betriebsleiter
☐ Steno / Masch'schr.	☐ Meisterprüfung
☐ Engl. / Franz. / Span.	☐ Aufnahme Ing.-Schule
☐ Deutsch ☐ Rechnen	☐ Techn. Kaufmann
☐ Schriftverkehr	☐ Arbeitsverbereiter
☐ Sekretarin	☐ Lagerverwalter

Hamburger Fern-Lehrinstitut, Abt. 51 AR, Hamburg-RA.

Mußestunden werden schöner

Wann immer Sie sich entspannen – ein Glas Sechsamtertropfen tut wahre Wunder. Es erwärmt innerlich und schenkt die behagliche Ruhe, die Ihnen neue Kräfte gibt. Trinken Sie den Sechsamtertropfen regelmäßig – Ihr Wohlbefinden steigert sich. Sechsamtertropfen ist ein köstlicher, milder Magenbitter aus Kräutern und Beeren. Zu allen Stunden ist dieser bekömmliche, aromatische Tropfen



in jedem Haus der Retter in der Not.

Sechsamtertropfen

G. Vetter oHG. - Likörfabrik - Wunsiedel/Ofr. - 1850-1960

STRICKER
das Markenrad ab Fabrik
direkt zu Ihnen in's Haus.
Neu: Hemetic. Großer Buntkatalog gratis.
Ein Beispiel: Kinder-Ballonrad nur
59,90
E. & P. STRICKER Abt. 13
Fahrradfabrik
Brockwede-Bielefeld

Den Einheitsbart gibt es nicht...
deshalb hat
der Schweizer Traditionsriester
TOP Star
zwei Siebköpfe mit verschiede-
nen Löchungen und einem ver-
stellbaren Driechschneider. Ver-
langen Sie ihn unverbindlich
14 Tage zur Probe. Keine An-
zahlung und keine Nachnahme.
DM 49,50 oder 9,- d. DM mo-
natlich. Postkarte mit Geburts-
datum u. Berufsangelegenheit genügt!

ELRAS - FRIEDRICHSHAFEN - POSTF. 287/1

Wertvolle Geschenke - ein Leben lang Freude!
Erschaulich preisgünstig! Großeinkauf!

Dignette 48,-	Elektronen-
Automatic 158,-	Blitzen mit
Contellex 298,-	PAKTRON 98,-
Registrierung	Filmen Sie!
mit Doppelfenster	Zeiss-Menikon
schon ab 68,-	nur 198,-
RECORD 8 x 30	Erfolgreich mit
Deutsche Optik	Olivetti, Spezi-
Ledervel 78,-	al-Preis 248,-

Weitere beachtliche Angebote weltweit bekannt. Mark. wie Agfa, Bolex, Kodak, Leica, Zeiss-Ikon etc. Fordern Sie noch heute Katalog und Spezialprospekte! **STUDIOR** - Frankfurt M. Abt. 148

Modellbau
und unverändert erhalten Sie
von Deutschlands größtem
Spezialhaus für modische
Lederkleidung
zwei prächtige Modalkataloge.
Sie enthalten über 140 preis-
günstige Jacken und Mantel-
modelle aus Nappa- und Wild-
leder in allen Modelfarben.
Lieferung schon ab 20,- DM
(Anzahlung!) Schreiben Sie an
Roland-Veranstalt Abt. 035
Bremen

Langfristige Teilzahlung

Roland

Kalter Krieg auf Marken

änderte Darstellungen die Bevölke-
rung beeinflussen sollten. Die be-
kanntesten Beispiele sind die Hitler-
und Witzleben-Marken von alliierter
und die Stalin-Marken von deutscher
Seite.

Außerdem brachte der britische
Secret Service noch eine Serie von
Marken mit den Köpfen der Nazi-

kam, war der Vorrat geringer als der
Bedarf. 1947 wurde daraufhin die Fäl-
schung in den USA von neuen Platten
nachgedruckt – allerdings geschnitten
statt gezahnt.

Von den zahllosen Fälschungen ab-
gesehen, gibt es heute etwa 190.000
verschiedene Briefmarken auf der
Welt. Eine komplette Sammlung, wie



Wer die Wahl
hat, braucht
für Kritik
nicht zu sorgen

Wenn die Bundespost eine neue Marke plant (hier Olym-
pia-Satz 1960), werden einige Künstler beauftragt, Ent-
würfe einzureichen. Die Bundespost und ein Kunst-Beirat
begutachten die Arbeiten; die Entscheidung liegt beim
Bundespostminister. Aus insgesamt neun eingereichten
Entwürfen (unten und rechts) wurde der Vorschlag (oben
links) des Graphikers Reinhart Heinsdorff angenommen



Entwurf H. Bentele



Entwurf H. Gerl



Entwurf F.G. Boes

Größen Frank und Himmler hinter
der deutschen Front in Umlauf. Ver-
mutlich sollten diese Marken die Ri-
valität unter der Prominenz des Drit-
ten Reiches entfachen.

Der kalte Krieg auf Briefmarken be-
scherte der Philatelie überdies ein wei-
teres Kuriosum: die Fälschung einer
Fälschung. Als die Hitler-Totenkopf-
Marke nach Kriegsende in den Handel

sie noch „Monsieur Philippe“ besaß,
wird es also wahrscheinlich nie wie-
der geben. Das weiß jeder Sammler.
Dennoch sammelt er: weil es ihm
Freude macht, weil er sich einen Ge-
winn verspricht oder sogar, weil es
ihm der Arzt als Medizin gegen die
Unrast des Alltags verschrieben hat.

Wenn es noch keine Briefmarken
gäbe – für gehetzte Manager müßten

...auch
elektrisch
verblüffend glatt
rasiert

Wenige Tropfen Pitrell richten in Sekundenschnelle das Barthaar auf
und machen es schnittfest für eine »tiefenscharfe« und dabei besonders
hautschonende Elektro-Rasur. In kürzerer Zeit rasieren Sie sich besser
und bleiben länger glatt.

Ab DM 2,75



- Gewonnene Zeit -
- Geschonte Haut -
- Gepflegtes Aussehen

vor der Elektro-Rasur

pitrell

das Elektro-Rasierwasser
mit dem bartsträubenden Effekt

sie erfunden werden. Die Beschäftigung mit Lupe und Pinzette birgt Ruhe und Unruhe zugleich: die Ruhe des Schreibtisch-Hobbys und die Unruhe der Phantasie-Reisen in ferne Zeiten und Länder, die Unruhe der Jagd auf die Rarität. Sammler sind immer in erwartungsvoller Ungeduld. 4,5 Milliarden Briefmarken werden jährlich in der Bundesdruckerei Berlin gedruckt. Und jede Marke kann ein Fehldruck sein.

Warum immer er sammelt – der Philatelist erfreut sich an den kleinen bunten Papierstücken und an ihrer Schönheit. Auf den Briefkuverts und Karten, die von Ort zu Ort, von Land zu Land und von Erdteil zu Erdteil gehen, befinden sich die Künstler aller Länder in dauernder Konkurrenz. Wer



Entwurf H. Gerl



Entwurf Müller



Entwurf Heinsdorff

hat die schönsten Marken? In diesem Wettkampf möchte jedes Land der Sieger sein.

Vor Jahresfrist hat die amerikanische Millionen-Zeitschrift „Life“ 327 besonders gelungene moderne Briefmarken aus 30 verschiedenen Ländern in Ost und West abgebildet. Eine Marke aus der Bundesrepublik war nicht dabei.

Hans Reichardt

Jetzt im Winter – RONA mit Milch! Das ist gesund und das schmeckt!



Vollmundiges Schoko-Aroma – mit natürlichen Aufbaustoffen – reich an Vitaminen – durch reinen Traubenzucker leicht bekömmlich!

Das ist ein ideales Getränk, das es schon längst geben sollte. Denn Rona vereint alles, was Ihren Kindern und Ihnen gut bekommt. Die Zubereitung ist so einfach: 1-2 Kaffeelöffel Rona in die Tasse – heiße Milch dazu – umrühren – fertig! Rona ist das moderne Getränk, 100 % tassenfertig, nicht stopfend! Probieren Sie noch heute Rona!

Für die ganze Familie: RONA tassenfertig!



Für Sie:

Machen Sie IHM und sich selbst die Freude!

Die schönste WEIHNACHTS-Überraschung!

Überraschen Sie Ihre Lieben mit stimmungsvollen Weihnachtsklängen und launiger Unterhaltungsmusik auf modernen Langspielplatten! Und mit dem neuen Stereophonokoffer CORTINA! Nur 12 kleine Monatsbeiträge zu 5,50 DM – aber vorher zur risikolosen 8-Tage-Gratis-Hör-Probe!

Einfach an das Radio anzuschließen!

Das ist die berühmte CORTINA – der technisch ausgereifte 4-Touren-Phonokoffer mit Philips-Plattenspieler. Für alle Normal-, Langspiel- und Stereoplatten geeignet. 110 und 220 Volt Wechselstrom. Mit Werkgarantie!

Langspielplatten

zur Wahl für eine kostenlose Hör-Probe:

- ★ Freue dich, o Christenheit
16 der schönsten Weihnachtslieder
25 cm-Langspielplatte
Best.-Nr. 73102 11, – DM
- ★ Träume der Weihnachtszeit –
Lockender Rhythmus
Unvergängliche Traummelodien,
Evergreens und mod. Tanzrhythmen
30 cm-Langspielplatte
Best.-Nr. 31717 11, – DM
- ★ Don Kosaken Chor
Serge Jaroff
Zwischen Wolga und Don
25 cm-Langspielplatte
Best.-Nr. 73106 11, – DM
- ★ Freddy singt
4 seiner Erfolgs-Schlager
17 cm-Langspielplatte
Best.-Nr. 76513 5,50 DM

GUTSCHEIN An Schallplatten-Studio, Abt. RZ 15
Rheda/Westf. Postfach 139

JA! Schicken Sie mir die CORTINA (Wert 66, – DM) sowie die folgenden Langspielplatten

(Bitte, Bestell-Nr. der Platten eintragen)

unverbindlich zur 8-Tage-Gratis-Hör-Probe ins Haus. Außerdem bitte kostenlos die Illustrierte des Bertelsmann Schallplattenrings.

Nach Erhalt kann ich Ihre Sendung 8 Tage lang in Ruhe prüfen. Wo dahin entscheide ich mich, ob ich Ihr Fortzugsangebot annehme und die Mitgliedsbeiträge im Bertelsmann Schallplattenring genießen will. Was ich jetzt oder später an Schallplatten aussuche, wird einfach mit meinen monatlichen Mitgliedsbeiträgen von 5,50 DM verrechnet. Die CORTINA begleiche ich dann ganz bequem nebenher durch 12 x 5,50 DM monatlich. – Was mir nicht gefällt, kann ich ungenutzt ohne Bezahlung zurücksenden.

Herr: _____
Frau: _____
Frl.: _____
Wohnort: () _____
Straße: _____

Nutzen Sie diese Vorteile!



Briefmarkenhandel

Schön, aber falsch

Künstlich aufpolierte Postwertzeichen bringen die Branche der Philatelisten in Verruf

Für 588 Mark bestellte der Münchener Zahnarzt Dr. Hermann Spang bei dem Berliner Briefmarkenhändler Siegfried Jänichen einen „Posthorn“-Satz der Deutschen Bundespost. „Postfrisch“ – also gummiert und ungestempelt – sollte die Ware sein. Und so traf sie auch beim Käufer ein.

Der Zahnarzt ließ den „postfrischen“ Satz durch einen Sachverständigen prüfen, denn: „Ich sammle als Wertanlage. Wenn meine Frau die Marken nach meinem Tod verkauft und festgestellt wird, daß minderwertige Marken darunter sind, denkt die doch: Was war mein Mann für ein Trottel.“

Die Skepsis war berechtigt. Der Gutachter stellte fest: Die höheren Werte des Posthorn-Satzes waren nachgummiert worden. Das Schöffengericht Berlin-Tiergarten verurteilte den Händler Siegfried Jänichen wegen Betruges zu 2500 Mark Geldstrafe. Die „nachgummierte Marke“ habe viel weniger Wert, dem Sammler sei „ein Vermögensschaden“ entstanden.

Die vier Millionen Briefmarkensammler in der Bundesrepublik und Westberlin müssen neuerdings mit ähnlichen Vermögensschäden rechnen. Denn der Markt wird mit verfälschten Postwertzeichen überschwemmt: Briefmarken werden nachgummiert, nachgestempelt, nachträglich mit wertsteigernden Aufdrucken oder falscher Zähnung versehen.

Besonders das Nachgummieren von bestimmten Marken, die postfrisch einen relativ hohen Verkaufswert erzielen, ist in Mode gekommen. Die „Briefmarken-Kosmetiker“ (Sammlerjargon) nutzen hier einen neuen Trend im Markensammeln aus: Bis in die fünfziger Jahre war es üblich, auch ungebrauchte Postwertzeichen mit einem Falz ins Album zu kleben. Inzwischen legen Sammler gesteigerten Wert auf eine „jungfräuliche“ Rückseite ihrer Objekte. Postfrische Marken werden nicht mehr eingeklebt, sondern hinter durch-



Dieser deutsche Briefmarkensatz erschien 1947. Postfrisch kostet die sogenannte Arbeiterserie heute eine Mark

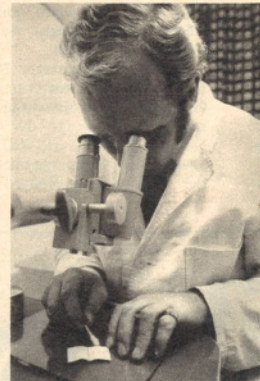


Mit dem schwarzen Aufdruck BERLIN kostet der Satz 300 Mark
Ein Viertel der geprüften Berlin-Marken beanstandet

sichtiger Folie ins Album gesteckt. Die lupenreine Gummierung ist begehrt geworden.

Prompt kamen nachgummierte Marken in den Handel. So vergab der Zweibrückener Briefmarken-Versandhändler Werner Fuhrmann nach Ermittlung der Staatsanwaltschaft für 130 000 Mark Nachgummier-Aufträge an die Berliner Firma Sachse, die in Annoncen ihre „meisterhafte Nachgummierung“ anpries. Die aufpolierten Marken, die er zuvor als Falzware billig aufgekauft habe, verhöferte Fuhrmann nach den Recherchen der Staatsanwälte freilich als postfrische Ware. Im kommenden Sommer soll dem Händler wegen Betrugs der Prozeß gemacht werden.

Gelackmeiert fühlte sich auch der Berliner Oberstaatsanwalt



Unter der Quarzlampe wird die Zähnung der Marken überprüft



Oberstaatsanwalt Dobbert
Arger mit einem Goethe-Satz

Karl-Heinz Dobbert. Der Leiter der Bundeszentrale zur Bekämpfung von Briefmarkenfälschungen glaubte in einem Geschäft der Berliner Händlerin Gina Matte für 228 Mark einen postfrischen Goethe-Satz gekauft zu haben. Aber der Satz war nachgummiert. Dobbert erstattete gegen die Briefmarkenhändlerin Anzeige wegen Betruges. Die Geschäftsfrau wiederum zeigte den Oberstaatsanwalt wegen falscher Anschuldigung an. Der Satz sei als „nachgummiert“ gekennzeichnet gewesen. Nur habe eine „unerfahrene“ Verkäuferin nicht darauf hingewiesen.

Falsch angeschuldigt und „verleumdet“ fühlt sich auch der Briefmarkenhändler Armin König aus Düsseldorf-Benrath. Bei ihm hatte die Bundeszentrale für Fälschungsbekämpfung unter

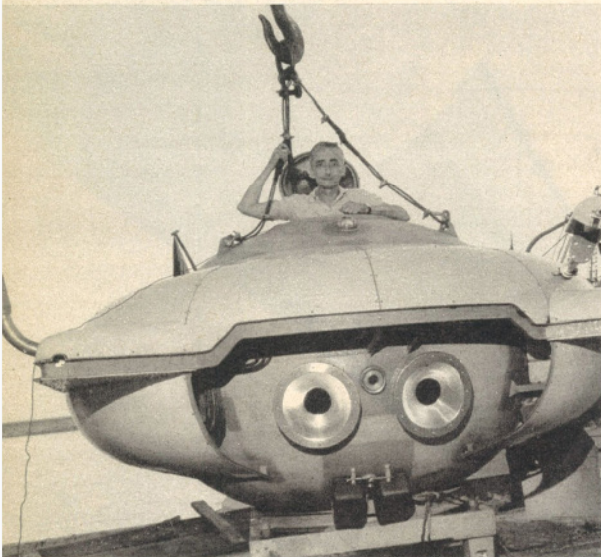
dem Namen „Schneider“ eine Testsendung Briefmarken bestellt. Einige der Marken waren nachträglich gestempelt worden – ebenfalls eine Möglichkeit, bei bestimmten Postwertzeichen höhere Preise zu erzielen. Fälscherstempel will die Düsseldorfer Staatsanwaltschaft in Königs Haus sichergestellt haben. König, den Kollegen in der Branche schon „Stempel-König“ nennen, bestreitet das. Derzeit werden die gefundenen Stempel mit den manipulierten Postwertzeichen verglichen.

Sicherheit vor Fälschungen, die ehrenwerte Händler und arglose Sammler gleichermaßen beunruhigen, gewähren letztlich nur die Gutachter vom „Bund der philatelistischen Prüfer“. Der eingetragene Verein, der von Händlern und Sammlern gegründet

freizeit



diese woche



Kommandant Cousteau mit Tauchboot »H-Untertasse«



Sporttaucher auf Jagd in einem Mittelmeer-Korallenriff

»Die Küstenregionen sind jetzt ganz verödet«, klagt Hans Hass

wurde, beschäftigt 90 Experten in verschiedenen Städten. Nach ihrer Erfahrung ist mehr als die Hälfte der geprüften Marken »verfälscht«.

Jeder der Prüfer bearbeitet ein Spezialgebiet. In Berlin etwa begutachtet der Philatelist Hans-Georg Schlegel deutsche Nachkriegsmarken mit dem Aufdruck BERLIN. Ein postfrischer Satz der sogenannten »Arbeiterserie« kostet ohne Aufdruck eine Mark, mit schwarzem BERLIN-Aufdruck rund 300 Mark und mit rotem BERLIN-Aufdruck gar 900 Mark. Prüfer Schlegel: »Ein Viertel der Berlin-Marken, die mir zum Prüfen geschickt werden, sind falsch.«

Als gefälscht haben sich freilich auch schon Gütesiegel des Prüfer-Vereins erwiesen. Wie die Staatsanwaltschaft Zweibrücken aufdeckte, ließ der Händler Werner Fuhrmann den Prüfstempel eines Gutachters bei der Züricher Firma »Cliche-Glättli« nachmachen. Die »echt geprüften« Marken waren in Wirklichkeit falsch.

Mithin müßte, wer seinem Händler mißtraut und dennoch Gewißheit haben will, direkten Kontakt zu dem Prüferbund aufnehmen. Für falsche Expertisen leisten die Herren – wenn sie nicht einem in der Branche noch unbekannten Fälschertrick aufgesessen sind – Schadensersatz.

Jochen Kummer

Sporttauchen

Das Meer ist leer

Harpunenjäger roten exotische Fischbestände aus, und Unterwasserforscher Cousteau verdient daran

Auf der Mattscheibe gebärdet er sich als »Unterwasser-Grzimek«, aber privat betreibt er ein profitables Geschäft mit dem Töten von Tieren. Diese zweifelhafte Rolle des Jacques Yves Cousteau, der in der populären TV-Serie »Geheimnisse des Meeres« stets vornehm »Kommandant« genannt wird, führte jetzt zu einem Kampf der Unterwassergiganten: Hass gegen Cousteau.

Der Streit geht um einen Sport, den Hans Hass – österreichischer Altvater des Freitauchens und als Autor von elf Büchern und noch mehr Filmen ein Hansdampf in allen Wassern – selber mit seinem ersten Buch propagiert hat: »Jagd unter Wasser mit Harpune und Kamera.« Es erschien 1939, als Hass noch fast allein unter Wasser spazierenschwamm und mit dem Speer Fische für seine Pfanne erlegte. Zuletzt jagte er auf diese Weise während seiner

Pazifikexpedition 1957, als vor der Inselgruppe der Malediven auf seinem Schiff »Xarifa« der Proviant ausging. Dann zog sich Hass für mehr als ein Jahrzehnt aus dem Wasser zurück.

Inzwischen fand sein Ein-Mann-Sport auf der ganzen Welt etwa zwei Millionen Anhänger, die von einer eigens auf sie spezialisierten Industrie heftig umworben werden. Sie perfektionierte den schlichten Fischespeer zu einer weittragenden Waffe mit teurem Federzug und Sprengpatronenmechanismus. Und sie sorgte mit der Ausrichtung jährlicher Unterwasserjagd-Weltmei-

sterschaften für Absatz. Die Vernichtungsleistungen dieser »Olympiade unter Wasser« sind beträchtlich. So spießte der »Weltbeste« vor der Küste von Kuba in 24 Stunden 590 Kilo Fisch auf.

Die Folgen dieses »Sports« erschreckten seinen Erfinder Hass, als er 1971 just an jenen Stellen wieder tauchte, wo er noch ein Jahrzehnt zuvor von Fischschwärmen umwimmelt war. Hass: »Die Küstenregionen sind jetzt ganz verödet. Nicht nur das Mittelmeer ist ziemlich ausgesprochen, auch in den ehemaligen Fischparadiesen bei Tahiti und vor Australien sah ich nur noch wenige winzige Fische, die erschrocken davonsoben. Das Meer ist leer.«

So verkündete der Mann mit dem gepflegten U-Boot-Fahrer-Bart sein »Manifest gegen die Unterwasserjagd«. Die Kernforderung: »Ein weltweites Verbot aller mechanischen Unterwasserwaffen.« Berliner Tauchfreunde zogen mit ihm auf die Schlittschuhbahn des Europacenters und forderten auf Transparenten doppeldeutig: »Legt die Harpunen auf Eis!« Und kollegial kabelte Hans Hass an Jacques Cousteau, der auch Präsident des Taucherweltverbandes CMAS ist: »... bitte ich Sie, sich von den Weltmeisterschaften für Unterwasserjagd zu distanzieren und darauf einzuwirken, daß die



Jacques Yves Cousteau
Millionär durch die Aqualunge





Mit Aufdruck
»Österreich« ist diese
Hitler-Marke heute
800 Mark wert,
ohne Aufdruck nur
60 Pfennig — für
Fälscher ein
lohnendes Objekt.
Der Stempel für den
wertsteigernden
Überdruck ist leicht
herzustellen.
Hier allerdings
pfuschte der Fälscher:
Die Streifen des
Aufdrucks gerieten
am unteren Marken-
rand zu kurz

Wenn Sie planen, Geld zu drucken, dann...

... fälschen Sie lieber Briefmarken.
Denn das ist leichter und ungefährlicher. Wie
Sammler übers Ohr gehauen werden, schildert
dieser Bericht von Hermann Sülberg

Abgeleckt und aufgeklebt — mehr hat Oberkommissar Ulrich Sporkmann, 27, nie mit Briefmarken zu tun gehabt. Gebührenquittungen der Post mit der Zusicherung, ein Poststück ordnungsgemäß zu befördern — mehr waren sie nicht für ihn.

Heute faßt Sporkmann Briefmarken nur noch mit spitzen Fingern an. Täglich pflegt er dienstlichen Umgang mit ihnen und nicht den besten. Denn er hat es mehr mit alten als mit frischen, mehr mit falschen als

mit echten zu tun. Hinter den gezähnten Papierstückchen entdeckte er einen Dschungel, in dem es von düsteren Gestalten nur so wimmelt: Grau- und Schwarzhändler, Spekulanten, Reparatoren, Nachdrucker und Fälscher.

Am 19. Februar dieses Jahres war auf Sporkmanns Schreibtisch im Betrugsdezernat der Kripo in Stade eine Anzeige gelandet, die auf den ersten Blick alltäglich schien: Ein Sammler klagte, der Buxtehuder Briefmarkenhändler Holger Hohen-

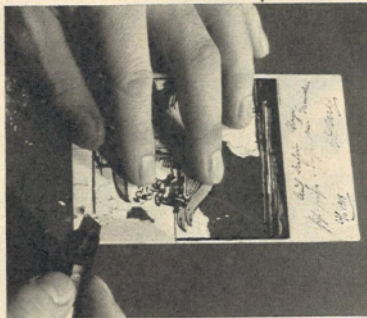
Der Trick, mit dem Sie aus 8 Mark 250 machen



1 Suchen Sie per Anzeige in der »Deutschen Briefmarken-Zeitung« Postkarten mit eingedruckter Flugmarke FI



2 Auf der Flugpostkarte von 1912 — Wert laut Katalog acht Mark — interessiert Sie nur die Marke links



3 Mit einem Messer kratzen Sie auf der Vorderseite der Karte vorsichtig die oberste Papierschicht ab



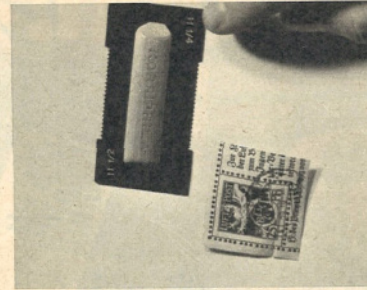
4 Das weiche Füllmaterial zwischen Vorder- und Rückseite der Karte feuchten Sie etwas an und rubbeln es ab



5 Halten Sie die Karte gegen das Licht, und prüfen Sie, ob das Füllmaterial hinter der Marke restlos entfernt ist



6 Schneiden Sie die bearbeitete Stelle der Flugpostkarte aus. Den Rest vernichten Sie am besten sofort



7 Mit einem Zählungsgerät (in jedem Briefmarken-Laden zu haben) perforieren Sie die Markenränder

Wie aus der so gefälschten Marke eine echte wird, erfahren Sie auf Seite 112

zeit habe ihm 200 Verfälschungen angedreht. Schäden: 18 000 Mark. Es ging um Marken der Deutschen Post, die 1948 in Berlin mit roten oder schwarzen Aufdrucken »Berlin« verkauft worden waren. Diese Aufdrucke, so der Sammler, seien bei seinen Neuerwerbungen gefälscht.

Sporkmann kramte daheim eine Pinzette aus der Hausapotheke und ließ sich eine »Sammeler-Bibel«, den Michel-Katalog Deutschland-Spezial 1974. Die meisten Berlin-Wertzeichen waren im Lauf der vergangenen 26 Jahre erheblich im Wert gestiegen. So kostet etwa die Eine-Mark-Marke mit dem Motiv Friedenstaube ohne Aufdruck heute nur einen Groschen, mit schwarzem Aufdruck »Berlin« dagegen steht sie mit 120 Mark und mit rotem Überdruck sogar mit 800 Mark im Katalog.

Der Oberkommissar brauchte nicht lange zu kombinieren: Die Herstellung eines Klischees, mit dem der Berlin-Aufdruck nachgemacht werden kann, ist für jeden Fachmann ein Klacks und kostet nur ein paar Mark. Sporkmann: »Ein Dummkopf, der da Banknoten druckt. Ich ahnte schon, was da alles los ist.«

Er nahm den beschuldigten Händler in die Zange — und der gestand. Ein Dieter Krüger aus Sittensen, einem Nest in der Nähe von Buxtehude, habe die Marken daheim im Keller wertsteigernd verschönt.

Krüger, 35, gelernter Elektromaschinenbauer, Zeit seines Lebens leidenschaftlicher Sammler, war erst im September 1972 professionell ins Briefmarkengeschäft eingestiegen. Im »Phila-Studio« des Versandhändlers Werner Keutel in Sittensen lernte er schnell, wie mit Briefmarken Geld zu machen ist. Keutel schätzte seinen Mitarbeiter Krüger so sehr, daß er ihn mit zehn Prozent am Gewinn beteiligte. Doch nach einem Jahr mußte Krüger feststellen, daß sein Chef »drei Bilanzen machte — eine für sich, eine fürs Finanzamt und eine für mich«. Krügers Bilanz war die schlechteste. Er stieg aus und arbeitete fortan selbstständig. Hauptsächlich im Keller. Mit Fotoapparat, Vergrößerungsgerät, Chemikalien, Zinkplatten und künstlerischem Ehrgeiz fertigte er seltene Poststempel und Aufdruckklischees.

Zum Beispiel den Aufdruck »Inselpost« für eine Feldpostmarke aus dem Jahre 1944. Ohne diesen Aufdruck wird sie heute mit einer Mark gehandelt, mit Inselpost-Aufdruck erzielt sie einen Liebhaberpreis von 3400 Mark. Sie ist damit



8 Nach der Zähnung — diese Marke hat 11 1/2 Zähne auf zwei Zentimeter Länge — reißen Sie die Ränder ab



9 Von der Postkarte ist nichts mehr zu sehen. Nun besitzen Sie eine fast schon echte Bayern-Luftpostmarke

Der Prüfer tauchte sie in Spiritus und sprach: »Diese Marke ist echt«

Die auf einem Schreibtisch in der Hamburger Sternredaktion hergestellte Fälschung trug der Münchner Sternkollege Ulrich Pramann zum Prüfer Franz Pfenninger, einem Spezialisten für Bayern-Wertzeichen. Pfenninger prüfte, signierte die Marke auf der Rückseite und kassierte fünf Mark Gebühr für das Echtheits-Zertifikat

POSTWERTZEICHEN - PRÜFUNGSSTELLE

FRANZ PFENNINGER

MARIA BREITL, JOH. ULRICH SCHMITT

8 MÜNCHEN 90, den 28.5.74

TRAUNREUTER STRASSE 34

TEL. 6 90 71 02

POSTSCHIESSKONTO MÜNCHEN 7892 - 906

BAYER. VEREINSBANK MÜNCHEN

(BLZ 750 202 70) KONTO 941 800

Herrn Pramann

Diverse Marken geprüft mit separaten Anmerkungen.

Bayern LP 1912 "echt, kl. Mangel sign."

Die Sendung ist mit DM _____ privat versichert.

In der Prüfungs- und Attestgebühr ist, sofern nicht gesondert ausgewiesen, 11 % MW-Steuer enthalten.

RECHNUNG

Prüfungs-Gebühr ... DM 5,-

Attest-Gebühr ... DM _____

Porto u. Versicherung ... DM _____

11 % MW-Steuer ... DM _____

Summe ... DM _____

Bitte überweisen Sie diesen Betrag auf eines der angegebenen Konten, unter Angabe obigen Datums. Besten Dank!

erh. Pfenninger

so teuer, daß fachkundige Sammler sie nie ohne Prüf-stempel eines Gutachters auf der Rückseite kaufen würden. Krüger lieferte deshalb auch gleich den Prüfstempel mit.

105 verschiedene Machwerke fand die Kripo in Krügers Keller. Wie viele billige Urmarken er zu teuren Ausgaben oder philatelistischen Raritäten umgebaut hatte, weiß er selbst nicht mehr. Der Bundesverband des Deutschen Briefmarkenhandels meldete „einen voraussichtlichen Schaden von über 25 Millionen Mark durch die größte Fälschertätigkeit der Nachkriegszeit“ und befürchtete als Folge „Unsicherheit unter den Sammlern“.

Das wäre fatal für die Branche. Denn schätzungsweise fünf Millionen Sammler geben jährlich Milliarden für ihre Leidenschaft aus. Allein die Bundespost verkaufte über ihre Versandstellen im letzten Jahr für 120 Millionen Mark neu herausgebrachte Marken, für die sie nichts leisten muß, weil sie postfrisch in den Alben verschwinden. Außerdem hat die Flucht in Sachwerte die „Investoren“, wie Spekulanten freundlich von Händlern genannt werden, in die Geschäfte und auf die Auktionen spuren lassen.

Was in Sammlerköpfen und -herzen vor sich geht, wenn ihnen eine Marke, die ihnen als einzige seit Jahren fehlt, angeboten wird — das können nur Sammler begreifen. Immer war die Stelle im Album leer, die

Sammlung unvollständig und damit nur die Hälfte wert. Als Ersatz für Echtes werden dann aus Katalogen Bildchen ausgeschnitten und ins Album geklemmt oder Nachdrucke als „Lückenfüller“ eingelegt.

Solche Nachdrucke von Spitzenwerten, angeboten in der „Deutschen Briefmarken-Zeitung“ oder in Kaufhäusern, kosten nur ein paar Mark und sind oft so perfekt gemacht, daß selbst Prüfer darauf hereinfallen. So verkaufte der Offenbacher Händler Georg Vogel nachgedruckte Marken aus Liechtenstein, die „Zeppelinpost 1931“, mit einem Echtheitszertifikat, das der Schweizer Verbandsprüfer Bruno Ruggell ausstellte.

Die Praktiken des Herrn Vogel und die Blindheit des Gutachters Ruggell sind im finsternen Briefmarken-Dschungel allerdings nicht ungewöhnlich. Auch der Fall des „Filouteliten“ (Branchenjargon) Krüger und des Händlers Hohenzeit, dem Krüger auftragsgemäß die „Berlin“-Marken bedruckte, lüftete nur den Zipfel eines Millionen-Schwindelgewerbes.

Karl-Heinz Dobbert, 61, Oberstaatsanwalt in Berlin, selbst Sammler von Berlin-Marken, schätzt, daß „80 Prozent gefälscht sind“. Dobbert ist nach Feierabend Leiter einer von Sammlern und Händlern gemeinsam eingerichteten „Bundeszentrale für Fälschungs-bekämpfung“.

Einer, den Dobbert schon seit fünf Jahren im Visier hat,



ist der Schuhhändler Werner Fuhrmann aus Zweibrücken, der in einem Hinterzimmer seines Ladens in der Fruchtmarktstraße 36 auch mit Briefmarken hockert. Die Kripo, alarmiert durch Stapel von Anzeigen gegen Fuhrmann, förderte bei Hausdurchsuchungen Tausende von falschen, verfälschten oder reparierten Marken und die Bestellung eines Prüfstempels an die Züricher Firma „Cliché-Glättli“ zutage. Die Fälschungszentrale schrieb tausend Fuhrmann-Kunden an, 400 antworteten. 360 von ihnen waren mit Fälschungen betrogen worden.

Doch obwohl seit dem 2. Juni 1972 ein Verfahren bei der Großen Strafkammer in Zweibrücken anhängig ist, hat eine Gerichtsverhandlung gegen Fuhrmann bis heute nicht stattgefunden. Händler-Verbandspräsident Jürgen Ehrlich: „Die Richter halten Sammler sowieso für arme Irre. Die Staatsanwälte haben keine Lust, in den Sumpf einzudringen. Die Briefmarken-Mafia lacht sich kaputt.“

90 Prozent der gesamten Sendung waren verfälscht

Zu dieser Mafia zählt Ehrlich auch den Händler Armin König aus Düsseldorf-Benrath. Vor zwei Jahren bestellte der Händlerverband unter dem Namen „Schneider“ dort für 1400 Mark Briefmarken. Das Ergebnis der heimlichen Kontrolle: 90 Prozent der gesamten Sendung waren verfälscht. König, in der Branche bekannt als „Stempel-König“, hatte Marken, die ungestempelt fast wertlos sind, nachträglich mit falschen Poststempeln aufgewertet. Obwohl vom Verband angezeigt und trotz zahlloser Anzeigen betrogener Kunden arbeitet Stempel-König ungehindert weiter.

Auch Norddeutschlands größter Versandhändler, Wilhelm-Josef Kammler aus Bad Oldesloe, hat wenig Grund zur Sorge. Zwar steht er jetzt bei der Stader Staatsanwaltschaft als Abnehmer der Krüger-Produktionen an erster Stelle der Verdächtigenliste. Doch ein anderes Verfahren, mittlerweile drei Jahre alt, ist bis heute nicht in Gang gekommen.

Damals wurden bei ihm 1200 schweizerische „Pro Juventute“-Blocks sichergestellt, die nachträglich gestempelt worden waren, um so den Wert je Block von 18 auf 50 Mark zu erhöhen. Leider war der Stempeler ein Trottel. Er entwertete einen Teil der Blocks mit dem Datum 15. V. 1937, obwohl die Marken erst im Dezember 1937 erschienen waren. Nachdem ein Kunde reklamiert hatte, wurde im selben Stempel die Jahreszahl 1937 durch 1938 ersetzt.

Ein ähnliches Malheur passierte dem Händler Kammler mit dem gefragten Berliner „Währungsgeschädigten“-Block aus dem Jahre 1949. Bei ihm gab es diese Blocks mit einem Poststempel vom 18. 12. 1948. Besonders peinlich aber wurde es, als bei der Firma Otto Aha in Fulda eine Lieferung Kammlers nachgeprüft wurde und ein Angestellter beim Zählen schwarze Finger von frischer Stempelfarbe bekam. Diesmal waren es Blöcke der Bundespostausgabe „Widerstandskämpfer“ von 1964, die nachträglich entwertet und damit aufgewertet worden waren. Doch das alles ficht den Händler aus Bad Oldesloe nicht an. Er wirbt weiter mit dem Slogan: „Der kluge Sammler kauft bei Kammler.“

Wer bei Manfred Reinhardt in Ehestorf bei Hamburg kauft, ist auch nicht schlauer. Der stets elegant gekleidete Herr ist

Solche Berliner Sondermarken-blocks, die von der Hamburger Kripo zu Dutzenden bei einem Händler gefunden wurden, sind heute ungestempelt 1000, gestempelt dagegen 1200 Mark wert. Ein Fälscher entwertete sie mit einem nachgemachten Stempel, Datum 18. 12. 48. Erschienen war der Block jedoch erst im Dezember 1949

Hier irrte sich der Fälscher im Datum

sonntags morgens regelmäßig Gast in dem Lokal „Am Mühlenteich“ in Hamburg-Wandsbek – unter Händlern bekannt, als „Gaunerbörse“ Norddeutschlands. Dort wird, so Harry Kröger, 45, Briefmarkenspezialist der Hamburger Kripo, „von Schwarzhändlern hauptsächlich Schrott, Ramsch, Falsches und Geklautes verscheuert“. Aber auch von den meisten etablierten Händlern hält Kriminalhauptwachmeister Kröger nicht viel: „Als Sammler würde ich höchstens bei fünf der hundert Hamburger Händler kaufen.“

Auch Reinhardt wird von der Staatsanwaltschaft Stade – trotz seiner Beteuerung, er habe von den Fälschungen nichts gewußt – als Großabnehmer Krügers verdächtigt. Denn in der Kellerwerkstatt des Fälschers wurden handschriftliche Stempelbestellungen des Händlers gefunden, und die Kripo ist sicher, daß er einen Prüfstempel für Inflationsmarken von Krüger bereits geliefert bekam. Eine Durchsuchung der Reinhardt-Villa war jedoch unergie-

big. Kein Wunder: Im Barmbeker Briefmarkenverein prahlte Reinhardt später damit, die Kripo habe seinen Tresor hinter der Tür im Keller übersehen.

Bei Werner Keutel, dem Besitzer des „Phila-Studios“ in Sittensen und ehemaligen Arbeitgeber Krügers, ergab die Hausdurchsuchung mehr. Auch er behauptet, unschuldig zu sein. Aber die Kripo fand, säuberlich in Münzkästen verteilt, acht nachgemachte Poststempel aus der Werkstatt Krügers.

Keutel, laut Händler-Präsident Ehrlich „wegen krummer Sachen schon vorher aus unserem Verband ausgeschlossen“, ist Partner des Hamburger Auktionators Ekkehard Lambrecht. In Anzeigen in der Deutschen Briefmarken-Zeitung renommiert Lambrecht fettgedruckt mit 13,5 Millionen Mark Jahresumsatz und bezeichnet sich als Briefmarkensachverständiger.

Im Katalog zur 1096. der wöchentlichen „Spezialauktionen“ im September 1973 war die Offerte Nummer 789, eine mit „Österreich“ überdruckte Hitlermarke, schon in der Abbildung als schlechte Fälschung erkennbar. Und in den Katalogen für zwölf Auktionen in diesem Jahr fand der STERN zehnmal Marken, die mit Krüger-Stempeln verfälscht worden waren. Sogar das Titelbild zur 1118. Auktion zeigt eine Fälschung. Die dort abgebildete Neun-Kreuzer-Marke der Deutschen Reichspost zielt ein Poststempel aus der Stadt Gladenbach, hergestellt vom Künstler Krüger in Sittensen.

Ein Postfach unter falschem Namen

Faules fand der STERN auch, als er Inseraten in der Deutschen Briefmarken-Zeitung nachging. So suchte ein Richard Stuber, 2 Hamburg 61, Postfach 610 564, Marken, die mit blauer Stempelfarbe entwertet wurden. Diese Farbe hat, im Gegensatz zu schwarzer, die Eigenschaft, daß sie mit Tintenentfernern zu beseitigen ist. Und da auch eine Nachgummierung für Profis kein Problem ist, werden so aus gebrauchten Marken postfrische. Das kann sich lohnen.

Richard Stuber zum Beispiel suchte unter anderem

- den Posthornsatz, der gestempelt mit 25 Mark, postfrisch mit 2000 Mark im Katalog steht,
- Heuss I, 50 Pf – gestempelt vier Groschen wert, ungestempelt 260 Mark.

Außerdem suchte Herr Stuber „Bizone Bauten Nr. 96 – 90 Pf geschnitten“. Diese Mar-

ken ohne Zähnung sind als Makulatur im Handel. Mit einem Zähnungsoskorrrekturgerät, von der Ulmer Firma Korriphila für 40 Mark feilgeboten, lassen sich diese Marken in Minutenschnelle mit Zähnen versehen. Dann ist die „Bizone Bauten Nr. 96 – 90“ plötzlich 150 Mark wert – eine Manipulation, die Prüfer überhaupt nicht feststellen können.

Die Auflage von einst bestimmt heute den Preis

Das Hamburger Postfach 610 564 des Richard Stuber ist in Wirklichkeit auf den Namen Horst Jörn gemeldet. Jörn ist Angestellter bei dem Versandhändler Wolfgang Boden („Wo-Bo“) im Hamburger Stadtteil Othmarschen.

Horst Jörn alias Richard Stuber sucht auch „Bayern-Ganzsachen mit eingedruckter Flugmarke F I“, Postkarten, die 1912 von der damals noch selbständigen Bayerischen Postverwaltung in einer Auflage von 30 000 Stück herausgegeben wurden. Das Motiv der auf der Karte eingedruckten Marke erschien auch als Briefmarke, allerdings nur in einer Auflage von 10 500 Stück. So kommt es, daß die Karte heute acht Mark, die Briefmarke dagegen 250 Mark wert ist.

Daß Stuber trotzdem die Karte sucht, mit der so wenig Umsatz zu machen ist, dürfte seine besondere Bewandnis haben. Ein paar Experten beherrschen nämlich das Verfahren, aus der auf Postkartenpapier gedruckten Marke eine richtige Briefmarke zu zaubern, also aus acht Mark 250 zu machen.

Das ist der Trick: Die Karte besteht aus drei Schichten verschiedenen Papiers. Die Vorderseite der Karte, auf der ein Fliegerbildnis im Jugendstil dargestellt ist, besteht aus hartem Papier und muß vorsichtig mit einem Messer abgekratzt werden. Darunter liegt weiches Füllmaterial, das angefeuchtet und abgerubbelt wird. Die Marke auf dem restlichen dünnen Papier wird dann ausgeschnitten und gezähnt. Nach dem Michel-Katalog muß sich elfteinhalb Zähne auf zwei Zentimeter Länge haben. Geübte Macher schaffen fünf Stück in einer Stunde.

Der STERN fertigte eine solche Marke auf diese Weise an und ging mit ihr zu der „Postwertzeichen-Prüfstelle Franz Pfenninger“ in München. Der hochangesehene Spezialist, der in der Branche als „Papst der Prüfer“ gilt, hielt die Marke gegen das Licht, tauchte sie in Spirituslösung und sagte:

„Die habe ich schon oft geprüft, es ist viel mieses Zeug im Umlauf.“ Nach zwei Minuten setzte er die Brille ab und sprach: „Diese Marke ist echt.“

Das klassische Beispiel dafür, daß Experten selbst der besten Spezialisten keine Garantie für die Echtheit einer Marke bieten, lieferte bereits vor dreißig Jahren Jean de Sperati, Franzose italienischer Abstammung. Der französische Zoll beschlagnahmte einen Brief Speratis nach Spanien. Inhalt: 18 wertvolle Briefmarken. Sperati wurde der Kapitalflucht beschuldigt. Gutachter aus ganz Europa erklärten die Marken für echt — bis Sperati ihnen im Gerichtssaal die Raritäten dutzendweise präsentierte.

Gutachter, deren Urteile fragwürdig sind, gibt es auch heute noch. Sie tragen die amtlich klingende Bezeichnung „Bundesprüfer“. In Wahrheit besagt das aber nur, daß sie Mitglied im „Bund der philatelistischen Prüfer“ sind. Sie allein entscheiden, ob eine Marke als echt oder nicht echt gilt. Händler-Präsident Ehrlich jammert: „Manchen von ihnen muß man den Prüfempel geradezu entwenden, wenn das Alter ihnen die Einsicht geraubt und das Augenlicht verdorben hat.“

Echt, weil der Prüfer an der Blase litt

Ein anderes Leiden machte das Prüferzeichen „Ing. Becker“ des vor drei Jahren verstorbenen Hamburgers Ernst Becker nahezu wertlos. In der Briefmarkenbranche hatte sich herumgesprochen: Der alte Herr hat ein Blasenleiden bekommen, das ihn alle paar Minuten zur Toilette drängt. Händler, die sonst die zu prüfende Ware per Post geschickt hatten, gaben sich plötzlich bei ihm die Klinke in die Hand. Während Ing. Becker draußen litt, „prüften“ sie selbst mit Beckers Stempel.

Die Betrugsdezernate der Kripo stehen den phantastischen Machenschaften in der Briefmarkenbranche hilflos gegenüber. Der Berliner Oberkommissar Bruno Windau, der einzige „Sachbearbeiter für Philatelie“, den die deutsche Kriminalpolizei besitzt, sagt: „Wenn ich bei einem Händler falsche Sachen im Fenster sehe, erstatte ich keine Anzeige mehr. Dabei kommt sowieso nichts heraus.“ Windau bittet in solchen Fällen nur, „den Kram zu vernichten“, wobei er weiß, daß das nicht geschieht.

Am liebsten würde der Kripomann die Fälschungen mitnehmen. Denn er sammelt sie: „Die sind wenigstens echt.“

Seiko-Konzessionäre im süddeutschen Raum und Berlin:

[illegible][illegible]

SEIKO

Neues aus den Verlagen

Wolfgang Maassen

ANK Münzkatalog 2026



(Wien – ank) Der neue Österreich Münz- und Banknotenkatalog 2026 präsentiert sämtliche österreichischen Münzen ab 1740 sowie Banknoten ab 1759 — vollständig erfasst, bewertet und in brillanter Farbdarstellung abgebildet.

Das Werk führt durch die gesamte numismatische Geschichte Österreichs — von Kaiser Franz I. Stephan bis zur modernen Eurowährung — und enthält neben den regulären Prägungen auch Fehlprägungen, Proben und zahlreiche Besonderheiten.

Neu in dieser Ausgabe: Abbildungen Goldmünzen Maria Theresias, sowie weiterhin Taler, Kreuzer, Teil- und Kleinstücke.

Der Katalog umfasst:

- Münzen des Kaiserreiches

- Kronen- und Schilling-Währung der Ersten und Zweiten Republik
- Österreich im Dritten Reich
- Eurowährung mit den Umlaufmünzen aller Euro-Länder
- Euro-Gedenkmünzen Österreichs, inklusive der neuen 1,50- und 3-Euro-Sondergedenkmünzen
- Österreichische Banknoten einschließlich der Bundesländer-Ausgaben 1918–1921 sowie Notgeld-Ausgaben einzelner Orte
- Numisbriefe und Null-Euro-Scheine (Souvenirscheine) Österreichs

Ein unverzichtbares Nachschlagewerk für Sammler, Händler und Liebhaber österreichischer Numismatik, das Tradition, Wissen und Sammel Leidenschaft auf über 408 Seiten vereint.

Kurzinfo: Format DIN A5, 408 Seiten, in Farbe, broschiert, VKP: 49,90 Euro. ISBN 978-3-902662-82-8. Im Buch- und Fachhandel erhältlich. www.ank.at

ANK Standardkatalog 2026

(Wien – ank) Der neue Österreich Briefmarken Standardkatalog bietet Sammlerinnen und Sammlern eine vollständige und aktuelle Übersicht über alle österreichischen Briefmarken ab 1850 — übersichtlich bewertet, sorgfältig beschrieben und in brillanter Farbdarstellung wiedergegeben.



Im Anschluss an das österreichische Hauptgebiet werden auch die Ausgaben der UNO Wien katalogisiert, einschließlich der Weißen Karten, Briefumschläge und Postkarten. Weitere Abschnitte widmen sich den vielfältigen Bereichen der österreichischen Philatelie:

- Jahreszusammenstellungen
- Automatenmarken und Dispensermarken
- Umwelt-Philatelie
- Portomarken, Zeitungsstempeln, DDSG, Telegraphenmarken, Gerichtszustellungsmarken, Verrechnungsmarken
- Feldpost, Lombardei-Venetien, Levante, Kreta, Bosnien-Herzegowina
- Ganzsachen mit Werteindruck, Aerogramme, ÖTP-Ausstellungskarten und das legendäre Weihnachtspostamt Christkindl

Auch personalisierte Marken sind in übersichtlichen Listen erfasst, und die jährlichen Neuerscheinungen werden konsequent fortgeführt.

Zudem katalogisiert sind die spannenden Sammelgebiete der „Dispenser-Marken“ und „Crypto Stamps“ — moderne Sammelthemen, die Tradition und Innovation verbinden.

Ein unverzichtbares Nachschlagewerk für alle, die sich mit österreichischer Philatelie beschäftigen — vom Einsteiger bis zum erfahrenen Sammler.

Kurzinfo: Format DIN A5, 416 Seiten, in Farbe, broschiert, VKP: 34,90 Euro. ISBN 978-3-902662-80-4. Im Buch- und Fachhandel erhältlich. www.ank.at

ANK Vierländerkatalog 2026



(Wien – ank) Der umfassende Briefmarken Vierländerkatalog 2026 präsentiert alle Briefmarken von Österreich, Deutschland (mit Gebieten), Schweiz und Liechtenstein — vollständig erfasst, aktuell bewertet und in brillanter Farbdarstellung abgebildet.

Österreich

Alle österreichischen Ausgaben ab 1850 sind katalogisiert und bewertet. Ergänzend umfasst dieser Teil zahlreiche Spezialgebiete wie: Jahreszusammenstellungen, Automatenmarken, Umwelt-Philatelie, Porto- und Zeitungstempelmarken, DDSG, Telegraphen- und Gerichtszustellungsmarken, Verrechnungsmarken, Feldpost, Lombardei-Venetien, Levante, Kreta, Bosnien-Herzegowina, Ganzsachen mit Werteindruck, Aerogramme, ÖTP-Ausstellungskarten sowie das berühmte Weihnachtspostamt Christkindl. Ebenfalls erfasst sind auch „Dispenser-Marken“ und die innovativen „Crypto Stamps“.

Deutschland mit Gebieten

Der Deutschland-Teil gliedert sich in alle relevanten historischen und modernen Sammelgebiete: Altdeutsche Staaten, Deutsches Reich, Ostmark, Alliierte Besetzung, Bundesrepublik Deutschland, Berlin, Französische Zone (Baden, Rheinland-Pfalz, Württemberg), Sowjetische Zone, DDR, Danzig, Allenstein, Marienwerder, Memelgebiet, Oberschlesien, Schleswig, Saargebiet und Saarland, Böhmen und Mähren, Generalgouvernement, Ostland und Ukraine, sowie Dienst- und Automatenmarken.

Schweiz

Der Abschnitt Schweiz enthält alle Ausgaben einschließlich der internationalen Marken, Automatenmarken, Frankozettel, Kantonalmarken, Marken der Übergangszeit, Porto- und Dienstmarken, Portofreiheits- und Telegraphenmarken.

Liechtenstein

Der Liechtenstein-Teil umfasst sowohl die Ausgaben der österreichischen und der Schweizer Postverwaltungen als auch die Botenpost, Vaduz-Sevelen-Botenpost, Dienst- und Portomarken, Frankozettel, Automatenmarken, die Fürstlich

Liechtensteinische Post sowie die personalisierten Marken der Liechtensteinischen Post „dieMarke.li“ und die Kollektionsbogen.

Ein monumentales Nachschlagewerk für alle Liebhaber der mitteleuropäischen Philatelie — sorgfältig recherchiert, übersichtlich aufgebaut und unentbehrlich für jede Sammlung.

MICHEL Deutschland Kompakt 2026



(Germering) Ziffernzeichnungen, Wappendarstellungen und Regentenportraits — in der altdeutschen Markenzeit sind das die drei dominierenden Motivfelder zur Gestaltung von Postwertzeichen. Graphisch sticht hier etwa die Umsetzung des Schlüsselwappens von Bremen mit fein gearbeiteten Linien, Wellen, Rosetten und Guillochen heraus, die rankengeschmückten Wertschilder Hannovers oder die gekrönten Stierköpfe Mecklenburg-Schwerins mit ihrem Wechselspiel aus gemusterter und leerer Fläche.

Die — ebenfalls kunstvollen — Abschiedsausgaben Bayerns und Württembergs gehen motivisch allerdings neue Wege; überraschend tauchen hier Städtepanoramen, Schutzpatroninnen und Landarbeiter auf. Die ersten Abschiedsmarken Württembergs zeigen den Scherenschnitt eines Hirsches auf nächtlicher Heide, ein raffinierter Bogenschlag vom Hirschwappen zur Naturdarstellung.

Die Neuauflage des MICHEL-Deutschland-Kompakt-Kataloges widmet sich in besonderem Maße der Schönheit und Aussagekraft der württembergischen Postwertzeichen, denn erstmals sind alle Hauptnummern farbig illustriert — so gelingt die Zuordnung eigener Fundstücke noch leichter. Und auch das Memelgebiet, das besetzte Albanien, das Sammelgebiet Thüringen nach dem Zweiten Weltkrieg sowie die Bizone und die frühe BRD präsentieren sich mit einer Vielzahl neuer Farabbildungen; nahezu alle Hauptnummern sind erstmals im Bild dargestellt. Die Markenneuauflagen der Deutschen Post sind bis einschließlich Dezember 2025 in Text und Bild erfasst.

Für den MICHEL-Deutschland-Kompakt 2026 wurden gut 550 neue, hochauflösende Illustrationen erstellt. Ganz ehrlich: Was wäre die besondere Strahlkraft eines Schlüsselwappens, einer Weihnachtsmarke oder einer Ausgabe zu Ehren deutscher Sehenswürdigkeiten ohne Abbildung?

Bei der Überarbeitung der Bewertungen für 2026 ergaben sich die auffälligsten Preisbewegungen in den Sammelgebieten Altdeutschland, Besetzung im Ersten und Zweiten Weltkrieg, Abstimmungsgebiete, Sudetenland, Feldpost und Lokalausgaben ab 1945.

Kurzinfo: 54. Auflage, Format 11,5 x 18,8 cm, 712 Seiten, in Farbe, broschiert, VP: 25 Euro. ISBN 978-3-95402-519-0

Rainer von Scharpen: Firmenlochung Königreich Bayern. Handbuch und Katalog



2010 gab der Autor eine erste Auflage seines Werkes unter dem Titel „Firmenlochungen Bayern“ heraus, wobei die damaligen Zahlen bereits beeindruckend waren. Denn auf 555 Seiten wurden rund 650 Lochungen jeweils mit Vorder- und Rückseite abgebildet, dazu mehr als 1.000 Belege (davon 200 in Farbe) und die Texte waren in französischer, englischer und deutscher Sprache enthalten. Das großformatige Softcover-Buch kostete 2010 immerhin 98 Euro. Im Dezember 2012 gab es dazu vom Autor in der Zeitschrift „Bavaria-Post“ der Arbeitsgemeinschaft Bayern (klassisch) sogar noch einen 52 Seiten umfassenden Nachtrag. Und bei der IPhLA 2012 in Mainz, der großen Internationalen Ausstellung philatelistischer Literatur, wurde dieses Werk mit einer Groß-Vermeil-Medaille mit Ehrenpreis ausgezeichnet.

Nun, 15 Jahre nach der längst vergriffenen Erstausgabe, liegt eine zweite Auflage vor, von der der Autor sagt, diese sei mit 477 + III Seiten stark überarbeitet und erweitert, nun vollständig in Farbe, wiederum im A4-Format, biete über 650 ‚Perfins‘ mit Abbildungen der Vorder-/Rückseite und bilde außerdem über 500 Dokumente (Karten, Umschläge) mit Briefkopf ab.

Das Geheimnis der wunderbaren Informationsvermehrung bei reduzierter Seitenzahl ist leicht gefunden, wenn man sich beide Bücher näher anschaut: Die Neuauflage wurde absolut professionell von einem Köhner (dies war Dietmar Schmitz) neu gesetzt und gestaltet, Abbildungen nicht wie 2010 häufig bis auf Seitenbreite gezogen und jedweder Platzverschwendung wurde ein Riegel vorgeschoben. Dies ermöglichte nicht nur die gravierende Reduzierung der benötigten Seitenanzahl, sondern auch neue Inhalte. Auch die französischsprachige Übersetzung der Einführungskapitel fiel dem Rotstift zum Opfer. Dafür kamen zwei neue Kapitel dazu: GA-Postkarten mit eingepägtem Absender als Perfin-Mitläufer, und private Absenderstempel, die als Vorausentwertung auf die Ziffern-Quadrat-Freimarken übergehen, als Perfin-Vorläufer.

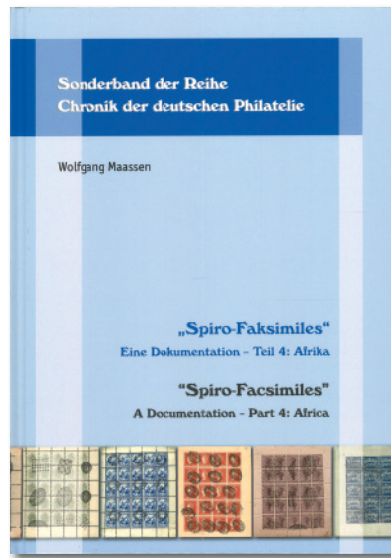
Die wesentlichste Neuerung dürfte allerdings die aufwändige Integration von lexikalischen Daten und Fakten zur jeweiligen Firmengeschichte der Lochungs-Urheber-Firmen sein, mit denen der Autor einen Bogen zur Kontext-(Social) Philatelie schlagen will. Dies ist zweifellos eine wirklich werthaltige Optimierung, zumal der neue dank der Förderung der ArGe Bayern (klassisch) ermäßigte Verkaufspreis von 89 Euro für das nun als Hardcover produzierte Buch nicht nur Sammlern von (Bayern-)Lochungen, sondern auch geschichtlich

interessierten Heimatsammlern den Erwerb ermöglicht. Der Zugriff zu den Inhalten wird durch detaillierte deutsche und englische Register für Namen und Firmen, Orte innerhalb und außerhalb Bayerns, Themen und Briefmarkenausgaben erleichtert. Man kann dieses Werk nur uneingeschränkt empfehlen und es dürfte ebenfalls ein Handbuchkatalog sein, der bei künftigen Ausstellungen und/oder Literaturpreisvergaben eine bedeutende Rolle spielt.

Kurzdaten: Format DIN A4, 480 Seiten, in Farbe, Hardcover, Verkaufspreis: 89 Euro zzgl. Versandkosten. Bestellungen sind an den Autor Rainer von Scharpen, Tucholzkýweg 8, 55127 Mainz, Tel. 0 61 31/7 17 27, E-Mail: rainervonscharpen@t-online.de zu richten

Wolfgang Maassen: „Spiro Facsimiles“ – Eine Dokumentation – Teil 4: Afrika

Bereits 2022 kündigte der Autor mit seinem Buch „Fälscher und Fälschungen im 19. Jahrhundert. Die Spiros – eine Familie aus Hamburg“ an, dass in der nachfolgenden Zeit eine mehrbändige Dokumentation aller ihm bekannten sog. „Spiro-Faksimiles“ folgen würde. Diesem ersten 255 Seiten-Buch, das auch in englischer Sprache verlegt wurde, folgten dann der erste Dokumentationsband (Teil 1: Deutschland, Schwalmtal 2023,



272 Seiten), dann Teil 3: Die „Amerikas“ (Schwalmtal 2025, 386 Seiten) und nun Band 4: Afrika mit 212 Seiten. Offen sind noch die Teilbände Europa und Asien/Australasien, die 2027/2028 erscheinen sollen.

Der neue Band – wie die vorhergehenden zweisprachig, also deutsch/englisch – hat zwar einen etwas geringeren Umfang, aber es sind die dem Autor bekannt gewordenen sog. Spiro-Faksimiles von Ägypten, Angola, Ghana / Goldküste, Kap der Guten Hoffnung, Liberia, Madagascar (Diego-Suarez), Mauritius, Oranje Freistaat, St. Helena, Sierra Leone und der Suez-Kanal-Gesellschaft belegt. Wie bisher mit den diversen Varianten der Stempel, die auf solchen Bögen (meist mit 25 Marken) vorkommen. Die unterschiedlichen Farbtönungen sind dem Alter, der Aufbewahrung und dem teils doch recht anfälligen

Papier geschuldet, so dass diese zwar eine Benennung, aber keine Spezialisierung erfahren. Wie bisher gilt, dass diese sog. Faksimiles-Bögen wohl kaum auf die Gebr. Spiro zurückgehen, ihnen aber früher wie später zugeschrieben wurden.

Besonders umfangreiche Behandlung erfahren das Kap der Guten Hoffnung mit 32 Seiten dank der Chris Harman Sammlung, die er dem Autor zur Veröffentlichung digital zur Verfügung stellte. Aber auch Sierra Leone kann sogar mit 75 Seiten Umfang auf sich aufmerksam machen, zu denen u.a. Roger West mit seiner früheren Studie erheblich beigetragen hat. So bietet auch dieser neue Band erstmalig einen bislang nicht in dieser Form bearbeiteten und bekannten Überblick in eine Welt der Faksimiles, die jungen und mit bescheidenen Mitteln lebenden Sammlern vor mehr als 100 Jahren willkommen war. Diese Bögen wurden aber meist zerschnitten, so dass sie heute als selten gelten.

Drucktechnisch ist auch dieser Teilband ansprechend in Satz, Gestaltung und Wiedergabe realisiert, das Hardcover mit Fadenheftung der Seiten lässt keine Wünsche offen.

*Format DIN A4, 212 Seiten, in Farbe, Hardcover. Verkaufspreis: 43,00 Euro zzgl. Versandkosten, Bezug: Phil*Creativ Verlag, Vogelsrather Weg 27, 41366 Schwalmtal, Deutschland, Tel. +49 (0) 21 63/48 66, E-Mail: faktura@philcreativ.de*

Neueinstellungen der Literatur in Philatelistischen Bibliotheken in Deutschland

Phila-Bibliothek Heinrich Köhler,

Langer Weg 16-18, 60489 Frankfurt

Öffnungszeiten: 1. und 3. Donnerstag im Monat, 17.00–19.00 Uhr, 2. und 4. Samstag im Monat 10.00–12.30 Uhr. Tel.: 069 / 7891115, E-Mail: info@phila-bibliothek.de; <http://www.phila-bibliothek.de/>

Mitteilungen zu Neuerwerbungen liegen von dieser Bibliothek nicht vor.

Philatelistische Bibliothek München

Die Philatelistische Bibliothek im Gasteig ist während der Sanierung des Gasteig auf zwei Standorte aufgeteilt. Ein kleiner Teil des Bestands (darunter die wichtigsten aktuellen Briefmarkenkataloge) steht in der Stadtbibliothek im HP8 in Sendling zur Ausleihe bereit. Der größte Teil der Medien befindet sich im Medien-depot in Oberschleißheim und kann kostenlos in einen Bibliotheksstandort der Wahl bestellt werden.

Sie können sich weiterhin per Mail (stb.phil.kult@muenchen.de) an die Mitarbeiter*innen des Bereichs Philatelie wenden. Ein Kollege ist im HP8 vor Ort und steht Ihnen für eine spezielle Beratung zum philatelistischen Bestand gerne zur Verfügung. Einfache philatelistische Recherchefragen und Fragen zur Benutzung beantwortet das gesamte HP8-Bibliotheksteam. Telefon: 0 89/48098 3613

Philatelie-Neuerwerbungen Oktober – Dezember 2025

(Einige Medien können noch im Geschäftsgang sein.)

1:
Signatur: P 055, 1 & 2 Post Schilling 1850 / Knud Arne Jürgensen, Carl Aage Møller, Frank Banke. - Kjøbenhavn : Kjøbenhavns Philatelist Klub, 2025. - 154 Seiten: Illustrationen (farbig). - Ausgabe in deutscher Sprache. - ISBN 978-87-993660-2-6

2:
Signatur: P 069, Drobný, Josef, 375 Jahre Post in Ratibor = 350 lat poczyty w Raciborzu / Josef Drobný. - Leverkusen : [Selbstverlag], [2025]. - 89 Seiten : Illustrationen (farbig). - Text parallel in deutscher und polnischer Sprache

3:
Signatur: B 570-19, Lind, Armin; Hochleutner, Franz; Pollak, Henry O., Die amtlichen Geldbriefkuverts der Österreichischen Post und deren Frankaturen / Franz Hochleutner, Henry O. Pollak, Armin Lind. - Graz : [Selbstverlag], 2025. - 176 Seiten : Illustrationen (farbig)

4:
Signatur: P 021-18, Gruber, Gunnar, Die Briefmarken der Freien Stadt Danzig : 1920-1939 : Handbuch / Gunnar Gruber. - Radolfzell : [Selbstverlag], 2025

5:
Signatur: P 023, [Briefmarkenauktion <Derichs>] Sonderkatalog Saar : 183. Auktion Wilhelm Derichs, Köln am

Rhein, 4. Dezember 2025 / Auktionator: Roland Meiners. - Köln : Derichs, 2025. - 92 Seiten : Illustrationen (farbig)

6:
Signatur: D 103, [Briefmarkenausstellung <2025, Zeitz>] Festschrift: 145 Jahre Verein für Briefmarkenkunde Zeitz von 1880 e.V. : 13. Zeitzer Ansichtskarten- und Briefmarkenausstellung : 29. Partnerschafts-Ausstellung Zeitz-Detmold : Tag der Briefmarke 2025 des LV Thüringer Philatelisten e.V., 18.10.-19.10.2025 / Verein für Briefmarkenkunde Zeitz von 1880 e.V. ; Katalogredaktion: Hubert Tretner. - [Zeitz] : Verein für Briefmarkenkunde Zeitz von 1880, 2025. - 48 Seiten : Illustrationen (farbig)

7:
Signatur: B 100-90, Catalogo Unificato - 2026. Classico: Antichi Stati Italiani - Regno d'Italia - RSI Luogotenenza - Emissioni locali - Occupazioni - Uffici postali all'estero - Colonie. - 52a edizione. - [2025]. - 360 Seiten : Illustrationen

8:
Signatur: B 100-90, Catalogo Unificato - 2026, Super. Catalogazione e quotazione dei francobolli di Italia & Antichi Stati, Trieste A & B, Fiume, occupazioni, uffici all'Estero, colonie, Somalia A.F.I. ; San Marino, Vaticano, S.M. Ordine di Malta. - 52a edizione. - [2025]. - 808 Seiten : Illustrationen (farbig)

9:
Signatur: C 386, Classic Honduras 1763 to 1890 : la colección Wayman /

Editor: Luis Fernando Díaz. - San José, Costa Rica : Asociación Filatélica de Costa Rica, 2025. - vii, 128 Seiten. - Sprache des Inhalts: Vorwort auch in spanischer Sprache. - Illustrationen farbig. - ISBN 978-9977-9930-1-0

10:

Signatur: P 021-15, Wolff, Klaus, Danzig-Katalog / Klaus Wolff. Bearb., Layout und Stempelabb. : Anton Aufenbergh. - Band 8. Zeppelinpost-Beläge aus dem Gebiet der Freien Stadt Danzig von 1924 bis 1939 / Klaus Wolff. - Arge Danzig, 2025. - 202 Seiten : Illustrationen (farbig)

11:

Signatur: C 548, Edition d'or / Heinrich Köhler ; Corinthia-Auktionen. - 84. Mexico 1856-1868 : Hackmey, the White Line Series - the Joseph Hackmey collection : a display given to The Royal Philatelic Society London 9 October 2025. - The Global Philatelic Network, 2025. - 434 Seiten. - Illustrationen farbig. - ISSN 2367-2315

12:

Signatur: B 715-13, Enciclopedia histórica descriptiva "Correo Aéreo y Aerofilatelia" : España (1870-1970) / Fernando Aranaz del Río, Eduardo Consejo Prieto. - Tomo 5. [1936-1939]. - [2025]. - 382 Seiten : Illustrationen (farbig). - ISBN 978-84-09-74932-4

13:

Signatur: B 685-16, Facit postal : ortstämplar & posthistoria = Facit postal - 11. - 2025. - 640 Seiten : Illustrationen (farbig). - ISBN 978-91-86564-96-4

14:

Signatur: D 125-90, Sehler, Norbert [Zusammenstellende/r], Karibische Inseln / Norbert Sehler. - 2024. - vii, 428 Seiten : Illustrationen (farbig)., (Neuer Ganzsachen-Katalog / Ber-

liner Ganzsachen-Sammler-Verein von 1901 Herausgeber/in ; 2.2)

15:

Signatur: P 042-15, Löwen und Schwäne: Bayern Klassik : die Sammlung Prof. Dr. Gerd Gigerenzer. - Wiesbaden : Heinrich Köhler, 2025. - 248 Seiten., ([Edition spéciale]) , Illustrationen farbig

16:

Signatur: P 051, Die Marken des Norddeutschen Postbezirks zur Zeit der Deutschen Reichspost ab 4. Mai 1871 : die Sammlung Hansmichael Krug. - [Wiesbaden?] : The Global Philatelic Network, 2025. - 144 Seiten., ([Edition spéciale]) , Illustrationen farbig

17:

Signatur: D 158 Z, Memorie dell' Accademia Italiana di filatelia e di storia postale - Volume 1. - 2025. - 143 Seiten : Illustrationen (farbig). - ISBN 979-1-2243-0296-4

18:

Signatur: P 001, Michel Zeppelin- und Flugpost-Spezial - 2025/2026, Band 1. Zeppelinpost. - 4. Auflage. - 2025. - 399 Seiten : Illustrationen (farbig). - Anmerkung zum Titel: Auf dem Cover: Neu: inkl. Luftschiffe von Dr. Wölfert, Parseval, Groß-Basenach, Siemens-Schuckert, Schütte-Lanz. - ISBN 978-3-95402-527-5

19:

Signatur: P 001, Philotax Plattenfehler-Katalog BRD + Berlin : 1948 - ... - 9. Aufl. [1948-2025]. - 9. Auflage. - [2025]. - 356 Seiten : Illustrationen (farbig). - Anmerkung zur Veröffentlichungsangabe: Stand: 08/2025. - ISBN 978-3-93724797-7

20:

Signatur: P 062-19, Soll, Hans-Joachim, Die Postämter und Postagenturen in Deutsch-Ostafrika : Geschich-

te, Stempel, Laufzeiten, Leitwege und Postbeamte / von Dr. Hans-Joachim Soll. - [Berlin] : Arbeitsgemeinschaft der Sammler Deutscher Kolonialpostwertzeichen ; Hiddenhausen, 2025. - 496 Seiten : Illustrationen (farbig)., (Sonderdruck der Arbeitsgemeinschaft der Sammler deutscher Kolonialpostwertzeichen e.V.)

21:

Signatur: C 292-15, Osborne, Hugh A., The postal history of South Georgia : 1841-1945 / Hugh Osborne, FRPSL. - Falkland Islands Philatelic Study Group, September 2025. - 1 PDF-Datei (65 Seiten) : Illustrationen (farbig)., (Monograph / Falkland Islands Philatelic Study Group ; No. 27) , Anmerkung zur Veröffentlichungsangabe: Erscheinungsort nicht ermittelbar. - Anmerkung zum Titel: Titelangaben vom Cover. - Nur digital vorhanden; auf Anfrage verfügbar

22:

Signatur: 9PB 410-15, Kittler, Juraj, The postal revolution : courier networks in Italy, 1260-1600 / by Juraj Kittler. - Leiden ; Boston : Brill, [2025]. - XV, 369 Seiten : Illustrationen (farbig), Diagramme., (Later medieval Europe ; volume 29) , ISBN 978-90-04-73322-0

23:

Signatur: P 069, Kaschner, Armin, Postgeschichte der Wartburgstadt Eisenach : eine Chronik der Eisenacher Post vom Ende des 18. Jahrhunderts bis in die Gegenwart / Armin Kaschner. - 1. Auflage. - Bad Langensalza : Verlag Rockstuhl, 2025. - 120 Seiten. - Illustrationen farbig. - ISBN 978-3-95966-794-4

24:

Signatur: P 004-15, Reifferscheid, Wolfgang, Die Rohrpost in Ostberlin und Leipzig / Wolfgang Reifferscheid. - Ingelheim am Rhein : Gebr. Kögler GmbH, [2025]. - 192 Seiten : Illustrationen

tionen (farbig) ; 24 cm. - ISBN 978-3-00-082827-0

25:

Signatur: B 100-91, Sassone - catalogo specializzato dei francobolli d'Italia e dei paesi italiani - 85,1. Antichi Stati, Regno d'Italia, R.S.I., Luogotenenza, Trieste A, Trieste B, emissioni locali, Corpo Polacco, occupazioni, Uffici postali all'estero, colonie. - 84a edizione 2026. - [2025]. - 1209 Seiten : Illustrationen (farbig)

26:

Signatur: B 100-91, Sassone - catalogo specializzato dei francobolli d'Italia e dei paesi italiani - 85,2. Repubblica Italiana. - 85a edizione 2026. - [2025]. - 668 Seiten : Illustrationen (farbig)

27:

Signatur: B 100-91, Sassone - catalogo specializzato dei francobolli d'Italia e dei paesi italiani - 85,3. Repubblica di San Marino, Città del Vaticano, Sovrano Militare Ordine di Malta : con varietà e usi su lettera. - 85a edizione 2026. - [2025]. - 773 Seiten : Illustrationen (farbig)

28:

Signatur: B 100-90, Sassone Blu : catalogo dei francobolli d'Italia e dei paesi italiani - 2026. - 85a edizione 2026. - [2025]. - 776 Seiten : Illustrationen (farbig)

29:

Signatur: B 100-91, Sassone specializzato: catalogo dei francobolli degli antichi stati italiani del regno di Vittorio Emanuele II e del regno d'Italia fino al 1900 - 85, 1. [I francobolli]. - 85a edizione 2026. - [2025]. - 616 Seiten : Illustrationen (farbig)

30:

Signatur: B 100-91, Sassone specializzato: catalogo dei francobolli degli antichi stati italiani del regno di Vittorio Emanuele II e del regno d'Italia

fino al 1900 - 84, 2. Gli annullamenti. - 84a edizione. - [2025]. - 791 Seiten : Illustrationen (farbig)

31:

Signatur: B 100-90, Schweizer Briefmarkenkatalog : Schweiz, Liechtenstein, UNO-Genf, Campione ; [offizieller Katalog, Verband des Schweizerischen Briefmarken-Handels] - 94. Jahrgang, 2026. - 94. Auflage. - September 2025. - 928 Seiten : Illustrationen (farbig). - ISSN 1424-3652

32:

Signatur: B 100-91, Speciale catalogus van Nederland en overzeese gebieden : 75 jaar vrede - 81. 2026. - [81e editie]. - [2025]. - 528 Seiten : Illustrationen. - ISBN 978-9-07364-683-4

33:

Signatur: B 570-91, Spezialkatalog Österreich, 2. Republik - Die Portoserie 1947 / Heinz L. Gindl. Neubearb. von Günther Gorgas - / Gerhard Haszprunar & Günther Gorgas. - 2. erweiterte und überarbeitete Auflage. - 2025. - 129 Seiten : Illustrationen (schwarz-weiß)

34:

Signatur: B 540, Linden, Adam van der, Verwendung der Ausgabe Königin Juliana „en face“ von 1949 / Adam van der Linden. - Hilvarenbeek : [Selbstverlag] ; Arbeitsgemeinschaft Niederlande, 2024. - 291 Seiten : Illustrationen (farbig)

35:

Signatur: P 008-14, Seltenheim, Marko, Zerstörer Hamburg (D 181), Zerstörer Schleswig-Holstein (D 182) - Nebenstempel / Marko Seltenheim. - 1. Auflage. - Quedlinburg : [Selbstverl.] Marko Seltenheim, 2025. - circa 130 Seiten., (Schriftreihe Bundesmarine ; Band 4) , Illustrationen farbig

Neueinstellungen der Philatelistischen Bibliothek Wuppertal e.V.

Konsumstraße 45, Wuppertal; (Postanschrift: Philatelistische Bibliothek Wuppertal e.V. c/o Dobiat, Friedrich-Tillmanns-Str. 6, 42277 Wuppertal), Mail: dobiat@t-online.de; Internet: www.pbwuppertal.de

(Benutzerordnung und Öffnungszeiten s. Internet)

Neuzugänge von November 2025 bis Februar 2026. Es handelt sich überwiegend um Spenden, u.a. von Jan Billion, Ratingen; Heinrich Köhler, Wiesbaden; Dr. Winfried Leist, Netphen; Uwe Seif, Schorndorf; Nachlass Witte und Dauerleihgaben (u.a. Hans-Jürgen Dobiat, Wuppertal):

-,; 116. Deutscher Philatelistentag 2019 in Bensheim; Festschrift (PBW 25/516)

-,; Die Marken des Norddeutschen Postbezirks zur Zeit der Deutschen Reichspost ab 4. Mai 1871 – Die Hansmichael Krug Sammlung; ; Edition Spéciale; Wiesbaden, 2025; 144 Seiten (PBW 25/482)

-,; Hauptversammlung des BDPh 2019 in Bensheim; Tagungsunterlagen (PBW 25/517)

-,; Heinrich Köhler & AIJP Summit on Philatelic Literature November 2025; Wiesbaden, 2025; 6 Seiten (PBW 25/485)

-,; Löwen und Schwäne – Bayern Klassik – Die Prof. Dr. Gerd Gigerenzer Sammlung; ; Edition Spéciale; Wiesbaden, 2025; 248 Seiten (PBW 25/483)

-,; Mexiko 1856-1868 – Die Joseph Hackmey Sammlung; ; Edition D’or 84; Wiesbaden, 2025; 434 Seiten (PBW 25/481)

Aalborg (Dänemark); 50 Aars Jubilaeumsstilling 1995; Katalog (PBW 26/55)

Amsterdam (Niederlande); Gad van de Postzegel 1996; Katalog (PBW 26/30)

Amtsblatt des Bundesministers für das Post- und Fernmeldewesen; Jahrgang 1950 + 51, 1952, 1953, 1954, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1965, 1966, 1967 (PBW P 91)

Amtsblatt des Reichspostministeriums; Jahrgang 1927, 1930, 1932, 1933, 1934, 1938, 1939. 1941, 1943 (PBW P 202)

Apeldoorn (Niederlande); Postzegelshow 1999; Katalog (PBW 26/17)

Bandung (Indonesien); INDONESIA ’96; Bulletin 1 (PBW 26/8)

Bern (Schweiz); BERNABA 2025; Rückblick (PBW 25/396)

Beunlingen (Niederlande); Dag van de Jeugdfilatelie 1997; Katalog, Palmares (PBW 26/41)

Brasov (Rumänien); Aeromfila 97; Katalog (PBW 26/9)

Brixen (Österreich); BRIXEN ’94; Katalog (PBW 26/69)

Brüssel (Belgien); Brunphila ’95; Katalog (PBW 26/57)

Budapest (Ungarn); Ausstellung Ungarn – Deutschland 1995; Katalog (PBW 26/58)

Bukarest (Rumänien); Luna Padurii ’95; Katalog (PBW 26/59)

Bukarest (Rumänien); Aeromfila 95; Katalog (PBW 26/60)

Corinphila Auctions Ltd.; Zürich (Schweiz); Auktion 357 (Sonderteil Sammlung Peter Horlyck: Nigeria, Kamerun, Sudan) (PBW A 48 - 357)

Corinphila Auctions Ltd.; Zürich (Schweiz); Auktion 357 (Sonderteil Sammlung „Honiton“: Australien Pre-Decimal und Postage Due) (PBW A 48 - 357)

Corinphila Auctions Ltd.; Zürich (Schweiz); Auktion 357 (Sonderteil Sammlung Art Bunce: Chile – The Colon Issues 1853-1867) (PBW A 48 - 357)

Corinphila Auctions Ltd.; Zürich (Schweiz); Auktion 357 (Sonderteil Sammlung Charles Verge: The Documentary Revenues of Haiti 1807-1957 – 1 Los) (PBW A 48 - 357)

Corinphila Auctions Ltd.; Zürich (Schweiz); Auktion 357 (Sonderteil Sammlung Jorgen Jorgensen: Mail from Denmark to Foreign Destinations during the Skilling Period 1854-1874 – Teil 1) (PBW A 48 - 357)

Corinphila Auctions Ltd.; Zürich (Schweiz); Auktion 357 (Sonderteil Frankreich Ballon Montés) (PBW A 48 - 357)

Corinphila Auctions Ltd.; Zürich (Schweiz); Auktion 357 (Sonderteil Sammlung Oistein Boe: Postal History of the Sognefjord Area up to 1905) (PBW A 48 - 357) Norwegen

Corinphila Auctions Ltd.; Zürich (Schweiz); Auktion 357 (Sonderteil Sammlung Eddie Leibu: Romania Outbound Mail 1853-1875) (PBW A 48 - 357) Österreich, Frankreich

Corinphila Auctions Ltd.; Zürich (Schweiz); Auktion 357 (Sonderteil Sammlung Late Bob Stuchell: Otto-

man Posts in Lebanon) (PBW A 48 - 357) Türkei, Libanon

Corinphila Auctions Ltd.; Zürich (Schweiz); Auktion 357 (Sonderteil Sammlung Peter Suhadolc: Yugoslav Zone B (1945-1947) (PBW A 48 - 357) Jugoslawien, Triest

Corinphila Auctions Ltd.; Zürich (Schweiz); Auktion 358 (Sonderkatalog Sammlung The „Kay Gee Vee“: Australien 1 d King George V stamps) (PBW A 48 - 358)

Corinphila Auctions Ltd.; Zürich (Schweiz); Auktion 359 (Sonderkatalog Sammlung Richard Debney: The Triangular Stamps of Cape of Good Hope) (PBW A 48 - 359)

Corinphila Auctions Ltd.; Zürich (Schweiz); Auktion 360 (Sonderkatalog Sammlung „Cowling“: Worldwide Postal History) (PBW A 48 - 360)

Corinphila Auctions Ltd.; Zürich (Schweiz); Auktion 361 (Sonderkatalog Transatlantic Mail) (PBW A 48 - 361)

Corinphila Auctions Ltd.; Zürich (Schweiz); Auktion 362 (Sonderkatalog Sammlung Sawaya: Foreign Post Offices in the Levant – Teil 2) (PBW A 48 - 362) Syrien, Ägypten, Libanon, Österreich, Frankreich, Russland, GB

Corinphila Auctions Ltd.; Zürich (Schweiz); Auktion 363 (Sonderkatalog Sammlung „Kooyong“: Italian Colonies and Possessions – Teil 3) (PBW A 48 - 363)

Corinphila Auctions Ltd.; Zürich (Schweiz); Auktion 364 (Sonderkatalog Schweiz – Fürstentum Liechtenstein) (PBW A 48 - 364)

Corinphila Auctions Ltd.; Zürich (Schweiz); Auktion 365 (Sonderkatalog Sammlung Pablo Reim: Brazil

- Classic Stamps 1843-1861 – Teil 2) (PBW A 48 - 365)
- Corinphila Auctions Ltd.; Zürich (Schweiz); Auktion 366 (Sonderkatalog Sammlung JP Gouch: Universal Postal Union (UPU) and its Impact on Global Postal Services – Teil 2) (PBW A 48 - 366)
- Derichs, Dr. Wilhelm; Köln; Auktion 183 (Sonderkatalog Saar) (PBW A 13 – 183 SK)
- Düren; Duria 2025; Katalog (PBW 25/408)
- Eckert, Steffen; Das neue Sachsenbuch – Lexikon der historischen Gemeinden und Ämter – Teil 1 Ost-Sachsen; Borsdorf, 2022; Loseblattsammlung (PBW 25/480) Keine Ausleihe möglich!
- Felzmann, Ulrich; Neuss; Auktion 185 (Sonderkatalog 1: Das System des Terrors 1933-1945 – Teil 2); (Sonderkatalog 2: Sammlung „Pharao“: Flug- und Zeppelinpost – Teil 5) (PBW A 1 - 185)
- Frederiksberg (Dänemark); Falcophil 95; Katalog (PBW 26/61)
- Feuser, Peter; Stuttgart; Auktion 105 (Sonderkatalog Sammlung Erich Stein: Preussen-Nummernstempel – Teil 1) (PBW A 70 – 105 SK)
- Frech, Hanspeter; Die Postanweisungen der Altdeutschen Staaten und der Deutschen Reichspost – Ganzsachen und Formulare; Hausach, 2024; 440 Seiten (PBW 25/481)
- Gmunden (Österreich); Trilaterale GMUNDEN '95; Katalog, Palmares (PBW 18/107)
- Granada (Spanien); GRANADA '92; Katalog (PBW 13/196)
- Harmers ltd., H.R.; London; Auktion 3648-49 (Fototeil) (Sammlung Maria de La Queillerie: Kap der guten Hoffnung), 3775-76 (Sammlung Maria de La Queillerie; Southern Africa) (PBW A 120)
- Hettinger, Jürgen; Handbuch Deutsches Reich Zusammendrucke; Germering; 2019 (1. Auflage); 753 Seiten (PBW 26/39)
- Hillerod (Dänemark); 60 Ars Jubilaeum 1936-1996; Katalog (PBW 26/31)
- Hofgeismar; Märchenposta 2025; Katalog (PBW 25/488)
- Hunt Valley (USA); Balpex 94; Katalog (PBW 26/71)
- Ijmuiden (Niederlande); Noordzeepost '95; Katalog (PBW 26/62)
- Jerusalem (Israel); Jerusalem 3000; Palmares (PBW 26/10)
- Kärnten (Österreich); KÄRTEN '90; Katalog (PBW 26/72)
- Kalmar (Schweden); Mare Baltikum 1997; Katalog (PBW 26/42)
- Köjer, Josef, Krug, Hansmichael; Plattenfehler auf den Brustschild-Marken Deutsches Reich 1872-1874; Unterschleisheim, 2016 (3. Auflage); 324 Seiten (PBW 26/40)
- Kunz; 1. Ergänzung 1988 zum Kunz MH-Spezial-Katalog & Handbuch 9. Gesamtausgabe; Mülheim, 1988; Loseblattsammlung (PBW 25/489) **Keine Ausleihe möglich!**
- Lisse (Niederlande); IV Philatelica 1994; Katalog (PBW 26/63)
- London (GB); Stamp World Exhibition LONDON 1990; Souvenir Handbook (PBW 04/225)
- London (GB); Spring Stampex 93; Bulletin 1, Katalog (PBW 26/70)
- Maassen, Wolfgang; Struktur und Raritätenbeispiele der Bjäringer-Bibliothek; aus: Phila Historica 1/25; 16 Seiten (PBW 25/484)
- Maastricht (Niederlande); MOSAPHIL '95; Bulletin 1, Katalog (PBW 26/64)
- Madrid (Spanien); Prensafil 95; Bulletin, Katalog (PBW 26/11)
- Mantova (Italien); MANTUA '92; Katalog (PBW 26/73)
- Menschen der Philatelie – Persönlichkeiten im Porträt; Ausgabe 1/2013 (PBW P 809)
- Meran (Österreich); Juniorphil '97; Katalog (PBW 26/25)
- Michel Plattenfehler Deutsches Reich 1872-1945; Ausgabe 2022 (3. Auflage) (PBW K 616)
- Michel Plattenfehler Bund/Berlin; Ausgabe 2017 (1. Auflage) (PBW K 617)
- Müller, Gert; Ettingen; Auktion 129 (Sonderkatalog Sammlung „Rade-feld“: Sudetenland) (PBW A 15 – 129 SK)
- Newcastle (GB); Newcastle '96; Bulletin, Katalog (PBW 26/33)
- New Delhi (Indien); INDEPEX '97; Bulletin 1, Katalog (PBW 26/12)
- Norre Alslev (Dänemark); Frimaer-kets Dag 1997; Katalog (PBW 26/26)
- Odense (Dänemark); NORDIA 98; Katalog, Palmares (PBW 26/20)
- Oslo (Norwegen); NORWEX 97; Info, Bulletin 1 – 2, Katalog, Palmares (PBW 26/27)
- Padova (Italien); Giornate Commerciali della Filatelia, Numismatic, della

Bibliofilia e del Collezionismo 1998; Katalog (PBW 26/43)	(Sonderkatalog 2: Sammlung Bernd Törk: Bogenrandbesonderheiten) (PBW A 311 – 37 SK 2)	Verona (Italien); Veronafil 1996; Katalog, Ausstellerverzeichnis (PBW 26/46)
Padova (Italien); Giornate Commerciali della Filatelia, Numismatic, della Bibliofilia e del Collezionismo 1999; Katalog (PBW 26/44)	Schiphol (Niederlande); Luchtpost-Tentoonstelling 1999; Katalog (PBW 26/22)	Verona (Italien); Veronafil 1997; Katalog (PBW 26/47)
Palermo (Italien); Rivoluzione Siciliana del 1848-49 – 1998; Katalog (PBW 26/13)	Sevilla (Spanien); ESPAMER 1996; Bulletin 1, Katalog, Palmares (PBW 26/15)	Verona (Italien); Veronafil Mai 1998; Katalog (PBW 26/48)
Philatelic Literature Review; Ausgaben 37, 44 – 45, 52, 60, 66 – 67, 70 – 79, 81, 83, 85, 87, 98 – 99, 101, 138/139, 235 – 262, 264 – 266, 268 – 270, 272 – 273, 275 (PBW P 526)	Split (Kroatien); Alpe-Adriaphila '98; Katalog, Palmares (PBW 26/23)	Verona (Italien); Veronafil November 1998; Katalog (PBW 26/49)
Rosenholm (Dänemark); Rosenholm 97; Katalog (PBW 26/28)	St. Louis (USA); Stampshow 95; Katalog (PBW 26/66)	Verona (Italien); Veronafil Mai 1999; Katalog (PBW 26/50)
Rotterdam (Niederlande); 28e Dag van de Postzegel 1996; Katalog (PBW 26/34)	Taranto (San Marino); Tarentum '95; Katalog (PBW 26/16)	Verona (Italien); Veronafil November 1999; Katalog (PBW 26/51)
Rotterdam (Niederlande); Postzegel-tentoonstelling 1998; Katalog (PBW 26/21)	Tel Aviv (Israel); ISRAEL 98; Weltausstellung; Bulletin 2, Katalog, Palmares (PBW 17/353)	Verona (Italien); Veronafil Mai 2000; Katalog (PBW 26/52)
Rotterdam (Niederlande); 27e dag van de Postzegel 1995; Katalog (PBW 26/65)	Trier, Hartmut; Eine Marke für sich – Die Deutsche Post der DDR; Berlin, 2022; 256 Seiten (PBW 25/479)	Verona (Italien); Veronafil November 2000; Katalog (PBW 26/53)
Salurn-Salorno (Österreich); Regionale '96; Katalog (PBW 26/36)	Tucson (USA); ARIPEX '95; Katalog (PBW 26/67)	Vlissingen (Niederlande); Vlissingen 1945-1995; Katalog (PBW 26/68)
Santa Flavia (Italien); V Festival del Tirreno 1998; Katalog (PBW 26/14)	Vaduz (Liechtenstein); VADUZ '97; Katalog, Palmares (PBW 26/29)	Wien (Österreich); 2. Wiener Weihnachts-Briefmarken- & Münzenmesse 1996; Ausstellerverzeichnis (PBW 26/35)
Schlegel, Berliner Auktionshaus für Philatelie GmbH; Berlin; Auktion 37	Veliko Tirnovo (Bulgarien); Veliko Tirnovo in der Philatelie 1878-1987; Katalog (PBW 25/486)	Zeit; Sonderausstellung 35 Jahre Deutsche Einheit 2025; Katalog (PBW 25/519)
	Verona (Italien); Veronafil 1995; Katalog (PBW 26/45)	Zeit; 145 Jahre Verein für Briefmarkenkunde Zeit 1880-2025; Festschrift (PBW 25/520)